Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Miguel Molinos de

Der Geistliche Wegweiser : Dienende Die Seele von den sinnlichen Dingen abzuziehen/ und dieselbe durch den innerlichen Weg zu der vollkom[m]enen Beschauung und zum innerlichen Frieden zu führen

Franckfurth: [Goslar]: König, 1699

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn768664756

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

1 Tafel

203.
O



d. Univ.-Bibliothek zu
Rostock geschenkt. 3. 3. 1911.

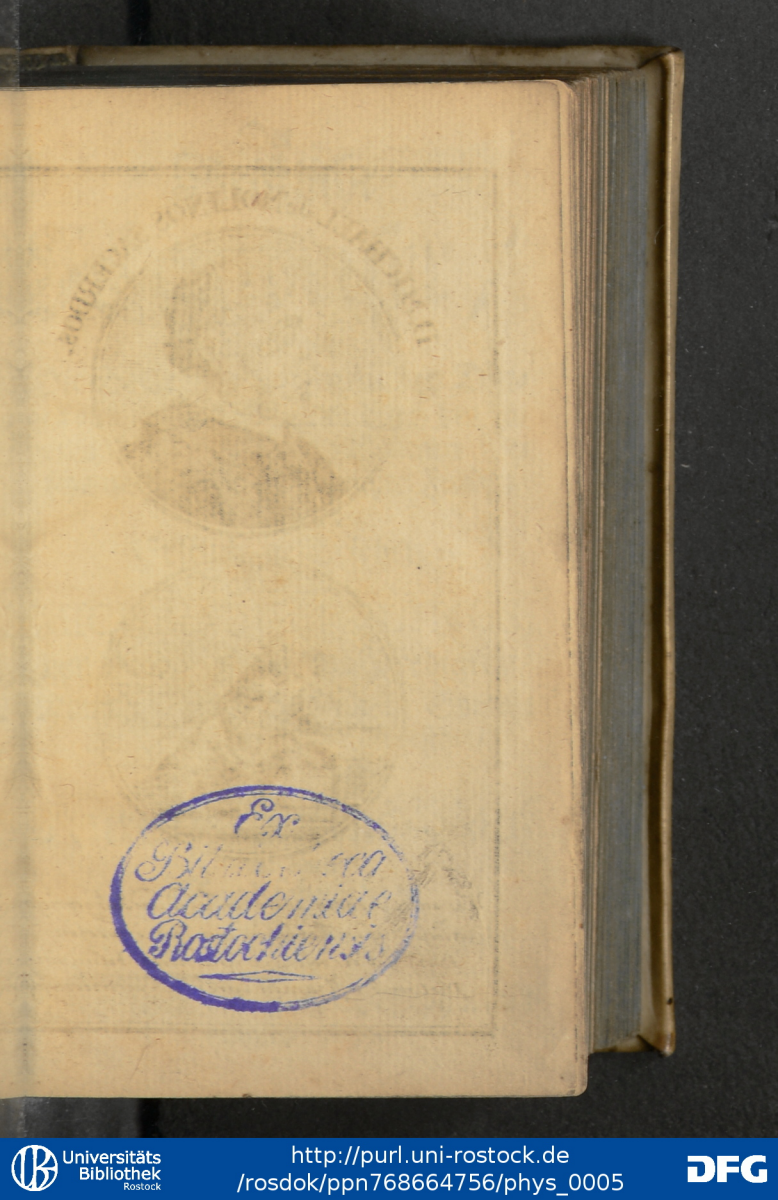
Fm -4582.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn768664756/phys_0002
DFG

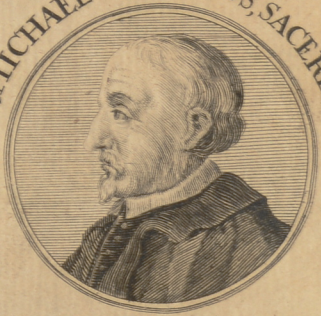
Aus Franzianums Bibliothek.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn768664756/phys_0003
DFG


Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

D. MICHAEL de MOLINOS, SACERDOS.





Was andre meist im wort von Fried und Ruh gepriesen,
Hat dieser mit der That biß in dem Todt erwiesen:
Doch schloß die böse welt dem Friedens boten ein,
Die Unruh will ja nicht durch Ruh vertrieben seyn.

Der

Geistliche

Wegweiser /

Dienende

Die Seele von den sinnlichen Dingen abzuziehen/ und dieselbe durch den innerlichen Weg zu der vollkomenen Beschauung und zum innerlichen Frieden zu führen:

Erstlich geschrieben

Von

MICHAEL de MOLINOS,

der H. Schrifft D. und Predigern/

Nunmehro in die Hochteütsche Sprache mit besondern Fleiß übergesetzet/ zusamt des

Autoris Lebens-Lauf

und einem

Sendschreiben

Von seinem inwendigen Zustand.

Franckfurth/ bey Joh. Christoph König.
Anno 1699.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn768664756/phys_0007
DFG

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn768664756/phys_0008
DFG

Vorrede des Ausgebers an die GOttliebende und Aufrichtige Leser.

ES möchten wol viele auff die Gedancken gerathē/ so bald sie den Nahmen dieses Autoris auff dem Titel erblicken/ als würde durch dieses

Büchlein das kaum gestillte Geschrey von dem in der Römischen Kirchen entstandenen Streit über diesem Mañ wiederum von neüeu erwecket werden. Allein dieser Kummer wird alsbald ganz vergeblich und ohne Grund zu seyn erkannt werden / wann ohne Falsch und in Christlicher Aufrichtigkeit vor den Heil. Augen GOttes bezeüget wird / daß / wie ein Christe allen Rotten und Aergernissen von Grund der Seelen feind seyn / und mit der gantzen Kirche ernstlich dawieder zu GOtt flehen solle / also auch hiemit man nicht Secten und Partheyē zu machen oder zu stärcken / sondern vielmehr dem Frieden gegen iederman

man und der Heiligung nachzujagen ie und allewege gemeinet sey und bleibe. Zu welchem Ende deñ auch allhier vor allen Dingen von der so genañten Secte derer Qvietisten gäntzlich abstrahirt u. wird der Streit darüber und über den unnützen Fragen vom Gesetz und den Väterlichen Satzungen keinerley weise rege gemacht: (zumahl bey dieser so wohl als bey andern Partheyen viel tadelhaftiges mit untergelauffen seyn möchte) Sondern die Rede ist allhier bloß von dieser Schrifft und derselbigen ietzigen Publication. Die Freyheit aber / solche anietzo auch in Hochteutscher Sprache zu thun / haben erstlich die

vielfältigen Exempel anderer Nationen in Europa gegeben/ welche dieses Buch in ihren Sprachen gemein gemacht/ theils/ denen nach dem Sinn und der Lehre dieses Mannes forschenden Gemüthern ein Gnügen zu thun/ theils das jenige/ was sie darinnen vor gut gehalten/ bekannt zu machen. Insonderheit/ nachdem auch die Lateinische Uebersetzung vormals in Leipzig geschehen und ans Licht kommen/ von derselben aber fast kein Exemplar mehr zu bekommen gewesen: So wird nun diesen Mangel gegenwärtige Edition ersetzen können. Vors andere hat man desto weniger zweifseln dürffen/ daß die Verstän-

di-

digen solch Vorhaben nicht mißbillichen würden / alldieweil die meisten fast durchgehends den Innhalt dieser Schrifft nicht eben schlechterdings oder gantz und gar vor verwerfflich angesehen / sondern der fernerweit nöthigen Prüfung und Untersuchung werth geachtet haben. Denn zu geschweigen / was bey denen ersten und auch der Leipziger Edition vor favorable und bedenckliche Commendationes u. Lobsprüche dieses Büchleins von vielen Römischen Prälaten zu finden seyn: So haben nicht wenig kluge Gemüther unter denen anderen Partheyen ebener maassen vor allzuhefftigen und feindseligen

Urtheilen wieder daſſelbe ernſtlich gewarnet. Alſo gienge der Zweg (nur etlicher zugedencken) des ſehr beſcheidenen Autoris des Frantzöiſchen Tractats: *Recueneil de diverſes Pieces, concernant le Qvietiſme*: haubtſächlich dahin: Die *Proteſtanti*ſchen Theologen zu warnen / ſie möchten ſich wol derer allzugeſchwinden Urtheile wieder dieſen *Molinos* weißlich enthalten / damit ſie nicht die Wahrheit / ſo ferne dieſe durch falſche Beſchuldigungen geſchändet worden / und mithin ihre eigene Sache hiedurch in

Scha-

Schaden brächten: Welches auch die Herrn Autores der Leipziger Actorum Erud. Anno LXXXIIX p. 430. zu wiederholen vor rathsam erachtet haben. Ja der berühmte Herr Veit Ludwig von Seckendorff hat noch im Jahr 1692. in seinem Bericht und Erinnerung als etwas merckwürdiges gesetzet/daß/da umb dieselbe Zeit fast in allen Ländern neüe Nahmen auffgekomen/ die zu einerley Zweg auff eine Besserung gedrungen/aber auch allenthalben deßwegen übel angesehen / verunnahmet und verfolget worden/

in der Päbstlichen Kirchen man von Qvietisten unterschiedlich und wider einander lauffend gehöret: So daß Christliche und Verständige besser thäten/ weñ sie zu urtheilen unterliessen/ biß sie rechten Grund erführen/ was solche Leute lehrten und wie sie lebten. Das erste nun/ nehmlich die Lehre des Molinos/ als des Anführers derer Qvietisten/ kan man dieses klugen Mannes Rath zu Folge/ (als welcher auch allerdings der Christlichen Bescheidenheit und anderen Pflichten/ ja der Vernunfft selber gemäs ist) aus diesem Büchlein mit Bedacht

und

und reiffer Uberlegung erkennen und prüffen. Gleich wie auch die Herrn Leipziger angedachten Orte p. 431. diesen Rath geben: Man könne die Schändung der Warheit und den andern aus übereilten Urtheilen entstehenden Schaden leichtlich vermeiden / wenn man nicht aus dem gemeinen Geschrey oder Beschuldigungen / sondern aus dem / was in des Molinos Buch selber stehet / urtheile. Und dieses alles möchte desto füglicher geschehen / wenn man auf den ersten Zustand dieses Mannes zurück dencket / und ohnpartheyisch überleget / wie derselbe so viel Jahre lang von den grösten Vorstehern der

Römischen Kirche geliebet und geehret / auch dieses sein Buch von denenselben öffentlich approbiret und zum höchsten allen und ieden commendiret worden. Gestallt auch noch ehemahls die Inqvisitores zu Rom selbst bezeügeten: Wie daß dieses Buch des Molinos die reine Lehre / so der Lehre derer Heiligen gemäß sey / in sich begreiffe / und den Leser mit geistlichen Anweisungen in der geheimen Göttlichen Erkäntnis mit deütlichen Worten unterweise. Es übertreffe das darinne vorgetragene Geheimnis der Ho-

Hohen Beschauung alle Schul-Lehren sehr weit / und sey nichts darinnen / so der gesunden Lehre oder auch guten Sitten zuwieder wäre / sondern es sey hochzuloben / und des Druckes würdig / auch grosser Segen davõ zu gewarten.

Wie diese und viel andere dergleichen Bekäntnisse derer Ertz- und Bischöffe / Prälaten nnd anderer angesehenen Personen auch in der Lateinischen Edition / und eines davon hier stracks nach des Autoris Vorrede zu befinden.

Von denen Freünden dieses Mannes aber / die man Spottsweise Quietisten zu

nennen begunt / hat der Autor der Beschreibung von dem gegenwärtigen Zustand Italiens (so auch in Leipzig übersetzet und gedruckt ist) folgendes aus dem Augenschein / wie ers damals selbst in Italien beobachtet gehabt / geschrieben (p. 32. Daß Molinos sich sonderlich mit denen eingelassen / welche sonst hohes und vortreffliches Geistes gewesen. Daß auch diese Leute solche auffrichtige *intention* gehabt / die Welt einmahl zu etwas Höhers zu führen / und von dem jerbärmlichen Aberglauben abzuziehen / der bey so vielen

len Heüchlern in der Römischen Kirchen / absonderlich in Spanien und Italien häuffig im Schwange gehe. Item: Daß andere / welche die Nothwendigkeit einer *reformation* unter der Römischen Clerisey wol erkannt / aber noch vor unmöglich gehalten / durch diese *methode* das äusserliche Schein-Wesen in Verachtung zu bringen gemeint / und dagegen die Leüte in ihrer Andacht und Begierde nach GOtt weiter zu bringen. Und p. 49. Daß diese Leute ihre Sitten

ten viel ordentlicher eingerichtet / sich viel eingezogener und in ihrer innerlichen Andacht eiffriger bezeiget / hingegen aber desto weniger Eiffer gegen das äusserliche Religions-Wesen sehen lassen. (Siehe auch Burnets Reyse durch Italien im II. Theil p. 450. und die Continuation p. 30. u. f.

Endlich ward auch nach seinem Todte in den öffentlichen Relationen vor 2. Jahren folgendes wegen seiner Unschuld bekant und geschrieben: Was Molinos eigentlich gelehret habe / will man zwar aus einigen Inqvisitional-

Acten

Acten und ihm zugeigneten Schriften urtheilen: allein es finden sich noch unterschiedliche / welche solche vor verdächtig halten/weil die so genannte H. Inqvisition alle seine Sachen und Schrifften mit höchsten Fleis und unterdrucket /uñ man also nicht weis / was seine eigentliche Meinung gewesen.

Diese seine Meinung und Lehre aber ist / vermöge des Ausspruchs der oben angezogenen verständigen Scribenten / eigentlich aus gegenwärtigen Büchlein/wie auch aus dem daran gehenckten Brieff

klar

klar genug zu sehen / welches zu dem Ende dem begierigen Leser nebenst diesem überlassen wird. Jedoch ist noch folgendes wegen dieser Edition und Uebersetzung zur Nachricht beyzufügen. Es ist dieselbe nicht eines Mannes Arbeit / sondern es haben unterschiedliche Personen das Ihrige beygetragen. Die Dolmetschung selbst ist bereits vor einigen Jahren von einem Gelehrten aus der Frantzösischen und Lateinischen Version zugleich geschehen / und mit andern fleißig collationiret worden. Ein anderer hat hernach diesen Text mit dem Italiänischen (wornach die Frantzösische und Lateinische gemacht sind)

zu-

zusammen gehalten / und einige dunckele passages erleuchtet. Und ob man auch wol gerne alles mit dem Spanischen zu conferiren gewünschet / als in welcher Sprache das Original geschrieben worden: So hat man doch kein Exemplar davon zu Gesichte bekomen mögen / sondern dißfals beruhen müssen. Was die zu Ende einiger Seiten gesetzte Anmerckungen belangt / hat selbige ein in solchen Mystischen Schrifften erfahrner Mann zu Erläuterung einiger schweren Stellen beygetragen / in Hoffnung / daß sie manchem nicht zu wieder seyn würden. Im übrigen ist auch noch dieses nicht zu vergessen / daß der er-

erſte Uberſetzer hie und da einige Expreſſiones und Stellen/ ſo der Römiſchen Kirche nach ihren Gebräuchen und Sätzen eigen ſind/ ausgelaſſen oder doch in etwas geändert habe. Welches er vermuthlich deſto mehr vor zuläßig geachtet haben mag / jeweniger dieſelbe Kirche ſich dieſes Buchs / als eines verworffenen / überhaubt mehr annimet. Schließlich iſt hiebey dem Leſer nichts nöthiger anzuwünſchen und zu empfehlen / als der wahrhafftige Geiſt der Prüfung und der Unterſcheidung/ zur Erkäntniß deſſen / was das Beſte ſey / auff daß er lauter und unanſtößig wer-

werde und bleibe auff den Tag JEsu Christi/ von den Früchten der Gerechtigkeit gantz angefüllet/ die geschehen durch JEsum Christ/ zur Herrlichkeit und zum Lobe GOTTES!

Amen!

D. L. G. F. G. A.

Alldieweil man gemeiniglich denen Büchern einige Nachricht von ihren Urhebern vorzusetzen pflegt: So ist dieses Mannes Lebens-Lauff aus verschiedenen raren Documentem von iemanden folgender Maassen kürzlich entworffen werden.

Kur-

Kurtze Historie Von dem Autore dieses Büchleins.



Doctor Michaël de Molinos, gebürtig aus dem Königreich Arragonien in Spanien/ und auß einer allda vornehmen Familie entsprossen/ war ein Mann von holdseligen Wandel/ erleuchteten Verstande/ und geheiligten Willen. Er hatte die besten Schul-Lehrer und Mystische Schrifften nebst der H. Bibel fleißig gelesen/ und daraus ein grosses Erkäntniß geschö-

pfet. Zu solchem kam eine würckliche Erfahrung in folgender Weise: Er war zwar in keinen geistlichen Orden getreten; deñ er hielte alle selbst erwehlte Gelübde-Leistung vor einer Hindernüß im Christenthumb; iedoch / weil vermuthlich seine Eltern oder Vormunder ihn zum Geistlichen Stand in der Welt gewidmet mögen gehabt haben / ließ er sich zu einem Secular-Priester der Römisch-Catholischen Kirchen weyhen / und das Amt eines Seelsorgers aufflegen. Solches zu führen / drung er sich niemanden auff / zog oder hielte niemanden an sich / wie der Franciscaner General de S. Maria öffentlich in der Vorrede über diese Handleitung bezeüget. Die aber von selbst / oder vielmehr durch GOttes Schickung

ckung in grosser Anzahl zu ihm kamen / deren einen ieglichen ließ er allemahl mit heilsahmen Rath uñ Unterricht von sich. Doch geschahe seine meiste Seelen-Führung schrifftlich und abwesend durch Handbrieflein. Darauß konte nicht fehlen / er muste eine grosse würckliche Erfahrung und stetige Vermehrung und Ubung seiner habenden Erkäntnis und Lichtes erlangen / zumahl in denen Irrewegen / darin manche arme Seele verfällt / und auch wie ein guter Seelen-Hirte sie heilsamlich könne zurechte helffen. Von jenen Hindernissen einer armen Seele / und auch von dieser Vorsichtigkeit eines Seel-sorgers machte er einsmahls einen schrifftlichen Entwurff vor einen / der / als ers gelesen hatte / ihn

anmahnete daß ers möchte zum Druck geben; Wozu er aber sich nicht bereden ließ. Endlich begehrte es sein Beicht-Vater von ihm / dem muste ers geben / der übergabs nach überlesung zum Druck. Solcher massen kam in Anno 1675. dieses gegenwärtige Büchlein: Geistliche Handleitung der Seelen ꝛc. in Spanien zu erst an den Tag / mit approbativer Censur etlicher Inqvisitions-Qvalificatoren und Geistlichen Prælaten. Nachgehends ist es in Spanien etlichemahl wieder auffgeleget worden / wie auch in Sicilien und Italien / nachdem es aus der Spanischen in verschiedene Sprachen und Dialectos war übersetzet worden. Es war Anno 1681. und also in weniger als sechs

Jah-

Jahren schon mehr als zwantzig-mahl von neuen gedruckt / alß es der Ertzbischoff zu Palermo in Sicilien ließ drucken / voller Freude / das GOtt ihm dieses Büchlein hatte lassen zur Hand kommen / und mit Auffmunterung / daß man auch soll in die Hand nehmen dieses unschätzbare obschon kleine Tractätlein / wie ers in seiner weitläufftigen Vorrede nennet: un' inestimabile ancorche breve operetta. Nachgehends ist der Druck desselben noch vielmahl mehr wieder holet worden / nebst einer anderen kurtzen Schrifft eben desselben Autoris, von täglicher Communion, die man denen darnach hungrigen Seelen billich solte nicht versagen. Es ist nicht leicht außzusprechen oder sich ein-

zubilden / was vor eine grosse Veränderung entstund. Wer nur einiger massen gutes Willens war gewesen / begunte nunmehro gantz stille/ruhig und eingekehrt zu leben/ und rohe Menschen wurden sittsahm/und ohne Wort gewonnen/ von blosser Sehung jenes stillen Wandels in der Furcht. Durch gantz Italien spürte man diese Veränderung / aber am meisten hörte man/daß sie angefochten begunte zu werden in den Städten Neapolis und Rom/ darinnen viele von den Herrn Geistlichen selbst diß Büchlein so lieb und werth hielten/daß sie daraus das Maaß nahmen/ ihre Beicht-Kinder zu unterrichten. Auch war der Autor selbst nunmehro in Italien/und zwar zu Rom / und daselbst beliebet von

Ho-

Hohen und Niedrigen / unter andern auch vom Cardinal Odescalchi, der / alß er Pabst ward / ihm aufferlegte / bey sich im Päbstlichen Pallast zu wohnen. Traun Innocentius Undecimus, hörte ihn gerne; Das erweckte aber lauter Haß und Neid bey den Höfflingen und unter denen Geistlichen / sonderlich bey den Jesuiten. Die begunten öffentlich zu schreiben wieder den Molinos / und einen andern damahls auch nur Secularen Priester / nahmens Petrucci, der ein groß Buch von geistlichen Briefen und Mystischen Behandlungen in Italiänischer Sprache hatte lassen außgehen / und der mit dem Molinos ein Hertz und eine Seele war. Diese beyde gleiches Irrthums beschuldigte Hertzens Brüder ver-

antworteten ihre Sache wieder ihre Verkläger vor Pabst Innocentio Undecimo so wol/daß sie frey und loßgesprochen/ und ihrer Wiedersacher Schrifften verbothen wurden. Diese aber so abgewiesen seynde/ ruheten nicht/ doch konten sie etliche Jahre lang nichts ausrichten/ biß endlich die verhängte Stunde ihrer über Molinos außzuübenden Macht kam / da ließ GOtt zu/daß sie ihr Müthlein kühleten auff folgende Weise. Sie nahmen in An. 1684. ihre Zuflucht zu dem Könige in Franckreich/ mit Vorstellung/ daß zu einer Zeit/ da seine Majestät in dero Königreich die Ketzerey war außrottende/ der Past selbst eine neue im Busen hegete/ die schon gantz Italien angestecket/ deren Urheber Molinos

ein

ein Spanier/ein gefährlicher Mañ/ von dem sich der Pabst so hätte einnehmen lassen/ daß sie kein Gehör könten kriegen: Wo nun seine aller Christlichste Majestät hie nicht zuträte/ so müste die Christliche Kirche untergehen. Der König ließ sich von ihnen einnehmen / und schrieb an seinen zu Rom residirenden Abgesandten/ er solte mit äusserster Schärffe den Molinos verfolgen. Der Abgesandte selbst war dem Molinos nicht ungönstig/ doch aber dem Befehl seines Herren und Königes zur Folge/ gieng er zum Pabst/ und begehrte/ daß eine Inqvisition über Molinos möchte angestellet werden. Darüber wurde der Pabst sehr betrübt/ doch um des Eifers willen/ den der grosse König mit Drohung gegen

den Pabst ließ bezeügen / verwiese er den Abgesandten aus General-Inqvisitions-Amt. Nun hatten des Molinos Wiedersacher dem Königlichen Abgesandten gnug schwerer Aufflagen Vorschub gethan / mit solchen Beschuldigungen meldete sich der Abgesandte an vor dem besagten Tribunal / u. mit vorlegung des ernstlichen Begehrens des Königes / daß sie ihr Amt thun / und diese gefährliche Ketzerey untersuchen und außrotten solten. Von stundan sandten sie hin ihre Diener / das war im Majo 1685. und liessen Molinos in eines ihrer Gefängnüsse führen / und alle seine Sachen in bewahr nehmen / bestehende meist in Brieffen / die täglich und in grosser Menge an ihn geschrieben kamen. Das schiene eine

grosse

grosse und ebengleiche Gefahr zu wollen werden über alle seine Correspondenten : allein sie blieben gantzer zwey Jahre lang zwischen Furcht und Hoffnung hangend. Indessen wurd die Untersuchung und Berathschlagung in geheim fleißig fortgesetzet / und ein Edict durch ganz Italien an alle und jegliche Oerter gesandt / darin die Lesung der Bücher des Petrucci, uñ des Molinos bey schwerer Straffe verbothen wurde / im Nahmen des General - Inqvisitions - Amts. Der Pabst war hiebey ein blosser Zuseher / und wenn iemand vor ihm erwehnte / daß in Molinos Büchlein so gefährliche Irrthümer wären / pflegte der Pabst / die nicht darin zu können finden / zu antworten. Alß er auch numehro den

Molinos selbst keine Hülffe und Rettung vermöchte bey zubringen/ suchte er gleichwol dessen gute Freunde so viel als möglich in Sicherheit zustellen. Solcher vier oder fünffe / die theils schon Bischöffe / theils nur gemeine Priester waren / setzte der Pabst im September 1686. in den Cardinalsstand / welcher in der Römischen Kirchen vor die Höchste Würde nechst nach der Päbstlichen / und deßwegen vor unverbrüchlich und sonderlich geachtet wird. Die Einführung erwehnter Personen gieng mit Mühe doch endlich von statt; Unter denselben war auch der mehr erwehnte Petrus Matthæus Petrucci, dem der Pabst schon vorhin das Bischoff-thumb seines Vaterlandes Jesi hatte geschen-

schencket/ so ihm aber nachgehends als einem Irr-Geist durch Ausspruch des Inqvisitions-Amts wieder genommen wurde/ mit Befehl/ binnen Rom zu bleiben/ und weder etwas schreiben noch drucken zu lassen. Ein so gelinder Spruch geschahe über ihn in Ansehung seiner Cardinals-Würde/ deren Unverletzlichkeit denen Herren Inqvisitoribus selbst angelegen war / als deren gröster Theil Cardinäle sind. Petrucci hielte sich dann/ nachdem sein Freund gefangen gelegt war/ sehr stille und eingezogen ; Dennoch wagte ers einmahl mit des Pabstes Erlaubniß/ als ein Jonathan seinen David im Gefängniß zu besuchen/ da sie sich etliche Stunden lang sahen und sprachen / welches

ihr letztes mahl auff dieser Welt geblieben. Anno 1687. den 9. Februarii/erhub sich zu Rom plötzlich ein groß Ungewitter der Verfolgung derer so genandten Qvietisten/welches Wort von dem Lateinischen Qvies, welches Ruhe heisset/ herkomt/ und bezeichnet Spotts-weise solche Leute/die dem von der Gemüths-Ruhe geschrieben habenden Molinos nicht abhold seyn; und/ du bist auch ein Qvietist/ war ie ietzt so arg als dort/ ein Galileer. Der Graff und seine Gemahlin Vespiniani, unterschiedliche from- und gelahrt-benahmte Priester/ des Cardinals Petrucci Secretarius und Vetter/ und mehr andere Personen/ gemeine und auch vornehme/an der Zahl über siebenzig/

wur-

wurden durch die Schergen und Diener des Inqvisitions-Amts aus den Häusern geholt/ und ins Gefängnüs gelegt; Des anderen uñ folgende Tage wurde damit immer fort gefahren/ und in weniger als vier Wochen Zeit war die Zahl solcher Gefangenen über zwey hundert. Wobey denen Herren Inqvisitoren selbst wehe ward/ als sie sahē/ daß bald kein Gefängnüß-Raum mehr übrig/ und die meisten der schon Gefangenen so wol zu frieden sich daselbst bezeigeten/ als wären sie daheim. Als nun die Inqvisitores, was ihnen zu thun war bey so bewandter Sache/ nicht wusten noch bedencken konten/ ergriffen sie diesen Rath/ es wäre besser/ daß der eintzige Molinos desto härter litte/ und exemplariter

vor

vor allen abgestraffet würde/ denn daß man allen Gefangenen den Proces formirete. Wie gesagt/ so gethan. Alle mit einander/ erstlich die Grossen / nachgehends die Gemeinen/ wnrden in der Stille/ ein ieglicher mit scharffen/ doch nur mündlichen Verweiß / loß und wieder heim gelassen: Aber Molinos sein Proceß wurde mit desto grösseren Ernst vor die Hand genommen. Vierzehen Zeugen wurden wider ihn auffgenommen / deren zwar sechs gezwungen / acht aber waren freywillig auffgetreten. Es stimmete aber ihr Zeugnüß nicht überein mit Molinos Geist und Sinn / denn sie sagten die Worte zwar die er geredet / aber nicht die Umstände seiner Absicht/ Verstand/ Meinung und Beschrän-

schränckung solcher seiner ausgesprochenen Rede. Dennoch aber aus solchen Zeugnissen und aus mehr dergleichen aus diesem Büchlein und aus Briefen heraus gezogenen/ wurde das Corpus delicti und die gantze Beschuldigung formiret/ bestehende in 68. Propositionen die Molinos soll gelehret haben/ die der Ertz-Bischoff von Camerick bey seiner Anno 1697. heraus gegebenen Instruction Pastorale anhencken und durch den Druck renoviren hat wollen. Solche nennet der Pabst voll von gefährlichen und schändlichen Irrthümern. Man muß aber/ wenn man Innocentii Undecimi Nahmen der Verdammungs-Bulle siehet vor- und nachstehen/ nicht meynen daß derselbige

sei-

seinen ehmaligen Freund so übel zuletzt gehandelt; nein / vielmehr hat derselbige / als es schon eine ausgemachte Sache muste seyn / daß Molinos geirret / noch allezeit behauptet / wenn jener ja in ein oder andern Lehr-Punct möchte gefehlet haben / so sey er doch gantz gewisse ein ehrlicher und sehr tugendhaffter Mann. Mit welchem Behaupten Innocentius sich selbst in Gefahr brachte. Deñ als die Herren Inqvisitores befürchteten / es würde Innocentius ihr abgefassetes Urtheil wider Molinos zu unterschreiben schwerlich können bewogen werden / ergriffen sie dieses Mittel / um dem Pabst einen Schrecken einzujagen. Sie sandten aus ihrem Mittel etliche / als eine solenne Deputation an

ihn

ihn/iedoch nicht als Pabst/ sondern als Benedictum Odescalchi, und liessen ihn über seinen Glauben befragen/ und so weiter.

Innocentius, der biß an seinen Tod die Päbstliche Würde behalten hat/ befand sich daher genöthiget/ seinen Freund/ wiewol er ihn vor gerecht und unschuldig hielte/ ihrem Willen auff einmahl zu überantworten/ daß er nach formirter Kirchen-Buß in eine enge und ewige Gefängnüs eingesperret würde. Solch Urtheil wurd den 3. Septembris 1687. vollzogen. Er ward aus seiner bißherigen Gefängnüß geholet/und auff einen offenen Wagen nach der Kirche Della Minerva geführet. In derselben war eine Schaubühne auffgerichtet. Als er auff dieselbe kam

kam an den ihm drauff angewiesenrn Ort/ machte er eine tieffe Reverentz/ und stund da in einem so genannten Buß-Kleide mit gebundenen Händen/ und darin haltender brennenden Wachs-Kertze/ biß alle Acta in seinen Proces von etlichen Mönchen abwechselungsweise etliche Stunden lang hergelesen wurden. Als solches zu Ende war/ that er die ihm auffgelegte Kirchen-Busse / und sprach diese Worte: Vedete un' huomo infamato, mà pentito. Sehet welch ein Mensch/ beschuldiget/ aber leid tragende. Ferner bath er/ ob es ihm erlaubet möchte seyn/ eine Rede zum Volck zu halten; allein es wurd ihm versaget. Womit er wol zu frieden war/ wie denn auch nicht

die

die geringste Ungebärde oder Kleinmüthigkeit an seinem Gesichte gespüret ward/ sondern er hatte mit freyen und munteren Augen/ als sehr wohl gemuthet/ die Leute umher angesehen/ und gar liebreich und freundlich gedancket denen die ihn gegrüsset. Endlich wurde er wieder abgeführet/ und ein Mönch saß neben ihm. Als nun etliche Menschen rieffen: al fuoco, al fuoco, zum Feuer/ zum Feuer! sagte Molinos zu seinem Gefährten: Es ist ihnen zu gute zu halten/ denn sie haben heute einen Feyertag gehabt. Als sie aber nunmehr zur Stelle waren/ gab Molinos jenem mit diesen Worten Abschied: Nun seyd GOtt befohlen/ es wird der Jüngste Tag offenbahr machen

chen/ an wessen/ ob an eurer oder meiner Seite die Wahrheit gewesen. Und damit gieng er in sein Kämmerlein/ wie ers nannte/ und man schloß die Thür hinter ihm zu. So begraben lebte er über neun Jahr lang. Man spürte/ daß er darin gestorben war Anno 1696. den 28. Decembris/ am Tage der unschuldigen Kinder/ gelebt habende 56. Jahre und darüber.

Uber diese Lebens-Beschreibung hat man seithero aus dem Munde eines nahen Anverwandten und leiblichen Schwester-Sohn dieses/ D. Molinos, Nahmens Francisci Gonsales Villalon nachfolgende Umstände hievon vernommen.

Es

Es sey nehmlich Michael de Molinos gebohren Anno 1640. den 21. Decembris zu Patacina in Aragonien: sein Vater sey gewesen Don Joh. Andreas de Molinos, Juris Utriusq; Doctor und Auditor totius regni Aragoniæ & Navarræ: die Mutter habe geheissen Donna Anna Maria Penduchu, beyde aus Adelichen Geschlecht. Seine beyde leibliche Brüder wären gleichfalls zu weltlichen Dignitäten gelanget; mit Nahmen Don Joh. Baptista Simon Molinos, ein Capitain im Meyländischen/und Don Joh. Andreas Molinos, Gouverneur zu Uterera bey Sevilien/ seine Schwester heisse Donna Maria Elisabetha, welche auch einem Gouverneur verheyra-

the

thet sey und noch lebe. Sein Groß-Vater sey gewesen Don Josephus de Molinos, und die Groß-Mutter Donna Antonia Contu. Es ist aber Doctor Molinos hernach zu Pampelone erzogen worden/ allwo sein Vater die meiste Zeit gewohnt gehabt/ und der Sohn selbst hernach zum ersten mahl Priester worden. Auff der Universität Coimbra ist er hernachmahls Doctor Theologiæ worden/ und um das Jahr 1669. oder 1670. aus Spanien in Italien übergangen / woselbst ihm nach und nach begegnet ist/ was oben erzehlet worden. Von seinem Tode ist noch dieses anzumercken / daß er nicht/ wie in den gemeinen Gazetten berichtet worden/ am Tage der unschuldigen Kind-

Kindlein gestorben/ sondern am Tage Innocentii Infantis, oder des Kindleins/welcher auff den 18. October in der Römischen Kirchen einfällt. Er soll in die 3. Monate kranck gelegen/ und vom stetigen Brechen geschwächet worden seyn. Welches ob es vom beygebrachten Gifft hergerühret/man an seinem Ort gestellet seyn läst. Man hat den Leib in demselben Closter der Dominicaner/ darinn er im Gefängnis verstorben / auch begraben / nehml. in dem Closter San Pedro Montorio, und zwar mit dieser kurtzen Grabschrifft:

Hic jacet D. Molinos Magnus ille Hæreticus.

Oder auff Italiänisch:

QVIE IL CORPO DEL DD. MOLINOS, IL GRAN HERIT.

Allhier liegt D. Molinos/
der grosse Kätzer.

Seine Güter/ welche er in Spanien gehabt/ und sich auff die 40000. Rthlr. oder Spanische Realen de Ocho belauffen/ sind ihm von der Inqvisition gäntzlich genommen und confiſciret worden. Gleich wie man auch wieder alle/ die nur in den geringſten Verdacht des Qvietismi kommen/ auffs schärffſte noch itzo in Spanien verfolgt; und was in Franckreich noch neulichſt mit dem berühmten Ertz-Bischoff von Cambray vorgegangen/ ist mehr bekannt/ als daß es hier wiederholet werden darff.

Vor-

Vorbericht

Dem auffrichtigen Leser Wünschet

Derjenige / der dieses Buch am ersten ans Licht gegeben hat /

Den Friede /

Welchen die unruhige Welt nicht kan geben.

Diese Worte sind gewiß und warhafftig!

Offenb. 22/ 6.

DIS sind diß gewisse und unstreitbare Warheiten / welche der so wol gottselige als erleuchtete Autor in diesem Wercke beschrieben / mit den Strahlen

dessen/ der da ist der Glantz der Herrlichkeit des ewigen Vaters/ ausgestreuet hat. Es sind sehr bewährte und warhafftige Worte/ Worte des Lichts u. des Lebens/ welche eine unauslesschliche Lampe und brennende Fackel seyn werden/ denen/ die in dem richtigen und sichern wege der Gerechtigkeit und Warheit wandeln wollen.

Es hat weder der Ehrgeitz/ noch der eitele Ruhm/ noch die Liebe des Lobes/ kürtzlich/ keine einige menschliche Beweg-Ursache/ noch irrdisches Absehen/ weder an der Verfertigung/ noch an der Publicirung dieses Buchs theil gehabt. Allein die Liebe der Ehre GOTtes

tes/ und das Verlangen / die Christl. Vollkommenheit zu befördern/ sind es/ welche den Verfasser getrieben haben/ diß Werck unterhanden zu nehmen/ und welche auch mich verpflichtet halten/ dasselbe zum Druck auszuliefern.

Da der Autor gantz geschäftig war / bey nahe unzehlich viel Seelen zu trösten und zu leiten/ welche ihm GOtt ohne sein suchen zugeführet hatte/ weil er in seiner Einsamkeit/ u. in der Abgeschiedenheit/ als dem fürnehmsten Ziel / darnach er trachtete/ blieb; so hat er dieses Tractätlein mit einer gantz sonderbaren Geschwindigkeit geschrieben / und zwar durch keine andere Unterweisung/ als

nur des Gebets; Durch kein ander lesen und studiren / als das innerliche märtyrthum / welches die Schule ist der wahren Weißheit; Durch keine andere Kunst / als die Bewegungen des Hertzens; Durch kein ander Absehen / als dem ewigen Rath / dem Eingeben / und / so zu zusagen / dem gewaltsamen Trieb und Zwange GOttes zu folgen.

Gleichwie ich inbrünstig wünschte / daß dieses Buch zum gemeinen nutzen / und zur Leitung derer begnadigten Seelen / welche durch den richtigen Steig der Verleugnung ihrer selbst / nach dem seligen und stillen Gipffel der geheimen Vollkommenheit trachten

ten / ans Tageslicht kommen möchte: Also hab ich den Autorem inständig gebeten / mir solches zugeben; aber weil ich es nicht habe erhalten können / so habe ich mich seines geistlichen Obern / als dem er es nicht würde abschlagen können / und der es hernach / wenn ers gelesen hätte / mir zustellen solte / darzu bedienet.

So habe ich nun dasselbe zum Druck befördert / und darinnen etliche Schwerigkeiten / welche sich in den Weg legten / überwunden; Weil ich gläubte / es würde dieses Vornehmen dem grossen Haußvater / der ja solche schöne Lichter nicht darum anzündet / daß sie unter dem scheffel verborgen

bleiben / sondern daß sie auf dem geistl. Leuchter leuchten sollen / nicht anders als gefällig seyn können; Und weil ich über diß wuste / daß die wahren geistlichen daraus grossen Nutzen schöpffen würden. Daß man aus einem göttl. Uberfluß / und durch göttl. Mittheilung / so wol da man mitwircket / als da man bloß leidet / sehr erhaben schreibe / wie ihrer viel gethan haben / solches ist nichts / wo man nicht auch den Weg schlecht und eben mache / und die Schwerigkeiten und hindernüssen / so die Seele inwendig antrifft / und die ihren Lauff aufhalten / bey seit räume. Das ist der einige Zweg / welchen

chen der Autor sich fürgesetzet hat / und scheinet / als sey es ihm darinnen überaus wol von statten gangen; Inmassen seine Lehre gantz auf die Ubung gerichtet / sein Licht lauter / und seine Schreib-Art einfältig / und zugleich hoch / deutlich / und doch auch tieffsinnig ist.

Ließ demnach / mein wehrter Leser / mit einem völligen Vertrauen / mit einer heiligen Freude / und Gottseligen Andacht / dieses Werck / als eine praxin oder Ubung des geistl. Lebens; Allwo du finden wirst das Maña der göttl. Süßigkeit / u. des neuen Namen / den Namen des innerl. Friedens / welchen niemand kennt / denn

der ihn empfähet; Allwo du sehen wirst den Unterscheid zwischen der Betrachtung/ und der Beschauung/und zwischen der durch Fleiß erlangten / und der von GOtt selbst eingegossenen Beschauung; allwo du erkennen wirst der Seelen vielfältiges Elend/des Feindes Versuchungen / seine List / heimliche Tücke / und Nachstellungen ; Allwo du endlich lernen wirst die geheimen Steige / welche leiten zu dem Schatz der Tugenden/ und zu dem hohen Berge der Beschauung / der Vernichtigung / der Verwandelung (transformation,) und des innerlichen Friedes.

So du ein Schaff bist ohne Wan-

Wandel und der liebreichen Stimme deines göttl. Hirten treulich folgest/so wirstu unter der Leitung dieses Geistl. Wegweisers eingehen in die lustige Weide der innerlichen und stillē Süßigkeit/welche befeuchtet wird von den unerschöpfl. Ströhmen des lebendigen Wassers / und bestrahlet von einem göttl. Lichte/ welches da es aus diesem Buche in deinen Verstand leuchtet / zugleich deinen willen entzünden wird/ so/ daß / so bald du von dieser geistl. Speise wirst gekostet haben / du von Stund an mit einer brennenden Begierde wirst eingenommen seyn / daß du möchtest erneuert/und dem glänzenden Ebenbilde der e-

wigen Warheit gleichförmig werden. Das ist die Frucht/ welche gottseliger und geheiligter Leute Bücher gemeiniglich herfür bringen/ als die nicht durch die betrieglichen Bewegungen menschlichen Nachsinnens schreiben; sondern welche durch den Uberfluß eines reinen und mit Licht erfülleten Hertzens darzu getrieben werden/ und deren Lehren mit einer innerlichen Ergötzung / mit einer süssen Gewalt/ und kräfftigen Uberzeugung/ daß man die darinnen vorgestelte Warheit suchen/ und von Hertzen annehmen müsse/ vergesellet sind.

Das Buch / dem äußerlichen Ansehen nach/ ist zwar klein

klein; aber die Sachen/ darinnen enthalten / sind groß und hoch. Und ist dasselbe nicht geschrieben vor diejenigen/deren Leben/ nach dem Wort des Propheten / nichts denn Finsterniß ist / noch auch vor die / welche sich den Bewegungen ihrer natürlichen Lebhafftigkeit und Sinnligkeit ergeben: Sondern es ist allein vor die einfältigen Seelen/ welche der HErr durch süsse und liebreiche Anlockungen zu dem geistlichen und innerlichen Wege beruffet.

So gehe demnach ein/ mein geliebter Leser / gehe ein in diesen seligen Weg/welchen dieser erleuchtete und getreue Wegweiser dich lehret. Es ist der

Weg des Segens/der Heiligung u. der Warheit/der Weg des Rechts/ des Gerichts/und der Gerechtigkeit/ der Weg der Weißheit / des Friedes und der Stärcke / welcher allein im Eingange enge / aber im Mittel breit / und gegen dem Ende sehr geraum ist.

Dieser Weg ist es/ auf welchem das Hertz sich warhafftig wolgemuth befindet/und auf welchem die Kinder GOttes völlig geniessen der Rechte ihrer Erlösung / ausser welchem aller Raum nichts denn Einschränckung/ alle Freyheit nichts als Leibeigenschafft/alle Ruhe eitel Mühseligkeit/ aller Friede nichts denn Streit/ alle Stille nur lauter Unruhe / alle Lust nichts denn falsche Freude / alle Glückseligkeit/ und alle Erqvickung nur Plage

und

und Kummer ist. Dieser heilige und reine Weg ist es/ der da gerade und sicher zu dem ewigen Leben führet/ und welcher ohne Gefahr/ ohne Hinderniß/ und ohne Furcht zu straucheln / zu dem Gipffel des Berges der Christl. Vollkommenheit leitet: Welches ein gantz seliger Berg ist/ ein Berg voll Friedes/ voll stiller Ruhe / und voll Lichts; Allwo die Wolcken der Blindheit und der menschl. Affecten und Gemüths-Regungen nicht erscheinen/ welchen die dicken Nebel der fleischlichen wiedereinander streitenden unruhigen Begierden nimmer bedecken/ und wo die Winde und Ungewitter der Weltl. unbeständigkeit/ und der Veränderung der Zeiten nicht wehen können/ das ist der erwünschte Ort/ dahin dieser geistl.

Weg-

Wegweiser führet. Bedencke den grossen Nutzen/ den du aus diesem kleinẽ Buche wirst zu gewarten haben. Selig ist der Leser/ der sich nicht vergnüget/ die darinn enthaltene heilsame Lehren nur zu lesen/ sondern sich auch von gantzen Hertzen angelegen seyn lässet/ dieselben ins Werck zustellen.

Dein Bruder und Diener
in JEsu Christo dem gecreutzigten

F. JOH. de S. MARIE,
Minister provincialis.

Vor

Vorrede
Des AUTORIS.

Es ist nichts schwerer / als allen Menschen zu gefallen / und nichts leichter noch gemeiner / als anderer ihre Wercke zu beurtheilen. Alle Bücher / so man ausgehen lässet / sind diesen beyden Zufällen unterworffen / und wie mächtig auch ihre Beschirmer seyn mögen / so können sie doch dieselben davon nicht befreyen. Wie wird es demnach diesem kleinem Wercklein gehen / welches gar keine Vertheidiger hat / und dessen geistliche / und dem Geschmack der Welt so wenig anstän-

ständige Speisen/ ihr nicht anders als ungeschmackt vorkommen/ und bey dem gemeinen Hauffen der Menschen/ Gespött erwecken können?.

Aber mein lieber Leser/ verspotte es nicht/ darum daß du es nicht verstehest. Der natürliche Mensch vernimt nicht was des Geistes Gottes ist/ sagt S. Paulus 1. Cor. 2. Der fleischliche Mensch kan wol von Geistl. Dingen hören reden und lesen/ aber er begreifft nichts davon. Wo du sie verurtheilest/ so begibst du dich unter die Weisen dieser Welt/ von welchen der heilige Dionysius saget/ daß GOtt ihnen diese Weißheit nicht mittheile; Sondern daß er sie gebe den Einfältigen und Demüthigen/ die man gemeiniglich vor Unwissende achtet und ansiehet.

Die

Die geheime Gottesgelehrtheit ist nicht eine Wissenschafft / so in d Einbildung / sondern die in der Empfindung bestehet; man erfindet sie nicht (durch Fleiß und nachsinnen) sondern man empfindet sie; sie wird nicht durch Studiren erlernet / sondern vom Himmel herab empfangen: Und daher kömts / daß sie so gewiß / so kräfftig / von so grosser Hülffe und so reich an Früchten ist. Sie kömt nicht in die Seele durch die Ohren / noch durch stetiges lesen der Bücher / sondern durch die Eingiessung des Geistes GOttes / welcher seine Gnade in die Einfältigen und kleinen ausschüttet / und der dieselbe (nehmlich GOttes gelehrtheit] mit einer unbegreiflichen Süssigkeit begleitet.

Es

Es giebt Gelehrte / welche nie etwas hiervon gelesen / und Geistliche / welche die Wirckungen dieser Gnade noch nicht empfunden haben. Und das ist die Ursache / daß so wol jene als diese nichts davon halten wollen: Jene zwar aus unwissenheit / diese aber aus Mangel der Erfahrung.

Es ist gewiß / daß die jenigen / welche diese Süßigkeit nicht geschmecket haben / von solchem Geheimniß nicht können urtheilen / und daß sie sich dran stossen / wenn sie hören reden von den Wunderbaren Wirckungen / so die Göttl. Liebe in der Seele herfür bringet / weil sie in ihnen selbst nichts davon gewahr werden. Aber wer mag die Güte GOttes einschräncken? Gleich alß wenn seine Hand zu

kurtz

kurtz wäre/uñ er anietzo nicht mehr thun könte/ was er vor diesem gethan hat. GOtt siehet auf niemands Würdigkeit und Verdienst/ wenn er die Menschen beruffet: Er hat nicht die stärckesten/ noch die reicheſten erwehlet/ sondern die schwachen und elenden Seelen/auf daß seine unendliche Barmhertzigkeit deſto mehr hervor leuchte.

Es ist hier nicht eine Wissenschafft bloſſer Betrachtung/ sondern der Ubung/ darinnen man durch die Erfahrung weiter kömt/ als durch das subtileſte uñ schärffſte nachsinnen. Daher warnete die heil. Teresia ihren Beicht-Vater/ er solte von geistl. Dingen sich nicht unterreden/ohn allein mit (a) Geist-

(b) Dergleichen alle wahre Christen seyn müſſen/ wie der Apoſtel Pau-

Geistlichen; Dieweil/ sagte sie/ wenn sie nur einen Weg wissen/ oder/ so sie mitten in dem Lauff sind/ stehen bleiben/ sie in dieser heiligen Wissenschafft nichts ausrichten können.

Die/ so die Lehre dieses Buchs werden verurtheilen/ werden dadurch sehen lassen/ daß sie gantz keine Erkäntniß haben von der geheimen Gottesgelahrtheit: und daß sie nie gelesen haben den heil. Dionysium, Augustinum, Gregorium, Bernhardum, Thomam, Bonaventuram, und so viel andere heilige Lehrer der Kirche/

lus zu ihnen saget: Ihr aber seyd nicht fleischlich/ sondern geistlich/ so anders GOttes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat/ der ist nicht sein.

che/ welche dieselbe beschrieben / gebilliget/ gepriesen und gelehret haben/ weil sie die Früchte und Wirckungen/so sie schaffet/ in ihnen empfunden hatten.

Man muß hie erinnern/daß dieses Buch nicht ist vor allerhand Leute ohne Unterscheid; sondern allein vor diejenigen / welche ihre Sinne und Affecten tödten / und die in der Ubung des Gebets allbereit einen ziemlichen Fortgang gethan (b) haben / und zu dem innerlichen Leben von GOtt beruffen sind/daß es dieselbē ferner auffmuntere u. leite/indem es die Hindernisse weg nimt/wodurch sie auffgehaltē wurdē/ ihren Lauf nach der voll-

[b] Oder nach andern Uebersetzungē: Die eine Fertigkeit im Gebet erlanget.

vollkommenen Beschauung fortzusetzen.

Ich habe mich beflissen / die Schreib-Art dieses Buchs also einzurichten / daß sie andächtig / einfältig und nützlich seyn soll; und habe demnach darinnen keine weit gesuchte Redensarten / noch die Zierlichkeiten einer falschen Beredsamkeit / oder die Subtilitäten der Theologie gebrauchet: inmassen mein Vornehmen nur ist / die Warheit auf eine reine und deutliche Weise / und mit einem demüthigen und aufrichtigem Hertzen zu lehren.

Man hat sich nicht zu verwundern / daß man immer neue Geistl. Bücher herfür komen siehet / weil GOtt immer neues Licht mit zutheilen hat / und die Seelen solcher Unterweißung allezeit von nöthen habe.

haben. Es ist noch nicht alles gesagt/ noch geschrieben/ und man wird schreiben biß ans Ende der Welt. Es ist ein herrliches Licht/ welches GOtt/ durch den Dienst des so genanten Englischen Lehrers/ Thomä/ über seine Kirche hat scheinen lassen. Und gleichwol sagte dieser Heilige Mann in der Stunde seines Todes/ daß die Göttliche Majestät in dem selbigen Augenblick solche reine uñ lebendige Strahlen über ihn ausgeschüttet hätte/ daß die jenigen/ welche ihn vormahls/ da er geschrieben/ erleüchtet hätten/ nichts wären/ in vergleichung mit diesen/ so ihn ietzo durch drüngen. Wird demnach GOtt iederzeit neues Licht/ neue Erkäntniß/ denen Menschen mitzutheilen haben/ und mag sei-

ne unendliche Weißheit nimmer erschöpffet werden.

Die Beschwerden/ so sich in den innerlichen Wege finden/ wie groß und vielerley sie auch seyn mögen/ müssen deßwegen niemand verzagt machen: Es ist ja wol billich/ daß man sichs etwas kosten lasse/ eine Sache von so hohen Werth zu erhalten. Sey gutes muths/ die Gnade GOttes/ und die innerliche Krafft/ so dieselbe giebet/ werden dich mächtig machen/ alle Hindernisse/ so dir zu Gemüthe kommen/ und noch viel andere mehr/ zu über winden.

Es ist wein Zweck nicht gewesen/ von der Beschauung auf eine betrachtende Weise zu handeln/ noch die selbe durch eine Schutzschrifft zuvertheidigen/ wie viel gelehr-

lehrte Leute gethan/ welche gantze Bücher/ voll bewehrter Gründe und Zeugnisse/ so wol der Schrifft/ als der Väter/ gemacht haben/ die jenigen zu wiederlegen/ so dieselbe ungereimt und ohne Grund verwerffen. Nach dem viel Jahr her eine grosse Zahl Seelen sich meiner Aufsicht vertrauet/ daß sie in dem innerlichen Wege/ dazu sie beruffen waren/ geleitet werden solten/ so habe ich durch die Erfahrung erkant und war genomen/ wie nothwendig es sey/ daß die Hindernisse weggereumet/ die natürlichen Zuneigungen bey seit gethan/ und die Ketten zerrissen werden/ welche sie/ ihrem lauf fortzusetzen/ und nach der vollkomenen Beschauung immer fortzugehen/ verhindern und aufhalten.

Dahin sind demnach die Lehren dieses Buchs vornemlich gerichtet. Sintemal / damit die von GOtt beruffene Seelen in dem innerlichen Wege mit gewissen Tritten wandeln mögen / man zuförderst die Anstösse / die sie auffhalten / und ihren geistlichen Lauf verhindern / hinweg nehmen muß. Und habe ich auch / solchen Zweck zu erreichen / mich mehr dessen bedienet / was die unendliche Güte GOttes mich selbst zu lehren / und mir (so zu reden) einzugeben gewürdiget hat / als etwa derer Gedancken / welche das lesen der Bücher mir hätte mögen zu Gemüthe bringen. Doch ist es nicht ohne / daß ich zuweilen / wie wol selten / Autores angeführet habe / welche die Ubung und Erfahrung hierüber weise und verständig gemacht / auf daß man

er-

erkenne/ wie die Lehre/ so alhie vorgetragen wird/ weder so gar neue/ noch so gar etwas sonderliches sey.

Ist demnach mein erstes Absehen gewesen/ nicht/ den innerlichen Weg zu befestigen/ oder denselben gewiß/ sondern nur gleich und eben zu machen: Und denn das andere/ die Führer der Gewissen zu unterrichten/ damit sie die Seelen/ welche GOtt/ durch geheime Wege zu dem innerlichē Friede/u.zu der höchstē glückseligkeit beruffet/nicht aufhalten. Gebe Gott durch seine unendl. Barmhertzigkeit/ daß sie den Zweck/ den sie ihnen vorstellen/und welchē zu erreichen/sie so inbrünstig wünschē u.verlangē/erhaltē mögen.

Ich hoffe von der Güte GOttes/daß etliche solcher im zunehmen stehenden Seelen/ welche er zu dieser hohen Wissenschafft beruffet/

von meiner Arbeit Frucht empfangen werden; Und so dann werde ich achten / daß mein Fleiß wol angewendet sey. Das ist der eintzi- Zweck/ wohin all mein Verlangen gehet; und so dasselbe Gott gefällig ist/ wie ich nicht daran zweiffeln kan/ so bin ich gäntzlich vergnügt und zu frieden.

Ein-

Einleitung
zu dem
Geistlichen Wegweiser
oder
Summarische Verfassung dieses Wercks.

Der 1. Bericht.

Wie man durch zween Wege zu GOtt gehen könne; Deren der erste ist die Betrachtung / und der Gebrauch des Verstandes / eins aus dem andern zu schliessen; Und der andere / der blosse Glaube und die Beschauung.

I.

ES sind zweyerley Weisen zu Gott zu gehen/und mit ihm Gemeinschafft zu haben

ben; Die eine durch das Nachsinnen und den Gebrauch des Verstandes / und die andere durch den bloſſen Glauben / und eine allgemeine Erkentniß. Die erſte nennet man Betrachtung / und die andere eine innerliche andächtige Einziehung und Aufmerckung der Seelen-Kräffte / und zu Wege gebrachte Beſchauung. Die erſte iſt vor die anhebende / und die andere vor die zunehmende. Jene iſt ſinnlich und in einer gewiſſen Materi würckend / dieſe aber lauterer und geiſtlicher.

2. Wenn die Seele albereit / vermittelſt der imagination oder Einbildungs-Krafft und gewiſſer leiblicher Dinge / wobey ſie ihr die Geiſtlichen vorſtellen kan / und indem ſie ſo von einer Sache zur andern

dern/ und von einer Erkäntniß zur andern fortgehet / eine Fertigkeit über die Geheimnisse ihre Betrachtung anzustellen erlanget / nachdem sie in einigermasse dasjenige/ wornach sie verlanget / erreichet hat / biß zu dem Schöpffer sich erhebet; Alsdenn nimt sie GOTT gleichsam bey der Hand/[(c)(wo er sie anders über diese (schwachen) Anfange erheben/und ohne Hülffe der Vernunft/ den Weg des blossen Glaubens führen will] und machet/ daß der Verstand alle Betrachtung und Vernunft-Schlüsse verlässet / die Seele sich von ihm weiter bringen / und aus dem sinnlichen und bildlichem Zustande/

(c) (Oder es sey denn daß er sie gleich im Anfange beruffen habe/ sie ohne Hülffe ꝛc. zu führen)

darinnen sie vormahls war / heraus ziehen läst / so daß sie durch eine dunckele Erkäntniß des lautern blossen Glaubens / und allein mit den Flügeln der Liebe sich zu ihrem Bräutigam erschwinget / ohne daß sie / ihn zu lieben / der Beredung und Unterweisung des Verstandes vonnöthen habe: Sintemal ihre Liebe auf solche Weise sehr unvollkommen seyn / grossen theils an den Creaturen hafften / und gleichsam nur Tröpflein-weiß / welche gar langsam und von Zeit zu Zeit fallen / fliessen würden.

3. Je mehr die Liebe von den Creaturen abgeschieden ist / und je mehr sie vermittelst des blossen Glaubens / auf GOtt allein / und sein heimliches Eingeben sich gründet / je fester / beständiger und stärcker

cker sie ist. Ob schon die Seele alle Erkäntniß / welche die Betrachtung und die durch die Sinne eingezogene Bilder geben können / zu wegen gebracht; Nichts destoweniger / wenn GOtt sie aus diesem Stande heraus zeucht / indem er sie des vernünfftlichen Nachsinens beraubet / und in der göttlichen Finsterniß lässet / auf daß sie den geraden Weg gehe / und durch blossen Glauben wandele / daß sie sich lasse führen / und nicht mehr so schwächlich und unvollkomen / wie die Sinne sie gelehret hatten / lieben wolle; So siehet sie / daß alles / was die gantze Welt / und die sinnreichesten Köpffe ihr davon möchten sagen können / nichts sey; daß die Güte und Schönheit ihres Liebsten alle ihre Gedancke unendlich übertreffe

und daß die Creaturen allzu grob und ungeschickt seyn / denn daß sie ihr als Lehrmeister und Führer in der Erkäntniß ihres GOttes solten dienen können.

4. Muß demnach die Liebe voran gehen / und der Verstand dahinden bleiben. Es muß die Seele GOtt lieben / wie er ist in ihm selber / und nicht wie die Einbildungs-Krafft ihr ihn vorstellet: Und so sie ihn nicht erkennen kan / wie er ist / so muß sie ihn unter der dunckeln Decke des Glaubens doch lieben / ob sie ihn schon nicht erkennet / gleichsam als wie ein Kind / das seinen Vater nie gesehen / wo es denen / die ihm von demselben sagen / völlig glauben beymisset / ihn eben so wol liebet / als wenn es ihn gesehen hätte.

5. Es

5. Es soll die Seele / deren GOtt das vernünfftliche Nachsinnen weggenommen hat / sich darum nicht grämen / noch mit Gewalt nach einer klärern und eigentlichern (d) Wissenschafft (in Göttlichen Dingen und Geheimnissen) trachten; sondern ob sie schon sich in der Beraubung der sinnlichen Erkäntniß / und des empfindlichen Trostes befindet / und über disi der Geist darnieder geschlagen / und von aller Hülffe / so die Schwachheit der Natur erfordert / entblösset ist / so daß sie sich einsam dürre / und voll Finsternis siehet / so soll sie doch sich nicht verunruhigen / sondern stille / fest / und standhafft

(d) Oder besser: Nach einer unterschiedenen und particulir-Erkäntniß.

bleiben / und den HErrn in ihr wircken lassen. Denn ob wol dieser Zustand sie gantz müßig und ohne Wirckung zu seyn bedüncket/ so ist ers doch nur in Ansehung ihrer bildlichen und sinlichen Würcklichkeit/ nicht aber was anlanget die Würckung GOttes / als welcher so dann die wahre Wissenschafft und Erkäntniß in ihr herfür bringet.

6. Endlich ie mehr sich der Geist in die Höhe schwinget / ie mehr er von dem/ was sinnlich ist / abgeschieden wird. Viel Seelen kommen zwar biß an die Pforte (der Beschauung;) aber wenig sind ihr/ welche durch dieselbige eingehen: und das darum/ weil es ihnen entweder an einem guten und erfahrnen Führer mangelt/ oder weil sie dem-

demselben / so sie ihn haben / sich nicht mit gäntzlichem Vertrauen unterwerffen.

7. Man möchte vielleicht sagen / als ob der Wille nicht liebe / sondern müßig und unbeweglich bleibe / wenn der Verstand nicht eigentlich und klar erkennet / was er lieben soll; allermassen es eine gewisse Grund-Regul ist / was man nicht erkennet / das könne man auch nicht lieben. Darauff ist die Antwort / daß / ob gleich der Verstand GOtt nicht erkenne durch Einbildung / Nachsinnen / und vernünfftliche Betrachtung / so könne er ihn doch erkennen durch einen dunckeln und allgemeinen Glauben: welche Erkäntnis / ob sie schon nicht dieses oder jenes ins besonder von GOtt zeiget / so ist sie doch / weil sie über-

übernatürlich ist / klärer und vollkommener / denn alle sinnliche und sonderbahre Betrachtungen / die man allhie in diesem Leben von ihm haben kan ; inmassen alles / was die Seele ihr auf eine sinnliche und bildliche Weise vorstellen und gedencken mag / unendlich von dem höchsten Wesen GOttes unterschieden ist.

8. Man erkennet GOtt viel vollkommener / sagt der heil. Dionysius / durch Verneinung / [e) als durch Bejahung ;

(f)

(e) Da die Seele von allem / daß sie schönes / liebliches und fürtreffliches bey den Creaturen findet / verneinet / und saget / daß ist mein GOtt nicht / er ist unendlich schöner / lieblicher und vortreflicher / den das alles.

(f) und man hat ein lebendiger und höher Empfinden von ihm/ wenn man erkennet/ daß er unbegreifflich / und über alle unsere Sinne und Gedancken ist/ als weñ man ihn unter dem Bilde einer geschaffenen Schönheit / Güte und Lieblichkeit / nach unserm groben Verstande/begreiffet. Und kan demnach diese allgemeine dunckele und verneinende Erkäntniß viel eine grössere Liebe und Hochachtung GOttes in uns herfür bringen/ als da man durch sinliche Vorstellungē dieses oder jenes ins besonder von ihm betrachtet; sintemal dieselbe uns so viel näher zu GOtt bringet/ ie mehr sie uns von den Creaturen abzeucht/uñ hingegen ie mehr man an diesen hafftet/ ie weiter man von Gott entfernet ist. Der

[f] Myst. Theol. c. 1. §. 2.

Der 2. Bericht

Was die Betrachtung uñ die Beschauung sey/und wie sie von einander unterschieden seyn.

9. Der Heil. Kirchen-Lehrer Joh. Damascenus (g) und andere Heiligen sagen/ das Gebet sey eine Erhebung des Gemüths zu GOtt. Gleich wie er über alle geschaffene Dinge ist/ also kan die Seele ihn nicht sehen/noch mit ihm sich unterreden/ es sey denn daß sie sich über dieselben erhebe. Diese freundliche Unterredung nun der Seele mit GOtt/ das ist/ das Gebet/ wird unterschieden in die Betrachtug und Beschauung.

(g) Lib.3.de fide orthod.c.4.

10. Wenn der Verstand die Geheimnisse des Glaubens mit Auffmerckung betrachtet/ auf daß er die Warheit derselben erkenne / indem er sie nach ihren besondern Stücken ansiehet / und alle ihre Umstände erweget/ damit also der Wille davon kräfftig gerühret und eingenommen werde: So wird solches eigentlich genennet die Betrachtung.

11. Wenn aber nun die Seele entweder durch eine/ vermittelst vielfältigen Nachsinnens erlangte Gemüths-Fertigkeit / oder durch sonderbahre Göttliche Erleuchtung/ die Warheit erkennet/ ihre Augen steiff auff dieselbige richtet/ und sie mit einem lautern und ruhigem Gemüth in der Stille anschauet / so daß sie / zu ihrer Uberzeu-

zeugung/ nicht mehr gewisser Betrachtungen und Beweiß-Gründe von nöthen hat; der Wille aber dieselbige liebet/ sich darüber verwundert und erfreuet: (h) So heisset man solches das Gebet des Glaubens/ das Gebet der Ruhe/ ein innerliches Einkehren und Auffmercken der Seelen-Kräffte und die Beschauung.

12. Davon saget der H. Thomas (i) mit allen Lehrern der geheimen GOttes-gelehrtheit/ daß sie sey ein lauteres/ anmuthiges und stilles Ansehen der ewigen Warheit/ ohne Uberlegung des Verstandes und ohne Nach-

(h) Oder nach andern Exempl: erfreuend geneust.

(i) 2. 2. qvæst. 180. art. 3. & 4.

Nachsinnen. Wenn man aber (k) trachtet GOTT in den creaturen zu erkennen / wenn man seine Wercke / und vornehmlich die Menschheit Christi / als das Vollkommenste unter allen / betrachtet; So ist solches / nach dem Heil. Thoma / (l) keine vollkommene Beschauung / als welche darinn bestehet / daß man GOtt erkenne / wie er in ihm selber ist. Denn ob wol die Menschheit CHristi das allerheiligste und vollkommenste Mittel ist / wodurch man zu GOtt gehen kan / das höchste Instrument oder Werckzeug unserer Seligkeit / und die Röhre aller Gnaden und Gaben / die wir em-

(k) Oder: sich freuet Gottes Wirckungen in Creaturen zu erkennen.

(l) ibid.

empfangen; so ist doch dieselbe das höchste Gut nicht/ als welches nur allein in der Anschauung Gottes gefundē wird. Gleichwie aber der Herr JEsus mehr oder gröſſer ist nach seiner Gottheit/ denn nach seiner Menschheit/ uñ doch diese mit jener vereiniget ist: Also/ wer von Gott gedencket u. auf ihn siehet/ der gedēcket auch zugleich an JEsum/ und siehet auf JEsum; Welches denn absonderlich wahr ist von denen/ die ein beschauend leben führen/ als deren Glaube einfältiger/ lauterer und geübter ist/ denn der andern.

12. Wenn man nun das Ziel erreichet hat/ so gebraucht man sich der Mittel nicht mehr/ und die Schiffahrt hat ein Ende/ wenn man in dem Port ankommen ist: Also/ wenn die Seele ohne/ nachzu-

rück

rück gelegter Mühe / so sie auf die Betrachtung gewendet/ zur Ruhe und Stille der Beschauung kommen ist/ so muß sie alles vernünfftliche Nachsinnen fahren lassen / in der Ruhe und Stille bleiben / ihre Augen in Einfalt und mit Liebe auf GOtt richten / alle einfallende gedancken sänfftlich ablohnen / ihr gemüth so bald sich etwas darinn reget/daß es verunruhigen will / in der Gegenwart GOttes befriedigen / alle ihre Kräffte versamlen/ und in GOtt sehen / mit der allgemeinen Erkäntniß / welche der Glaube ihr von ihm giebet / sich vergnügen/ und ihren gantzen Willen zu seiner Liebe kehren; Als worinnen der gantze Nutz der Beschauung bestehet.

14. Du aber mein lieber

Ti-

Timothee/ſagte der H. Dyoniſi9, (m) begib dich mit Ernſt auf die geiſtliche Beſchauung/ verlaß deine Sinne / die Wirckung deines Gemüths / alle Dinge/ womit die Sinne und Verſtand umgehen / und ins gemein alles / was da iſt / und was nicht iſt; Auf daß du / ſo viel als ein Menſch vermag/ und ihm zukömt / dich in die höhe ſchwingeſt / und auf eine unbekante und unausſprechliche Weiſe vereinigeſt mit dem/ der über alles Weſen / und über alle Erkentniß iſt.

15. Darum ſo muſtu alles/was geſchaffen iſt / alles / worauff die Sinne/ der Verſtand/ und die Begierden ſich beziehen; Mit einem Wort

[m] Myſt. Theol. c, 1. §. 1,

Wort/ alle Dinge/ sie mögen seyn/
oder nicht seyn/ fahren lassen/ und
dich bloß in den liebreichen Schooß
GOTTes werffen; Welcher dir
denn unendlich mehr/ als du ver-
lassen hast/ wiedergeben/ die In-
brünstigkeit/ und den Eifer/ damit
du ihn liebest/ vermehren/ und
durch die Krafft seiner Liebe dich in
diesem heiligen und seligen Still-
schweigen/ welches weit besser ist/
denn alle Thaten und Würckungen
mit einander/ (n) erhalten wird.

16. Das ist wenig/ saget der Heilige Thomas, (o) was der Verstand in diesem Leben von GOtt erkennen kan; aber was

(n) Oder: Wenn man sie auf einen Hauffen sammlete.

(o) 1.2. qvæst. 27. art. 2. ad secund.

der Wille von ihm lieben kan/ das ist viel.

17. Zu solchem Zustande zu gelangen/ muß die Seele sich gantz in sich selbst / und als in ihren Mittelpunct einziehen; Alwo denn das Bild GOttes/ die liebreiche Andacht/ das Stillschweigen/die Vergessenheit aller Dinge/die Beflei-gung des Willens / sich dem göttlichen Willen mit einer völligen Verleugnung zu unterwerffen/ gefunden wird; Alwo man GOTT zuhöret / und mit ihm allein redet/ als wenn sonst niemand mehr in der Welt wäre/ denn er und wir.

18. Nicht ohne Ursach sagen die Heiligen / daß die Früchte der Betrachtung mit Mühe und Arbeit erhalten werden; Die Beschau-

schauung aber würcke ohne Mühe/ und mit grösserm Nutzen/ in einem stillen / ruhigen/ friedsamen / und liebreichen Stande/ darinnen Lust und Ergötzung ist. Die Betrachtung säet/ und die Beschauung endet ; Die Betrachtung suchet/ und die Beschauung findet; Die Betrachtung käuet die geistliche Speise / und die Beschauung schmecket sie / und nähret sich damit.

19. Das ist die Lehre des Heil. Bernhardi, welcher über diese Worte des Heylandes: Suchet/ so werdet ihr finden / sich also vernehmen läst: Das lesen leget dem Munde die gantze Speise für / die Betrachtung machet sie klein / das Gebet gibt ihr den Geschmack / und die Be-

schauung ist die Süßigkeit selbst / welche erqvicket und stärcket. Hieraus ist nun zu ersehen / was die Betrachtung und die Beschauung sey / und worinn sie von einander unterschieden seyn.

Der 3. Bericht

Was für ein Unterscheid sey unter der durch die Ubung erlangten oder würckenden / und unter der eingegossenen oder leidenden Beschauung; Deßgleichen von den Kennzeichen / wobey man mercken kan / wenn GOtt wolle / daß die

Seele

Seele von der Betrachtung übergehen soll zur Beschauung.

20. Es sind noch zwo Arten der Beschauung: Die eine unvollkommen/ zuwege gebracht und würckend; Die andere aber eingegossen und leidend. Die Würckende/ davon wir ietzo reden wollen/ ist diejenige/ welche durch unsern Fleiß/ doch vermittelst des Beystandes göttlicher Gnade/ kan erlanget werden/ indem wir unsere Seelen-Kräffte und Sinne zusammen ziehen/ und uns zu allem dem/ was GOtt mit uns thun will/ fertig und bereit halten: Wie Rogas und Arnaga schreiben.

21. Die würckende Beschauung lobet und recommendiret der H.

Bernhardus, (p) wenn er über diese Worte des Propheten: Ich will hören/was Gott der Herr in mir redet/ also spricht: Maria hat das beste Theil erwehlt/ wiewol der demüthige Wandel der Marthä bey GOtt vielleicht nicht weniger angenehm mag gewesen seyn: Es wird aber die Wahl der Mariä gelobet / weil wir allezeit/ gleich wie sie erwehlen müssen/ so doch / daß wir auch die Arbeit der Marthä/ wenn sie uns GOtt aufleget/ mit Gedult ertragen.

22. Der Heil. Thomas (q) erkläret sich hierüber noch deütlicher / wenn er in den folgenden Wor-

(p) In Ps. 84. fol. 88.
(q) Sec. q. 282. art. 53.

Worten saget: Je mehr man sich zu GOTT nahet/ oder andern darzu behülflich ist / daß sie sich zu ihm nahen / ie ein gröſſer und angenehmer Opfer es für GOTT ist. Woraus denn folget / schleust dieser Heilige/ daß es GOtt gefälliger sey/ wo iemand sich auf die Beschauung leget / oder andere darzu anweiset/ als wenn man sich oder andere nur an die Würckung (welche zur Betrachtung gehöret) bindet/ oder darzu antreibet. Welche Worte klar und deutlich sind wieder diejenigen/ so die zuwege gebrachte Beschauung verwerffen. Denn man kan ja nicht sagen / daß gedachter Lehrer von der eingegossenen Beschauung rede/ sintemal es nicht in

des Menschen Macht stehet/ sich darzu zu begeben / und derselben theilhafftig zu werden.

23. Ob schon gesagt wird / daß wir uns selbst/ vermittelst des göttlichen Beystandes / in die zuwege gebrachte oder würckende Beschauung gleichsam einführen können; so ist solches doch nicht dahin zu verstehen / als möge man aus eigenen Trieb und Gutachten den Stand der Betrachtung verlassen / und in jenen übergehen / ohne den Rath eines weisen Führers/ welcher klar sehen und erkennen könne / ob die Seele von GOtt zu diesem innerlichen Wege beruffen sey. In Ermangelung aber eines Führers/ kan man selbst aus einem Buche sich dessen erkundigen / welches hie von handelt / und das die göttliche

Für-

Fürsehung uns zu dem Ende in die Hände kommen lässet / daß es uns dasjenige entdecke / was wir zwar im dem Grunde des Hertzen empfunden / und doch bißher nicht erkant haben. Ob aber schon die Seele durch das Licht / so sie aus dem Buche empfangen / gewiß seyn kan / daß GOTT sie von der Beschauung ruffe / so wird doch allezeit ein hefftiges Verlangen in ihr übrig bleiben / einen klärern und völligern Unterricht davon zu empfahen.

24. Damit nun eine solche Seele hierinn zur gnüge möge unterwiesen werden / so will ich ihr gewisse Merckzeichen an die Hand geben / wobey sie ihren Beruf zur Beschauung erkennen könne. Das erste und vornehmste ist / wenn sie nicht mehr meditiren oder be-

trachten kan / es geschehe denn mit grosser Unruhe des Gemüths / und mit äusserster Mühe. Nun kan zwar solches auch herkommen von einer natürlichen Ungeschicklichkeit / von Schwermuth / Dürre / oder Mangel der Vorbereitung. Allein daß keiner von diesen Gebrechen an solcher Unfähigkeit zu betrachten Ursache sey / kan man daher schliessen / wenn man nicht nur einen Tag nach dem andern / sondern wol einen oder mehr Monate dahin gehet / ohne daß man einige Betrachtung im gebet anstellen kan. Wenn der HErr die Seele zu der Beschauung führet / saget die H. Theresia, (r) so wird und bleibet das Gemüth ungeschickt / das Leiden CHristi

(r) Sect. 6. c. 7.

sti zu betrachtē: Inmassen/ weil die Betrachtung nichts anders ist/ als eine Ubung GOtt zu suchen/ wenn die Seele ihn einmahl gefunden hat/ so gewehnet sie sich/ ihn nicht mehr anders zu suchen/ als durch die Zuneigung des Willens/ und begehret sich nicht mehr mit dem Verstande zu bemühen.

25. Das Andere Kennzeichen ist/ weñ die Seele/ da ihr die Empfindliche Andacht entzogē ist/ gleichwol die Einsamkeit suchet/ und die Gesellschafft fleucht. Das Dritte ist/ wenn das Lesen der geistlichen Bücher ihr verdrießlich und zu wieder ist/ darum daß sie nicht reden von der innerlichen süßigkeit/ so sie in ihrem Hertzen gewahr wird/ ob sie wol nicht eigentlich weiß/ was es

ist. Das Vierte ist/ wenn/ ungeachtet sie keine Macht noch Freyheit mehr bey sich befindet/ mit ihrem Verstande diesem oder jenem Geheimniß nachzudencken/ sie gleichwol den festen Vorsatz hat/ im Gebet zu beharren. Das Fünffte ist/ so sie eine sehr lebendige Erkentniß/ und zugleich eine grosse Scham ihrer selbst/ wie auch einen höchsten Abscheu für der Sünde/ und dagegen eine tieffe Ehrerbietung gegen GOtt hat.

26. Die andere Beschauung ist die eingegossene und vollkommene/ in welcher/ wie die Heil. Theresia sagt/ GOtt zu dem Menschen redet/ haltende dessen Gemüth aufgezogē/ dessen Gedancken besänfftiget/ u. dessen Zunge dergestalt gebundē/ daß weñ

der

der gleich wolte mit grosser Mühe/doch kein einzig Wort würde können hervor bringen. Als denn lehret uns der himl. Lehrmeister / ohne den Laut seiner Stimme uns hören zu lassen/und mit Hemmung der Würckungen der Kräffte unserer Seelen/weil deren Würckung zu solcher Zeit mehr schädlich als nützlich seyn würde. Die Seele geniesset dieser Gnade/derer sie von GOtt gewürdiget wird / verstehet aber nicht/ wie und auff was Weise sie geniesset. Sie brennet in Liebe / und weiß nicht wie? Sie geniesset doch wahrhafftiglich ihres Geliebten / aber die Art und Weise des Genusses ist ihr unbegreiflich und

unaussprechlich / woraus sie beschliesset / daß es ein Genuß ist / der weder mit ihrer Vernunfft begriffen / noch mit ihrer Lust begehret / sondern in ihrem Lautern Grunde mit einem ohn vorwitzigen Grunde und gantz geheiligten Willen begegnet und umbarmet werden muß / und daß alle gute wercke / und alles Leiden auff der gantzen Welt / so immer gegethan und gelitten werden kan / unzulänglich sind dieses grosse Gut zu verdienen. Gottes Gabe ist es / des HErren Himmels und der Erden / derselbe nach seiner unumschränckten Macht und gnädigen Wolgefallen theilet es mit / wem er wil / und wie und

wenn

wenn er will. Hierinn ist Göttliche Majestät allein würckend / das gantze Werck ist GOttes/und ist höher denn alle unsere Vernunfft.

Woraus deñ leichtlich zu schliessen/ daß dieses die eingegossene Beschauung/ und eine lautere Gnade GOttes sey.

Der 4. Bericht

Daß der Zweck und Inhalt dieses Buchs sey/ die Widerspenstigkeit unsers eigenen Willens auszurotten/damit wir den innerlichen Friede erlangen mögen.

27. Der Weg zu dem innerlichen Friede ist/ daß man in allem mit

mit dem Willen GOttes / wie ers auch mit uns mache/ einig und zu frieden sey. (s) In allen Dingen sollen wir unsern Willen dem Göttlichen Willen unterwerffen : Denn darin stehet der Friede unsers Willens/ daß er dem Göttlichen in allem gleichförmig sey. Diejenigen/ welche wollen/ daß ihnen alles gehe/ und sich alles richte nach ihrem eigenem Wunsch und Begehren/ die kennen den Weg des Friedens noch nicht. Und darum führen sie ein bitter und verdrießlich Leben/ sind allezeit in Unruhe und Streit/ und können nie in den Weg des Friedes eingehen / als welcher kein ander ist/denn der/daß man sich dem Göttlichen Willen gantz

(s) Hug. Card. in Ps. 13.

gantz gleichförmig erzeige und darstelle.

28. Diese Gleichförmigkeit ist das sanffte Joch/ welches uns einführet in das Reich des Friedens/ und der innerlichen Stille und Klarheit. Durch dieselbe erkennen wir/ daß die Wiederspänstigkeit unsers Willens die vornehmste Ursache sey aller unser Unruhe/ und daß es nur daher komme/ daß wir so viel Angst und Bekümmerniß ausstehen/ weil wir denselben dem göttlichen Willen nicht unterwerffen wollen. O weñ wir all unser Wollen und Begehren dem Rath und Willen GOttes untergäben/ welch eine grosse Ruhe/ was für ein lieblicher Friede/ welche innerliche klare Stille/ wie eine herrliche Glückseligkeit/ was für einen

süs-

süssen Vorschmack der künfftigen Seligkeit würden wir in uns befinden und erfahren? Nun dahin gehet der gantze Zweck dieses Buchs. Der HErr wolle mich mit seinem Göttlichen Licht erleuchten / damit ich die geheimen Steige dieses innerlichen Weges des vollkommenen Friedens / und der höchsten Glückseligkeit finden und entdecken möge.



Des

Des Geistlichen

Wegweisers/

Den innerlichen Friede zu erlangen/

Erstes Buch

Von Geistlicher Finsterniß/ Dürre/ und Anfechtungen/ wodurch GOtt die Seele reiniget/ und von der Einkehrung der Seelen-Kräffte in ihren Grund.

Das 1. Capitel

Auf daß GOtt in der Seele ruhe/ muß sie ihr Hertz in aller Unruhe/ Anfechtung und Bedrängniß stillen und befriedigen. 1.

DU sollt wissen/ daß deine Seele der Mittel-Punct/ die

die Wohnung/und das Reich Gottes sey. (a) Darum/ so du willst/ daß der höchste König auff dem Thron

(a) Oder vielmehr: Daß in dem Centro deiner Seele die Wohnung u. das Reich Gottes sey. Wobeyeiner folgendes anmercket: Im Evangelio heists: Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luc. 17, 21. Dieses centrum oder den aller tiefsten und aller innersten Grund der Seelen nennet Taulerus auch wol κατ' ἐξοχὴν das Wesen der Seele/ die aller öberste Krafft der Seelen/ die GOttes immediatè geniessende Krafft/ qvam S. Hieronymus propterea aqvilæ assimilavit, recto ad Solem tendentis volatu. Siehe Tauleri Büchlein von Nachfolge des armen Lebens

Thron deiner Seele sich niederlassen soll / so must du sie rein / stille / ledig und friedlich erhalten ; rein von Sünden und Gebrechen / stille und frey für Furcht / ledig von Begierden und Gedancken / und friedlich

bens Christi / sonderlich part. 2. §. 59. & 60. Die Mystici variiren in Benennung dieser Krafft / etliche nennens συντήρησιν, conscientiam, DEI in homine præsentiam, imaginem, characterem, thronum, tribunal &c. Andere nennens apicem mentis. Franciscus Salesius, wenn er davon schreibet / weiß nicht / wie es müsse genandt werden / und beschliesset es zu nennen Amorem. So habens andere auch gethan mit ihm / mit weitläufftigen aber fast confusen Stylo / als wären sie truncken oder gantz angefeuret / oder gantz ertruncken in diesem lautern Grunde.

lich in Anfechtung und Drangsal.

2. So mustu demnach zusehen/ daß du diesen Tempel GOttes in einer steten Stille und Reinigkeit bewahrest/ und daß du in einer aufrichtigen und lauteren Meynung unveränderlich bleibest/ gerne zu thun/ zu bitten/ zu vollbringen und ohne murren zu leiden alles/ was der HERR in Gnaden belieben wird/ dir auffzulegen: Wie denn gewiß ist/ daß er deiner Seele zum besten/ und zu deinem Geistlichen zunehmen/ wird geschehen lassen/ daß der Feind deiner Seligkeit dieses Reich des Friedes mit allerhand Anfechtungen/ bösen Eingeben/ und Bedrängnissen/ wie auch durch die Creaturen mit Erweckung

ckung bitteren Verdruß/ Widerwärtigkeit / und schweren Verfolgungen/ anfalle und verunruhige.

3. So sey denn nur standhafftig/ und laß dein Hertz stille und getrost seyn in aller Unruhe/ so diese Drangsalen dir verursachen mögen. Kehre ein in den Grund deiner Seele/ (als in eine Freystadt:) da sitzet eine Göttliche Krafft/ welche dich verthädigen/ beschirmen/ und für dich streiten wird. Wer eine sichere Festung hat/ fürchtet sich nicht vor den Feinden/ ob er gleich von ihnen verfolget wird: Denn er darff sich nur dahin begeben / so kan er alle ihre Macht und Verfolgung verspotten und zu nichte machen. Eine sol-

solche Festung/darinnen du für allen deinen sichtbaren und unsichtbaren Feinden/ und für aller ihrer Hinterlist und Nachjagung sicher seyn kanst/ ist deine Seele: Da hast du dich der Göttlichen Hülffe und Gnade/ und des mächtigen Beystandes vom Himmel gewiß zu versehen. Dahin nim̃ deine Zuflucht/ so wird alles in Ruhe/ Friede/ und Sicherheit bleiben.

4. Deine vornehmste Sorge und stete Ubung soll seyn/ daß du den Thron deines Hertzens in Friede setzest/ auff daß der höchste König darauf möge seine Ruhe nehmen. Solches nun werckstellig zu machen/ must du in dasselbige eingehen durch die innerliche Versam-

samlung und Einziehung deiner Seelen-Kräffte. Du hast keine andern Waffen/ und keine andere Verthädigung vor dich als das Gebet/ und die liebreiche Einkehrung und stille Andacht in der Gegenwart GOttes. Wirstu demnach bestritten und angefochten/ so begib dich in diese Freystadt des Friedes/ darin du eine Festung zu deinem Schutz finden wirst. Fühlestu dich schwach und kleinmüthig/ so nim̃ deine Zuflucht zum Gebet/ welches dich mit solchen Waffen versehen wird/ daß du den Feind wirst überwinden/ und die Anfechtung abtreiben können. Du sollt in währenden Ungewitter nicht davon weichen/ biß du/ gleichsam wie ein anderer Noa [in deiner Seele] der erwünschte Stille/ Sicher-

heit und Klarheit innen werdest/ und biß dein Wille sich gelassen/ andächtig/friedlich und behertzt befinde.

5. Endlich betrübe dich nicht/ und verzage nicht/ wenn du dich kleinmüthig und niedergeschlagen siehest; setz dich wieder in Friede/ so offt du verunruhiget wirst: sintemahl GOtt in deine Seele kommen wird/ darinn zu wohnen/ und den Thron des Friedes in ihr aufzurichten/weñ er sie allein/ einsam/ und stille finden wird. Und darum will er/ daß du in deinem Hertzen/ durch den innerlichen Einkehr und den Beystand seiner Gnade/ die Stille im Getümel/die Einsamkeit in der Gesellschafft/im Finsterniß das Licht/ im Leyden die Vergessenheit/ die Krafft und Stärcke

in

in der Schwachheit/ Muth in der Furcht / in Versuchungen Hurtigkeit zu widerstehen / im Krieg Friede/ und in Beängstigung Ruhe suchest.

Das 2. Cap.

Ob schon die Seele sich in solchem Zustande befindet/ daß sie nicht betrachten kan / so soll sie doch im Gebet beharren/ und sich deßwegen nicht ängsten noch bekümmern; sintemahl eben dieser Zustand ihr höchst nützlich und beförderlich ist.

6. Du wirst dich/ wie alle andere Seelen/ welche der HErr zu dem innerlichen Wege beruffet / etwa

voll Bekümmerniß / Zweiffel und Mißtrauen befinden / weil du der Freyheit und des Vermögens zu betrachten im Gebet beraubet bist. Es wird dich bedüncken / als helffe dir GOtt nicht mehr beten / wie zuvor; Die Ubung des Gebets sey nicht vor dich; Du verliehrest nur die Zeit / zumahlen du mit aller Bemühung deines Verstandes nicht einen einigen Gedancken wie zuvor herfür bringen könnest.

7. O wie bekümmert und verwirrt wirst du in diesem Mangel der Betrachtung seyn? Und wo du in dieser Gelegenheit etwa einen solchen Beicht-Vater antrifft / der in dem geistlichen Wege nicht erfahren ist / so wird er meinen / es stehe nicht wol um deine Seele / und du habest / dein Gewissen zu befrie-

di-

digen / einer allgemeinen Bekäntniß der Sünden / und neuen Busse von nöthen; Wo von du doch keinen andern Nutzen haben wirst / als daß du deine Verwirrung und Unruhe vermehrest. O wie viel Seelen sind zum innerlichen Wege beruffen / deren Beicht-Väter / weil sie nicht wissen / was es sey / anstat / daß sie dieselben gleichsam bey der Hand nehmen / und weiter führen solten / sie in ihrem Lauf aufhalten / oder gar ins Verderben stürtzen!

8 Derhalben / damit du nicht wieder zurück geheſt / und auf deine alten Gänge kommeſt / ſo ſoltu dich verſichert halten / daß / wenn du in deinem Gebet nicht mehr der Betrachtung obliegē kanſt / ſolches deine gröſte Glückſeligkeit ſey; maſ-

sen es in klares Zeichen ist/ daß dich GOtt durch den Glauben und die Stille/als durch einen viel kurtzern und leichtern Weg zu sich führen wolle; indem darin die Seele sich mit einem einfältigen Anschauen und liebreichen Aufmercken auf GOtt/darstellet: Bey nahe als wie ein übel zugerichteter Unterthan/ der zu seinem Herrn seine Zuflucht nimt/ oder wie ein Kind/das sich in den sanften und sichern Schoß der lieben Mutter nieder leget. Ich habe/ saget Gerson, viertzig Jahr lang dem Lesen und dem Gebet obgelegen: Aber ich habe keinen kürtzern noch sicherern Weg gefunden / die geheime GOttes Gelehrtheit zu erlangen / als daß wir unsere Seele/ wie ein Kind/ oder wie ei-

einen Elenden/ der sonst keine Hülffe hat / für GOtt darstellen.

9. Diese Art des Gebets ist nicht allein die leichteste / sondern auch die sicherste; Inmassen sie nicht bedarff / daß die imagination oder Einbildungs-Krafft/ welche dem Betrug des Satans / und denen sich leicht mit einschleichenden Melancholischen Bewegungen unterworffen ist / ihr zu statten komme; Und weil sie auch nicht einmal sich des Nachsinnens bedienet / als in welchem es leichtlich geschehen kan/ daß die Seele zerstreuet werde / in vergeblichem speculiren sich verwickele und vertieffe/ und an ihr selbst durch eiteles Wolgefallen behangen bleibe.

10. Wenn GOTT Mosen un-

verweisen / und ihm die Tafeln des Gesetzes geben wolte / ließ er ihn unten an den Berg kommen; Und so bald sich GOTT zu ihm nahete / ward der Berg mit dunckel und Finsterniß / uñ mit dicken Wolcken umzogen / und da verlohr Mose den Gebrauch beydes der Sprache und der Vernunfft. Nach sieben Tagen befahl ihm GOtt / auf die Spitze des Berges zu steigen / alwo er ihn seine Herligkeit sehen ließ / und ihn mit überschwencklichem Trost erfüllete.

11. Also wenn GOtt die Seele durch einen besondern Weg in seine Schule / und zu der liebreichen Erkäntniß des innerlichen Gesetzes leiten will / so läst er sie erst in der Finsterniß und Dürre wandeln / und führet sie nicht gleich auf

ein-

einmal zu sich; Sintemal dieser himmlische Lehrmeister wol weiß/ daß/ so man zu ihm kommen/ und seine göttliche Lehren mit Nutzen anhören soll/ solches nicht mit unserer eigenen Klugheit und Vernunfft/ sondern allein mit Unterwerffung/ Verleugnung und Stillschweigen geschehen müsse.

12. Dessen haben wir ein herrliches Exempel an dem Patriarchen Noa: Derselbe/ nachdem er von iederman war für einen Thoren gehalten worden/ sahe er sich ohne Segel und ohne Ruder mitten auf dem ungestümen Meer welches die gantze Welt bedeckte/ in einem Kasten verschlossen/ und mit wilden Thieren umgeben/ und wuste nicht was GOtt weiter mit ihm

thun wolte/ sondern lebte bloß und allein seines Glaubens.

13. In diesem Zustande ist dir/ O du erlöfete Seele! nichts mehr von nöthen/ als die Gedult / und daß du nicht unterlassest / dich im Gebet vor GOtt zustellen / ob du schon nicht mehr dich in der Betrachtung zu üben vermagst. Wandele in einem festen Glauben und heiligen Stillschweigen / und befleißige dich/ dir selbst/ und allein deinen Begierden und Kräfften abzusterben; Sintemal GOTT derjenige ist / der da ist / und sich nicht ändert / der nicht irren noch betrügen kan / und der nichts anders will und suchet / als was zu deinem besten gereichet. Es ist klar und männiglich bekant / daß/ wer sterben soll / es nicht könne/ er füh-

fühle denn des Todes Stachel. Aber O seliglich wird die Zeit angeleget / daß deine Seele erstorben / stumm / und gelassen vor Gott bleibet / damit sie ohne Hinderniß seinen göttlichen Einfluß empfangen möge.

14. Die Sinne sind nicht fähig / der himmlischen Güter zu geniessen: Darum so du wilt glückselig seyn / so schweig und glaube / leide und habe gedult / sey getrost und wandele. Es ist dir zuträglicher / daß du schweigest / und dich von der Hand GOttes leiten lassest / als wenn du der gantzen Welt güter haben könntest. Und ob dichs schon bedüncket / du seyst müssig / und thust nichts / wenn du dich also stumm und gelassen hältest / so

wirst du doch überschwencklichen Nutzen davon empfahen.

15. Schaue die Thiere an/ welche mit verbundenen Augen die Mühle umtreiben; Sie wissen nicht was sie thun/ sie sehen nicht/ ob ihre Arbeit von statten gehe/ und inzwischen wird das Korn gemahlen/ ihr Tagwerck kommt zu Ende/ und ihr Herr gibt ihnen ein gut Futter. Wer solte nicht meinen/ der Same wäre verfaulet und verdorben/ wenn er so lange in der Erde liegt? Und gleichwol siehet man ihn nachmals herfür grünen/ wachsen/ und viel Frucht bringen. Also ist es auch mit der Seele/ wenn sie GOtt der Betrachtung beraubet; Es deucht ihr/ sie thue nichts/ sie sey gantz ohne Bewegung/ und gleichsam verlohren:

Aber

Aber mit der Zeit wird sie gewahr/ wie sie sehr weit kommen / von ihr selbst / und von der Welt frey und abgezogen/uñ in einem solchen Zustande der Vollkommenheit sey/dahin sie nicht einmahl hätte gedencken können.

16. So qväle und bekümmere dich denn nicht / und weiche nicht zurück / wenn du dich in einer solchen Ledigkeit befindest / da du im Gebet mit deinem Verstande nichts herfür bringen kanst. Leide/ schweige / stelle dich in GOttes Gegenwart/halt beständig an/verlaß dich auf seine göttliche Güte/ welche dir einen unwanckelbaren Glauben/eine wahre Erleuchtung/ und himmlische Gnade mittheilen wird. Wandele gleichsam mit geschlossenen Augen / ohne Gedan-

cken und Nachsinnen / befiehl dich seinen Väterlichen und liebreichen Händen / und begehre nichts zu thun / als was sein heiliger Wille von dir erfodert.

Das 3. Capittel
Gleiches Inhalts.

17. Alle Heiligen und Lehrer der geheimen verborgenen Weißheit stimmen darinn überein / daß die Seele nicht könne vollkömlich mit GOtt vereiniget werden / denn durch das Mittel der Betrachtung; Als welche allein vor diejenigen ist / so da anfangen in den geistlichen Weg einzugehen / damit sie also dadurch eine gründliche / fertige und in ihnen bleibende Erkäntniß / so wol der Schönheit der Tugend / als der Abscheulichkeit der Sünde und

und Untugend überkommen mögen: Welche Erkäntnüß nach der Heil. Theresia in sechs / nach dem (b) Bonaventura aber in zwey Monaten soll können erlanget werden.

18. O! wie sehr sind fast unzehlich viel Seelen zu bejammern / welche vom Anfang an biß an das Ende ihres Lebens sich mit der Betrachtung aufhalten / und ihnen selbst Gewalt thun / damit sie einige Gedancken herfür bringen mögen / da doch GOtt ihnen die Freyheit darzu benimt / wenn er sie in einen bessern Stand setzen / und zu einem vollkommenern Gebet (c) erheben will. Und darum sind sie

[b] In Prolog. de Myst. Theol. p. 655.

(c) Als da ist die Beschauung.

sie nach vielen Jahren eben so unvollkommen als im Anfange/ kommen nicht weiter/ und thun keinen eintzigen Tritt in dem Wege des Geistes: unterdessen aber brechen sie ihnen selbst das Haupt/ was für eine Zeit/ was für einen Ort/ was für Bild (d) und erzwungene Gedancken sie zu ihrer Betrachtung erwehlen wollen; da sie also GOtt immer von aussen suchen/an statt/daß sie in sich selbst allwo sie ihn auch finden würden/ eingehen solten.

19. Eben hierüber beklagte sich der H. Augustinus, da ihn Gott in den innerlichen Weg führete/ wenn

(d) Electione regularum, das ist/ sie machen ihnen Denckzettel/ wollen immer lernen/ und vieles observiren/ so und so anstellen, u. s. w.

wenn er zu ihm sagte: (e) Ich/ O HErr! war wie ein verirret Schaff; ich suchte dich durch kluges vernünfftiges Nachsinnen auswendig / und du warest inwendig. Ich bemühete mich sehr/dich außer mir zu finden/ und du wohnetest in mir. Ich verlangte und seufftzete nach dir; ich lieff an alle Ecken der Welt/ als auf die Gassen und Strassen einer grossen Stadt/ dich zu suchen/ und fand dich nicht; weil ich den vergeblich von außen suchte/ der doch inwendig in mir selbst war.

20. Der Englische Lehrer/Thomas/ der sonst in seinen Schrifften so

(e) Soliloq. c. 31.

so bescheiden ist / spottet gleichsam derjenigen / welche GOtt von aussen durch Vernünfft-Schlüsse suchen / da er doch inwendig in ihnen ist: Es ist / spricht er / eine grosse Blindheit und Thorheit / so von denen begangen wird / welche GOtt allezeit suchen / stets nach ihm seufftzen / ihn täglich in ihrem Gebet anruffen / (als wäre er sehr weit und ferne von ihnen /) da sie doch selbst / wie der Apostel sagt / der Tempel des lebendigen GOttes sind / sein Sitz und Wohnung / darinn er seinen Thron hat. Wer ist so alber / daß er etwas außer seinem Hause suche / welches er doch weiß / daß es in demselbigen beygeleget sey? Oder wer kan einer Sache zu seinem Nutzen gebrauchen / welche er suchet? Oder wer

em-

empfähet Krafft von einer Speise/ die er begehret / und doch nicht schmäcket ? Also ist es auch bewandt mit dem Leben etlicher (vermeinten) Gerechten / welche Gott immerdar suchen / und doch nimmer finden/noch geniessen : welches denn alle ihre Wercke unvollkommen machet.

21. Es ist gewiß / daß unser HErr JEsus Christus wolle/ daß alle seine Jünger und Nachfolger/ und sonderlich die Einfältigen und Ungelehrten / vollkommen seyn sollen. Wie er denn deßwegen nicht allein unwissende und schlechte Leute zu seinen Aposteln erwehlet hat / sondern auch gegen seinen himmlischen Vater sich also vernehmen lassen: Matt.11. Ich preise dich/ Vater und HErr Himmels

mels und der Erden / daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast / und hast es den Unmündigen / den Einfältigen und Geringen / offenbahret. So ist auch gewiß / daß solche Leute nicht durch Betrachtungen und subtiles Nachsinnen die Vollkommenheit erlangen können: zu welcher doch zu gelangen / weil sie vornehmlich in den Bewegungen des Willens bestehet / sie eben so geschickt seyn / als die aller-Gelehrtesten.

Der Heil. Bonaventura lehret / daß man nichts / auch nicht von GOtt selbst gedencken müsse; inmaßen es eine Unvollkommenheit sey / ihn unter gewissen Vorstellungen Bildern und Gestalten / wie subtil sie auch seyn mögen / (als

da

da sind des Willens/ der Güte/ der Dreyfaltigkeit/ oder auch des Göttlichen Wesens selbst] zu betrachten: Sintemahl alle solche Bilder und Vorstellungen/ die man sich von GOtt machet/ ob sie ihm schon gemäß seyn mögen/ doch nicht GOtt selbst sind/ als welcher keine Form und Gestalt/ darunter er könne begriffen werden / zuläßet. Man muß hier/ saget dieser Heilige/[f] nicht dieses oder jenes von den Creaturen/ noch von den Engeln / noch von der Drey-Einigkeit gedencken; Weil diese Weißheit (nehmlich der Göttlichen Beschauung) nicht durch scharffsinnige Betrachtung/ sondern durch die Liebe / Begier-

[f] Myst. Theol. part. 2. p. 685.

gierde und Bewegung des Willens/ erlanget wird.

23. Könte dieser Heilige Mann auch deutlicher reden? und woltestu in Betrachtung dessen dich noch ängstigen oder bekümmern/ und die Ubung des Gebets verlassen/ weil du darinnen nicht mehr deinen Gedancken nachhängen kanst/ da du doch wol/ dessen unerachtet/ einen guten Willen/ eine gute Begierde und lautere Meynung haben magst? So GOtt in den jungen Raben/ wenn sie von ihren Alten verlassen werden/ weil sie dieselben ohne schwartze Federn sehen/ und vielleicht meynen/ sie seyn nicht ihres Geschlechts/ durch den Thau des Himmels wircket/ daß sie nicht verderben/ sondern erhalten werden; was wird er nicht

thun

thun mit denen so theuer erlöseten Seelen/ ob sie schon weder reden/ noch in tiefses Nachsinnen sich einlassen können / wenn sie nur gläuben/ ihr Vertrauen auf ihn setzen/ und ihren Mund gegen den Himmel aufthun / damit sie ihm ihre Noth zu verstehen geben. Ists nicht gewiß / daß seine Göttliche Güte werde sie versorgen/ und mit nothdürfftiger Nahrung versehen?

24. Wahr ists/ daß es ein grosses Leiden aber auch sonderbahre Gnade sey/ wenn die Seele sich der empfindlichen Süßigkeit beraubt befindet/ und im blossen Glauben/ durch die Finstern und Wüsten Steige der Vollkommenheit wandelt/ als wozu sie nicht anders/ deñ durch diesen/ wiewol beschwerlichen/

chen/ doch gantz sichern Weg gelangen kan. So sey sie demnach nur beständig/und lasse sich ja nicht wieder zurück treiben in ihre vorige Gänge/ wenn es mit der Betrachtung nicht mehr fort will; Sondern sie glaube festiglich/ halte sich still/ sie schweige/ und bleibe in Ruhe/ sie beharre in der Gedult/ wenn sie will glückselig seyn/ und zur göttlichen Vereinigung/ zur höchsten Ruhe/ und zum wahren innerlichen Friede kommen will.

Das 4. Cap.

Es darff auch die Seele sich nicht ängsten und bekümmern/ noch das Gebet verlassen/ wenn sie sich in der Dürre und ohne Salbung befindet.

25. Du solt wissen/daß zwo Arten des Gebets seyn / eine Zarte/ liebreiche / und voll süsser empfindungen; Und denn eine dunckele/ Dürre / trostlose / und mit anfechtungen und finsterniß erfüllte. Die erste Art ist der Anfahenden / und die andere der zunehmenden. Die erste giebet GOtt der Seele/ daß er sie zu sich ziehe; Und die andere sendet er ihr zu / daß er sie reinige. In der ersten handelt er mit ihr/ als mit einem Kinde; In der andern aber/als mit einem erwachsenen Menschen.

26. Die erste Art kan genennet werden das Leben der Thiere/ welches denen zugehöret / die der sinnlichen oder empfindlichen Andacht folgen/ welche GOtt denen Seelen giebet/ die da anfahen ihn zu lieben/

auf daß diese kleine Süßigkeit sie anlocke / das geistliche Leben anzunehmen; Eben als wie man die Thiere zu etwas treibet durch die Vorstellung äuserlicher Dinge / welche den Sinen angenehm seyn. Die andere Art aber kan man mit recht nennen das Leben der Menschen / dieweil man darinnen wieder die Begierden streitet / ungeachtet man nicht aus empfindlicher Lust u. Süßigkeit darzu getrieben wird / sondern bloß damit man zur Vollkommenheit gelangen möge. Welches denn eigentlich Vernünfftigen Menschen zustehet.

27. Sey versichert / das die Dürre dir zum besten diene / maßen sie nichts anders ist / als ein Mangel der Empfindlichkeit / welche eine grosse Hinderniß ist / so die meisten

sten geistlichen Menschen in ihrem Lauff auffhalten / und machet / daß sie wol gar zurück gehen / und das Gebet unterwegen lassen; Wie man in vielen Seelen siehet / welche nicht länger in ihrer Andacht beharren / als der empfindliche Trost wäret.

28. Du solt wissen / daß GOtt sich der Decke einer trocknen und trostlosen Zustandes zu dem Ende bediene / damit er für uns verbergen möge / daß er sein Werck in uns habe / und was er in uns würcke / und wir daher desto demüthiger seyn mögen; Sintemal / wenn wir solches wüsten und fühleten / dasselbe uns leichtlich aufblehen / und zu eiteln Wolgefallen an uns selbst Verursachen würde / wir würden uns einbil-

den / wir hätten etwas gutes gethan / Und wären GOtt sehr nahe: Welches ihn denn ferne von uns treiben / und also zu unserm Verderben gereichen würde.

29. Halt vor gewiß und ungezweiffelt/daß/so man in dem innerlichem wege wandeln soll/alle Empfindlichkeit zuvor aufhören müsse/ und daß das Mittel/welches GOtt hierzu gebrauchet / sey die Dürre. (g) Dadurch bringet GOTT auch

(g) Oder ein solcher Zustand/ da GOtt der Seele die empfindliche Gnade / so sie bißher in ihren geistlichen Ubungen / und absonderlich im Gebet / verspüret / daß sie dieselben mit Lust und Innigkeit verrichten können / entzeucht / so daß es nun nicht

auch zuwege / daß die Seele nicht mehr acht giebet/ noch siehet auf das/ was sie thut: Als welches die einige hinderniß ist / so da machet/ daß sie nicht weiter kömt / und daß GOtt sich ihr nicht mittheilet/ noch in ihr würcket.

30. So bekümmere und quäle dich drum nicht/und gedencke nicht/ du habest gantz keinen Nutzen davon/ wenn du ohne süsse Empfindung Vom Abendmal oder vom Gebet weggehest. Denn das ist ein offenbahrer Irrthum. Der Ackermann säet zu einer Zeit / und zur andern erndtet er. Also hat

nicht mehr damit fort will/ oder zum wenigsten der sonst gewöhnliche liebliche Trost und süsse Geschmack dabey auffhöret

auch GOtt seine gewisse Zeit; Der wird dir schon / wenn es ihm gefället/ helffen/ daß du den Anfechtungen wiederstehen könnest / und wird dir/ wenn du am wenigsten daran gedenckest/heilige Vornehmen/ und kräfftige Begierden/ihm eiferiger zu dienen/ verleihen. Und damit du dich daß Eingeben des Feindes deiner Seligkeit nicht verführen lassest/wenn er dich bereden will/ als ob du nichts ausrichtest/ und nur die Zeit verliehrest/ damit er dich also vom Gebet möge abwendig machen: so will ich dir nur etliche von denen unzehlichen Früchten / welche die Seele auch von ihren gröSten Dürrigkeiten empfähet / anzeigen und hieher setzen.

31. Die erste ist die Beharrung im

im Gebet/ aus welcher Frucht hernach viel andere erwachsen. Die andere ist/ daß du einen Eckel bekommest an allen weltlichen Dingen/ welcher die bösen Lüste des vorigen Lebens allmählich ersticke/ und hingegen neue Begierden/ GOtt zu dienen / in dir herfür bringe. Die dritte daß du viel Gebrechen erkennest und bemerckest/ welche du zuvor nicht wargenommen hast. Der vierdte Nutz ist eine heimliche Warnung und Bestraffung/ wenn man eben etwas böses vor hat/ daß man dasselbe nicht vollbringe/ deßgleichen/ daß man bißweilē schweige/ sich nicht beklage/ oder sich nicht räche/ wie auch zur andern Zeit/ daß man sich dieser oder jener weltlichen Ergötzung entschlagen/ diese oder jene Gele-

genheit/ oder Gesellschafft/ wozu man zuvor gantz ruhig/ ohne alle Bestraffung des Gewissens oder Argwohn des Bösen/ sondern allzu sicher gieng/ fliehen und meyden soll. Der fünffte Nutz ist/ daß/ wenn du etwan aus Schwachheit in eine geringe Sünde gefallen bist/ du dich innerlich sehr hefftig angeklagt/ und überaus schmertzlich betrübt befinden wirst. Der sechste daß du eine hertzliche Begierde in dir empfinden wirst/ zu leyden und zu thun alles/ was GOtt will. Die siebende Frucht ist eine sonderliche Neigung zur Tugend/ und eine grosse Gemächlichkeit dich selbst zu überwinden/ und deine Gemüths-Regungen und geistliche Feinde/ welche dich in deinem Lauffe auffhalten/ zu dämpffen und zu zähmen.

men. Zum achten so dienet solcher dürre und trostlose Zustand auch darzu/daß die Seele sich selbst gründlich erkennen lernet/ und daher sich ihrer selbst zum höchsten schämet/ daß sie GOtt über alles hoch achtet/ und die Creaturen vor nichts hält/ und daß sie den festen Vorsatz hat/ vom Gebet nicht abzulaßen/ob sie schon weiß/ daß sie in dieser Ubung viel zu leiden habe. Zum neundten so wird deine Seele hieraus mit der Zeit grössern Friede empfinden / und du wirst mehr Lust und Liebe haben zur Demuth und Tödtung des Fleisches; Dein Vertrauen auff GOtt wird stärcker/ deine Unterwerffung und Gelassenheit auffrichtiger/und die Abziehung deines Hertzens von den Creaturen völ-

liger werden. Endlich / so viel Sünden du unterlassen hast / von der Zeit / daß du dich zu dieser heiligen Ubung begeben / so viel Zeichen hastu / daß GOTT in deiner Seele würcke / ob du schon / so lange solcher trockene und mühselige Zustand währet / es nicht weist; welches du aber zu seiner Zeit wol erkennen und erfahren wirst.

32. Alle diese / und noch viel andere Früchte mehr / sind gleichsam als neue Gewächse / welche aus dem Gebet erzeuget werden: Und du wolteſt dasselbe lassen anstehen / weil es dich bedüncket trostloß und unfruchtbar zu seyn / und du dein Zunehmen in demselbigen nicht gewahr wirst? Aber sey nur beständig und harre gedultig

aus

aus/ laß nicht nach/ darin fort zu-
fahren/ denn deine Besserung wird
gewißlich wachsen/ob du es schon
nicht gewahr wirst.

Das 5. Cap.

Fortsetzung voriges Inhalts/ daß zweyerley Andacht sey/ davon die empfindliche hindan zu setzen / und daß die Seele nicht müßig sey/ ob sie schon nicht mit Gedancken umgehe.

33. Es ist zweyerley Andacht; eine wesentliche und wahre/ und denn eine zufällige und empfindliche. Die wesentliche ist eine Bereitwilligkeit des Geistes oder Gemüths/ gutes zu thun/ die Gebot GOttes zu vollbringen / und zu thun alles/ was zu seinem Dienste

gehöret; ob es schon wegen menschlicher Schwachheit nicht so vollkommen geschehen kan / wie man wol wünschen möchte. Diß ist die wahre Andacht / ob sie gleich nicht mit Lust / Süßigkeit und Thränen / sondern gemeiniglich mit Anfechtung / Dürre und Finsterniß begleitet wird.

34. Die zufällige und empfindliche Andacht ist / (g) wenn bey den guten Begierden / die man hat / und in den geistlichen Ubungen sich befindet ein zartes Hertz / innige Thränen / und andere denen Sinnen anmuthige Bewegungen. Diese soll man nicht suchen / noch derselben nchhängen; ja es ist sicherer / daß man seinen Willen davon ab-

[g] Bernh. Serm. 1. de Nat. Dom.

abkehre / und sie nicht viel achte: Denn sie ist nicht allein gefährlich / sondern auch sehr hinderlich / daß wir in dem innerlichen Wege nicht fortgehen. Haben wir uns demnach nur der wahren und wesentlichen Andacht zu befleißigen / welche mit dem Beystand der Gnade GOttes / wenn wir nur thun / was wir vermögen / wir allezeit erlangen können. Und diese kan man haben mit GOtt / mit Christo / mit den Geheimnissen / mit der Jungfrau / und den Heiligen.

35. Es meinen etliche / wenn sie die empfindliche Andacht und Süßigkeit erfahren / sie seyn in sonderlichen Gnaden bey GOTT / sie haben und besitzen ihn; Wie sie denn ihr gantzes Leben mit lauter Seufftzen nach solchem vermeinten

seligen Stande zu bringen; Aber sie betriegen sich; Sintemal solches vielmahls nichts anders ist/ denn ein Trost vor die Natur (h) welcher daher entstehet / wenn die Seele auf das / was sie thut / mercket und siehet; Wodurch sie verhindert werden / das wahre Licht zu empfangen / und nach dem Wege der Vollkommenheit fortzugehen.

(h) Die Mystici sprechen selten Fleisch und Blut aus / sondern enthalten sich dessen / als eines nicht gnug erbahren / sondern wegen der Häßlichkeit abweichenden Worts / und brauchen davor; Unsere Menschliche Natur oder Natürlichkeit: Er will so viel sagen: unser alter Adam heuchelt und schmiert sich damit / als sey nun die Sache in guten und sichern Stand gesetzt.

hen. Weil die Seele ein lauterer Geist ist / und nicht gefühlet oder empfunden wird: Also sind auch die innerlichen Thaten des Willens/ so von ihr herkommen/ geistlich nnd unempfindlich; Weßwegen die Seele nicht allezeit erkennet / ob sie liebe / und auch gar selten fühlet/ob sie würcke.

36. Woraus denn folget / daß solche empfindliche Andacht und Süßigkeit weder GOtt/noch Geist oder die Seele/sondern eine Bewegung und Reitzung der Natur sey/ welche du verachten / und inzwischen doch im Gebet beharren/ und der Leitung GOttes dich überlassen must / der denn in Finsterniß dein Licht / und in der Dürre deine Erquickung seyn wird.

37. Bil-

37. Bilde dir nicht ein / wenn du trocken und finster für GOTT und unterdessen im Glauben und in der Stille für ihm bleibest / daß du nichts thust / die Zeit verliehrest / und müßig seyst. Zwar ist solcher Zustand in gewisser masse ein müssig seyn / wie denn Bernhardus (i) dieses / da man nicht (verstehe / durch eigene Bemühung des Verstandes) auf GOtt mercket / die höchste Ruhe nennet: (k) Aber hinwiederum ist auch diese Stille und Ruhe der Seele / wie eben dieser Kirchenlehrer saget / (l) ein gros-

(i) Tom. 5. Tract. de vit. solit. c. 8. p. 90.

[k] Otiosum est, non vacare Deo, imo negotium negotiorum omnium hoc est.

[l] Hoc otium magnum est negotium.

grosses / ja das allergröste Werck und Geschäffte.

38. So hat man nun nicht zu sagen / daß die Seele müßig sey: Denn ob sie gleich nicht thätlicher Weise würcket / so würcket doch der Heilige Geist in ihr. Und überdiß ist sie doch nicht gantz und gar ohne alles Würcken; Inmassen sie alsdenn auf eine geistliche / einfältige und sehr innige Weise ihre Würckung verrichtet. Sich zu GOtt nahen / ihm anhangen / seinem Eingeben folgen / ihn im innersten Grunde des Hertzens anbeten / mit gottseligen Bewegungen des Willens ihn ehren / so viel eitele Gedancken und Einfälle / die uns zur Zeit des Gebets beunruhigen wollen / ersticken / wie auch sonst alle An-

Anfechtungen sänftiglich und mit Verachtung abweisen und überwinden; Das sind lauter warhaftige Würckungen/ob sie wol/wegen der sonderbahren Stille/womit die Seele sie herfürbringet/sehr einfältig / geistlich / und beynah unempfindlich seynd.

Das 6. Cap.

Die Seele soll sich nicht verunruhigen / wenn sie sich mit Finsterniß umgeben siehet; Sintemal dieselbe ein Mittel ist. Zu ihrer grösten Glückseligkeit.

39. Es ist die Art der Finsterniß zweyerley/eine unselige / und eine selige: Die erste Art kömt her von der Sünde / und führet den Men-

Menschen in das ewige Verderben; Die andere aber ist diejenige / welche GOtt in der Seele zulässet/und verhänget / auf daß sie in der Tugend gegründet und bekräfftiget/ gestärcket / und hernach desto mehr erleuchtet werde. So laß dich demnach nicht verunruhigen und betrüben / wenn du dich gleichsam mitten in einer dunckeln Nacht befindest/ und bilde dir nicht ein / als habe GOtt und das Licht/ welches dich zuvor erleuchtete / dich nunmehr verlassen: Sondern beharre vielmehr desto beständiger im Gebet/ weil diese Dunckelheit ein Zeichen ist/ daß die Göttl. Barmhertzigkeit dich in den innerlichen Weg/ und in die seligen Steige des Paradieses einführen will. O wie glückselig wirstu seyn/ wenn du die-

dieselbige mit einer grossen Stille und gäntzlichẽ Gelassenheit/als ein Mittel/ zu der vollkommenen Ruhe/ zum wahren Licht/ und zu allen geistlichen Gütern zu gelangen/ annehmen wirst!

40. Wisse demnach / daß der Weg der Finsterniß derjenige sey/ darauff die zunehmende wandeln daß es sey der richtige/ der vollkommene und sichere Weg; Sintemal der HErr darinn seinen Thron auffrichtet/wie David saget: **Sein Gezelt um ihn her war Finster.** Dadurch wird das übernatürliche Licht / welches GOtt in die Seele eingeust/vermehret: Mitten in der Finsterniß wird die wahre Weißheit und die starcke Liebe gezeuget; Und durch dieselbe geschicht es/ daß die Seele in ihr selbst zu nichte

wird

wird / und daß die gefaste Gedancken und im Verstand gemachte Bilder / welche das einfältige Anschauen der göttlichen Warheit verhindern / zerstreuet und vertrieben werden. Darinn wird der innere Weg gefunden / wodurch GOtt die Seele in das Gebet der Ruhe / und in die vollkommene Beschauung / worzu ihrer so wenig kommen / einleitet. Endlich dadurch reiniget Gott das Hertz von der Sinnlichkeit / oder von den unordentlichen Bewegungen und Begierden der Sinne / welche es von dem geistlichen Wege abwenden.

41. So nun dem also ist / wie hoch soltu nicht billig diese Finsterniß halten? und wie soll sie dir nicht über die maße lieb seyn? Du

hast

hast aber darinn nichts anders zu thun/ als nur/ daß du gläubest/ du stehest für GOtt/ und denn mit einer lieblichen und stillen Aufmerckung in seiner Gegenwart bleibest/ daß du nichts wissen oder erkennen wollest/ daß du weder Süßigkeit noch zarte und innige Bewegungen/ noch empfindliche Andacht suchest/ und nichts anders wünschest/ als nur/ daß der Wille GOttes geschehe. Außer dem wird dein gantzes Leben nichts denn ein steter Circkel oder Kreiß seyn/ daraus du nicht kommen/ noch einen Tritt zu der Vollkomenheit thun wirst.(m)

Das

(m) Das ist: Du wirst am Ende so weit vom Centro seyn/ als du im Anfang wareſt/ du wirst deiner Seelen Grund/ darinnen GOttes

Das 7. Capittel

Auff daß die Seele zu dem innerlichen Friede kom̃en möge muß GOtt sie selbst reinigen: indem die eigenen Ubungen und Tödtungen/ so sie gebrauchet und anwendet/ hierzu nicht genug seyn.

42. So bald du dir festiglich wirst fürgenommen haben/ deine Sin-

---

tes Königlicher Sitz und Thron bereitet war/ nicht gefunden haben/ weil du stetig herum geschweiffet/ in dem Umkreiß rund um den Mittel-Punct herum gelauffen/ GOtt außer dir gesuchet/ keine Acht geschlagen auff die aus dem Mittel-Punckt an den Umkreiß gezogene (dringende) Strahlen/

Sinne zu tödten / und zu dem hohen Gipffel der Vollkomenheit zu trachten / daß du dich mit GOTT vereinigest / so wird er seine allmählige Hand über dich ausstrecken / dich von deinen bösen Neigungen / unordentlichen Begierdē / eigenem Wolgefallen / Eigen-Liebe / und viel andern verborgenen Gebrechen / die du nicht erkennest / so lange sie im Grunde deiner Seele herrschen / und deine Vereinigung mit GOtt verhindern / zu reinigen.

43. Du wirst nicht zu diesem seligen Stande kommen / so lange du dich nur mit eusserlichen Ubungen der Tödtung und selbst Verleug-

len / daß auff einen derselbigen du deinen Fuß gesetzet / deiner Seelen centro dich genähert / und GOtt in dir gefunden hättest.

leugnung bemüheſt / biß der HErr dich innerlich reiniget / und auff ſeine Weiſe / wie er es dienlich erachtet / übet; Sintemal er allein weiß / wie die Seelen von ihren heimlichen Gebrechen zu reinigen ſeyn. Wo du nur wirſt beſtändig anhalten / ſo wird er dich nicht allein von den groben Zuneigungen und Begierden erlöſen / womit du den natürlichen und zeitlichen Gütern anklebeſt / ſondern wird dich auch reinigen von den ſubtilen / womit du an den geiſtlichen und übernatürlichen hangeſt / als da ſind die inerlichen göttl. Mittheilungen / die Entzückungen / kräfftige Bewegungen / und andere eingegoſſenen Gnaden / die man vor der Seelen-Stärcke und Auffenthalt achtet.

44. Das alles wird GOTT/ vermittelst des Creutzes und der Dürre/ in deiner Seele wircken/ so du nur frey deinen Willen drein geben/ und mit einer gäntzlichen Verleugnung und Gelassenheit in diesem wüsten und finstern Wege wandeln wirst. Das/ was du hier absonderlich in acht zu nehmen hast/ ist/ daß du nichts thust aus eigener Wahl und Bewegung/(n) und daß du deine Freyheit allen äußerlichen und innerlichen Tödtungs-Mitteln/ welche dir GOtt auff-

[n] Oder nach dem Lateinischen. Also wirstu deinen Friede am besten erhalten/ wenn du das jenige thust/ was dir oblieget/ und dich mit ruhigem Gemüth verleugnest/ so offt dem HErrn gefället/ dich innerlich oder äußerlich zu mortificiren.

auffzulegen beliebet/ unterwerffest. Diß ist das einige Mittel/ dich zu den göttlichen Einflüssen zu bereiten/ daß du nehmlich gedultig/in einer grossen Stille/ und mit Demuth alle so wol innerliche als äuserliche Drangsalen leidest. Alle selbst erwehlte Bußen aber/ alle Ubungen und Tödtungen/ so du dir selbst auflegen wirst/ mögen darzu nichts helffen.

45. Ein Gärtner hält die Gewächse höher/ welche er selbst gepflantzet hat/ als die andern/ so von ihnen selbst wachsen/ weil dieselben denen Verpflantzten an Grösse und Krafft nicht beykommen können. Also hat auch Gott die Tugend lieber/ die er selbst gepflantzet/und gleichsam in die Seele eingeust/ (so er sie nur als in ih-

rem eigenem nicht versuncken / ruhig / stille / in sich eingekehret / und ohne eigene Liebe und Wahl findet) die hat er / sag ich / lieber / den alle die andern Tugenden / welche sie aus eigener Bewegung / und durch ihre eigene Kräffte trachtet herfür zu bringen.

46. Das Vornehmste ist / daß du dein Hertz bereitest wie ein weiß Papier / darauff die Göttliche Weißheit schreiben könne / was ihr gefället. O welch ein grosses Werck ist es vor eine Seele / wenn sie gantze Stunden / als stumm / demüthig / und gelassen / ohne würcken / ohne erkennen / ja auch ohne Begierde / das geringste was es auch sey / zu erkennen / im Gebet zu bringen soll.

Das

Das 8. Cap.

Voriges Inhalts.

47. Du wirst hier eine neue Mühe und Arbeit finden / aber nicht auf dieselbige Weise / die wir bißher fürgeschrieben haben / da du nur in die göttl. und verborgene Würckungen / wodurch der HErr dich reiniget / und von deiner Unwissenheit und Unart heilet / bewilligest: Sondern Gedencke / daß du gleichsam von einem Meer der Bitterkeit und Schmertzen / innerlicher und euserlicher Drangsalen wirst überschwemmet / und in eine solche Pein und Marter gesetzet werden / welche biß in den Grund der Seele durchdringen wird.

48. Du wirst dich von allen Creaturen verlassen sehen/ ja auch von denen / von welchen du am meisten Hülffe und Beystand hoffetest/ und die deinem Bedüncken nach billig Mittleiden mit deinem Elend haben solten. Die Quellen/ welche gleichsam deine Seelen-Kräffte befeuchten und fruchtbar machen / werden wie ein Regen-Wasser im Sommer verdrocknen/ so daß du nicht mehr der Betrachtung wirst obliegen / noch auch einen guten Gedancken haben können. Der Himmel wird dich bedüncken ehern zu seyn/und wird dir sein Licht nicht mehr geben; So wird auch die Erinnerung der himlischen Strahlen / welche vormals deine Seele erleuchtet haben / in dieser deiner Finsterniß dir nicht tröstlich seyn. 49.

49. Deine unsichtbahren Feinde werden dir mit Gewalt zusetzen und dich mit allerhand Zweiffel/ mit unreinen Gedancken / mit Bewegungen der Ungedult / der Hoffart/ und des Zorns / mit Murren und Lästern wieder GOTT / seine Sacramente und Geheimnisse/ verfolgen. Du wirst grosse Laulichkeit / grossen Verdruß und Ekel gegen das / was göttlich und Himlich ist/ in dir empfinden; Dunckel und Finsterniß in deinem Verstande/ Unordnung / Kleinmüthigkeit und euserste Angst des Hertzens/ desgleichen eine solche Kaltsinnigkeit und Trägheit in deinem Willen / daß er in allen Beschwerlichkeiten/ die dir werden vorkommen/ aus einer Mücke eine Elephant machen wird. Ja deine Verlassung

wird so groß seyn/ daß dir nicht anders zu muthe seyn wird/ als es sey kein GOtt/ der dich angehe/ und du könnest keine gute Begierde mehr haben; Und wirst also gleichsam zwischen zweyen Mauern eingeschlossen seyn/ da du in lauter Angst und stetem Leiden dich befinden/ und doch keine Hoffnung sehen wirst/ iemals davon loß zu komen.

50. Aber fürchte dich nicht; massen GOTT zu keinem andern Ende also mit dir handelt/ als daß er deine Seele reinige/ ihr ihr Elend zu erkennen gebe/ und sie gleichsam mit Händen greiffen lasse die Nichtigkeit aller Gemüths-Regungen und unordentlichen Begierden/ daran sie zuvor ihre Lust und Freude hatte. Endlich/ es ist vonnöthen/ daß der HErr dich also durch in-

innerliches Leiden selbst reinige; Sintemal alle euserliche Ubungen und Tödtungen / die du dir selbst vornehmen möchtest / es nicht dahin bringen werden / daß du den Jonam deiner Sine ins Meer werfest / noch daß du des wahren Lichts geniessest / oder nach der Vollkommenheit zu gehest: Und daher würdestu allezeit im Anfange stehen bleiben / und nimmer zur lieblichen Ruhe / noch zu dem innerlichen und höchsten Friede gelangen.

Das 9. Cap.

Die Seele soll sich nicht ängsten und bekümmern / noch von dem geistlichen Wege sich abwenden / darum das sie von Anfechtungē bestrittē wird.

51. Wie gering und verächtlich der

natürliche Mensch ist / so ist er dennoch so hochmüthig / so ehrsüchtig / und sein selbst (d. i. seiner eigenen Liebe / seines eigenen Willens / eigenen Urtheils und gutdünckens) so voll / daß / wo die Anfechtungen ihn nicht seiner geringheit und Nichtigkeit empfindlich machten / er unfehlbar sich selbst ins Verderben stürtzen würde. Daher denn der HErr / weñ er / durch Erbarmung und Mitleiden bewogen / unser Elend siehet / und unsere sündliche und und verkehrte Neigungen ändern will / zuläßet / daß wir angefallen und beunruhiget werden von bösen Gedancken wieder den Glauben / von greulichen Anfechtungen / von heftigen Bewegungen zur Ungedult / Hoffart / Unmäßigkeit / Geilheit / Zorn / Murren / GOtteslästerung / Ver-

Verzweiffelung / und dergleichen / damit wir also unser Elend und Unvermögen erkennen lernen. Und durch solche Anfechtungen schläget seine unendliche Güte unsern Hochmuth danieder / und giebet uns also in denselbigen / die Demuth / zur Gesundheit unserer Seele / in uns zu würken / eine wiewol bittere / doch heilsame Artzeney.

52. Alle unsere Wercke / sagt Esaias / sind wie ein unflätig Kleid / beschmitzt mit den Flecken des Hochmuths / der eigenen Liebe / des Eigendünckels / und eines falschen Wolgefallens. Darum ist vonnöthen / daß sie durchs Feuer der trübsal und Anfechtung gesäubert werden / auf daß sie rein / lauter / rechtschaffen / und seinen Göttlichen Augen gefällig seyn mögen.

53. Also reiniget GOTT die Seele / die er zu sich ruffet / vermittelst der Anfechtung / welche er gebrauchet als eine Feile / wodurch ihr allmächlig benommen werde der Rost der Hoffart / des Geitzes / der Eitelkeit / der Ehrsucht / der Vermessenheit / und der eigenen Liebe. Dadurch machet er sie demüthig / stille / erfahren / und empfindlich ihres eigenen Elendes. Dadurch säubert er ihr Hertz / kehret es gleichsam aus / und machet es frey von seinen unordentlichen Neigungen und Begierden / auff daß alle ihre Wercke rein und köstlich für ihm seyn mögen.

54. Viel Seelen / wenn sie sich in diesem schweren Leyden befinden / betrüben und ängsten sich so sehr / daß sie ihnen einbilden / sie em-

empfinden bereit einen Anfang der ewigen Pein; und so sie etwan zu allem Unglück einem solchen Beicht-Vater in die Hände kommen/der keine Erfahrung hat/ so wird er/ an statt daß er sie trösten sollte/ sie nur desto unruhiger und verwirrter machen.

55. Damit du den innerlichen Frieden nicht verliehren mögest/ so mustu gäntzlich dafür halten/ es sey die Weißheit und vortreffliche Würckung der Barmhertzigkeit GOttes/ die dich also demüthige/ bedränge und übe/ auff daß dir der Grund deiner Seele entdecket werde/ und du daraus erkennen und achten mögest/ sie sey die ärgste/ die gottloseste/ und die abscheulichste von der Welt; welches denn eine lebendige Empfindung ihrer

Nichtigkeit/und einen grossen Eckel für ihr selbst in ihr erwecken/ und sie zugleich demüthig und ihm unterthänig machen wird. O wie glückselig würden die Seelen seyn/ wenn sie stille blieben/ und glaubten/ daß alle solche Anfechtungen/ ob sie gleich vom Teuffel herkommen/ doch von der weisen Regierung GOttes angenommen und zu unserm geistlichen Zunehmen angewendet werden.

56. Sprichstu aber/ der Teuffel habe keinen Theil an denen Drangsalen/ welche dir durch die Creaturen zugefüget werden/ sondern du habest sie nur der Boßheit und Unart deren/ die dich beleidigen/ beyzumessen: So wisse/ daß dieses wiederum nichts anders als eine subtile und verborgene Anfechtung

tung sey; Denn ob schon GOtt der Menschen Sünden und Laster nicht will/ noch gut heisset/ so will er doch die Folge dieser Sünde/ nemlich die Schmertzen/ und das Leyden/ so sie dir verursachen/ auf daß dadurch deine Gedult gestärcket/ bewähret / und ie länger ie vollkommener werde.

57. In einer ieglichen Beleidigung/ so dir wiederfähret/ finden sich zwey Dinge; Die Sünde dessen/ der sie dir anthut/ und denn die Beschwerung/ so du davon erduldest. Die Sünde ist wieder den Willen GOttes/ ob er wol dieselbige zuläßet: Das Leyden aber/ welches sie dir verursachet/ und daß du als von seiner Hand annehmen must/ das will er. Also kam der Tod unsers HErrn

JEsu Christi her von der Jüden Boßheit / und von der Ungerechtigkeit Pilati; und dennoch wolte GOtt denselbigen / auf daß er uns dienete zum Heil und Leben.

58. Siehe / wie GOTT der HErr eines andern Sünde gebrauche zum Nutzen und Heil deiner Seele. O grosse Weißheit! wer solte wol erforschen können den Abgrund deiner Geheimnisse / die außer-ordentlichen Wege / und die unbekanten Steige / wodurch du die Seelen / welche du reinigen / verändern / und (so zu reden) vergötten wilt / leitest und führest.

Das 10. Cap.

Eben dieses Inhalts.

59. Soll die Seele eine Wohnung

nung des himlischen Königs werden/ so muß sie rein seyn und ohne Flecken: Und zu dem Ende wirfft sie GOtt in das brennende Feuer der Anfechtungen. Gewißlich/ die Seele liebet nie brünstiger/ und glaubet nie stärcker/ als wenn sie solcher Gestalt bedränget und angefochten in dem geistlichen Wege fort wandelt: Und sind der Zweiffel und die Furcht/ womit sie umgeben wird/ da sie gerne wissen wolte/ ob sie im Glauben sey oder nicht/ ob sie im Grunde mit der Anfechtung einstimme oder nicht/ nichts anders als verborgene Würckungen ihrer zarten Liebe.

60. Solche Liebe zeigen auch klärlich an diejenigen Eigenschaften/ so die Anfechtungen gemeinig:

niglich in die Seele eindrücken/ als da sind die Geringachtung und Verschmähung ihrer selbst/ eine lebendige Empfindung der Grösse und Allmacht GOttes/ ein grosses Vertrauen auf ihn/ darum daß er sie aus der Gefahr/ darinnen sie gewesen/ erlöset hat/ ein viel stärcker und festerer Glaube/ welcher sie gläuben und rühmen machet/ daß es GOTT sey/ der ihr die Krafft verliehen/ die Plage der Anfechtungen standhafftig zu leiden/ und daß es ihr sonst in Betrachtung der grossen Gewalt/ womit sie von ihnen angefallen wird/ von Natur unmüglich wäre/ denenselben auch nur eine Viertelstunde zu widerstehen.

61. Hieraus hastu nun zu erkennen/ daß die Anfechtung deine grö-

gröſte Glückſeligkeit ſey / und daß/ ie mehr ſie dich drücket/ ie mehr du dich zu erfreuen/ im Friede zu bleiben/und dich keines Weges zu qvälen/ ſondern vielmehr GOTT dafür/ als für eine ſonderliche Wolthat/ zu dancken habeſt. Das einige Mittel wider die Anfechtungen und wider die böſen und gottloſen Gedancken/ iſt/ dieſelben verachten/ und thun/ als ſähe man ſie nicht; ſintemal nichts iſt/daß dem hoffärtigen Teuffel mehr verdrieſſe/ als wenn er ſiehet/daß man ſeiner/und deſſen/was er der Phantaſie oder Einbildungs-Krafft eingiebet und vorſtellet/nichts achtet. Weßwegen du dich gegen ihn verhalten muſt als einer / der nicht achtung drauf giebet/ſtets im Friede bleiben/ dich nicht ängſten

und

und bekümmern/ noch viel darauf dencken/ und dich bemühen ihm zu antworten; Immassen nichts gefährlicher ist/ als von einem so listigen und betrüglichen Feinde Red und Antwort fordern / der uns dann/ ehe wirs gewahr werden/ ins Netze hat.

62. Alle diejenigen / die zu einem heiligen Leben kommen sind/ haben diesen müheseligē Weg gehē müssen / und ie heiliger sie worden sind / ie grössern Anfechtungen sie manchmal sind unterworffen gewesen. Ja der HErr lässet wol zu/ daß auch die / welche albereit in dem Stande der Heiligkeit und Vollkommenheit sich befinden/ gewaltige Anfechtungen zu bestreiten haben/ um also ihre Krone desto herrlicher zu machen / und das

was

was noch von Hoffart in ihnen übrig ist / zu ersticken / oder demselben den Eingang zu versperren / und sie folgends / in dem demüthig und vorsichtig erhalten werden / (weil sie sich immer fürchten / sie möchten etwa fallen) ie mehr und mehr zu befestigen.

63. Endlich wisse / daß die allergröste Anfechtung sey / keine Anfechtung haben. Darum freue dich / wenn du davon angefallen wirst / und wiederstehe derselben so / daß du dabey im Friede / in der Beständigkeit und Gelassenheit verbleibest ; Sintemal / wenn du GOtt dienen / und zu dem hohen Revier des innerlichen Friedes gelangen wilt / so mustu durch diesen beschwerlichen Steig einhergehen / diesen schweren Harnisch anziehen /

in

in diesem grausamen Kriege streiten / und in diesem brennenden Ofen dich reinigen lassen.

Das II. Cap.

Von der innerlicher Einkehrung/und wie die Seele sich darinn / wie auch in dem geistlichen Kriege / womit der Teuffel sie alsdenn zu beunruhigen trachtet / zu verhalten habe.

64. Die innerliche Einkehrung ist der Glaube / oder das Stillschweigen in der Gegenwart GOttes. Darum mustu dich gewehnen/ dich in deinen Grund für ihm einzukehren mit einer liebreichen Auffmerckung / als einer / der sich GOtt

GOtt ergiebet / und sich mit ihm vereiniget in Ehrerbietung / Demuth und Unterthänigkeit; So / daß du ihn im Grunde deiner Seele anschauest ohne Form / ohne Bild / ohne Weise oder Gestalt / allein durch das Gesicht oder die allgemeine Erkäntniß eines liebreichen und dunckeln Glaubens / ohne einigen Unterscheid seiner Göttlichen Vollkommenheiten oder Eigenschafften.

65. In diesem Zustande bleibe denn mit einem einfältigen / lautern und Lieb-vollen auff GOtt gerichtetem Gesichte; Uberlaß und befiehl dich gäntzlich in seine Hände / auff daß er mit dir mache / was ihm wolgefällt / und gib nicht acht auff dich selbst / noch auf die göttlichen Eigenschafften ins besonder.

Halt

Halt deine Sinne gefangen / und nachdem du GOTT die Sorge alles dessen / was dich angehet / übergeben / so bleibe in der Einsamkeit / und gäntzlichen Vergessenheit aller Dinge dieses Lebens. Kurtz / der Glaube muß seyn lauter / ohne Bild und Form / einfältig / ohne Vernunfft-Schlüsse / und allgemein / ohne Bemerckung sonderlicher Sachen.

66. Das Gebet und die Einkehrung der innerlichen Ruhe wird vorgebildet durch den Kampff / welchen Jacob eine gantze Nacht hindurch mit GOtt hatte / biß das Licht des Tages / (die Morgenröthe) anbrach / und GOTT den Mann segnete. Also muß auch die Seele beharren / und wider die Beschwerlichkeiten / so sie in währen-

render stillen Nacht der Einkehrung empfindet/ kämpffen / und nicht ablassen / biß die Sonne des innerlichen Lichts über ihr auffgehe/ und der HErr ihr seinen Segen mittheile.

67. So bald du dich in den innerlichen Weg/ um darin zu Gott zu gehen/ begeben wirst / so wird die gantze Hölle sich zusammen wider dich aufmachen ; Dieweil eine eintzige Seele / die sich innerlich in die Gegenwart des HErrn eingezogen und verborgen hat/ die geistlichen Feinde hefftiger bestreitet/ als tausend andere/ welche nur von außen wandeln ; Inmaßen das Zunehmen und der Gewinn einer solchen innerlichen Seele überschwenglich groß ist.

68. Es ist GOtt der Friede und die Gelassenheit deiner Seele zur Zeit der Einkehrung/ mitten unter einem Hauffen mancherley unzeitiger/ ungestümer/ und unreiner Gedancken/ viel angenehmer/ als wenn du ohne solche Anfechtung noch so viel gutes Vorsatzes und noch so grosse Empfindungen hättest. Die eigene Bemühung / so du anwenden möchtest/ solchen Gedancken zu widerstehen/ würde dir nur hinderlich seyn / und deine Seele desto unruhiger machen. Darum ist es am besten / daß du sie sänfftiglich verachtest / dein Elend erkennest / und GOtt deine Noth mit stillem Gemüth vorstellest.

69. Ob du schon dieser beschwerlichen Gedancken dich nicht erwehren/

ren/ noch einig Licht/ Trost oder geistliche Empfindung gewahr werden kanst/ so ängstige dich doch deshalben nicht/ und verlasse die Einkehrung nicht von wegen solcher Hinterlist/ welche der Feind deiner Seligkeit dir stellet: Sondern laß und übergib dich GOTT desto stärcker/ leide gedultig/ und halt dich standhafftig in seiner Gegenwart; Denn wenn du also beharren wirst/ so wird deine Seele innerlich zunehmen und fortgehen.

70. Du meinest vieleicht/ wenn du eben so trocken und dürre vom Gebet aufstehest/ als darzu gangen bist/ es komme solches her von dem Mangel gnugsamer Vorbereitung; Und das sey die Ursach/ daß du keinen Nutzen davon empfindest.

Allein du irrest; Sintemal die Frucht des wahren Gebets nicht bestehet in der Geniessung des Lichts/ und einer sonderbahren Erkentniß geistlicher Dinge/ als welche auch in dem Verstande allein/ ohne daß sie mit der wahren Tugend und Vollkommenheit vergesellet seyn/ können gefunden werden: Sondern sie bestehet nur darinn/ daß du gedultig leidest/ im Glauben und Stillschweigen beharrest/ und/ indem du gewiß dafür halte st/ du seyst in der Gegenwart des HErrn/ dein Hertz mit einem stillen und lauterm Gemüthe zu ihm kehrest. Also beständig bleiben/ das ist die einige Vorbereitung/uñ die allein nothwendige Beschaffenheit/ welche zu der Zeit von dir erfordert wird; Und

so

so dann wirstu unaussprechlichen Nutzen davon zu gewarten haben.

71. So findet sich nun in dieser innerlichen Einkehrung ein sehr gemeiner und vielfältiger Streit. Denn da auf einer Seite GOtt/ damit er dich prüffe/ demüthige/ und reinige/ dich der empfindlichen Süßigkeit berauben wird/ so werden auf der andern die unsichtbahren Feinde an dich setzen/ und ihr euserstes versuchen/ dich in Unruhe und verwirrung zu bringen. Deßgleichen wird auch die Natur selbst dich peinigen/ als welche dem Geist allezeit zu wieder ist/ und die/ wenn sie des empfindlichen Geschmacks entbehren muß/ bald schwach/ schwermüthig und voll Verdrusses wird; So daß alle geistliche Ubungen/ und sonderlich die Ubung

des Gebets / dir gleichsam als eine Hölle seyn werden. Da wirstu befinden / wie ein hauffen verdrießlicher Gedancken / wie die Mattigkeit des Leibes / die Ungestümigkeit des Schlaffs / die Empörung der Sinne / welche gern ihrem natürlichem Triebe folgen wolten / dir eine grausame Plage Verursachen werden / so / daß die Zeit des Gebets dir überaus lang fallen / und dich immer veranlassen wird / zu wünschen / daß sie doch bald zu Ende seyn möchte. O wie glückselig wirstu seyn / wenn du alsdenn in dieser geistlichen Marter beständig aushalten wirst!

72. Hiermit stimmet überein die H. Teresia, (welche von dem innern und geistlichem Wege so grosse Erfahrung gehabt / uñ davon so

so treflich gelehret hat) in einem Brieffe / (o) den sie an den Bischoff zu Ohma geschrieben / ihn zu unterweisen / wie er im Gebet / und unter den vielen ungestümen Gedancken / die ihn alsdenn anfielen / sich verhalten sollte. Ihr müsset / spricht sie / geduldig leiden die Ungestümigkeit vielerley Gedancken und verdrießlicher Einfälle / wie auch den Sturm der natürlichen Bewegungen / so wol der Seele / welche herkommen von der Dürre oder Trostlosigkeit / und von der Verwirrung / darinn sie sich befindet / als auch des Leibes / so von dem Mangel der Unterthänigkeit / die er dem Geist

(o) Epist. 8.

schuldig ist / verursachet werden.

73. Das ists / was man den dürren oder trostlosen Zustand der andächtigen Seelen nennet / welcher ihnen überaus nützlich ist / wenn sie denselben mit Liebe annehmen / und geduldig leiden. Es ist eine solche Arbeit / welche einen unermäßlichen Vortheil und Gewinn mit sich bringet / wo man sie nur mit sanfften Muth und ohne Murren erduldet. Gewiß ist es / daß in währender Einkehrung der Teuffel manchmal mit einen gantzen Truppen fliegender Gedancken angezogen kömt / die Ruhe der Seele zu zerstören / einen Eckel und Grauen für dem innerlichen Wandel / der doch sonst so lieblich und sicher ist / in ihr zu erwecken / und gar

zu

zu machen/ daß sie diese Ubung verlassen soll: Da er sie denn auch zuweilen in einen solchen Stand bringet / daß ihr nicht anders zu Muthe ist/als ob sie zu einer grausamen Marter geführet werde.

74. Das wuste die oben genante heilige Teresia wol; Daher sie in eben demselben Brieffe saget: Die Vögel der Einbildungen/ der ungestümen Gedancken/ und unruhigen Bewegungen/ welche der Satan erwecket/ qvälen und plagen die Seele/ und stellen dem Gemüth tausenderley Dinge vor / daß das Hertz sich damit aufhalte. Und solche Beschwerungen und Ungestümigkeiten mit Gedult ertragen / ist nicht der geringsten Früchte eine / welche

das Gebet herfürbringet. Das ist nichts anders / als sich zum Brand- und gantzen Opfer darstellen / das ist / sich gantz und gar in dem Feuer der Anfechtung verzehren lassen / so / daß nicht einiges Theil mehr von uns selbst darinn übrig bleibe. Siehe / wie sehr diese himmlische Lehrerin uns erwecke und aufmuntere / die unziemlichen Gedancken und die Anfechtungen zu erdulden; Sintemal / wo man nur nicht damit einstimmet / man einen doppelten Nutzen davon träget.

75. So offt du dich übest / diese eiteln Gedancken sanft zu verwerffen / und dich davon abzukehren / so viel Krohnen sind es / welche der HERR dir auf dein Häupt setzet.

Du

Du bildest dir zwar ein / du thust nichts: aber laß den Irrthum fahren; denn eine gute intention oder Meinung im Gebet / mit einem festen und beständigen Vorsatz / anzuhalten und nicht zu weichen / ist GOtt zum höchsten angenehm.

76. Also beharren (schleust diese Heilige /) und keinen Nutzen davon empfinden / ist kein Zeit-verlust / sondern ein grosser Gewinn; Dieweil man arbeitet ohne Eigennutz-Süchtigkeit / allein zur Ehre GOttes. Es düncket dich / dein Fleiß sey vergeblich / und übel angewendet: Aber gedencke / daß es dir gehe / wie denen Kindern / welche ihrer Eltern Land und Güter bauen; Dieselben / ob sie schon ihren Lohn nicht

empfahen zum Ende eines jeglichen Tages / so hält doch ihr Vater inzwischen Rechnung darüber / und gibt ihnen nach geendigtem Jahre eine ansehnliche Vergeltung. Siehe / wie diese heilige Seele durch ihre Lehre die unsere bekräfftige und bewähre.

Daß 12. Cap.

Weitere Ausführung des Vorigen.

77. GOtt liebet nicht den am meisten / der im Gebet am meisten thut oder empfindet / noch auch den / der da scheinet / daß er am heftichsten und innigsten bewegt werde / sondern den / der am meisten leidet / wenn er nur im Glauben und mit Ehrerbietung betet / und für gewiß

wiß hält / er sey in seiner heiligen Gegenwart. Wahr ists / daß die Seele ein schweres leiden auszustehen hat / wenn ihr das Gebet der Sinne und der Natur entzogen wird; Aber es ist dem HErrn eine Freude / wenn er sie in solchem Zustande stille / zu frieden und gelassen siehet. Bediene dich als denn nicht des mündlichen Gebets; Denn ob es wol an sich selbst gut und heilig ist / so ist es doch zu der Zeit eine Versuchung des Feindes / welcher verhindern will / daß GOtt nicht zu deinem Hertzen rede / unter dem Vorwand / daß du ihn nicht empfindest / und indem er dich bereden will / du verliehrest die Zeit.

78. GOtt siehet nicht an die Menge der Worte / sondern die Lauterkeit des Sinnes und der Mei-

nung. Es gefället ihm nichts mehr/ und gereichet nichts mehr zu seiner Ehre / als wenn er die Seele im Stillschweigen der Einkehrung/ hungerig/ in Hoffnung gestärcket/ demüthig / ruhig und gelassen siehet. Wandele/ sey beständig/ bete und schweige: Denn wo du keine empfindliche Süßigkeit findest / da wirstu eine offene Thür finden/ einzugehen in dein Nicht/ indem du erkennē wirst/ daß du nichts seyst/ nichts vermögest / und auch nicht einen einigen guten Gedancken haben könnest.

79. Wie viel sind ihrer/ welche diese selige Ubung des Gebets und der innerlichen Einkehrung angefangen / und hernach wiederumb verlassen haben / mit dem Vorwand / sie empfinden darinn gantz kei-

keinen Geschmack/sie verliehren die Zeit/ werden von mancherley Gedancken verstöret/und sey demnach diese Art des Gebets gar nicht vor sie; Dieweil sie darinn keine Empfindung von GOtt spüren / und mit ihrem Verstande nicht nachsinnen können. Aber weil sie doch können glauben / schweigen und Gedult haben / so ist es nur eine Trägheit und Undanckbarkeit/daß sie nicht ein wenig Mühe und Trostlosigkeit ausstehen wollen/ und/ indem sie ihre eigene Liebe sich so übernehmen lassen/ und an statt GOttes sich selbst suchen / so begierig sind nach empfindlicher Süßigkeit; Da sie doch nicht bedencken den unermäßlichen Schaden / den sie ihnen zufügen/indem GOttt die geringste That der Ehrerbietung/

die

die ihm mitten in solchem dürren/ und von empfindlicher Gnade entblöstem Zustande geleistet wird/ mit einer unendlichen Belohnung ersetzet.

80. Man lieset in dem Leben der ehrwürdigen Mutter / Franciscæ Lopes, des dritten Ordens des Heil. Francisci, daß Gott ihr drey Dinge/ die innerliche Einkehrung betreffend / so von grosser Wichtigkeit sind/ geoffenbahret habe. (p) Erstlich/ daß eine Viertelstunde des Gebets / so man in der Einkehrung seiner Sine und seiner Seelen Kräffte / mit Ubergebung sein selbst und mit Demuth verrichtet/ besser sey/

[p] Tom. 2. Chron: S. Joh. Bapt. Religios. Francisc, excalc. fol. 687.

sey / alß fünff Tage / in peinlichen Ubungen der härinnen Kleider / der strengen Zucht / des Fastens und Schlaffens auff harten Bretern; sintemahl dadurch nur der Leib gezähmet / durch die Einkehrung aber die Seele gereiniget wird.

81. Zum andern / daß eine Seele / welche GOTT eine Stunde des stillen und andächtigen Gebets auffopfert / ihm viel angenehmer sey / als wenn sie ihre Zeit mit langen Reisen oder Wallfahrten zubrächte; inmassen / weil das Gebet beydes dem / der es thut / und denen / vor welche es geschicht / nützlich ist / solches GOTT überaus wolgefället / und

und von ihm mit einer hohen Staffel der Herrligkeit belohnet wird; In den Wallfahrten aber die Seele sich gemeiniglich zerstreuet/und die Sinne umher schweiffen: wodurch denn die Krafft der Seele geschwächet/ und sie sonst vieler Gefahr unterworffen wird.

82. Zum dritten/ daß diß ein stetes Gebet sey/wenn man das Hertz allezeit zu GOtt gerichtet halte/ und daß eine innerliche Seele vielmehr trachten müsse sich zu erheben durch die Zuneigung des Willens/ als durch die Bemühung des Verstandes.

83. Je mehr die Seele von der empfindlichen Liebe hat/ ie weniger sie GOtt gefället; und ie weniger

sie

sie von derselben eingenommen ist/ ie mehr sich GOtt über ihr freuet. Seinen Willen in GOtt sencken/ und die dabey einfallende Gedancken und Anfechtungen / mit der grösten Stille / als immer möglich ist/ abweisen und vertreiben/ ist das fürtrefflichste Gebet unter allen.

84. Ich will dieses Capitel beschliessen / und zugleich trachten/ dir aus dem gemeinen Irrthum zu helffen / da man in den Gedancken stehet / als ob in dieser innerlichen Einkehrung / oder in dem Gebet der Ruhe / die Seele nichts wircke/ sondern als unbeweglich/ und ohne alle Thätigkeit sey. Allein es kömmt nirgend anders her / als von dem Mangel der Erfahrung/ daß man solcher Gestalt irret: Deñ

ob

ob gleich die Seele alsdenn nicht wircket durch das Gedächtniß/ noch durch das Urtheil/ als die andere Wirckung des Verstandes/ noch auch durch die dritte/ als wodurch man eins aus dem andern schliesset/ so wircket sie doch durch die erste und vornehmste/ nehmlich (q) durch den einfachen Begrif oder das blosse Verständnis/ (r) durch den Glauben erleuchtet/ und durch die Gnade des Heiligen Geistes gestärcket. Worzu noch dieses kömmt/ daß mehr Auffmerkung auff den Willen erfodert wird/ eine einige Würckung desselben fortzusetzen/ als derselben viel herfür zu bringen; Wiewol beydes die Würckun-

(q) Per simplicem apprehensionem.

(r) Dieser Unterscheid der Kräffte der Seelen verhält sich also:

ANIMA
- 1. Voluntas
- 2. Intellectus,
  - 1. Simplex apprehensio: Ein lauter einfältiges Erkennen. Z. E. Daß GOTT gut ist.
  - 2. Judicium: Ein Umständliches Erkennen. Z. E. Daß GOttes Güte seyn muß/ gleich wie Er selbst ist/ von Ewigkeit biß in Ewigkeit.
  - 3. Discursus: Ein Schlußmachendes Erkennen: Z. E. Daß weil Gottes Güte von Ewigkeit biß in Ewigkeit währet/ so könne die auch nicht fehlen in der Zeit.
- 3. Memoria

ckungen des Verstandes und des Willens alsdenn so einfältig / so unverrehmlich / und so geistlich seyn / daß die Seele derselben kaum gewahr wird / und sie keines weges durch eine sonderbahre Bemerckung und Betrachtung eigentlich erkennet.

Das 13. Cap.

Wie die Seele in der innerlichen Einkehrung sich zu verhalten habe.

85. Wenn du zum Gebet geheſt / so ergib dich gantz in die Hände GOttes / mit einer völligen Gelassenheit / durch eine Ubung des Glaubens / und / indem du dich versichert hälteſt / du seyſt in seiner Gegenwart / so bleibe in solcher heili-

gen

gen Nicht-Würckung / voll stiller Ruhe und ruhigen Schweigens / und trachte / durch den Glauben und die Liebe / den gantzen Tag / das gantze Jahr / ja dein gantzes Leben hindurch / diese erste That [Würckung oder Ubung] der Beschauung fortzusetzen.

86. Es ist nicht vonnöthen / daß du diese Thaten / [Würckungen] durch besondere empfindliche Bewegungen / welche die Reinigkeit der geistlichen und vollkommenen That des Willens verhindern / vermehrest; Inmassen solche süsse Empfindungen unvollkommen sind / als die da durch nachdencken erwecket werden / und mit eigener Liebe / und euserlichem Trost / den die Seele ausser ihr selbst suchet / vergeselschafftet seyn. Es sind aber

ber noch andere Ursachen / welche beweisen / daß man auch nicht von nöthen habe / solche thaten oder Würckungen zu erneuern / wie der in der Geheimen GOttes Gelehrtheit erfahrne Falconi im folgenden Gleichniß zu erkennen gibt.

87. Wenn man einem guten Freunde ein köstlich Kleinod verehren wil / und ihm dasselbe einmal übergeben hat / so ist nicht vonnöten / daß man alle Tage komme / und zu ihm sage: Mein Herr! ich schencke ihm dieses Kleinod; Noch weniger / mein Herr / er gedencke / daß ich ihm eines Tages ein solch Kleinod geschencket habe: Sondern es ist genug / daß man ihm dasselbige lasse / und es nicht begehre wieder zu haben;

ben; Denn indem es ihm also frey gelassen wird / so ists eben so viel / als ob man es ihm immerdar schenckte.

88. Gleicher Gestalt / wenn du deinen Willen durch eine Liebesvolle Ubergabe dem Willen GOttes zugeeignet und aufgeopffert hast / so ists nur von nöthen / daß du darinnen beharrest und fleißig fort fahrest; nicht aber / daß du dieselbe durch neue empfindliche Acta immer wiederholest: So lange du nur unter dessen / in dem du etwan schwerlich wieder seinen heiligen Willen sündigest / ihm diese dem HErrn einmal dargebrachte Perle nicht wieder nimst. Du kanst also in der Verleugnung dein selbst gar wol beharren / ob du schon die Geschäffte deines Beruffs äußerlich abwarten must. Denn auch

in solcher äußerlichen Arbeit thustu was GOttes Wille ist/ und kanst dabey einhergehen in unabläßigen und gültigen Gebet: Wie Theophylactus saget: Der betet allezeit/der etwas gutes thut/und man höret nicht auf zu beten/ als nur/ wenn man aufhöret/ gerecht zu seyn.

89. Darum mustu alle solche Empfindlichkeit hindan setzen und gering achten/auff daß deine Seele befestiget werde/ und eine innerliche Gewohnheit der Einkehrung erlange / welche von so grosser Krafft ist/ daß der blosse Vorsatz/ sich ins Gebet zu begeben / eine lebendige Heil. Furcht / Ehrerbietung und Empfindung vor der Gegenwart GOttes erwecket: (s) Welches denn

(s) Nemlich eine solche/ daß einer mit Mose

denn die kräfftigste Vorbereitung/ oder vielmehr Fortsetzung ist des steten Gebets / darinnen eine der Beschauung obliegende Seele muß befestiget werden.

90. Wie wol hat dieses Stück in acht genommen und geübet die ehrwürdige Mutter von Cantal, eine geistliche Tochter S. Francisci von Sales/ und eine Stiffterin des Visitation-Ordens in Franckreich? in deren Lebens lauff folgende Worte / die sie an ihren Lehrer geschrieben / gefunden werden(t)

Mose die Schuhe von seinen Füssen ziehet/ mit Petro sich ins Wasser wirfft/ mit den Seraphinen Füße und Angesicht bedecket / mit Elia des Haupt im Mantel verhüllet/ mit dem Patriarchen erstaunet/ wie heilig ist diese Stäte/ mit dem Hauptman/ Domine non sum dignus &c.

(t) In vita ejus fol. 95. lib. 3. c. 3.

Ich empfinde nicht mehr die ehemahlige gäntzliche Uberga-
be und süsse Vertrauligkeit/ ja ich kan nicht eine eintzige
That oder Ubung derselben herfürbringen. Dennoch
dünckt mir/ ich stehe fest und unverrückt in solchem Stande.
Mein Geist im öbersten Theil befindet sich in einer höchst ein-
faltigen Einigung: Doch ver-
einiget Er sich nicht; denn weñ
Er vereinigungs Weisen be-
gehen will/ wie er denn öffters
will/ so findet Er allemahl
Schwürigkeit/ und Er wird
der Sachen gewiß/ daß Er
nicht brauchet vereiniget zu
werden/ sondern nur vereini-
get zu bleiben. Dieser Verei-
nigungs Arth bedienet sich
meine Seele gerne allezeit/ als
bey

bey Verrichtung der Metten/ bey der Vorbereitung zur Communion/ bey den fest Andachten/ja bey allen Vorfällen bleibet meine Seele gerne in dieser allereinfältigsten Einheit oder Einigung des Geistes/ (unione [unitate] Spiritus scilicet mei cum DEo) ohne einige Absicht auf etwas anders. Worauf denn dieser H. Lehrer dergestalt antwortet/ daß er solches billiget/ uñ sie zugleich vermahnet/ sie soll nur also fortfahren; immassen/ wie er hinzu setzet/ die Ruhe GOttes im Friede gefunden werde.

91. Auf eine andere Zeit hat diese Andächtige Matron an eben diesen Heiligen Mann also geschrieben: Alß ich einsmahls mich gewendet hatte/ eine eigendliche Andacht zu halten von meiner

einfältig habenden Beschauung/ und von meines Geistes gäntzlichen Ergeben/ An- und Versunckenheit in GOtt/ da bestraffte seine Göttliche Güte mich deswegen/ und gab mir zu erkennen/ daß solches nirgend anders herkäme/ als von meiner eigenen Liebe/ und daß ich meiner Seele damit Schaden thäte.

92. Dieses alles kan dir deinen Irrthum benehmen/ und dir nicht allein zu erkennen geben/ welche da sey die vollkommene und geistliche Weise zu beten/ sondern auch dich zugleich berichten/ was du in der innerlichen Einkehrung zu thun habest. Auf daß die Liebe rein und vollkomen sey/ muß man die Vielfältigung der inbrünstigen und empfindlichen Thaten oder Würckun-

ckungen abschneiden/und die Seele stille und ruhig in den innerlichen stillschweigen bleiben lassen: inmassen die Innigkeit / die Süßigkeit/ und die angenehmen Empfindungen / welche sie in ihrem Willen erfähret/nicht durchaus geistlich/sondern mit der Sinnlichkeit der Natur vermischte Thaten/ noch auch eine lautere Vollkommene Liebe/ sondern vielmehr ein sinlicher Geschmack sind / so der Seele/ in dem er sie zerstreuet / schädlich ist; wie der HErr zu der ehrwürdigen Mutter von Cantal sagte.

93. O wie glückselig/und in was für einer guten Arbeit wird deine Seele begriffen seyn/ wenn sie gantz einig in den obern Theil ihrer selbst sich hinein wendet / und daselbst sich in ihrem nichts / als in

ihrem Centro oder Mittelpunct/ beschleust/ohne Rücksehen auff ihr eigen Thun/ ob sie eingekehret sey oder nicht/ ob sie wol oder übel wandele/ ob sie wircke oder müßig sey; und da sie auch nicht warneh-me/ gedencke oder mercke auf et was das die Sinen begreiffen kön-nen. Alsdenn glaubet der Ver-stand mit einer lautern That/ und der Wille liebet mit einer vollkom-menen und gantz ungehinderten Liebe/ und folgen also beyde nach der jenigen lautern und stets wä-renden That der Beschauung und der Liebe / welche denen Heiligen im Himmel eigen ist/ ohne andern Unterscheid / als nur / daß die Se-ligen GOtt sehen von Angesicht zu Angesicht / die Seele aber hie in diesem Leben ihn allein beschauet

durch

durch den dunckeln Vorhang des Glaubens.

94. Ach wie wenig Seelen gelangen zu dieser vollkomenen Weise des Gebets / weil sie nicht in die höchste Nothwendig- und Nutzbarkeit der innerlichen Einkehrung / und des geheimen stillschweigens eindringen / noch sich des unvollkommenen Nachsinnens / und der Anklebung an den empfindlichen Süßigkeiten entschlagen können. O wolte GOtt / daß deine Seele ohne einig bedencken / und ohne daß sie auf sich selbst acht hätte / sich diesem Heiligen und Geistlichen nicht-wircken oder müßig seyn dahin gäbe / und mit dem H. Augustin o sagte: (u) Sileat anima mea, & transeat se, non se co-

(u) Conf. l. 9. c. 10.

gitando! Es schweige meine Seele / und begehre nichts zu thun / noch an etwas / was es auch sey / zu gedencken; sie vergesse ihrer selbst / und versencke sich in diesen dunckeln Glauben! O wie wol versichert und behalten bleibet eine solche Seele / ob sie wol sich selbst in nichts findend verlohren schätzet.

95. Diese Lehre bekräfftiget ein Brieff / welchen die erleuchtete Mutter von Cantal an eine sonderbahre Dienerin GOttes geschrieben hat: Es vergönnete mir / spricht sie / die Göttliche Güte eine solche Art des Gebets / da ich mit einem einfältigen anschauen GOttes mich ihm / als gantz zu eigen / ergebē / uñ in ihm gleichsam verschlungen

gen und ruhend befand/ Und diese Gnade hat sie mir stets erhalten / ungeachtet ich durch meine Untreu mich wiedersetzte / indem ich der Furcht statt gab/ und meinete / ich wäre in diesem Stande gantz unnütze: Und daher/alß ich auf meiner Seite etwas thun wolte/ verderbete ich alles. Ja biß anjetzo noch komt mir zuweilen eben dieselbe Furcht an / ob schon nicht unterm Gebeth/ doch unter meinen andern Ubungen / und treibet mich/ ich müsse dabey wirckſahm seyn in wirckender Weise. Aber/ wenn ich das thue / denn mercke ich bald / daß ich von meinen Grund abgerathe/und ich sehe klährlich / daß die besagte

meine Einfältige Beschauung GOttes so gar das eintzige remedium und Hülffs-Mittel ist in allen meinen Arbeiten/ Versuchungen/ und mancherley Zufällen dieses Lebens.

96. Und gewißlich ich wolte/ meinem innerlichen Erkändniß zu folge/ wohl nimer einiger anderen Weise mich gebrauchen/ bey allen und jeden meinen Verrichtungen/ keine derselben auß genommen. Denn was meine Andacht betrifft/ wenn ich vermeine mit geformten Worten oder Auffopfferung meiner selbst mich zu erbauen/ und starck zu werden in meinem Gemüth/ damit ziehe ich mir neue Versuchung auf den Halß. Zu ge-

geschweigen/daß ich jenes nicht hervor bringen kan/ als nur mit grosser Mühe/ worüber meine Krafft vertrocknet/ und wird als wenn es im Sommer dürre ist. Wenn denn also meine Krafft mich verlassen hat/ so bin ich genöthiget/ nur bald in meinen Einfältigen Ubergebungs Stand wieder zutreten/ und erkenne klärlich/ daß Gott mich dadurch lehren will/ sein Wille sey/ daß alles würcken meiner Seelē gehemmet bleibe/ damit seine Göttliche Würcksamkeit selbst alles in mir wircke: Und von mir fordert er etwa anders nichts/ als eintziglich diese einfältige Beschauung Seiner/ in allen meinen Geistlichen Ubungen/

in allen Leyden/ und in allen. Und es ist wahr/ daß/ ie mehr ich meine Geist in Ruhe behalte/ ie besser mir alle Dinge von statten gehen/ und ie eher alle Anfechtungen weichen uñ verschwinden; Wie mir solches unser sel. Vater S. Franciscus von Sales zum oftern gesaget hat.

97. Unsere selig-Verstorbene Mutter Priorin vermahnete mich offt/ daß ich fest und beständig in diesem Wege bleiben/ und mich bey diesem einfältigen sehen auf GOTT für nichts fürchten solte; Deñ dasselbe/ sagte sie/ sey genug; und ie gröſſer die Blöße und Ruhe in GOtt wäre/ ie größer Süssigkeit und Krafft die Seele empfinge/ welche trachten müste/

so

so lauter / rein und einfältig zu seyn / daß sie sich auff nichts gründe / lehne / und verlasse / denn allein auf GOtt.

98. Hierbey fällt mir ein ein Licht / so mir neulich von HErrn mit getheilet wurde / so klährlich / als stünde es vor meinen Augen. Dasselbe gab mir zu erkennen / daß ich nicht mehr für mich Sorge tragen / noch auf mich selbst sehen / sondern mit geschlossenen Augen wandeln solte; da ich allein auf meinen Liebsten mich verließ / und nicht allein den Weg / durch welchen er mich führete / weder zu sehen noch zu wissen begehrte / sondern auch an nichts / es sey was es wolle / gedencken / noch diese oder jene besondere

Gna-

Gnaden-Gaben von ihm bitten wolte; sondern ich solte nur getreu seyn/ und beharren biß ans Ende/ zu wandeln vor ihm frömmiglich/ und als eine/ die schon in ihm gestorben ruhet.

Das 14. Cap.

Wie eine Seele/ die sich mit einer völligen Ubergabe/ durch eine einfältige That des Glaubens/ in GOttes Gegenwart gestellet hat/ allezeit in einer obwol nicht würcklichen/ doch der selben im Grunde gleichenden/ und zu wege gebrachten Beschauung wandele.

99 Du wirst mir vielleicht sagen/ wie bereits andere Seelen mehr

mehr gethan haben/ daß/ nachdem du dich nun mit einer gäntzlichen Ubergabe/durch diese oben gemeldte lautere und einfältige That des Glaubens in die Gegenwart Gottes gestellet hast/ du damit deine Zeit verliehrest/ nichts erlangest/ und nicht fort kommest; alldieweil deine Gedancken ausschweiffen/ und du dieselben nicht fest auf Gott richten könnest.

100. Aber sey getrost/ und verlaß das Gebet nicht; Denn du wendest weder deine Zeit/ noch deine Mühe unnützlich an/ viel weniger unterlässestu das Gebet: massen es nicht nothwendig ist/ daß du die gantze Zeit der Einkehrung über stets würcklich an Gott gedenckest; Wenn du nur im Anfange deines Gebets deine Andacht zu ihm gerich-

richtet hast / dein Vorhaben nicht änderst / noch die Würckliche intention und Meinung / die du hattest / dich für GOtt zu stellen / wiederruffest.

101. Eben dieses bekräfftiget der Engelische Lehrer S. Thomas in den folgenden Worten: Diese erste intention und Andacht / zu GOtt gerichtet / ist allein von so grosser Krafft und Gültigkeit / daß sie machet / daß das gantze Gebet Warhafftig / und allerhand Gnaden Güter und Gaben von GOtt zu erlangen fähig ist / ob wol hernach die gantze Zeit über / die man im Gebet bleibet / nicht würcklich und mit nachsinnen an GOtt gedacht wird. Wie könte dieser H. Lehrer sich hierüber deütlich

licher erklären und ausdrücken?

102. Der gestalt wird das Gebeth nicht zerstöhret/wie eben dieser Heilige setzt/ ob schon die phantasie des Betenden mit unzehlichen Bildern umher wandert/wenn nur Er mit seinen Willen nicht beystimmet/ noch von dem Orth / dahin Er sich zum Gebeth gestellet/ hinweg gehet / und es damit abbricht/ noch seinen Anfangs gefasten Vorsatz/ vor dem HErrn zu erscheinen/ (oder auf GOtt zu warten/ oder GOtt dem HErrn auffzuwarten) wieder verändert / Nun aber ist kein Zweiffel / Er verändert solchen Vorsatz nicht / so lange Er von jenem Orth nicht hinweg gehet: Darauß ist richtig zu schliessen/ daß er auch so lange im Gebeth verharret / ob schon seine Phantasey mit vie-

vielen seinem Willen unangenehmen Gedancken und Bildern umherschweiffet. Der jenige betet im Geist und in der Warheit/ saget ietzt gemeldter Lehrer am angeführten Orte/ der sich zum Gebet begiebet / in dem Geist und Vorsatz zu beten; ob wol hernach / wegen seiner Schwachheit und seines Elendes/ seine Gedancke ausschweiffen möchten: zu mahlen die Zerstreuung des Gemüths / welche ohne Vorsatz geschicht / die Krafft und Frucht des Gebets nicht verhindert noch auffhebet.

103. Hiebey dörffte stu einwenden: Werd ich denn wehrender solcher Zeit nicht zum wenigsten eine Erinnerung/ daß ich GOtt dem

dem HErrn auffwarte/müssen wiederhohlen / sprechende ums nu: HErr! du bist nicht ferne von=sondern inwendig in mir/ ich wolte gern mich gäntzlich dir zu eigen ergeben/ oder dergleichen Worte? Antwort: Es ist eben nicht nöthig/ deñ du hast den Vorsatz zu beten/ und hast deßwegen dich an den Ort hinbegeben. Dahero sind der Glaube und die intention genug: nun dieselben bleiben immer / und ie einfältiger sie sind / und ie weniger dieses dencken an GOtt/ oder dieser zukehr zu ihm mit Worten und Gedanckē vergesellschafftet ist/ ie reiner / ie Geistlicher / innerlicher und GOtt würdiger sie sind.

104. Würde es nicht ungereimt/ und ein Zeichen einer schlechten Ehrerbietung seyn/ wenn du für dem

dem Könige stündest/und ie zu weilen sagtest: Herr/ ich gläube/ daß eure Majestät zugegen ist? Eben also würde es auch seyn/ wenn die Seele/ da sie GOtt mit dem Auge des Glaubens siehet/ und in seiner Gegenwart stehet/ ihre Zeit damit zubringen/ und zum öftern sagen wolte: Mein GOtt/ du bist da. Es ist ihr genug/daß sie glaube/ wie sie glaubet: und/ wenn denn die Zeit des Gebets herbey kommet/ als dann wird sie durch diesen ihren Glauben und den Vorsatz zu beten/ geleitet/ und dahin geführet/ daß sie GOtt in Lauterkeit des Glaubens und Volkommenheit der gäntzlichen Gelassenheit/ und Ubergabe ihrer selbst beschaue.

105. Und solcher Gestalt ist gewiß/

wiß/ daß so lange du diesen Glauben und diesen Vorsatz/ in der Gelassenheit für Gott zu bleiben/ nicht brichst / du immer im Glauben und in der Gelassenheit / und denn folgends auch im Gebet / und in einem der Beschauung fähigen Stande oder in Vorbereitung der Beschauung seyst / ob du es schon nicht empfindest / noch aufs neue würcklich an GOtt gedenckest / und dir seine Gegenwart zu Gemüth führest. Eben als wie ein Christ/ eine Braut oder ein Mönch/ nicht von nöthen haben / sich würcklich zu erinnern der eine seines Standes/ und zu sagen ; Ich bin ein Mönch; Die andere ihres Ehe-Verlöbniß / und zu sagen: Ich bin eine Braut / und der dritte seiner Tauffe / und zu sagen: Ich bin ein

Christ/

Christ. Sie hören deswegen doch nicht auf zu seyn/ was sie sind/ nehmlich der eine getaufft/ die andere verehelicht/und jener dem Kloster leben gewidmet. Es ist genug/ daß der Christ gute Wercke thue/ seinen Glauben zu beweisen/ und daß er mehr mit der That als mit Worten gläube: und daß die Braut und der Mönch gewisse Zeichen von sich geben/jene der Treue/ diese ihrem Bräutigam/ dieser aber des Gehorsams/ den er seinen Obern versprochen hat.

106 Also muß eine innerliche/ oder dem inneren Leben ergebene Seele/ wenn sie einmal durch die Gnade fest entschlossen ist/ zu glauben/ daß GOtt in ihr sey/ und alle ihre Wercke in GOtt zu thun ohne eigenen Willen/ die muß (sag ich

ich / diesen Glauben / und diesen Vorsatz in allen ihren Wercken und Ubungen bewahren und behalten / so hat sie nicht nöthig / immer neue Bezeugung solches Glaubens und der einmal geschehenen Ubergabe und Auffopfferung mit neuen Worten zu wiederholen.

Daß 15. Cap.

Gleiches Inhalt mit dem Vorrigen.

107. Diese Lehre dienet nicht allein zur Zeit des Gebets / sondern auch sonst überal / und zu allen Zeiten / in allen Ubungen und Verrichtungen deines Standes und Beruffs. Sprichstu aber / daß du manchmal den gantzen Tag nicht an Erneuerung dieser resignati-

on gedenckest; So antworte ich/ daß du irrest/ wenn du meinest/ als ob deine ordentliche Arbeit / als/ studiren / predigen / essen/ trincken/ handthieren/ und dergleichen / dich von derselben abwenden; Sintemal du eben dadurch / indem du also dem göttlichen Willen gehorsam leistest/ nach den Worten S. Thomæ (y), in einem steten Gebet wandelst.

108. Denn es ist gewiß/ daß alle diese Verrichtungē weder dem Willen Gottes / noch deiner Aufopfferung und Gelassenheit in denselben zu wieder seyn; zu mahlen ja GOtt will / daß du essen / studiren und arbeiten solt. Und darum/ wenn du schon solcher Ubungen und Wercke / die er befohlen hat / und die ihm gefällig sind/ abwartest/ so ver-

(y) Loco supra citato.

verlässestu deswegen doch nicht die vor seiner Gegenwart dir allezeit geziemende Furcht / und Ihm einmal gethane Ubergabe deiner selbst.

109 Wofern du aber bey währendem Gebet / oder ausser demselben dich etwa von einer unordentlichen Gemüths-Regung mit Wissen und Willen überwinden / und dahin reissen liesseſt / als denn würde es eben recht und hohe Zeit seyn / so du deine Wolfahrt beobachten wolteſt / dich durch würckliche Wiederholung deines Glaubens-Bekäntnisses / und der Aufopfferung wieder zu GOtt zu nahen / und sein Angesicht von neüen zu suchen. Aber das ist nicht vonnöthen / wenn du dich in der Dürre befindeſt; Denn dieselbe ist gut und heilig / und kan / sie sey

auch so groß als sie wolle/eine Seele/ die im Glauben befestiget ist/ (z) nicht von der Göttlichen Gegenwart abziehen. Man muß die Dürre keine Zerstreüung nennen; sintemal dieselbe bey den Anfahenden nichts anders ist/ als ein Mangel der empfindlichen Gnade und Süßigkeit / die sie noch nicht ha-

(z) Qvæ consistit in fide stabilita, i, consistenti in fide stabilita: Das ist. Bleib ich nur im Glauben fest gegründet / so kan mir meine Gottes Furcht nicht auß dem Hertzen gerissen werden/ durch keinen Zufall meiner Natürlichen Complexion/ durch keine List des Feindes / viel weniger / wenn GOtt mit mir sein Spiel treibet.

haben; Bey den zunehmenden aber eine Abziehung und Entwehnung (a) von derselben / nachdem sie sie schon geschmecket und erfahren haben / welche / wo du sie nur standhafftig erduldest / und in deinem nichts (b) stille und ruhig bleibest / deine Seele reinigen / zum innern Leben ie mehr und mehr zubereiten / und dahin bringen wird / daß GOTT wunderbahre Dinge in ihr wircke.

110. So siehe demnach zu / daß nach geendigtem Gebet du in-

(a) Oder eine Schmeltzung und Reinigung / wie des Golds von Schlacken Malach. 3. 3.

(b) Das ist: in deiner selbst Verschmähung und Vernichtung / in Erkäntnis deiner Nichtigkeit / Ohnmacht.

zwischen / biß du wieder zu demselbigen kehrest / dich nicht zerstreüen oder in Unordnung bringen / noch von deer Beruff / darein der Göttlichen Fürsehung gefallen hat / dich zu stellen / abwenden lassest; sondern daß du allem dem / was GOtt mit dir und dem deinigen zu thun beschlossen hat / daß er an dir baue und abbreche / nach seinem Wolgefallen / dich gäntzlich unterwerffest / und auf ihn / als auf einen liebreichen Vater / all dein Vertrauen setzest. Diese intention verlaß nimmer / so wirst du / auch wenn du dich zu dem / was deines Beruffs ist / begiebest / allezeit im Gebet seyn für den Augen GOttes / und in einer steten Aufopfferung: Sintemal / wie der H. Joh. Chry-

Chrysostomus(c) saget/der Gerechte nicht aufhöret zu beten/ so lange er nicht aufhöret gerecht zu seyn; der jenige allezeit betet/ der allzeit Guts thut; ja auch die guten Begierden (d) ein Gebet seyn/ und/ wenn dieselben immer währen / auch das Gebet immer währet.

III Aus

(c) Sup. 5. ad Thessal.

(d) Bonum desiderium ein Heiliges Begehren/ ein gutes Verlangen. Nach dir verlanget mich; von Hertzen begehre ich dein des Nachts. Aber Lust und Begierde werden mehrentheils in böſem Verstande genommen; doch nicht allezeit/ Denn es heist: Habe deine Lust an den HErrn: HErr vor dir ist alle meine Begierde.

III. Aus dem folgenden Gleichniß wirstu meine Meinung klar verstehen: Wenn iemand sich auf den Weg begeben hat / nach Rom zu reisen / so führen ihn alle Tritte / die er thut / dahin / und er thut dieselben mit Willen; und ist doch nicht vonnöthen / daß er bey iedlichem Tritt auffs neüe an sein Vorhaben gedencke / oder sage: Ich will nach Rom gehen / oder ich gehe nach Rom; sintemal der erste Vorsatz / den er gefasset / da er sich auf den Weg begeben hat / genug ist / wo er nur in demselbigen beständig bleibet: Und also gehet er fort und wandelt / ob er schon nichts saget / wie wol er doch nicht so wandelt / daß er es nicht wolle. Wobey du auch dieses anzumercken hast / daß dieser Wandersmann

rede

rede / fühle / sehe / dencke / esse / und viel andere Dinge mehr thue / ohne daß solches seinen ersten Willen ändere / oder ihn hindere / würcklich nach Rom fortzugehen.

112. Eben also ists auch mit einer beschauenden Seele: Wenn sie sich einmal entschlossen hat / den Willen GOttes zu thun / und in seiner Gegenwart zu bleiben / so bleibet sie wircklich drinnen / so lange sie ihr nichts / ihrem Vorsatz zuwieder lauffends / vornimt; Ob sie schon unterdessen mit hören / reden / essen / oder andern Ehrlichen / und ihrem Beruff anständigen Dingen geschäfftig ist: Alldieweil / wie S. Thomas saget / der jenige / der sich umb GOttes Willen / oder aus Gehorsam gegen GOtt / auff einen Weg bege-

ben/ nicht vonnöthen hat/ bey iedem Tritt wircklich an ihn zu gedencken.

113. Sprichstu/ daßalle Christen auf diesem Wege seyn/ weil sie alle den Glauben haben/ und demnach diese Lehre/ ob sie gleich nicht in der Beschauung stehen/ ihnen zu nütze machen können; sonderlich die jenigen / die auf dem eussern Wege der Betrachtung und des Vernünfftlichen Nachsinnens begriffen sind: So ists zwar wahr/ daß alle Christen / sonderlich die gewohnet sind zu meditiren/ den Glauben haben. Allein der Glaube derer / die in dem innerlichen Wege wandeln/ ist sehr weit von dem ihren unterschieden; denn derselbe ist ein Glaube voll Lebens/ ein allgemeiner/ und von keinem

be-

besondern Unterscheid wissender Glaube/ und der dannenhero auch kräfftiger/ thätiger/ und mehr erleuchtet ist: alldieweil der Heilige Geist die Seele desto mehr erleuchtet/ ie besser er sie geordnet und bereit findet: die jenige aber/ die sich eingekehret/ und die Kräffte in ihrem Grunde vereinigt hält/ besser bereit ist/ als eine andere; sintemal nach der Masse der Einkehrung der H. Geist sein Licht mit zu theilen pfleget. Und ob wol nicht zu leugnen ist/ daß GOTT auch durch die Betrachtung der Seele einig Licht mittheile/ so ist doch solches in Vergleichung mit dem/ das er/ vermittelst des einfältigen allgemeinen Glaubens/ in einen eingekehrten stillen Verstand eingeust/ so klein/ daß es fast dagegen

zu achten / gleichwie drey tropffen Wasser gegen dem grossen Meer. Die Ursache dessen ist / weil in der Betrachtung GOtt der Seele nur zwo oder drey besondere Warheiten mittheilet; In der innerlichen Einkehrung aber / und in der Ubung des lautern und allgemeinen Glaubens sie sich / vermittelst einer dunckeln / allgemeinen / einfältigen und überschwencklichen Erkentniß / als in dem weiten uñ vollem Meer der Weißheit GOttes befindet.

114. Desgleichen ist auch die Aufopfferung und Gelassenheit in diesen (e) Vollkommener; Inmassen sie von einer innerlichen und eingegossenen Krafft entspringet /

(e) Nehmlich solchen Seelen / die in sich selbst einkehren / und gesamlet zu seyn gewöhnt sind.

get / welche denn ie mehr wächset und zu nimmt / ie mehr diese innerliche Ubung des blossen lautern Glaubens in der Stille und Unterwerffung fortgesetzet wird. Wie denn auch die Gaben des H. Geistes in der beschauenden Seele sich noch immer vermehren; (f) Und wiewol dieselben auch sonst in allen denen / die nur im Stande der Gnaden seyn / sich eräugen / so sind sie doch gleichsam als tod / ohne Kraft / und fast unendlich unterschieden von denen Gaben / die in den Beschauenden / als in welchen sie von grösserer Klarheit / Lebhafftigkeit und Krafft sind / gefunden werden.

115. Aus diesem wirstu verhoffentlich sattsam erkennen / und völ-

(f) Oder nach andern Exempl: vortreflicher sind.

lig versichert seyn / daß eine innerlich wandelnde Seele / die sich gewehnet hat / sich alle Tage zu gewissen Stunden / mit gemeldtem Glauben und mit solcher Aufopfferung ins Gebet zu geben / ohn unterlaß für den Augen GOttes und in seiner heiligen Gegenwart wandele. [g] Wie denn diese wichtige und warhafftige Lehre alle Heiligen / und alle in dieser geheimen Weißheit erfahrne GOttes-gelehrte einmüthiglich lehren / sintemal sie alle nur einen einigen Lehrmeister / nemlich den Heil. Geist / haben.

Das

[g] Oder: Sie führet einen Göttlichen Wandel / und hat den HERRN allezeit vor Augen.

Das 16. Cap.

Wie man in die innerliche Einkehrung / oder Einziehung der Seelen-Kräffte in ihren inwendigē Grund eingehen könne durch die allerheiligste Menschheit JEsu CHristi.

116. Es sind zwo unterschiedene / und einander gantz entgegen gesetzte Weisen derer / die von dem innern Wege zu GOTT schreiben und lehren. Etliche sagen / man müsse allzeit in der Betrachtung der Geheimnisse des Leidens CHristi sich aufhalten: Und andere hingegen sind gantz wiedriger Meinung / indem sie vorgeben / es sey solche Betrachtung der Geheimnisse

se des Lebens/ leidens und sterbens des Heylandes weder ein (h) Gebet/ noch auch ein Gedencken desselben; Sondern man müsse nichts anders ein Gebet nennen/ als allein die hohe Erhebung der Seele zu GOtt selbst/ wenn sie die Gottheit in der Ruhe und Stille anschauet.

117. Es ist wahr/ daß unser H: JEsus CHristus der Vorgänger/ die

(h) Das Wort Gebet/ heist hier nicht eigentlich eine Bitte/ sondern ins Gemein (wie es fast durchgehends in diesem Buch genommen wird) ein Darstellen der Seele vor GOtt/ und eine Betrachtung oder Beschauung dessen/ was sie entweder ihr selbst zu betrachten vorgenommen/ oder was Gott ihr ohne vorhergehendes Bedencken zeiget.

die Thür/ und der Weg sey / wie er selbst saget: Ich bin der Weg/ die Warheit / und das Leben; Und daß die Seele/ damit sie möge geschickt seyn / in die Gegenwart der Gottheit sich zu stellen / und sich mit ihr zu vereinigen/zuvor mit dem theuren Blute ihres Erlösers müsse gewaschen/und mit dem köstlichen Schmuck seines Leidens aus desselben reichen Schätzen gezieret werden.

118. Christus ist durch seine Lehre und durch sein Exempel das Licht/ der Spiegel/und der Führer der Seele / er ist der Weg und die eintzige Thür/ wodurch wir in die selige Wohnung des ewigen Lebens / und in das unermäßliche Meer der Gottheit eingehen können. Dannenhero man denn das

Ge-

Gedächtniß des Leidens und sterbens des Seligmachers der Welt/ noch seine allerheilichste Menschheit in was hoher Erhebung des Geistes man sich auch befindet/ nicht gäntzlich aus dem Gemüth muß komen lassen/ uñ an die Seite/ stellen. Daraus aber folget keines weges/ daß eine Seele / die sich an die innerliche Einkehrung gewöhnet hat/ und nicht mehr meditiren oder nachsinnen kan / immerdar von nöthen habe / in der Betrachtung solcher Geheimnisse sich aufzuhalten. Es ist ja die Betrachtung gut und heilig / und wolte GOtt! daß alle Welt-Menschē sich dieselbe angelegen seyn liessen! So darff auch eine Seele / deren daß meditiren gemächlich und leicht ankömt/ mit nichten diesen Zustand ver-

verlassen / und zu einem höhern übergehen ; Dieweil sie noch in der Betrachtung ihre Nahrung und ihren geistlichen Fortgang findet.

119. GOtt allein kömt es zu / und nicht der Geistlichen Anweisung / die Seele von der Betrachtung zur Beschauung zu erheben; und woder HErr sie nicht durch eine sonderbahre Gnade zu diesem Stande des Gebets beruffet / so wird ein Geistlicher Führer mit allen seinen Lehren und Wissen darinnen nichts ausrichten können.

120 Damit wir nun zwischen diesen beyden eusserſten Lehrstücken / welche sind / das man entweder das Andencken der Menschheit Christi gantz aus dem Gemüthe austhun / oder aber daß alle daßelbe allezeit für Augen haben müs-

müssen/ daß rechte Mittel halten mögen/ so ist zu wissen/ daß zweyerley Weisen seyn/ an diese heilige Menschheit zu gedencken/ auf daß man durch die Göttliche Thür/ welche Christus ist/ eingehen möge: die erste ist/ wenn man denen Geheimnissen des Seligmachers nachdencket/ und seine Thaten/ sein Leben und Sterben betrachtet; die andere aber/ wenn man nur/ vermittelst des Verstandes/ des blossen Glaubens/ oder des Gedächtnisses/ ohne gemeldetes Nachsinnen/ an ihn gedencket.

121. Wenn die Seele nun zur Vollkommenheit fortgehet/ und durch die innerliche Einkehrung in dem inneren Leben wächset und zunimt/ so geschicht es/ daß/ nachdem sie die Geheimnisse/ darinn sie gl-

albereit gründlich unterwiesen ist/ betrachtet hat / sie einen solchen Glauben und Liebe zu dem Wort/ das Fleisch worden / in ihr behält/ welcher Glaube und Liebe sie geschickt und bereit machet/ zu thun alles/ was ihr dasselbe [Wort] eingiebet/ und allen seinen Geboten zu gehorchen/ ob sie wol solches nicht allezeit für Augen hat. Gleicher Weise wie ein Sohn/ wenn man zu ihm saget / daß er seinen Vater nimmer verlassen soll/ dadurch nicht verpflichtet wird/ ihn stets mit unverwandten Augen anzusehen/ sondern nur das Gedächtnüß dessen/ was er ihm schuldig ist/ zu bewahren/ und bey fürfallender Gelegenheit alles das jenige / was ihm / als einem Kinde / oblieget/

treu-

treülich zu vollbringen. (i)

122. Die

(i) Die erste und denen Betrachtungen ergebenen Seelen nöthige Erinnerung der Menschheit CHristi / ist ein blosses Werck des Verstandes; dieser mit seinen zugeeigneten dreyen Krafften der Seelen thut hie alles / was gethan wird / nemlich:

1. Er gehet lesend oder hörend oder denckend / die Historiã nach der Länge durch
2. Er raisonirt bey sich selbst davon auffs beste / als Ihm einfällt.
3. Er ziehet darauß Lehre / Vermahnung / Warnung / Trost.

Die andere Arth (welche denen Beschauern eigen) CHRISti Menschheit anzuschauen / verhält sich gantz contrair der vorigen / in wel-

welcher Intellectus alles that / der thut in dieser gar nichts / sondern die übrigen beyde Kräffte der Seelen / nemlich / das Gedächtniß und der Wille / thun hie alles; Und zwar also: Von der Todtstarcken Liebe / womit der Wille Christum den GOtt-Menschen (θεάνθρωπον) liebet / hat das Gedächtniß durch lange Zeit und vieles exerciren ein so helles / deütliches / eigendliches und lebendiges Bilde der Menschheit CHRISTI in sich gedruckt / daß nunmehr alle Augenblick / wenn nur der Wille es erfordert / daß Gedächtniß das gantze Leben und den Tod Christi in einem Anblick klar und deutlich darstellet; Dann fället Voluntas drauff / hertzet es / und küsset es mit einem reinen Glaubens act: das heist ja wohlan / Christi Menschheit gedacht.

durch die Anweisung eines Erfahrnen Führers zu der innerlichen Einkehrung gelanget ist/ hat nicht vonnöthen/ daß sie durch die erste Pforte/ welche ist die Betrachtung der Geheimnisse/ so daß sie solchen ohn Unterlaß nachdencke/ in jene eingehe; sintemal sie solches nicht allein ohne grosse Mühe und Beschwerung des Verstandes nicht würde thun können/ sondern auch alles dieses Forschens und Nachsinens nicht eins von nöthen hat/ als welches nur ein Hülfmittel ist/ sie dahin nicht zu bringen/ daß eine Seele das jenige gläube/ was diese Seele/ von welcher wir reden/ theils schon erlanget hat/ und glaubet/ theils zu erlangen fertig und bereit stehet.

123. Die andere Weise/ durch Men-

die Menschheit unsers HErrn Jesu Christi / in die innerliche Einkehrung einzugehen / ist edler / geistlicher / und denen in Sammlung ihrer selbst geübteren und geförderten Seelen mehr eigen / und bestehet darinn / daß sie seine Menschheit und sein Leiden anschauen durch eine einfältige lautere That des Glaubens / da sie ihn lieben / und sich inniglich zu Gemüthe führen / wie er sey der Tempel der Gottheit / der Anfang und das Ende unserer Seligkeit / und wie er um unsert Willen gebohren / und eines so schmählichen Todes gestorben sey.

124 Diese Weise ist es / wodurch die innerlichen Seelen zunehmen können / und mag also das Andencken der Menschheit

Christi/zumahlen es Heilig/ Gottselig / schnell und Augenblicklich ist/ ihnen an der innerlichen Einkehrung nicht hinderlich seyn; es sey denn/ daß / wenn sie sich ins Gebet begeben haben/ sie sich nun in sich selbst eingekehrt befinden: Denn alsdenn ist es besser / daß sie die Einkehrung und die Erhebung des Gemüths/ da sie als ausser sich selbst gesetzt sind/ continuiren. Sonst aber ausser der Abgezogenheit mag solche einfältige und summarische Erinnerung der Menschheit GOttes des Wortes auch der erhabensten / abgezogensten und am meisten nach dem Bilde GOttes verkläreten (k) Seele nicht nachtheilig seyn.

125. Das ist auch die jenige Wei-

(k) Oder: mit GOtt vereinigten.

Weise [nemlich in die innerliche Einkehrung einzugehen] / welche die H. Teresia denen schauenden Seelen lobet und anbefiehlet; da sie zugleich die verwirrten Meinungen der Schul Lehrer verwirfft. Das ist der richtige / der sichere Weg / da man sich keiner Gefahr zu besorgen / welchen der HErr viele Seelen gelehret hat / sie in die innere Ruhe / und in den Heiligen stillen Sabbath der Beschauung einzuführen.

126. So stelle sich deñ die Seele / wenn sie in ihren Grund / ihre Kräffte daselbst zur stillen Aufmerckung zu vereinigen / eingehen will / für die Thür der Barmhertzigkeit GOttes / welche ist das süsse liebliche Andencken des Creutzes und Leydens des Worts / das da

Mensch worden / und für uns gestorben ist. Sie bleibe allda / und übergebe sich in Demuth zu allem dem / was GOtt mit ihr machen will; und so sie von dieser heiligen und süßen Erinnerung abgewendet / und in ein Vergessen (l) gebracht wird / so darff sie ihr keine Gewalt an thun / dieselbe aufs neüe zu wiederhohlen / sondern sie hat sich nur im stillschweigen ihrer äußern und innern Kräfften und in der Ruhe für dem Herrn zu halten.

127. Diese Lehre bekräfftiget sehr herrlich der Apostel Paulus / wenn er in seiner Epistel an die Colosser schreibet: c. 3. 17. Alles / was ihr thut mit Worten / oder mit Wercken / das thut alles in

(l) Nemlich der Menschheit Christi. Siehe 2. Cor. V. 16.

in dem Nahmen des HErrn JEsu / und dancket GOTT und dem Vater durch ihn. Wolte GOtt / daß wir alle durch JEsum Christum anfangen / in ihm allein bleiben / und durch ihn zur Vollkommenheit gelangen möchten!

Das 17. Cap.

Von dem innern und geheimen Stillschweigen.

128. Es ist dreyerley Stillschweigen: Daß erste ist ein Stillschweigen der Worte / das andere der Begierden / und das dritte der Gedancken. Das erste ist vollkommen / das andere noch vollkommener / und das dritte das vollkomenste. Das Stillschwei-

gen der Worte dienet/ die Tugend zu erlangen / das andere/ welches ist der Begierden / die Ruhe zu finden/ und das letzte da man die Gedancken schweigen läst / setzt die Seele in die innerliche Einkehrung. Wenn man nicht redet/ nichts begehret/ und an nichts gedencket/ so kömt man zu dem rechten wahren geheimen oder geistlichen Stillschweigen / in welchem GOtt zu der Seele redet/ sich ihr mittheilet / und sie in ihrem innersten Grunde die Höchste und Vollkommenste Weißheit lehret.

129. Zu dieser innern Einsamkeit und geistlichem Stillschweigen beruffet und leitet GOtt die Seele/ wenn er zu ihr saget/ daß er allein mit ihr allein / in dem Verborgensten und innigsten Grunde

ihres

ihres Hertzens/ reden wolle. In dieses geheime Stillschweigen muß du eingehen/ wenn du die inwendige süsse und liebliche Stimme der GOttheit hören wilt. Diesen Schatz zu erlangen/ist nicht genug/ daß du die Welt fliehest/ deinen Begierden absagest/ und deine Liebe von allen Creaturen abzeüchst; sondern du must dich gäntzlich aller Begierden und Gedancken entschlagen/ und also in diesem geheimen Stillschweigen ruhen/ und GOtt die Thür deines Hertzens aufthun/ auf daß er sich dir mittheile/ sich mit dir vereinige/ und dich in ihm transformire/ oder zu seinem Bilde erneuere.

130. Der Seelen Vollkommenheit bestehet nicht darinn/ daß sie viel von GOtt rede oder geden-

cke/ sondern daß sie ihn auf das höchste liebe. Diese Liebe wird erlanget durch die Vollkommene Verläugnung uñ das innere Stillschweigen. Es gilt hier nichts als That und Krafft. Die Liebe gebrauchet wenig Worte. 1. Joh. 3:18. Meine Kindlein/ vermahnet der Apostel Johannes/ lasset uns nicht liegen mit Worten/ noch mit der Zungen/ sondern mit der That/ und mit der Warheit.

131. Hieraus nun ist klar/ daß die Vollkommene oder rechtschaffene Liebe nicht bestehe in zarten Bewegungen/[l] noch in zarten und innigen Stoß-Gebetlein / und noch weniger in iñerlichē Würckungen

(l) amorosis contestationibus, Liebvollen Bezeugungen.

gē des Verstandes/ da man zu Gott saget/ daß man ihn über alles/ und mehr als sich selbst liebe. Denn es kan wol seyn/ daß man alsdenn sich selbst mehr liebe als GOtt/ und daß mehr von unserer eigenen Liebe/ als von der wahren und Gottes Liebe darunter verborgen sey; Sintemal nicht die guten Worte oder gedancken/ sondern die Wercke der Liebe Beweißthum sind. (m)

132. Wenn du denen Menschen die Begierden und Vornehmen/ so in deinem Hertzen verborgen sind/ zu erkennen geben wilt/ so hast du darzu Worte von nöthen; Aber GOtt/ der selbst biß in den Grund

(m) Oder nach andern Exemp: Man muß mit der That lieben/ nicht aber/ daß man nur gute Worte gibt

deines Hertzens hinein siehet / bedarff es nicht / daß du ihn von deme / was in demselben vorgehet / berichtest / und lässet sich auch nicht mit Worten bezahlen / sondern Er fordert That und Warheit / wie Johannes am angeführten Orte bezeuget. Was hilffts / daß du mit grossen Eifer bejaheſt / wie du ihn so inniglich und über alle Dinge liebest / wenn du inzwischen nicht auf ein verdrießlich Wort / oder eine geringe Beleidigung dich verleugnen / und um seinet willen dieselben mit Gedult vertragen kanst? Ist solches nicht ein offenbahres Kennzeichen / daß du ihn nur mit der Zunge / und nicht mit der That liebest?

133. Befleißige dich / allezeit in der Verleugnung dein selbst und in

der

der Stille zu bleiben; Denn also wirstu/ ob du schon nicht sagest/ daß du ihn liebest/ eine wahre vollkommene/ ruhige/ und kräfftige Liebe bekommen. Petrus sagte Matt. 26. mit grossem Eifer zum HErrn/ daß er um seinet Willen auch das Leben verliehren wolte/ und darnach verläugnete er ihn auf die Stimme einer Magd/ und war all sein Eifer verloschen. Maria Magdalena hingegen Luc. 7. redete kein Wort/ und doch belustigte sich der HErr so sehr an ihrer Liebe/ daß er selbst zu ihrem Gedächtniß eine Lob-Rede hielt/ und sagte/ daß sie viel geliebet hätte. In diesem innern Stilschweigen kan man die vollkommensten Tugenden/ nemlich den Glauben/ die Hoffnung und die Liebe/ üben/ und hat doch

nicht von nöthen / daß man zu GOtt sage/man liebe ihn/man hoffe / und man gläube an ihn; Sintemal er besser weiß / als wir selbst/ was in uns ist/ und vorgehet.

134. Wie wol hat diese lautere That der Liebe verstanden und geübet der vortrefliche/ und in der geheimen GOttes Gelehrtheit mit tieffer Erkentniß begabte Gregorius Lopes, dessen gantzes Leben nichts anders/ denn ein stetes Gebet / und eine immerwährende so lautere/ und so geistliche Handlung der Beschauung/ und der Liebe GOttes gewesen ist / daß er nie einer empfindlichen Gemüths-Bewegung / oder sinnlichen Neigung Platz gäbe.

135 Derselbe / als er drey Jahr nach einander dieses Stoß-Gebetlein:

lein: Dein wille geschehe in Zeit und Ewigkeit/gebrauchet/ und dasselbe in seinem Hertzen bey nahe so offt wiederholet hatte / als er Athem geholet / zeigt eihm hernach GOtt den unendlichen Schatz der lautern und stetswärenden Handlung des Glaubens/ und der Liebe/ welche im Stillschweigen und in der Gelassenheit geschicht. Nach diesem hat er selbst gesagt / daß er gantze sechs uñ dreyßig Jahr lang/ die er noch gelebet/in seinem inwendigen diese reine That oder Handlung der Liebe fortgesetzet/ so daß er nie ein Ach! noch ein Stoß-Gebetlein/ oder sonst etwas sinnliches und natürliches herfür gebracht hätte. O du mit Fleisch umgebener Seraphin! O du vergöt-

teter (m) Mensch/ wie wol hast du in dieses geheime Stillschweigen einzudringen/ und den innern Menschen von dem eusern zu unterscheiden gewust!

(m) gantz in GOtt gezogener/ divinizatus.



Des

des
Geistlichen
Wegweisers/
Wie die Seele den innerlichen Friede erlangen soll.
Zweytes Buch.
Von dem geistlichen Vater; Von dem Gehorsam / den man ihm schuldig ist; Vom unbescheidenen / oder unbedachtsamen Eifer; Und von der innerlichen und euserlichen Busse.
Das I. Cap.
Das beste Mittel / die Lust des Feindes zu überwinden / ist / daß man sich einem geistlichen Vater unterwerffe.

Zu-

1. Zuförderst hat man dahin zu sehen / daß man sich einen treuen und in dem innern Wege erfahrnen Führer erwehle: Inmassen es GOtt nicht gefället / mit allen auf gleiche Weise zu handeln / wie er mit der heiligen Catharina Sienensi gethan welche er vom Anfang ihrer Bekehrung an selbst bey der Hand genommen / und ohne Mittel in dem geistlichen Wege geleitet hat. So man in den leiblichen und natürlichen Wegen / von einem Ort zum andern zu kommen / eines Wegweisers benöthiget ist / wie vielmehr in den Wegen des Geistes und der Gnade? Kan man in den euserlichen / und mit den Sinnen begreiflichen Wissenschafften / eines Lehrmeisters nicht entrathen / wie solte maus denn kön-

können in der innerliche und geheimen? Muß man Lehrer haben/ die gemeine Theologie oder GOttes Gelehrtheit/ nach ihren unterschiedlichen Lehr-Arten und Endzwecken/ die doch deutlich können erkläret und vorgestellet werden/ zu erlernen/ wie solte man denn keine haben müssen zu der besondern und geheimen Theologie/ welche dunckel und verborgen ist? Bedarf man Unterweisung zum bürgerlichen Wandel und Umgange mit den Menschen/ wie solte man denn deren nicht bedürffen zu dem geistlichen und himmlischen Wandel mit GOtt?

2. Unter andern aber hat man eines Führers auch zu dem Ende von nöthen/ damit man der List des Sathans entgehen möge.

Der

Der H. Augustinus erzehlet vielerley Ursachen / warum GOtt seiner [Gemeine] Kirche solche Lehrer/die gleicher Natur mit uns sind/ gegeben habe. Da denn die vornehmste ist / daß er uns für der List des Feindes bewahre: Denn wo er uns unserer eigenen Erkentniß und Leitung nach unserm natürlichen Trieb überlassen hätte/würden wir bey iedem Tritt straucheln / und uns ins Verderben stürtzen / wie denen Ketzern / und eingebildeten eigensinnigen Köpfen begegnet. Hätte er uns aber Engel zu Lehrmeistern zugeordnet/ so würden die Teuffel/die sich in Engel des Lichts wissen zu verstellen / uns leichtlich betriegen können. Darum war es am füglichsten / daß er uns Menschen/ wie wir sind/ zu Leitern

und

und Rathgebern bestellte. Ist nun ein solcher Leiter erfahren / so wird er geschwind des Teuffels List und Tücke erkennen; welche denn / weil sie nichts tüchtiges und wesentliches (n) in sich haben / sobald sie entdecket werden / dahin fallen und verschwinden.

3. Einen geistlichen Vater hat man anzusehen / als ein Geschenck von der Hand Gottes. Und daher muß man sich wol bedencken / und GOtt fleißig darum anruffen / ehe man ihn erwehlt: Wenn er aber nun erwehlet ist / so darf man ihn ohne hochdringende Ursachen nicht wieder verlassen. Dergleichen Ursache denn unter andern ist / wenn er die Wege und Zustände / wodurch GOtt die Seele führen will / nicht

(n) Ob tenuem suam substantiam.

nicht verstehet; Inmassen niemand einen andern etwas lehren kan/ daß er selbst nicht weiß.

4. Und so er nun nicht vernimt/ wie der Apostel Paulus sagt/ 1. Cor. 2. 14. Was des Geistes GOttes ist/ dieweil es geistlich muß gerichtet werden/ und aber er/ solch geistlich Urtheil zu fällen/ keine Erfahrung hat/ so ist solches ein Kennzeichen seiner Unwissenheit: Wer aber geistlich ist und erfahren/ der siehet alles klar/ und urtheilet davon/ wie es ist. So ist nun die Unerfahrenheit eines Führers die vornehmste Ursach/ warum man denselben verlassen/ und einen andern/ der mehr Erfahrung hat/ erwehlen mag; Weil ohne einen solchen die Seele nicht wol fortkommen noch zunehmen wird.

5. Daß

5. Daß man von einem bösen Zustande zu einem guten sich begebe/ darzu bedarf man keines so grossen Raths/ alsweñ man den guten Zustand in einen bessern verwechseln will. Darzu hat man allerdings hauptsächlich Zeit/ Gebet/ uñ Rath von nöthen; sintemahl nicht alles / was an sich selbst daß beste ist / solches auch vor einen ieglichen insonderheit ist / noch auch/ was einem gut ist/ dasselbe allen und ieden dienet. Etliche sind zum euserlichen und gemeinen Wege beruffen; andere aber zu dem innern und ungemeinen: Es sind nicht alle in einerley Zustande; Ja es hat auch der geheime Weg so mancherley besondere Gänge / daß es unmüglich ist/ einen Tritt in diesen innern und verborgenen Steigen zu thun / ohne

ne einen erfahrnen Geleitsman. Denn an stat/daß man richtig fortzu gehen vermeinte / würde man hie und da straucheln / und sich in Gefahr stürtzen.

6. Wenn die Seele mit Furcht und im Zweiffel wandelt/ ob sie auf dem rechten Wege sey / und wol fortgehe / und demnach darin gern möchte unterrichtet / und von solcher Furcht befreyet seyn/ so ist das sicherste Mittel / daß sie sich einem geistlichen Vater unterwerffe. Denn derselbe wird durch das innerliche Licht in ihm klar erkennen/ was Anfechtung/ oder was ein gutes Eingeben sey; Er wird leicht unterscheiden die Bewegungen/ ob sie von der Natur / von dem bösen Geist / oder von der Seele selbst herkommen; Welche denn sich

ihm

ihm gäntzlich unterwerffen muß/ als der mehr Erfahrung hat denn sie/ und demnach bald warnehmen kann/ woran sie klebe / womit sie sich aufhalte/und welches die bösen Gewohnheiten seyn / die sie in ihrem Lauf verhindern. Solcher gestalt wird die Seele nicht allein der List des Satans entfliehen/ sondern auch in einem Jahr weiter kommen/ als sonst bey einem unerfahrnen Führer in tausend.

7. In dem Leben des erleuchteten Vaters Johannis Tauleri (o) wird erzehlet / daß derjenige Läye / der ihn zu dem Stande der Vollkommenheit geleitet / als er der Welt Irrthum und Verführung erkant/ und sich mit Ernst eines heiligen Lebens annehmen wol-

(o) Cap. 3.

wollen / sich mit vielen fasten dergestelt abgemattet habe / daß seine Gesundheit dadurch über die Masse geschwächet worden. Eins mahls aber / da er sehr Krafftloß zu Bette gelegen / und in Schlaff gesuncken / habe er eine Stimme gehöret / die zu ihm gesprochen: O einfältiger Mensch / so du durch die Ubungen deines eigenen Willens dir selbst vor der Zeit den Tod zuziehen wirst / solt du dafür schwere Pein leiden. Wie er nun hierüber sehr erschrocken / sey er in die wüste zu einem heiligen Einsiedler gangen / deme er seine Lebens-Art und sein strenges Fasten entdecket; Welcher ihm denn durch des Höchsten Schickung zu verstehen gegeben / es sey solches übermäßige Fasten ein Betrug

trug des Satans. Worauf zwar der Laye gesaget / er thäte es ja / GOtt damit zu gefallen: Allein als er befraget worden / wer ihm darzu gerathen hätte; Und er darauf geantwortet / niemand; Da habe der Einsiedler ihm wieder zur Antwort gegeben / es wäre denn gewiß eine Versuchung des Satans. Und hierauf seyn ihm die Augen aufgangen / daß er die Gefahr / darinnen er schwebet / erkant / und fortan sich allezeit des Raths eines geistlichē Vaters bedienet habe; Wodurch er in sieben Jahren mehr zugenommen / als durch das Lesen vieler Bücher hätte geschehen können.

Das 2. Cap.

Voriges Inhalts.

8. Es ist ohne zweiffel besser/ in dem innerlichen geheimen Wege einen guten Lehrmeister haben/ als geistliche Bücher lesen. Denn ein Lehrmeister weiß seinen Rath so einzurichten/ daß er zu ieder Zeit mit der Selen Beschaffenheit übereinkomme; Da man hingegen in den Büchern gemeiniglich nur solche Dinge findet/ die sich wenig auf unsern Zustand schicken/ und müssen wir also der nothwendigen Unterweisung entbehren. Worzu noch dieses kömt/ daß die Bücher/ welche von dem innerlichen Wege handeln/ viel falsche Einbildungen zeügen; So daß die

die Seele sich bedüncken lässet / sie habe dasjenige albereit / davon sie doch in der That noch ferne ist / und meinet / sie sey in dem geistlichen Stande weiter kommen / als sie warhafftig kommen ist; Daher es denn geschicht / daß sie manchen falschen und gefährlichen tritt thut.

9. Es ist gewiß / daß das viele Lesen der geistlichen Bücher / welche auff blossen vernünfftlichen Begrif gegründet / und ohne aus der der Erfahrung entstehenden Licht geschrieben sind / auch also keine Unterweisung zur Würcklichen Übung im Leben und wandel geben / vielmehr schädlich als nützlich sey; Sintemal es die Seele / anstatt / daß sie dadurch solte erleuchtet werden / mehr verwirret und verdunckelt / und sie mit ver-

künftigen Wissen erfüllet / welches ihr sehr hinderlich ist: Deñ ob auch wol solch Wissen nicht falsch wäre / so komts doch von aussen durch die Sine in die Seele hinein / machet ihre Kräffte verdüstert / schwach / und voll Formen und Bilder / da sie vielmehr von denenselben solte ausgeleeret werden / auf daß GOtt sie mit ihm selbst anfüllen möchte. Ihrer viel lesen stets solche Bücher / (p) die zu hoher Betrachtung anweisen; Dieweil sie niemanden sich untergeben wollen / der ihnen zeigen könte / daß solches Lesen sich auf sie nicht schicke / oder mit ihrem Zustande überein komme. Da doch wo sie sich weisen liessen / ein wol versuchter Führer ihnen ohne Zweiffel dieselben

(p) Speculationen.

selben nicht verstatten würde / und alsdenn würden sie warhafftig fortgehen / und sich nicht mehr um solch Bücher-Lesen zu bekümmern bedürffen; Eben so wenig / als es andere Seelen thun / die sich unterthänig erzeigen / Licht und Erkentniß haben / und in dem geistlichen Leben zunehmen. Woraus denn folget / daß es eine grosse Ruhe gebe / und am sichersten sey / damit man beydes von dem Betrug des Satans / und von der Teuscherey unserer eigenen Vernunfft und Sinne bewahret werde / daß man sich einen erfahrnen Führer / der durch ein würckliches Licht / oder aus einem wahren würcklichen Erkentniß lehret / regieren lasse. Inzwischen aber ist unsere Meinung nicht / insgemein alles Lesen der

geistlichen Bücher zu verwerffen; Sintemal hier insonderheit von solchen Seelen geredet wird / die bloß dem innerlichen und geheimen Leben gewidmet sind / als vor welche allein dieses Buch geschriebe ist.

10. Alle Heiligen und geheimen Gottesgelehrten stimmen hierin überein / daß eine Seele / damit sie sicher und auffer Gefahr sey / sich einem geistlichen Vater untergeben / und ihm alles / was in ihrem inwendigen vorgehet / hinterbringen müsse. Weswegē derjenige / der nur nach seinem eigenen gutdüncken lebet / und keinen geistlichen Führer zu brauchen begehret / [auch nicht einmal einen solchen / der für warhafftig geistlich gehalten wird / und wehrt ist / ein solcher zu heissen] der wiedersetzt sich der Lehre der Heiligen

gen und der erleuchteten Seelen. Denn ie höher eine Seele erleuchtet / und mit GOTT vereiniget ist / ie demüthiger / ie unterthäniger und gehorsamer ist sie ihrem geistlichen Führer. Diese Warheit desto mehr zu beweisen / will ich hier anführen / was der HErr zu der seligen Marine de Escobar gesaget: In dero Lebenslauff (q) wird erzehlet / daß / als sie kranck gewesen / sie den HErrn gefraget / ob sie schweigen / und unterlassen solte / ihren geistlichen Vater der seltzamen und ungemeinen Dinge / die sich in ihr ereigneten / zu berichten / damit sie weder sich selbst abmattete / noch auch denselben zu sehr bemühete. Worauf der HErr geantwortet / Sie

(q) lib. 1. c. 20. §. 1, 2.

würde nicht wolthun / wo sie ihrem geistlichen Vater keine Nachricht davon geben wolte / und daß umb dreyer Ursachen willen. Erstlich darumb / weil / gleichwie das Gold im Schmeltzofen geläutert wird / und man am streichen auf dem Probier = Steine desselben Gültigkeit erkennet; Also auch die Seele ie mehr gereiniget / und vor rechtschaffener erkant werde / so sie von einem Diener GOttes auf die Probe gesetzet wird. Zum andern / weil es sich gezieme / damit man nicht in Jrrthum falle / daß man sich richte nach der Ordnung / welche Gott durch seine Gemeine / in der H. Schrifft / und in der Lehre der H. Väter uns vorge-

geschrieben hat. Und denn zum dritten / weil es gut sey / die Gnaden-Gaben / welche Gott seinen Dienern und den reinen Seelen mittheilet / zu offenbahren / auf daß dadurch die andern Gläubigen desto mehr aufgemuntert werden / ihm zu dienen / und er also in ihnen verherrlichet werde.

II. An eben dem Orte gebrauchet sie folgender Worte / welche zur Bekräfftigung dieser Warheit dienen können: Als mein Beichtvater kranck worden war / und mir befohlen hatte / ich solte dem / der inzwischen seine Stelle bey mir verträte / nicht alles sagen / was mir begegnete / sondern nur etliches / nachdem ich es für gut befinden würde;

Beklagte ich mich deswegen gegen GOtt / daß ich niemand hätte / dem ich mein Hertz entdecken könte: Worauff er mir antwortete: Du hast ja einen / der an deines Beichtvaters Statt ist / demselben sage alles / was dir wiederfähret. Nein / HErr! antwortete ich wieder / der ists nicht / dem ichs sagen darf. Warum nicht? fragte er mich: Darum / sprach ich / weil mein Beichtvater mir befohlen / daß ich ihn nicht von allen berichtigen soll; Und demselben bin ich schuldig zu gehorsamen. Diese Antwort gefällt mir / sagte die göttliche Majestät; Und eben darum̃ / weil ich wuste / daß du dieselbe herfürbringen würdest / habe ich das

was

was du gehöret hast/ zu dir geredet. So thue nun also; doch kanst du ihm wol eines uñ das andere von deinem Zustande erzehlen/ wie dein Führer dir bewilliget hat.

II. Insonderheit dienet noch hieher/ was die H. Teresia von ihr selbst gedencket (r) wenn der HErr spricht sie/ mich etwas geheissen hatte/und mein Beichtvater mir ein anders befahl/ kam der HErr wieder zu mir/ und sagte; Ich solte meinem Beichtvater gehorchen: Und darnach richtete sich seine Majestät zu ihm/ und verschaffte/ daß er mirs aufs neue befehlen muste. (s) Diß ist eine heilsame

(r) In vitâ suâ l. 2. c. 26.

(s) Das ist: GOt bekräfftigte zu

und warhafftige Lehre / wodurch die Seele befestiget in Sicherheit gesetzet / und des Teuffels List vertrieben wird.

Das 13. Cap.

Wie der unbedachtsame Eifer / und die unordentliche Liebe gegen dem Nechsten den innern Friden verstöre.

13. Es ist / spricht der H. Gregorius, [t] GOtt dem Allmächtigen kein angenehmer Opfer / als der Seelen inbrünstiger

förderst meine Meinung / daß ich meinem Beichtvater allerding gehorsam leisten muß: Aber zugleich disponirte Er ihn / mir als von neuen aufzulegen / was mir GOtt zu erst befohlen hatte.

[t] In Ezech. hom. 12

ger Eifer (u) demselben zu erwecken/ hat Gott seinen Sohn Jesum Christum in die Welt gesandt; Und von derselben Zeit an ist der Eiffer unter andern die fürnehmste und höchste Pflicht im Gottesdienste mit gewesen. Allein wenn er unbedächtlich und unbescheiden ist/ so ist er auch der grösten hindernissen eine / welche der Seele in dem geistlichem Wachsthum zustossen können.

14. Kaum wirstu bekehret/ und deine Augen ein wenig erleuchtet seyn/da wirstu dich an solchem Lichte so erhitzen / daß du wirst alle Welt bekehren wollen; Aber vielleicht/ ja wohl gewißlich ists Eigen-Liebe dein selbst / was du dir einbil-

(u) Nehmlich sie zu gewinnen und zu leiten.

dest zu seyn eine lautere Liebe zu deinem Nächsten / dessen Seelen Verlust abzukehren. Ziehe diesem blinder Eifer die Decke ab / so wirstu gewahr werden / daß du dem einem etwas unbescheiden anmuthend bist / dem andern um ihm gefällig zu seyn etwas nachgiebest / mit einem jeglichen / nachdem du ihm zu- oder ab-geneigt bist handelst / und bey allen vor was sonderliches willst angesehen seyn. Alle diese Laster sind geschworne Feinde der Ruhe der Seelen.

15. Es geziemet dir nimmer / deinen Nechsten lieben mit Schaden und Nachtheil deiner geistl. Wohlfahrt. Bloß und lauter Gott zu gefallen muß der eintzige Zweg deiner Wercke / deiner Begierden und Gedancken seyn; und du must trach-

trachten deinen unordentlichen Eifer zu mäßigen/ auf daß der Friede und die Stille in deiner Seele herrschen möge. Der wahre Eifer bestehet darinn/ daß man allen Fleiß anwende / wie man stets in der reinen Liebe GOttes bleiben möge. Das ist ein fruchtbahrer/ kräfftiger und wahrer Eifer / und der Wunder in den Seelen thut / ob er schon kein groß Wesen machet / daß viele auch ohne Wort gewonnen werden.

16. Der Apostel Paulus befiehlet / daß man erst auf sich selbst achtung geben soll / ehe man sich umb seinen Nechsten bekümmert. Habe acht spricht er / auf dich selbst/und auf die Lehre. 1.Tim. 4: 16. Bekümmere dich nicht/ warte / was dir befohlen/und dringe

ge dich nicht selbst ein. Wenn die rechte Zeit kommen wird / daß du deinem nechsten wirst nütze seyn können / so wird dich GOTT schon wissen herfür zu ziehen / und dir eine solche Verrichtung zugeben / wozu du am meisten geschickt seyst. Uberlaß ihm diese Sorge / die ihm allein zukommt / und bleibe du in Ruhe abgeschieden / eingezogen / frey und loß von allen Dingen / und seinem heiligen Wohlgefallen gantz ergeben. Bilde dir nicht ein / als ob du müßig seyst in solchem Zustande. Derjenige ist geschäfftig genug / welcher in allen Dingen bedacht ist / den Willen GOttes zu vollbringen; Und wer allezeit / damit er möge GOtt gefallen / auf sich selbst achtung giebet / der thut alles; Inmassen eine

eintzige That der innerlichen Uebergabe und Gelassenheit für ihm mehr gilt / als tausend und aber tausend Ubungen / die man aus eigenen Trieb vor sich nimmt.

17. Ob wol eine Wasser-Grube tief ist / so wird sie doch nicht erfüllet / es sey denn / daß der Himel seinen Regen hinein schütte. Bleib stille und ruhig / du Christliche Seele / sey demüthig und gelassen zu allen / was GOtt mit dir machen will. Befiehl ihm deine Sorge / als einem liebreichen Vater / welcher wol weiß / was du bedarffst. Schicke dich gäntzlich nach seinem H. Willen; Denn darauf ist die Vollkommenheit gegründet / und wer den Willen des HErren thut / der ist ein Bruder / Schwester und Mutter des Sohns GOttes.

18. Halt

18. Halt nicht dafür/daß der am meisten von GOtt geachtet werde/ der am meisten thut: Sondern der ist ihm der liebste/ welcher am demüthigsten/ am getreuesten/ und am meisten gelassen ist/und der seinem innern Eingeben und göttlichem Wolgefallen sich am gehorsamsten erzeiget.

Das 4. Cap.

Voriges Inhalts.

18. Alle deine Begierde und Verlangen sey/ daß du dich richten mögest nach dem Willen des HErrn/welcher wol weiß/aus dem dürren Felsen lebendige Wasser-Ströhme herfür zu bringen; Und dem diejenigen Seelen gar nicht gefallen/die sich durch unziemliche Eifer und eiteles Wolgefallen/so sie

sie an ihnen selbst haben/dahin reissen lassen / daß sie vor der Zeit andern (x) helffen wollen / da sie inzwischen sich selbst versäumen und verderben.

20. Dieselben sind gleich dem Diener Elisäi/2.Reg.4.31.welcher/ da er von diesen Propheten Befehl empfing / seinen Stab auf ein todtes Kind zu legen / damit es wieder lebendig würde/solchen Zweck nicht er-

(y) Die ihrem Nechsten vor der Zeit (i:e: ehe die über ihn von Gott bestimmte Stunde der Hülffe komt) helffen wollen/ die thun damit (jenem keinen wahren Nutzen) ihnen selbst aber gewißlich schaden. Als wie Maria sich selbst der freundlichen Unterredung mit CHristo unfähig machte / und doch denen Hochzeit-Leuten die ihnen bestimte Hülffe nicht beschleunigte.

erreichen konte/von wegen der Lust und des wolgefallens/(y) so er daher bey sich selbst schöpffte. Also ward auch das Opffer Cains/ ungeachtet es das erste war/ das GOtt gebracht wurde/ ohne Zweidarum verworffen/ weil er wegen des Vorgangs/ den er hierein für

sei-

(y) Voluptatem, das Wohlgefallen an sich eigen selbst darüber. In textu est: complacentia sui, davor ihn doch seyn HErr der Prophet vers. 29. ausdrücklich gewarnet hatte/ mit CHristi Worten; Ihr sollt niemand grüssen auf dem Wege Luc: X. 4. Denn die Ehre (der Grüsser) ist nicht so wohl des geehrten/als des/ Ehrenden. Wer sich in Menschen-Gunst insinuirt, und denen gefällig seyn will/ der ist CHristi Knecht nicht: Ich suche nicht meine Ehre/ spricht CHRISTUS.

seinem Vater Adam hatte / sich etwas einbildete / und an ihm selbst Gefallen trug.

21. Ja auch die Jünger des HErrn CHristi waren nicht frey von dieser Seuche / da sie sich freueten / als sie die Teuffel austrieben; Und wurden dahero von ihrem göttlichen Lehrmeister scharff bestraffet. Es muste der Apostel Paulus / ehe er den Heiden das Evangelium vom Reich GOttes verkündigte / ungeachtet er ein auserwehlter Rüstzeug / ein Bürger des Himmels / und von GOtt zu diesem Dienst verordnet war / so muste er / sag ich / doch zuvor geprüffet / gedemüthiget / und in einen engen Kercker verschlossen werden. Und du wolteſt dich vor einen Prediger ausgeben / ehe du beydes der Menschen

schen und der Teuffel Anfälle versuchet und erduldet hast? Und darfst dir die Hofnung machen/ in diesem so hochwichtigen Amte Nutzen zu schaffen/ ehe du durch das Feuer der Anfechtung/ der Trübsahl/ und der in allerhand leiden bestehenden Läuterung und Reinigung gangen und bewähret bist?

22. Es ist dir viel besser/ daß du stille und gelassen/ gleichsam in einem heiligen Müßiggange/ bleibest/ als daß du viel und grosse Dinge thust aus dem trieb deines eigenen Willens und Gutdünckens. Du solt nicht meinen/ daß die Helden-Thaten/ so die grossen Diener Gottes in der Kirche verrichten haben/ und noch verrichtē/ ihrer eigenē Krafft und Geschicklichkeit zu zuschrei-

schreiben seyn; O nein! Sintemal alles / was da ist oder geschicht / es sey Geistlich oder Zeitlich / von Ewigkeit her von der göttlichen Fürsehung also verordnet ist / so daß ohne dieselbe auch nicht das geringste Blat sich bewegen kan. Wer den Willen GOttes thut / der thut alles; Und darauf muß deine Seele einig und allein bedacht und geflissen seyn / und demnach stille / und in einer völligen Ubergabe und Bereitschafft zu allem Wolgefallen GOttes beständig bleiben. Erkenne dich vor unwürdig zu einem so hohen Amte / die Seelen gen Himmel zu führen / auf daß du nicht / wenn du darnach trachten wolte st / deiner Seelen-Ruhe und innerlichen Friede Zerstö-

störest / und ihr aufschwingen zu GOTT verhinderst.

Das 5. Cap.

Wer ein Führer der Seelen seyn will / dieselbē in dem innern Wege zu leiten / der muß darzu Licht / Erfahrung / und einen göttlichen Beruff haben.

23. Du wirst dich etwa vor tüchtig halten / und dir daher vornehmen / die Seelen in dem Wege des Geistes zu führen; Worüber du denn eine grosse Lust und Freude haben wirst: Allein solches wird vielleicht nichts anders / als ein heimlicher Hochmuth / ein geistlicher Ehrgeitz / und eine offenbahre Blindheit seyn. Denn benebenst dem /

dem/ daß eine so hohe Verrichtung auch ein hohes Licht und Erkentniß/ eine gäntzliche Gemüths-Befreyung/und Abziehung von allen Dingen/ (z) und andere Geschicklichkeiten/ die wir in den folgenden Capitteln anzeigen wollen/ erfordert/ so gehöret auch darzu/ und ist nothwendig die Gnade eines Be-

(z) Abgeschieden/entfernet uñ befreyet seyn von allen/ was nicht gerade zu Gott führet/von allem Wündschen und begehren/ von allen Trieb und Verlangen/ von aller Befürchtung und Sorge/ von allen vorgefasten und unwahren Meinungen. Taulerus nennets Armuth/ und hat ein eigen Büchlein davon geschrieben; Ein solcher ist auch der Tractat Bruder Clausen, des schweitzerischen Einsiedlers/ von der Abgeschiedenheit.

ruffs / ohne welche alles solches schöne Vornehmen / das du dir selbst macheſt / nichts als Wind und Rauch in Aufgeblaſenheit und Selbſt-gefallen iſt. Es iſt zwar die Leitung der Seelen / und wenn man ſie zu der Beſchauung und Vollkommenheit anweiſet / eine ſehr gute und heilige Sache; Allein wie weiſt du / daß von GOtt hierinne eben dein Beruff beſtimmet ſey? Und wenn du auch ſchon erkenneteſt / (welches doch zu thun ſchwer fället) daß du viel Licht und Erfahrung habeſt / ſo kanſt du doch nicht verſichert ſeyn / daß der HErr dich darzu beruffen / verordnet und gewidmet habe.

24. Es iſt dieſes Seelſorger-Amt von ſo groſſer Würde und Wichtigkeit / daß man nimmer ſich ſelbſt in

in dasselbe eindringe/ sondern in der Stille leben muß / biß GOtt durch unsere Obern und geistliche Führer uns darein setze. Und wenn wir uns dessen ohne solchen Ruff von uns selbst unterfangen wolten / so würde es uns selbst allezeit zum Nachtheil gereichen / ob es auch gleich unserm Nechsten einigermassen nützlich seyn möchte. Uñ was hülffe es uns / wenn wir/ so zu reden / eine gantze Welt voll Seelen gewiñen könten/ so wir an unserer eigenen Seele schaden nähmen?

25. Ja wenn du auch schon gründlich wüstest/ daß deine Seele mit innerlichen Licht und gnugsamer Erfahrung begabet wäre / so ist es dir doch besser / dz du stille und gelassen in deinẽ Nichts bleibest / biß dz dich Gott herfür ziehe / und zum Dienst

und Nutzen anderer Seelen beruffe. Ihm allein stehet zu/zu erkennen und zu urtheilen / wie es um deine Tüchtigkeit und Verleugnung beschaffen sey. Darum dringe dich nicht selbst in dieses Amt ein; Sintemal deine eigene Liebe dich verblenden / betriegen und verderben wird/ wo du in einer so wichtigen Sache deinem eigenem Gutdüncken folgen wirst.

26. So nun die Erfahrung/ Erkentniß und Fähigkeit nicht genug sind / daß man sich zu diesem Dienst begebe / wo es an der Gnade des Berufs fehlet; Was wird es denn seyn/ wenn man solche Fähigkeit / Erkentniß und erfahrung nicht hat? Als welches solche Gaben sind/die GOtt nicht allen Seelen mittheilet / sondern nur denen/

wel-

welche in der Verleugnung und Gelassenheit stehen / und die durch ein erschreckliches innerliches Gedränge / und eine leidender Weise gewirckte Reinigung zur vollkommenen Vernichtigung ihrer selbst gelanget sind. O du gesegnete Seele / halte gäntzlich dafür / und wisse einmahl vor allemahl / daß alle Wercke / die man in diesem Amt verrichtet / wo sie nicht von einem wahren Eifer / von einer reinen Liebe / und von einem geheiligten Gemüth herkommen / nichts anders als Früchte der eigenen Liebe / des Eigendünckels und geistlichen Ehrgeitzes seyn.

27. Wie viel sind ihrer / welche indem sie sich solchem Dienst gewachsen genug schätzen / diesen Dienst nur um ihrer eigenen Vergnügung

willen annehmen / und die an stat/ daß sie ihre Seele reinigen/und von allen Ubrigen frey machen und abziehen solten/damit sie GOtt gefällig seyn möchten (gesetzt / daß sie auch sonst bey ihrem Nechsten etwas gutes schaffen) dieselbe mit Erde/ und Stroh der eigenen Liebe und Hochachtung erfüllen/ und ihnen damit selbst schaden? Darum liebe Seele/bleib du stille und gelassen/ verleugne dein eigen Gutdünken / samt deinen eigenen Begierden/ versencke dich in den Abgrund deiner Unwürdigkeit / und deiner Nichtigkeit: So komstu auf den Grund/ ausser welchen du nirgendwo GOtt/ das wahre Licht / Heil/ Seligkeit / und die höchste Vollkommenheit finden wirst.

Das

Daß 6. Cap.

Ein Unterricht vor die Beicht-Väter und geistlichen Führer.

28. Das Amt eines Beicht-Vaters und geistlichen Führers ist das allerwichtigste und nützlichste Amt unter allen in der Welt/ und wenn dasselbe nicht recht verwaltet wird/ verursachets unwiederbringlichen Schaden. Ein Seelsorger wird klüglich thun/ wenn er/um wohl zu lernen/ sein Amt recht zu führen/ das Leben und Wandel Heiliger Leute/die ihm vorgangen sind/fleissig anschauet/ und zwar eben derjenigen Exempel am meisten/ aus welchen er die meiste Andacht und Erbauung schöpffet.

29. Daß man sich die stete Einkehrung in sich selbst angelegen seyn lasse; Sintemal wo diese ist/ da fehlet es nicht/ man vollbringet alle Pflichten und Verrichtungen seines Standes/ und absonderlich der geistlichen Seelensorge/ allzeit wol. Denn wenn hernach eine solche Seele/ die in sich eingekehrt ist/ sich zu euserlichen nothwendigen Geschäfften begiebt/ so ist alsdenn GOtt zu gegen/ und erleuchtet sie/ und würcket/ was zu würcken ist.

30. Die innerlichen Seelen [b] zu leiten/ ist nicht von nöthen/ daß man ihnen Gesetze und gewisse Lehren fürschreibe; Sondern nur/ daß man die Hinderniße/ welche den

[b] Das ist/ die innerlich mit GOtt wandeln.

den göttlichen Einfluß aufhalten/ sanft und vorsichtig beyseit räume. Doch wird nothwendig seyn/ sie zu vermahnen / daß sie sich an diesen heiligen Rath halten: Mein Geheimniß ist bey mir.

31. Viel Seelen bilden ihnen ein/ es seyn alle Beicht-Väter oder Seelsorger mit gnugsamer Erkentniß der innerlichen / und die Beschauung betreffenden Dinge versehen: Aber darinn irren sie nicht allein / sondern es lehret auch die Erfahrung/ daß / wenn sie sich mit ihnen davon unterreden/ sie grossen Schaden davon empfinden. Denn Die jenigen / welche keine Erfahrung in dergleichen Sachen haben/ weil sie nicht erkennen und unterscheiden können/ wenn GOTT eine Seele in den innerlichen Weg

gestellet habe / so verhindern sie ihren Fortgang zu der Beschauung / indem sie ihr rathen / sie soll der Betrachtung obliegen / ja auch mit Gewalt sich darzu zwingen / ungeachtet sie sich gantz unvermögend darzu befindet / und gnugsam spüret / daß es nirgend damit fort will. Und also schwächen sie dieselben / machen sie verzagt und irre / anstat daß sie sie anmuthigen / und ihr zu rechte helffen solten; Und da GOtt sie zur Beschauung ruffet / beschweren sie sie von neuen / und ziehen sie wieder zurück zu der Betrachtung; Sintemal sie keinen andern Weg / als diesen wissen.

32. Will ein Lehrer Frucht schaffen / so soll er die Leitung der Seelen nicht suchen: Sondern es ist besser / daß er sie von sich selbst kom-

kommen lasse; Ja er muß auch nicht alle ohne Unterscheid annehmen/ (c) sonderlich wennn es Weiber sind/ als welche gemeiniglich ohne die darzu nöthige Gemüths-Beschaffenheit sich einzufinden pflegen. Denen Seelen in Warheit nützlich zu seyn/ und etwas fruchtbarliches auszurichten/ liegt viel daran/daß man sich nicht selbst unterwinde/ HErr oder Meister zu machen/ noch auch darnach strebe/ daß man dafür möge angesehen werden.

33. Den Nahmen/ Tochter/ zu gebrauchen/ soll ein Beicht-Vater sich enthalten/ so viel er kan; Sintemahl

(c) verstehe/ sie diesen innern und geheimen Weg zu führen; Ob er sie schon sonst in den gemeinen Pflichten des Christenthums unterweisen kan.

temahl es gefährlich ist/eines so zarten und liebreichen Nahmens sich zu bedienen / denn der HErr unser GOtt ist ein eifferiger GOtt / und jene Anredungs-Art ist allzu familiar.

34. Ein Beicht-Vater soll sich ausser dem Beichtstuhl / und dem Amt der Seelen-Sorge/ nicht mit vielen Sachen und Geschäfften (seiner Beichtkinder halben) beladen: Denn GOtt will nicht / daß er sich mit ihren zeitlichen Dingen bekümmere; Ja/ wenn es müglich wäre/ solte er sich sonst nicht sehen lassen/ als nur im Beichtstuhl.

35. Zu Gefatterschafften/ oder zu Vormundschafften und Vollziehung eines Testaments soll er sich nie gebrauchen lassen; Alldieweil solche Verrichtungen einer Seele viel

viel Unruhe und Hindernisse verursachen / die sich zu einem so vollkommenen und hohen Amte übel schicken.

36. Seine geistlichen Töchter soll ein Beicht-Vater nimmer besuchen / auch nicht wenn sie kranck sind / es sey denn / daß er von ihnen begehrt werde.

37. Wenn ein Beicht-Vater sich bemühen wird / die Seelen dahin zu bringen / daß sie sich innerlich und euserlich stille und eingezogen halten / so werden seine Wort / auch ohne sein wissen / ihnen wie feurige Kohlen seyn / die sie entzünden und brünstig machen werden.

38. Im Beichtstuhl sollen die Bestraffungen gemeiniglich gelinde / auf der Cantzel aber scharf seyn. Dort soll sich ein Beicht-Vater an-

thun mit der Sanfftmuth eines Lammes; Hier aber soll er brüllen wie ein Löwe. O wie kräfftig ist eine gelinde und sanfte Bestraffung bey den Bußfertigen; Sintemal ihre Hertzen alsdenn schon erweichet sind: Dahingegen auf dem Predigstuhl von nöthen ist/ daß die blinden und verstockten Sünder erschrecket werden. Doch muß man auch gegen diejenigen sich scharff erweisen/ sie zu überzeugen und zu straffen/ welche mit übler Gemüths-Beschaffenheit zur Beichte kommen/ und die Absolution dem Beichtiger gleichsam mit Gewalt abdringen wollen.

39. Wenn man zum besten der Seelen gethan/ alles was man gekont hat/ muß man hernach nicht auf die Frucht seiner Arbeit sehen/

was

was man ausgerichtet habe: Inmassen solches eine subtile Versuchung des Satans ist / welcher will/daß wir vor unser eigen Werck achten und halten sollen / das doch eigentlich Gottes Werck ist/uñ der einen Beicht-Vater oft durch die eigene Liebe/und das falsche wolgefallen an sich selbst/ als die abgesagten Feinde der Geistlichen Vernichtigung/ anzufallen pfleget / damit er also die Absterbung und Verleugnung sein selbst / deren er sich allzeit befleißigen soll / verhindern möge.

40. Ob er auch gleich manchmahl siehet/daß die Seelē/ so unter seiner Leitung sind/nicht fortgehē/ oō daß diejenigen/die albereit ziemlich weit kommen waren / die Gnade verlieren / so lasse er sich solches nicht verun-

unruhigen / sondern er bleibe in seinem innern Friede / und in der geistlichen Stille / nach Art der himmlischen Wächter / der H. Engel. Er fasse so dann einen Muth innerlich / und dabey diese Lehre / daß unter andern Ursachen GOtt zuweilen solchen übeln Fortgang zulasse / auff daß er dadurch gedemüthiget / unterwiesen / und innerlich behertzt gemacht werde.

41. Ein Beicht-Vater muß alles euserlich schönscheinende oder erzwungene und heuchlerische Wesen beydes vor sich selbst fliehen / und auch die Seelen / die er zu regieren hat / darzu anhalten / daß sie es thun; Sintemahl GOtt einen Greuel daran hat.

42. Gleich wie er das Abend-

mahl

mahl weder denen Seelen aufdringen/ noch dieselben / es sey / sie zu prüfen / oder zu mortificiren/ (d) davon abhalten soll; maßen unzehlich viel andere Mittel / welche ohne so grossen Schaden hierzu können angewendet werden / vorhanden sind: also soll er auch dasselbe denenjenigen / die es aufrichtig und von Hertzen begehren/ nicht verweigern; sintemal Christus mit uns alle Tage biß an der Welt Ende nicht versperret ist.

43. Die Erfahrung lehret/ daß/ ie gröſſer die Buß-Ubung ist / ie schwerer es sey/ dieselbe zu vollbringen: Und darum ist es am besten/ daß

(d) [In der Verleugnung ihrer selbst/ durch die Tödtung ihres Willens/ ihrer Affecten und Begierden zu üben.]

daß von denen Seelen keine andere/ als die mäßig sey/ und etwas nützliches in sich fasse/ vorgenommen werde.

44. Es soll ein geistlicher Vater nie eine allzu grosse Zuneigung gegen die eine seiner Töchter/ und etwa allzu groſſen Unwillen gegen die andere spüren lassen: Sondern er soll hierin verständig/ und vorsichtig handeln/ und mit keiner sich für andern allzu sonderbahr und vertraulich einlassen; sintemahl der Satan/ der nur Neid und Haß wider den Beicht-Vater zu erregen/ und Unkraut in seine geistliche Leitung einzustreuen trachtet/ sich offtmals dessen/ was er zu einer saget/ bedienet/ die anderen alle zu verunruhigen.

45. Die

45. Die vornehmste und stete Ubung der/ dem innerlichen Leben bloß und allein ergebenen/ Seelen muß seyn/ daß sie allzeit gleichsam in sich selbst verschlossen bleiben/ die eigene Liebe/ so daß sie gantz nicht auf sie achten/ darnieder reissen/ und einen Muth fassen / die innerlichen Tödtungen / welche der HErr/ sie zu reinigen/ zu vernichtigen/ und vollkommen zu machen/ ihnen zusendet / mit Gedult zu leiden.

46. Weil die Begierde nach den Offenbahrungen eine der grösten und gemeinesten Hindernüssen mit ist / welche denen Seelen/ und sonderlich den Weibes-Personen/ auf dem innerlichem Wege begegnen/ so / daß fast kein Traum ist/ dem sie nicht den Nahmen eines

nes Gesichts geben; so muß man ihnen dieselben auf gewisse maße zu wider machen / und eine heilige Furcht dafür einjagen.

47. Ob gleich dem weiblichen Geschlechte schwer fällt das Schweigen / so muß der Beicht-Vater ihnen doch nicht zulassen / alles / was er von GOttes wegen ihnen befohlen / geschwätziger weise umher zu tragen: Denn es gezimet nicht / (e) was von GOtt eingegeben ist / daß man solches darstelle zu einem Ziel menschlicher Urtheilen.

Das

(e) Nachdem Latein daß dasjenige / so ihm von dem HErrn eingegeben worden / einem ieglichen zu beurtheilen vorgetragen werde.

Das 7. Cap.

Fortsetzung dieses Unterrichts; Woran etliche Beicht-Väter zu hangen pflegen; Und was für nöthige Gaben zu solchem Beicht-Amte / wie auch darzu / daß er die Seelen in dem innerlichen geheimen Wege recht führe / erfordert werden.

48. Ein Beicht-Vater muß die Bußfertigen zum Gebet anmahnen / wenn er sie offtmahls siehet für ihn kommen / und sie ihr sehnliches Verlangen nach ihrem Heil zu erkennen geben.

49. Seine aller vornehmste Maxim, die er ja bey Leibe nimmer brechen soll / soll seyn / daß er nie / was

was ihm zum Geschenck angebothen wird/ annehme / könte er auch die gantze Welt gewinnen.

50. Ob es wol sehr viel Beicht-Väter giebt/so sind doch der Guten und Rechtschaffenen sehr wenig; Deñ etlichen fehlts an judicio, anderen an Erfahrung; Andere trachten/sich bey grossen und fürnehmen Leuten zu insinuiren/ oder beliebt zu machen. Diese suchen ihrer Beichtkinder sonderbahre Freundschafft/ und damit zugleich ihre Geschenck und Gaben; Jene / voll geistliches Ehrgeitzes / wollen ihnen einen grossen Nahmen machen/ in hohen Ansehen seyn / und eine grosse Gemeinde unter sich haben. Andere wollen vor besondere Lehrer gehalten seyn/und wenn sie von der Würde ihres Amts reden/oder et-

etwas darinn verrichten / so reden sie davon aus einem hohen Geiste / und thun alles nach desselben autorität / Gewalt und Ansehen; Wiederum andere sind also gesinnet / daß sie gerne ihrer geistl. Kinder Gesichte und Offenbahrungen kund machen / und an stat / daß sie dieselben vor ihnen gering achten sollen / damit sie sie in der Demuth erhielten / so machen sie viel Rühmens davon / mahnen sie an / dieselben aufzuschreiben / und zeigen sie darnach männiglich. Diese ihre eigene Liebe / Pralerey / Ehrgeitzigkeit / und Anklebungen (f) hindert sehr

[f] Fest seyn / an- und loß seyn von etwas. (adhæsio) Anklebung an dis und das / Abgeschiedenheit von alles. Gefangen von diß und

sehr ihrer Beichtkinder geistlichen Fortgang/ und verderbet bey nahe alle Früchte ihres Amts / als welches eine gäntzliche Verleugnung ihrer selbst / und aller Dinge erfordert / und dessen Zweck und Ziel eintzig und allein die Ehre GOttes seyn soll.

51. Noch giebt es andere Beicht-Väter/welche entweder aus Leichtsinnigkeit und Vermessenheit allen Geistern glauben / und dieselben gut heissen ; Oder aber in Gegentheil

und das/frey von alles. Auffgehalten durch dis und das / unverhindert von nichts. Angefüllet mit dis und das / ledig von alles. Besitzend dis und das / arm gantz und gar. Engagirt mit diesem oder jenem / abgeschieden von allen.

theil alle Gesichte und Offenbahrungen gäntzlich verwerffen: Da sie doch/ wo sie der Sache recht thun wolten/ weder allen glauben/noch auch ohn Unterscheid alle verwerffen solten. Und zwar sind etliche von den geistlichen Gaben ihrer untergebenen Töchter dergestalt eingenommen/ daß sie alles/ was dieselben träumen/ oder aberwitzig fürgeben/ vor lauter heilige Geheimnisse halten.

52. Mehr/so gibts/die mit profanirung des Beichtstuhls viele Höfflichkeit und complementösische Reden gebrauchen/ von eitelen ohnnöthigen und Andacht-stöhrenden Dingen/ weit anders/ als wozu die Beicht verordnet ist/ nemlich zu einer Vorbereitung der Bußfertigen zum Empfang des

HERRN Nachtmahl: Man fragt die Beicht-Kinder / wie es in ihrem Hause und Freundschafft hergehe / ehe sie den Anfang ihrer Beichte machen / und ihnen von der Busse und Bekehrung sagen. Wodurch es denn geschicht / daß ihre Andacht / die ohne dem manchmal nicht gar zu brünstig ist / vollends erkaltet / und das Fünckleín ihres Eifers erlischet. Bißweilen gehets auch so / das die Beicht-Väter ihre Beicht-Kinder ziemlich lange warten lassen; Welche denn / weil sie zu Hause etwa viel zu thun haben / daher einen Verdruß empfinden / unwillig oder ungedultig werden / und also diejenige gute Gestalt des Gemüths / womit sie sich zu der Absolution bereitet hatten / verlieren. Welches Unwesen

denn

denn/ samt dem daraus entstehenden Unheil/ wol zu bedencken / und dahin zu trachten / wie demselben möge abgeholffen werden.

35. Doch findet man noch wol etliche gute Beicht-Väter; Aber was anlanget diejenigen / welche die Seelen in dem innern geistlichem Wege unterweisen und anführen sollen / so gibt es deren so wenig/ daß/ wie Pater Johannes de Avila gesaget / unter tausenden / oder wie der heilige Franciscus von Sales gemeinet/ unter zehen tausenden/ ja gar nach dem Urtheil des erleuchteten Tauleri, unter hundert tausenden kaum einer/ der hierinn geschickt und erfahren sey / soll gefunden werden. Die Ursach dessen ist/ weil/ wie Heinri-

(g) lib. 3. part. 3. c. 22.

cus Arpio (g) spricht / ihrer sehr wenig sich bereiten und angelegen seyn lassen / die Geheime innere Weißheit und Wissenschafft zu erlangen. Und ach! wäre dieses nicht sowahr / wie es leider! ist / so würden nicht so viel von dem Irrthum der Welt und ihrer Eitelkeit eingenomene Menschen / es würden weniger Sünder / und mehr heilige Leute gefunden werden.

54. Wenn ein geistlicher Führer von Hertzen wünschet und verlanget / daß alle seine Untergebene die Tugend und GOttseligkeit lieben mögen; (h) Und daß ihre Liebe

(h) Nachdem Lat. Und so seine Liebe zu GOtt rein und völlig ist / so wird er mit wenig Worten / und noch mit wenigern Beweißgründen sehr grossen Nutzen schaffen.

be zu GOtt rein und völlig sey/mit wenig Worten und Vernunfft-schlüssen vergesellet / so schaffet er sehr grossen Nutzen.

55 Wenn eine dem innern Leben ergebene Seele in der Reinigung ihrer Gemüths-Regungen (oder in purgatione passivâ, in der Reinigung/welche durch Leiden in ihr vollbracht wird/) und in der Abziehung von allem / das sie am innern Leben hindern kan / begriffen ist / und alsdenn keinen erfahrnen Führer hat/ der ihre alzugrosse Begierde / wodurch sie zu der Einkehrung in sich selbst und zur Einsamkeit geneiget wird / mäßige / so mag eine solche Person an ihren Leibes-Kräfften leicht untüchtig werden/ sich zum predigen/zum Beicht-stuhl / und zum studiren brauchen

zu lassen / und andere Ubungen/ worzu ihr Stand/ Amt und Beruf sie verpflichtet/ zu verrichten.

56. Muß demnach ein Erfahrner Lehrer/ wenn die Seelen-Kräfte anfangen mit GOtt eingenommen/ uñ in ihm beschäfftigt zu werden/ mit grosser Sorgfalt zu sehen/ daß er denen/die in solchem Zustande sich befinden / nicht allzu viel Raum und Freyheit zur Einsamkeit gestatte sondern ihnen treulich rathe/daß sie ihre gewöhnliche Verrichtungen nicht sollen unterwegen lassen/ob sie schon scheinen/als werde dadurch ihr Gemüth zerstreuet/ wo sie nur ihrem Beruff/ darein sie von GOTT gesetzet sind / nicht zuwieder lauffen. Sintemahl es zuweilen geschicht / daß eine Seele sich so tieff in die Einsamkeit einläs-

set / und dergestalt von den ausserlichen Dingen entfernet / daß / wenn sie hernach sich aufs neue darzu begeben will / sie solches nicht thun kan / ohne mit grosser Mühe und Wiederwillen / wodurch denn offt ihr Gemüth [Geist] verunruhiget / das Haupt / Gedächtniß / und die übrigen Kräffte geschwächet / und die Gesundheit in Gefahr gesetzet wird. Welcher Schade ja so groß u. anmercklich ist / daß ein geistlicher Führer wol trachten soll / demselben sorgfältig zu begegnen.

57. Hat nun derselbe keine Erfahrung / und weiß nicht / wenn eine Seele in solchem Zustande der Abziehung sich befindet / so wird er meinen / es sey zu der Zeit kein besserer Rath / als daß er sie zur Einkehrung und Einsamkeit anmahne /

welche ihr doch alsdenn höchst schädlich und nachtheilig seyn wird. Und daher siehet man / wie viel in dem geheimen und geistlichen Wege an einem erfahrnen Führer gelegen sey.

Daß 8. Cap.

Fortsetzung dieses Stücks.

58. Diejenigen/welche ohne Erfahrung sich der Leitung der Seelen unterfangen/ tappen blind und dum zu / und kommen nimmer dahin / daß sie die unterschiedlichen Zustände der Seelen / und die Beschaffenheit ihrer innerlichen Würckungen erkennen lerneten. Sie wissen nur dieses/ daß die Seele sich zuweilen wol befinde/ und Licht habe / zur andern Zeit aber mit Finster

sterniß umbgeben sey; Allein wie solche Zustände zu unterscheiden/ und welches der Ursprung sey/ woher diese Veränderungen entstehen/ davon wissen und verstehen sie nichts/und können es auch aus den Büchern nicht erlernen/ massen sie es an ihnen selbst nicht erfahren haben/ noch in diesem Schmeltz-Ofen/ darinnen das wahre Licht sich erbieret/ gewesen sind.

59. Ja gewiß/ wie solte ein Führer/ welcher die verborgenen und beschwerlichen Steige des innern Weges nie durchwandelt hat/ dieselben erkennen können? Ist demnach eine sonderbahre Gnade/ wenn eine Seele einen einzigen Erfahrnen Hand-Leiter antrifft/ wowodurch sie in denen sonst Unüberwindlichen Beschwerligkeiten/ so

auf dieser Reise fürfallen/könne gestärcket / und in den vielfältigen Zweiffelungen / die sie stutzig machen/ vergewissert werden. Sonst wird es nicht müglich seyn / zum wenigsten ohne eine besondere und ausserordentliche Gnade / daß sie zu dem Heiligen Berge der Vollkommenheit gelangen könne.

60. Ein Lehrer/der in der Verleugnung sein selbst lebet/ hat mehr Lust zu der innerlichen Einsamkeit/ als Eyfer und Begierde / mit dem Dienst der Seelen geschäfftig zu seyn; So daß/wenn es einem geistlichen Vater verdreust / so man ihn verlässet / und zu einem andern gehet/solches ein offenbahres Zeichen ist/ daß er nicht wol in der Verleugnung sein selbst stehe / sondern daß er noch viel von seiner eigenen Liebe

und

und Achtung an sich habe / und nicht einig und allein die Ehre GOttes suche.

61. So ist es auch nicht ein geringer Ubel / welches manchmal unter den Geistlichen begangen wird/da einer durch heimliche Griffe die Seelen / welche unter eines andern Leitung sind/unter die seine zu bringen trachtet. Man wende und kehre es / wie man wolle / so muß man bekennen/daß dieses eine grosse Missethat sey: Denn so man sich vor einen bessern Lehrer hält/ als den andern / so ist solches eine Hoffarth; achtet man sich aber geringer / so machet man sich schuldig einer Untreu beydes gegen GOtt/ gegen die Seelen / so man an sich zeucht / und gegen sich selbst / dieweil man also des Nechsten geistli-

chen Fortgang aufhält / und ihm an seiner Wohlfahrt hinderlich ist.

26. Desgleichen ist noch ein ander grosses und sonderbahres Laster / darein zuweilen die Geistlichen fallen / wenn sie nemlich nicht gestatten wollen / daß die Seelen / so von ihnen geleitet werden / sich mit andern / ungeachtet sie heiliger sind / und mehr Erfahrung haben / als sie / besprechen und Gemeinschafft haben sollen. Das alles ist nichts denn lauter ankleben an sich selbst / (i) eigene Liebe / und Hochachtung sein selbst; Und sie verbieten ihren Untergebenen diese kleine Vergnügung um keiner andern Ursache willen / als nur weil sie sich befürchten / sie möchten dieselben verlieren / und möchte man hernach sa-

(i) adhæsio, Unverlaugnung.

sagen / es suchten ihre geistliche Kinder anderswo die Vergnügung / so sie nicht bey ihnen finden könten. Das ärgste aber / welches solche böse Absichten gemeiniglich verursachen / ist / daß dadurch der Seelen Fortgang verhindert und aufgehalten wird.

63. Von allen diesen / u. noch unzehlich andern (k) Anklebungen mehr wird ein geistlicher Führer befreyet / wenn er / nach überstandener Bedrängniß / Anfechtung / u. leidender Weise / wie auch im Leiden / sich erbährenden Reinigung /

(k) das sind solche Gebrechen und begierden / wodurch des Menschen Hertz sich an alles / was ihm zu seiner Lust / Ehre und Nutzen vortheilig scheinet / hänget / und dasselbe zu sich zu ziehen / oder zu behalten trachtet.

darzu kömt / daß er die innerliche Stimme GOttes höret: Sintemahl diese göttliche Stimme in der Seele / die ihr statt giebet / auf sie merket / und ihr folget / sehr viel überaus herrliche Würckungen herfürbringet.

64. Dieselbe ist von so grosser Krafft / daß sie verwirfft und unter die Füsse tritt die weltliche Ehre / die Hochachtung sein selbst / den geistlichen Ehrgeitz / die Begierde nach einem grossen Nahmen / den Hochmuth und die Vermessenheit / wodurch man sich einbildet / man sey in allem was besonders / und sey allein weise / oder wisse und verstehe alles. Sie machet / daß man denen Freunden / Freundschafften / Complementir-Brieffen / und der Gesellschafft der Welt Urlaub gie-

giebet; auch an seinen geistlichen Kindern. nicht allzu sehr hanget/ noch den Meister zu spielen/ uñ das Ansehẽ zu habẽ / als habe man viel zu thun begehret. Sie ersticket die allzu grosse Lust u. Neigung/ die ein Prediger zuvor maggehabt haben/ im Beichtstuhl zu erscheinen / wie auch die unordentl. Begierde zur Bekehrung und Unterweisung der Seelen / die er vormahls hatte/ da er sich důncken liesse / man wåre tůchtig und geschickt genug darzu. Sie lőschet aus die eigene Liebe/ die grosse Einbildung / die Begierde andern zu befehlen / gerne von diesem oder jenem Nutzen / so man schaffet/ zu reden/ und die Brieffe/ welche entweder er selbst/ oder seine Pfarr-Kinder geschrieben habẽ/ andern zu zeigen / damit sie also daraus

ausschliessen mögen / man erweise sich als einen sonderlichen und wohlverdienten Arbeiter. Sie setzet das Gemüth eines Lehrers in solchen Zustand / daß er den Neid / damit die andern wieder ihn eingenommen sind / nichts achtet / noch auch sich bekümmert / ob ihrer viel zu seinem Beichtstuhl kommen oder nicht. (l)

65. Endlich so bringet die innerliche Stimme GOttes in der Seele eines geistlichen Führers herfür die Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen / die Verachtung und Vergessenheit der Freunde / der Eltern / u. anderer / an denen er zuvor mit unordentlicher Liebe gehangen / so daß er fast nicht an die-

sel-

(l) dieses alles würcket die innerliche Stimme GOttes in der Seelen.

selben gedencket/ als wenn sie etwa mit ihm reden. Und dieses sind die Kennzeichen / bey welchen man erkennen kan die Verleugnung und Abgeschiedenheit eines Lehrers/ wodurch er von allen Dingen / daran sonst sein Hertz durch die eigene Liebe gebunden war/ sich frey und loß befindet; welcher denn auch mit seinem Stillschweigen mehr Nutzen schaffet / als zehen tausend andere / wenn sie schon weitlaufftige Reden anstellen/ und und unzehliche Lehren ihren Beichtkindern aufladen. (m)

Das 9. Cap.

Das der einfältige und fertige Gehorsam das einige Mittel

[m] wie CHristus sagt Matth. 23.4.

tel sey / in dem geistlichem Wege sicher zu wandeln / und den innerlichen Friede zu erhalten.

66. Wenn du dir festiglich fürgenommen hast / deinen eigenen Willen zu verleugnen / und in allen Dingen allein dem Willen GOttes zu folgen / so ist das nothwendige Mittel hierzu der Gehorsam; es sey nun / dz du dich zu demselbē verbindest durch die unauflößliche weise eines in den Händē derer / die deinem Stande vorgesetzt sind / abgelegten Gelübds / oder daß du nach freyer wahl dich einem erfahrnen Lehrer unterwerffest / welcher diejenigen Gaben habe / so in denen vorhergehenden Capitteln von uns sind angezeiget worden.

67. Du

67. Du wirst nimmer zu dem Berge der Vollkommenheit gelangen/ noch auf den hohen Thron des innerlichen Friedens erhaben werden/ so lange du dich selbst durch deinen eigenen Willen regierest/ und demselben folgest. Dieses grausame Thier / als den Feind Gottes und deiner Seele/ must du überwinden/ u. alle eigene Leitung/ Meinung und Gutdüncken / als Rebellen/ dir unterthänig machen/ und im Feuer des Gehorsams verbrennen. Und hieran kanst du/ als an einem Probierstein / prüfen und erfahren/ ob es die Liebe GOttes oder deine eigene Liebe sey / damit du eingenommen / und davon du dich regieren lässest.

68. Eine gemeine Lebens-Art unter dem Gehorsam geführet / ist bes-

besser / als wenn man nach dem Trieb des eigenen Willens sich grosser Buß-Ubungen befleißiget; sintemahl der Gehorsam und die Unterwerffung nechstdem / daß sie vor dem Betrug des Satans bewahren / auch ein rechtes Brand-Opfer sind / wodurch wir uns selbst GOtt auf dem Altar unsers Hertzens darbringen und auffopfern. Dannenhero ein grosser Diener GOttes gesagt hat / er wolte lieber aus gehorsam Koth wegtragen / als durch seinen eigenen Willen (dafern es müglich wäre) in den dritten Himmel entzücket werden.

69. Der Gehorsam ist eine Ergreiffung des kürtzesten Weges / zur Vollkommenheit zu gelangen / und es ist unmüglich / daß eine Seele des wahren Friedens genieſſe /

es

es sey dann / daß sie sich selbst verläugne / und ihr eigen Gutdüncken / samt ihren widerspenstigen Begierden und Gemüthsregungen unterdrücke und bezwinge. Das beste Mittel aber / diesen Sieg zu erhalten / ist / daß man dem / der uns von GOTT vorgesetzet ist / nichts verberge / und überall einen festen Vorsatz spüren lasse / ihm zu gehorsamen: Da also / wenn man mit Demuth alles / was uns anlieget / gleichsam in die Ohren unsers geistlichen Vaters ausschüttet / das Hertz frey / ruhig / und unbeschwert bleibet. Und kan demnach zu unserm Fortgange in dem Wege des Geistes sehr dienen / wenn man sich wohl einbildet / es sey unser geistlicher Führer in gewisser Maße uns an Gottes statt / und habe man daher

her dasjenige / was er zu unserm besten uns räth / saget und befiehlet / als von GOtt selbst anzunehmen.

70. Dieses / wie es die Lehre aller Heiligen / und aller Lehrer ist / also wird es auch von dem HERRN Christo selbst bekräfftiget / wenn Er zu verstehen giebt / daß wir seinen Dienern und Gesandten / unsern geistlichen Vätern / gehorchen sollen / als ihm selbst: Wer euch höret / sagt Er / der höret mich. Luc. 10. Ja er will / daß wir auch diejenigen von unsern Gehorsam nicht sollen ausschliessen / deren Wercke mit ihren Worten nicht übereinstimmen / wenn er spricht: Matth. 23 / 3. Alles / was sie euch sagen / das ihr halten sollet / das haltet / und thuts / aber

nach

nach ihren Wercken sollt ihr nicht thun: Sie sagens wol / und thuns nicht.

Das 10. Cap.

Voriges Inhalts.

71. Eine gehorsame Seele / sagt der heilige Gregorius, besitzet alle Tugenden: Und GOtt belohnet gleichsam ihre Demuth und Unterthänigkeit solcher gestallt / (o) daß er sie erleuchtet und unterweiset durch ihren Lehrer; als dessen Leitung / weil er an seiner statt ist / sie sich gäntzlich befehlen und

(o) Nach der Lateinischen Uebersetzung: Daß er ihren Lehrer erleuchtet und unterweiset / als dessen.

und ihm frey / deutlich/und einfältig entdecken muß alle ihre Gedancken/Wercke/Zuneigungen/Eingebungen/ und Versuchungen. Auf diese Weise kan der Satan sie nicht betriegen/ sondern sie thut gewisse Tritte/ und hat sich auch nicht zu fürchten/ wie sie GOTT von dem/ was sie nach ihres Lehrers Rath thut/oder unterlässet/ Rechenschafft gebe; Anlangend aber diejenigen/ welche ohne Führer wandeln wollen / wo sie nicht albereit im Irrthum sind / so ists doch also um sie beschaffen/daß sie leichtlich darein gerathen / und etwa eine Versuchung vom Feind vor ein Göttl. Eingeben annehmen kön.

72. Du solt aber wissen / daß / zur Vollkommenheit zu gelangen/ es nicht genug sey/ daß man nur sei-

seinen Obern Ehre und Gehorsam erzeige/ sondern daß man auch dergleichen gegen seine Untern erweisen müsse.

73. Ferner so wird zum Gehorsam/ soll er rechtschaffen seyn/ erfordert/ daß er freywillig/ rein/ fertig/ freudig/ innerlich/ blind und beharrlich sey. Freywillig/ ohne Zwang/ uñ auch nicht aus Furcht: Rein/ ohne eigen Nutzen/ weltliche Absicht/ oder eigene Liebe/ sondern einig/ und allein GOtt zu gefallen: Fertig ohne Wiedersprechen oder Ausnahme/ ohne Entschuldigung/ und ohne Verzug: Freudig/ nicht mit niedergeschlagenen traurigen Gemüth/ und mit allem Fleiß: Innerlich/ weil er nicht nur über das Euserliche/ sondern vielmehr über das Hertz und Gemüth sich

erstrecket / und dasselbe erfordet: Blind / weil man darin sein eigen Urtheil und Gutdüncken verleugnen/uñ dasselbe/samt dem Willen/ demjenigen unterwerffen muß/ der uns leitet/ so/ daß man nicht untersuche weder die Intention und Meinung/ noch den Endzweck und die Ursachen solches Gehorsams: Und denn beharrlich / massen er beständig biß in den Tod muß fortgesetzet werden.

74. Der Gehorsam/sagt der H. Bonaventura, muß seyn fertig ohne Auffschub; Brünstig und eifrig ohne Laulichkeit und Eckel; Freywillig ohne Untersuchung; Beharrlich ohne Unterbrechung; Wohlgeordnet ohne Unordnung; Still und lieblich ohne Unruhe;

he; Hertzhafft ohne Kleinmüthigkeit; Allgemein ohne Ausnahme. Mercke es wol/ o Christliche Seele/ und halte gäntzlich dafür/daß ob du schon dich sehr bemühest/ den göttlichen Willen zu vollbringen / du doch solches nicht vermögest zu thun ohne diesen Gehorsam; daß derjenige / der sich selbst leiten will / sich verirre und ins Verderben bringe; Und daß / ob es schon ein guter Engel zu seyn scheinet / der uns etwas eingiebet/ wo er sich doch dem Gutachten unsers geistlichen Führers nicht unterwerffen will / man denselben vielmehr als einen Teuffel anzusehen habe. Also hat Gerson, [p] nebst vielen andern/ der Geheimen

(p) Tract. de distinct. verarum revelat. n. 19.

Gottes Gelehrtheit kundigen Lehrern gesaget.

75. Diese Lehre wird bestätiget durch dasjenige/ was der Heiligen Teresiæ begegnet ist. Alß diese Heilige sahe/ daß die Catharina von Cardon in der Wüsten ein sehr strenges Leben führete/ nahm sie ihr festiglich für/ derselben nachzufolgen/ wieder den Rath ihres geistl. Vaters/ der sie davon abwenden wolte. Unnd da sie nun also im Zweiffel stund/ ob sie ihm gehorchen solte oder nicht/ bestraffte sie der HErr also: (q) Laß du dieses bleiben/ meine Tochter/ du hast einen nicht unrechten Weg/ sey

(q) In vitâ ejus in additione Ludovici Leonensis ad Lectorem.

sey sicher und ruhig. (r) Dein Gehorsam ist mir angenehmer / als alle Buß-Ubungen der Catharinä. Von solcher Zeit an hat sie ein Gelübde gethan / ihrem geistlichen Vater zu folgen. So lieset man auch gleichfals in der Beschreibung ihres Lebens / (s) GOtt habe ihr offtmals befohlen / sie solte ihrem Vorgesetzten ihr gantzes Gemüth und alle Gnade / (t) die er ihr erzeigte /

(r) Die Frantz. Uberſetzung führet dieſe Worte mit citirung des 366. Blats etwas anders an: Höre meine Tochter / nicht ein ieglicher guter Weg iſt ſicher.

(s) cap. 26.

(t) *Gratias*, qvas ipſi faceret. Seine gnädige Offenbahrungen / (oder

offenbahren/ und ihm in allen Dingen gehorsam seyn.

76. Siehe/ wie GOTT diese himmlische und wichtige Lehre durch die heilige Schrifft/ durch Zeug-

der seine ihr aus besonderer seiner Gnade wiederfahrende Offenbahrungen) so viel bedeutet das Wort *Gratiæ* in diesem Gebrauch allezeit/ und exprimirt die von den Schul-Lehrern so genante gratias gratis datas (umsonst gegebene Gnade/) die besondere Gnaden-Gaben/ die nicht einem jeden gegeben werden/ noch zu Erlangung der Seligkeit noth sind/ sondern nur etlichen Seelen von GOTT nach dessen freyen Wohlgefallen mitgetheilet werden. Darunter gehören die hohe Offenbahrungen und innerliche Einsprache/ die mancher empfängt vom guten Geist.

Zeugnisse heiliger und Gottesgelehrter Leute / wie auch durch gewisse Gründe und Exempel hat wollen bewähren und bekräfftigen lassen / damit also alle Lust und Teuscherey des Feindes möchte zu nicht und zu schanden gemacht werden.

Das II. Cap.

Zu welcher Zeit / und in welchen Dingen einer innerlichen Seele der Gehorsam am meisten von nöthen sey.

77. Die Zeit / da der Gehorsam dir am meisten vonnöthen / ist die jenige / zu welcher die Versuchungen am hefftigsten / und die bösen Einfälle am ungestümesten sind;

Wenn du dich im Finsterniß / in der Angst / Dürre / und Verlassung befindest; Wenn du auff allen Seiten angefallen wirst von den Versuchungen des Zorns / des Grimms / der Geilheit / des Verdrusses / der Ungedult / des Murrens / der Gotteslästerung und Verzweiffelung: Alsdenn hastu am meisten vonnöthen / daß du dich einem erfahrnen Führer vertrauest / ihm gehorchest / und seines guten Raths lebest / damit du nicht des Feindes Eingeben dich verführen lassest / als welcher / wenn er dich in solcher Trübsahl und Verlassung siehet / dich gerne bereden wolte / GOtt sey dir feind und gehäßig / du seyst ausser dem Stand der Gnade / und dein Gehorsam möge dir nichts mehr helffen.

78. Du wirst dich als umringet und eingenommen befinden von beschwerlichen Scrupeln (Zweiffelungen) Schmertzen / Traurigkeit / Angst / Mißtrauen / Verlassung der Creaturen; Kurtz / von so schröcklichen Peinigungen und Schmertzen / daß sie dir werden unerträglich scheinen. O! wie glückselig wirstu alsdenn seyn / du Christliche Seele! wenn du in diesem Zustande der Leitung deines Führers dich gäntzlich überlässest / und ihn in allen Dingen gehorchest! So wirstu gleichwol in dem geheimen innerlichen Wege sicher gehen / ob dich schon bedüncket / du wandelst in lauter Irrthum und Finsterniß / du seyst ärger / als du iemahls gewesen / und sehest in dir

nichts als Greuel / und Zeichen einer verdamten Seele.

79. Es wird dir nicht anders vorkommen / als du seyst wahnsinnig / und vom Satan besessen; inmassen die Zeichen dieser innerlichen Qvaal und schröcklichen Bedrängniß mit den Zeichen der leiblich-Besessenen /weil sie einander ziemlich gleich sind / leichtlich können verwechselt werden. Allein traue nur festiglich / und folge deinem Lehrer / so wirstu in solchem Gehorsam die wahre Glückseligkeit finden.

80. Du sollt zu deiner Nachricht wissen / daß / so bald der Teufel gewahr wird / daß eine Seele sich gäntzlich verleugnet / und dem Gehorsam ihres Obern unterwirfft / er gleichsam die gantze Höl-

le

le wider sie in Auffruhr setze/ damit er dieses Opffer/und das der Seele daher entspringende / unschätzbare Gut verhindern möge. Voll Grim̃ und Neid trachtet er/Unkraut zwischen die Seele und ihren Führer auszustreuen / indem er sich bemühet/ Verdruß/ Verachtung / Mißtrauen / Wiederwillen und Haß gegen denselben in ihr zu erwecken/ und sie zu reitzen / daß sie wol gar bißweilen Schmäh = und Scheltworte wieder ihn ausschüttet. Allein ein erfahrner Seelsorger verlachet nur diese listigen Griffe des Satans; Und bemühet sich dieser böse Geist vergeblich / denen Seelen/ die in solchem Zustande schweben/ einzubilden / als gläubten sie ihrem Vorgesetzten nicht / weil sie ihm nicht gehorchen / und keinen

Fortgang in ihrem Wege spüren: Sintemahl sie/aller dieser Anfechtungen und Schwachheiten unerachtet/ dennoch gläuben können/ ja auch in der That gläuben / so viel als zum Gehorsam gnung ist/ob sie wol ihnen selbst darinnen kein Genügen thun.

81. Wenn du deinen Lehrer um Erlaubniß einiges Dinges gebeten / oder ihm irgend von einer Gnade / die du vermeinest von GOtt empfangen zu haben / gesaget hast / er aber dir solche Erlaubniß verweigert/oder sich stellet/ als achte er dieser Gnade nicht groß/ und du dich dadurch bewegen lässest/ ihn zu verlassen / so ist es ein Zeichen/daß es keine wahre Gnade gewesen / und daß du in einer augenscheinlichen Gefahr schwebest.

So

So du aber gleichwol ihm beständig anhangest/ und ihm gehorchest/ doch so/ daß es dich verdreust/ und dir schwer ankömt/ so ist es ein Zeichen/ daß du noch (nach der verderbten Natur) lebendig/ und nicht genug mortificiret oder getödtet seyst. Und daher ist diese bittere und starcke Artzeney dir sehr nütze/ wenn der obere Theil deiner Seele die Unlust und Unruhe/ welche der untere Theil empfindet/ mit Demuth/ und als eine Tödtung/ so die göttl. Versehung ihm zuschicket/ annimt. Also wirds geschehen/ daß die Lust und das Vertrauen zu deinem Führer/ und die Vergnügung in seiner Leitung sich wieder allmählich/ ob du es schon nicht merckest/ bey dir vermehren wird.

82. Soll man die eigene Liebe/ und sein eigen Urtheil und Gutdünken verleugnen/ so muß man sich gäntzlich und mit wahrer Unterwerffung einem geistlichen Artzt unter die Hände geben. Wenn er sich nun nicht nach deinem Geschmack und Gefallen richtet / sondern dir solche Dinge verordnet uñ befiehlet/die du nicht gerne hast/uñ dir darüber ein hauffen scheinbahre/ aber doch falsche Gründe in den Sinn kommen / welche seinem Rath zu wieder lauffen / so ist solches ein Beweiß / daß deine Vernunfft noch nicht recht getödtet/ noch dein Urtheil genug gefangen genommen sey: [u] Welches denn dem

(u) Oder: Wenn du von deinem Leiter Erlaubnüß zu etwas begehrest/

dem fertigen und blinden Gehorsam / wie auch dem Seelen-Friede eine grosse Hinderniß ist.

83. Ist

rest / oder von deinem Empfang einer sonderlichen Gnaden-Begönstigung ihm gebührende Anzeige thust / und Er versagt dir dein Begehren / oder schlägt jene Gnaden-Begönstigung in den Wind / damit du dich der Offenbahrungen nicht erhebest; Geschichts denn / daß du dich seines Raths entschlägst / und ihn fahren lässest / so ists ein Zeichen / daß jenes keine wahrhafftige Göttliche Offenbahrung gewesen / und daß grosse geistliche Gefahr dir überm Haupte schwebet: Geschichts aber / daß du deinem Leiter zwar traust / und gehorchest / die Unterweisung aber dir empfindlich wehe thut / so ists ein Zeichen / daß deine Sinnligkeit lebet / und noch

83. Ist demnach alsdenn höchst von nöthen/daß du dich selbst überwindest / deiner Empfindligkeit widerstehest/ diese falschen Schein-Gründe verwerffest / dich zum Gehorsam begvemest / still schweigest/ und den heiligen Rath / der dir gegeben wird / ins Werck richtest/ damit

wenig ertödtet ist / doch kan diese scharffe und bittere Artzeney dir so heilsam und ersprießlich werden / daß / ob gleich die untern Kräffte der Seelen dadurch bewegt werden ; die obere Krafft dennoch gerne und willig annimmt diese und alle Züchtigung/ Demüthigung/ und Ertödtung des alten Menschen / weil sie weiß/ daß es Gottes Wille ist. Bey so gestalten Sachen nimt dein Vergnügen und Vertrauen zu dem Beicht-Vater zu/ ob du es schon selbst nicht merckest.

mit also deine unordentliche Begierden samt dem eigenen Gutdüncken mögen getilget und ausgereutet werden.

84. Zu dem Ende haben die alten Väter / als in dieser geheimen Wissenschafft erfahrne Meister / die Gedult ihrer Untergebenen auff mancherley / und offt seltzame weisen geübet / indem sie ihnen solche Befehle gegeben / welche gantz ungereimt schienen. Denn etliche haben sie geheissen mit unterwerts in die Erde gekehrten Blättern Salat pflantzen; andern haben sie befohlen / dürre Stöcke von abgehauenen Bäumen zu begiessen; Und wiederum andern / ein und dasselbe Kleid offtmahls auffzutrennen / und wieder zuzunehen: Welches alles wunderliche /

che / aber doch kräfftige Griffe und Erfindungen gewesen sind / ihren einfältigen Gehorsam zu probiren / und das böse Kraut des eigenẽ Willens und Gutdünckens biß auff die geringsten Wurtzeln aus ihren Hertzen heraus zu reissen.

Das 12. Cap.

Gleiches Inhalts mit dem Vorigen.

58. Du solt wissen / daß du nicht einen Tritt in dem geistlichen Leben thun könnest / wo du dir nicht angelegen seyn lässest / dein eigen Urtheil gefangen zu nehmen ; Und dafern du nicht erkennest / wie hoch nöthig es sey / daß solches geschehe / so stehet dir nicht zu helffen. Ein Krancker / der seine Kranckheit erkennet / weiß

weiß wol/ daß es ihm nicht gut sey/ zu trincken/ so offt ihn dürstet/ und daß die Artzeney/ob sie gleich bitter und unangenehm ist/ ihm dennoch sehr dienlich sey: Und daher gläubet er nicht seinem unordentlichen Appetit / noch trauet seinem eigenen Gutdüncken / sondern untergiebet sich einem erfahrnen Artzt/ dem er in allen Dingen folget/ damit er möge gesund werden. Also bringet die Erkentniß seiner Kranckheit ihn dahin / daß er ihm selbst mißtrauet / uñ hingegen dem Rath seines **Medici** nachlebet/ als der hierinn mehr Verstand und Erfahrung hat denn er.

86. Wir liegen alle kranck an der Seuche der eigenen Liebe/ der verkehrten Lust / und des eigenen Urtheils oder Gutdünckens: Wir sind

sind gantz erfüllet mit uns selbst/ und begehren nur solche Dinge/ die uns schädlich sind/ (x) und hingegen/ was uns nütze und gut ist/das mißfället und eckelt uns. Demnach so müssen wir es machen/ wie ein Krancker/ der gern gesund werden will/und nicht unsern Appetit/ noch unsern wunderlichen Einfällen folgen; Sondern uns halten an einen Verständigen und erfahrnen geistlichen Artzt/ und demselben ohne alles Wiedersprechen/ ohne Entschuldigung oder Ausflucht/ und mit Verwerffung der nichtigen Schein-Gründe der eigenen Liebe/ gehorchen. Also wird

(x) Nach dem Frantz. und die uns darnach offt mißfallen und eckeln/ wenn wir sie bekommen haben.

wird unsere Genesung gewiß erfolgen und die eigene Liebe mit ihrer unordentlichen Lust hingerichtet und vertrieben werden.

87. Wie offt haben deine eigene Gedancken dich betrogen / und wie offt hastu deine Meinung ändern / und dich schämen müssen / daß du nur mit deinem eigenen Gutdüncken zu Rath gangen bist? Wenn iemand dich zwey-oder dreymahl betrogen hätte / würdestu ihm hernach wol mehr trauen? Wie kömmts denn / daß du deinem eigenem Urtheil noch immer traust / da es dich doch so offt geteuschet / und hinter das Licht geführet hat? O glaube ihm nicht mehr / du Christliche Seele! glaube ihm nicht mehr / sondern unterwirff dich rechtschaffen / und ge-

gehorche einfältig und blinderlings.

88. Du wirst dich wol sehr vergnügt bezeugen / und du magst es auch wol vor ein grosses Glück halten / wenn du einen erfahrnen Geleitsmann angetroffen hast: Aber das wird dich wenig helffen / so du dein eigen Gutdüncken höher achtest / als seinen Rath / und dich ihm nicht in aller Aufrichtigkeit und Einfalt untergiebest.

89. Wenn ein grosser Herr kranck darnieder liegt / und einen berühmten Artzt zu sich beruffen läst / so erkennet zwar derselbe alsbald seine Kranckheit / ihre Ursachen und Gefolgen / und siehet wol / daß / so dieselbe soll curiret werden / man starcke Artzeney-Mittel darzu anwenden müsse; Und inzwischen

schen verordnet er gleichwol nur gelinde. Da möchtestu nun sagen: Was ist das vor ein ungereimter Handel? So er weiß/daß die gelinden Mittel wenig ausrichten können/und daß hingegen die starcken ihre Würckung thun/und die Genesung befördern würden/ warum brauchet er denn dieselben nicht? Allein das thut er darum/ weil der Krancke/ ob er schon gerne gesund seyn wolte/ doch die Krafft und Stärcke nicht hat/ solche gewaltige Mittel zu vertragen. Und demnach handelt der Artzt klüglich/ daß er ihm eine sanffte und gelinde Artzeney verordnet; welche/ ob sie wol nicht kräfftig ist/ ihm zur Gesundheit zu helffen/ doch zum wenigsten eine Zeit lang verhindert/ daß die Kranckheit nicht mehr über-

überhand nehme / und gar tödlich werde.

90. Was hilffts dich / daß du den besten und geschicktesten Seelsorger hast / wenn es dir an wahrer Unterwerffung fehlet? Ob er wol viel Erfahrung hat / deine Kranckheit zur genüge erkennet / und auch weiß / daß das kräfftigste Mittel / das man hierzu gebrauchen könne / dieses sey / daß man dich anhalte / deinen eigenen Willen zu verleugnen; und aber du so zart bist / und nicht Muth und Stärcke genug hast / diese strenge Würckung zu leiden / so wird er zwar dein noch zur Zeit schonen / aber du wirst auch inzwischen nicht zur verlangten Gesundheit kommen; und wo es lange wäret / so wird es endlich ein Wunder seyn / wenn dieser schreckliche

liche feind dich nicht dahin bringet/ daß du gar aus der Gnade fallest.

91. Es kan geschehen / daß dein Führer / so er in den Wegen GOttes erfahren ist / alle Gnaden-Gaben / die du empfähest / dich zu prüfen und in der Demuth zu erhalten / gering achte ; und gleich wie nun dein Gemüth in der Warheit noch nicht genug befestiget ist / also mustu ihm darinn trauen / und seinem Rath folgen ; Sintemahl / wo es ein falscher Geist ist / der dich treibet / so wird er sich zu erkennen geben durch die heimliche Hoffart / womit dergleichen Geister gemeiniglich diejenigen / die sich ihnen widersetzen / anzusehen pflegen. Ist es aber ein guter Geist / der dich beseelet / so wird diese Demüthigung / ob sie dich schon ein wenig

verdreust und unmuths machet/ dir nichts desto weniger sehr nützlich seyn.

92. Wenn eine Seele einen Gefallen daran hat/ daß sie von den Leuten geachtet und geehret werde/ und zu dem Ende die Gnaden-Gaben/ die sie von GOtt empfähet/ ihnen erzehlet/ und also ihrem Lehrer/ der ihr befiehlet/ davon zu schweigen/ nicht gehorsam ist/ so stecket dieselbe gewiß im Betrug/ und läst sich verblenden vom Satan/ der sich in einen Engel des Lichts verstellet hat. Und wo nun eine solche Seele/ um die es also übel stehet/ sich unter der Leitung eines erleuchteten Lehrers befindet/ so verleuret sie bald die Gunst und Gewogenheit/ die sie erstlich gegen ihn spüren ließ/ und siehet zu/ wie

sie

sie allmählich sich von ihm weg machen / und einen andern finden möge / den sie betriegen könne: Sintemahl die Hoffärtigen sich niemahls gerne in der Gesellschafft deren auffhalten / welche ihnen Ursach und Gelegenheit geben sich zu demüthigen. So aber der Geist / der uns beseelet / warhafftig von GOtt ist / so wird durch solche Prüfung und Demüthigung die Liebe / und das Vertrauen gegen unsern Seelsorger / und die Verachtung unser selbst verdoppelt und vermehret. Und das sind also gewisse und unfehlbare Merckzeichen / wobey man einen rechtschaffenen Geist prüfen und erkennen kan.

Das 13. Cap.

Daß der offtmahlige Gebrauch des heiligen Abendmahls ein kräfftig Mittel sey/ alle Tugenden/ und insonderheit den innerlichen Friede zu erlangen.

93. Vier Stücke sind zum höchsten nothwendig/ die Vollkommenheit/und den innerlichen Friede zu erlangen; nemlich/ das Gebet / (oder wie es hier genommen wird / eine andächtige Einkehrung der Seele / und ihrer Kräffte/ in sich selbst/ für der Gegenwart GOttes;) Der Gehorsam; Der offtmahlige Gebrauch des Heiligen Abendmahls; Und die innerliche Tödtung. Weil nun allbereit

von den ersten zweyen ist gehandelt worden / als gehen wir nun fort zu dem dritten.

94. Ihrer viel enthalten sich vom Gebrauch des heil. Abendmahls / weil sie ihnen einbilden / sie seyn nicht geschickt genug / diese himmlische Speise zu empfahen / inmassen eine Englische Reinigkeit darzu erfodert würde. Allein du sollt wissen / daß / wo du nur eine lautere Meynung / und eine auffrichtige Begierde hast / dich dem Willen GOttes im Thun und Leiden zu unterwerffen / ob du wol keine empfindliche Andacht / noch eigene Vergnügung dabey verspührest / so bistu schon geschickt genug / und magst frey und getrost hinzu gehen.

95. Diese auffrichtige Begier-

de / den Willen GOttes zu vollbringen / ist gleichsam ein Felß / an welchen du alle Schwürigkeiten / Scrupel / und Zweiffelungen / alle Anfechtungen / alle Widerstrebungen der Natur / und alle Furcht zerschmeissen und zu nichte machen must. Und ob wohl die beste Vorbereitung zum Heil. Abendmahl ist der offtmahlige Gebrauch desselben / indem immer ein Gebrauch zum andern bereitet und geschickt machet; so will ich dir doch absonderlich zwo Arten solcher Vorbereitung anzeigen. Die erste ist vor die äusserlichen Seelen [oder vor solche / deren Gottesdienst noch mehrentheils in äusserlichen Ubungen bestehet /] die eine gute Begierde und Meinung haben; und die andere vor die Geistlichen / welche in-

innerlich (mit eingekehrten Kräfften und Sinnen / im Geist und in der Warheit wandeln) und die mehr Licht und Erkäntniß Gottes / seiner Geheimnüssen / Würckungen / und Sacramenten haben.

96. Die Vorbereitung der eusserlichen Seelen bestehet darinn / daß sie ihre Sünden bekennen / sich von den Creaturen abziehen / sich in der Stille halten / und betrachten / so wol wer derjenige sey / den sie empfahen sollen / als auch den Zustand dessen / der ihn empfahen soll; Da sie denn wohl zu erwägen haben / wie sie ietzt das allerwichtigste Werck von der Welt vornehmen / alsda ist / den höchsten GOtt wohl zu empfangen; Und wie es eine gantz sonderbahre und unvergleichliche Gnade sey / daß die Reinig-

nigkeit selbst bey der Unreinigkeit/ die Majestät in der Nichtigkeit/ und der Schöpffer in dem Geschöpff wohnen will.

97. Die andere Vorbereitung aber/ welche denen innerlichen und geistlichen Seelen zukömt/ gehet dahin/ daß sie in grösserer Reinigkeit und Verleugnung ihrer selbst/ in einer gäntzlichen Abgeschiedenheit des Hertzens und Gemüths von allen Dingen/ in einer innerlichen Tödtung/ und in steter Andacht oder Einkehrung in sich selbst leben. Und solche Seelen/ welche in diesem Zustande sind/ haben nicht vonnöthen/ daß sie sich würcklich (oder durch besondere darzu gerichtete Thaten) bereiten; Allermassen ihr gantzes Leben nichts anders/ als eine stete/ und (in

ihrer

ihrer masse) vollkommene Vorbereitung ist.

98. So du diese Tugenden in deiner Seele nicht gewahr wirst/ so mustu / dieselben zu erlangen / dich desto öffter bey dieser Heil. Tafel einfinden. Bleibe nicht davon/darum/daß du dich dürre/kalt/ und voll Gebrechen befindest; Sintemahl die offtmahlige Geniessung des H. Abendmahls eine Artzney ist / welche die Gebrechen heilet/ und die Tugenden vermehret. Eben darum / weil du kranck bist/ mustu dich zum Artzte/ und weil du kalt bist/ zum Feuer machen.

99. Wenn du nur mit Demuth/ mit hertzlicher Begierde GOtt zu gehorsamen / und mit Erlaubniß deines Beicht-Vaters hinzu gehest / so magstu es alle Tage thun/

und wirst auch alle Tage neue Früchte davon empfangen. Werde deswegen nicht blöde und zaghafft darüber/ daß du diese brünstige und empfindliche Liebe in dir nicht gewahr wirst / welche etliche vor so nothwendig darzu halten; Sintemahl dieselbe nur eine natürliche (oder in der Natur sich eräugende / obwohl nicht von derselben herkommende) Bewegung ist/welche dannenhero nicht vollkommen ist [wie das / was in dem blossen und lautern Geiste gewürcket wird/] und die GOtt auch gemeiniglich solchen Seelen wiederfahren lässet / welche noch schwach und zärtlich sind.

100. Aber sprichst du/ ich finde mich übel geschickt/ ohne Andacht/ ohne Inbrünstigkeit / und ohne Hun-

Hunger nach dieser göttlichen Speise; Wie solte ich denn dürffen hinzugehen? Darauf antworte ich / daß keines dieser Dinge dir hinderlich seyn mag/wo du nur den festen Vorsatz hast / nicht mehr zu sündigen / und ernstlich zu vermeiden alles/ was dich zur Sünde reitzen kan. Wenn du dieses bey dir befindest/ so zweiffele nicht/du seyst wol bereitet / zu dieser himmlischen und göttlichen Taffel zu kommen.

Daß 14. Cap.

Eben hievon.

101. Du solt wissen/ daß in diesem hohen Sacrament CHristus JEsus sich mit der Seele vereinige/ und Eins mit ihr werde: Welches eine so übermäßige/ grosse und

wunderbahre Liebe ist/ daß sie billich alle unsere Andacht/ Aufmerckung/ u. Danckbarkeit erfordert. Die Liebe/ welche er gegen das menschliche Geschlecht darin spüren ließ / daß er Mensch wurde/ war groß; Diejenige / welche er bezeugete / da er den schmählichen Tod des Creutzes für uns litte/ war noch gröſſer; Aber die/ welche er damit erweiset/ daß er sich uns gantz und gar in diesem Sacrament giebet/ ist unvergleichlich. Es ist eine gantz sonderbahre/ eine unendliche Liebe/ u. hat er nach derselben nichts mehr/ das er uns geben/ u. wir nichts mehr/ das wir empfangen könten. Ach möchten wir doch die Unermäßlichkeit dieser Liebe biß in den Grund betrachten / und recht erkennen!

102. O! welch eine Wunder-

that

that der Liebe/ daß GOtt/ da er von unendlicher Majestät und Herrlichkeit ist/ sich meiner Seele mittheilen/ und mit ihr/ als mit dem Elend selbst/ sich vereinigen wil! Warum gehen wir deñ nicht hin/ an dieser himmlischen Taffel uns zu sättigen/ in diesem Feuer uns zu verzehren/und ein Geist mit dem HErrn zu werden? was hält uns auf? was wendet uns ab? und was verhindert uns/ daß wir uns nicht/gleichsam als geistliche Salamander/in dieses Feuer der göttlichen Liebe hinein werffen?

103. Es ist wahr/ O HErr! daß du in mich gantz elenden eingehest: aber es ist auch dieses wahr/ daß du nichts desto weniger in deinem Glantz/uñ in dir selbst bleibest. So nimm mich denn ein/ mein süs-

ser JEsu/in dich selbst/in deine Majestät/ u. Schönheit. Darüberfreue ich mich zum höchsten/ daß die Geringheit u. Nichtigkeit meiner Seele den Glantz deiner Hoheit nicht verdunckeln kan. So kehre deñ dergestalt in mein Hauß/ in mich ein/ daß du deine Wohnung nicht verlässest: Wohne in der Höhe deiner Herrlichkeit/und laß doch mich armen und Elenden nicht unbesucht.

104. O meine Seele! wie armselig / wie gering und nichtig bist du? Ach HERR! Was ist der Mensch / daß du sein gedenckest/ und ihn deiner Besuchung würdigest? Was ist der Mensch/ daß du ihn so hoch achtest/daß du gar deine Lust an ihm haben/ und in ihm mit aller deiner Herrlichkeit wohnen wilt? Wie solte eine elende Creatur

tur die unendliche Majestät empfangen können? Versencke dich/ O meine Seele! in den Grund deiner Nichtigkeit / bekenne deine Unwürdigkeit / betrachte dein Elend/ und erkenne das Wunderwerck der göttlichen Liebe in diesem unbegreiflichen Geheimniß / da GOTT sich so tief herunter lässet/ damit er sich dir mittheilen / und mit dir vereinigen möge.

105. O der überschwenglichen Liebe! Daß der göttliche JEsus in eine so geringe Wohnung einkehren will; Daß er sich einiger massen dem Menschen unterwirfft / in dem er sich gantz und gar ihm giebet/und vor ihn dem ewigen Vater sich aufopffert. O allerhöchster HErr! binde doch mein Hertz mit so starcken Banden / daß es sich

nicht

nicht mehr zu seinen Untugenden kehre / daß es sich selbst warhafftig vernichtige / der Welt absterbe / und mit dir immer und ewig vereinigt bleibe.

106. Wilt du / o Christl. Seele! alle Tugenden im höchsten Grad erlangen / so komme offt zu dieser Taffel / allwo sie ihre Wohnung beysammen haben. Iß von dieser Himmlischen Speise / iß davon beharrlich; Komm und weide dich mit diesem Manna / komm darzu im Glauben / und mit Demuth / so wirstu bekommen / und mit hinweg nehmen Reinigkeit / Liebe / Keuschheit / Licht / Krafft und Stärcke / Vollkommenheit und Friede.

Das

Das. 15. Cap.

Zu welcher Zeit man die geist- und leiblichen Buß-Ubungen gebrauchen müsse; und wie schädlich dieselben seyn/ wenn sie ohne Bescheidenheit/ nur nach unserm eigenem Urtheil und Gutdünken vorgenommen werden.

107. Es giebt Seelen/ welche/ weil sie allzusehr in dem Wege der Heiligkeit forteilen wollen/ darinn vielmehr hinter- als vor sich gehen/ indem sie in unbescheidene Buß-übungen sich einlassen; Bey nahe wie diejenigen/ welche/ wenn sie ihre Stimme zwingen/ und allzusehr erheben wollen/ dieselbe verderben/ und am allerschlimsten singen/

gen / wenn sie meinen / es am besten zu machen.

108. In diese Grube sind ihrer viel gefallen / weil sie sich ihren geistlichen Vätern nicht haben unterwerffen wollen / sondern auff diese Einbildung gerathen sind / man könte nicht heilig werden / es wäre denn / daß man sich / wie einen Raub / denen strengesten Buss-Ubungen dahin gäbe; gleich als wenn die Heiligkeit allein darinn bestünde. Sie sagen gemeiniglich / daß / wer wenig säe / auch nicht viel einzuernden habe; aber wo sie nichts anders säen / als den Samen ihrer übel geordneten Bußübungen / so säen sie nur das Unkraut ihrer eigenen Liebe / an stat daß sie dasselbe ausrotten solten.

109. Das ärgeste ist / daß solche unbe-

bescheidene Buß-Ubungen und unfruchtbare Strengigkeiten in dem Hertzen zeugen u. herfür bringen einige Bitterkeit oder Unfreundlichkeit/ die sich nicht allein über uns erstrecket/ sondern auch gegen unsern Nechsten ausbricht / und welche von dem wahren Geist der Busse und des Christlichen Lebens abgehet. Gleichwie man nicht erfähret die Sänffte des Jochs Christi/ noch die Süßigkeit der Liebe / sondern nur die Rauhigkeit einer strengen Busse/ so nimt daher die Natur gleichsam eine herbe und unfreundliche Art [Gestalt] an sich. Uñ dannenhero siehet man auch / daß dergleichen Leute gemeiniglich auf eine harte Weise mit ihren Nechsten verfahren / dieselben wegen ihrer Gebrechen scharff bestraffen / und

sie

sie vor Unvollkommene und noch wenig geheiligte Leute halten/ weil sie sie in einem andern/ und nicht so strengen und mühsamen Wege/ als der ihre ist / wandeln sehen. Ferner so pflegen sie manchmahl durch ihre strenge Ubungen dahin zu kommen / daß sie sich darauf etwas einbilden/ und stoltz werden/ und weil sie wenig Leute sehen / die ihnen darinn nachfolgen/ sich besser achten / als die andern; Welches denn ihren Fortgang in der Tugend sehr verhindert. Endlich so geschichts auch wohl / daß sie diejenigen/die sich nicht in einer solchen harten Busse üben/und denen doch Gott bißweilen mehr Gnade thut/ als ihnen / beneiden: Woraus denn klar erscheinet / daß sie auf ihre Wercke ihr Vertrauen gesetzet haben.

110. Der Seelen Nahrung und Auffenthalt ist das Gebet/ und des Gebets Seele ist die innerliche Tödtung. Und ob demnach schon die leibliche Busse/ und alle andere eusserliche Ubungen/ welche das Fleisch zähmen/ gut/ heilig und löblich sind; (wo sie nur durch die Bescheidenheit/ dem Zustande/ darin man sich befindet/ und dem Rath unsers geistlichen Führers gemäß/ eingerichtet werden;) So gebähren sie doch von sich selbst/ dafern sie nicht von dem innern herkommen/ keine Tugend/ sondern mamen nur/ daß man von dem Winde eiteler Ehre aufgeblasen wird. Weswegen denn zu wissen dienlich/ zu welcher Zeit die eusserliche Busse ihren meisten Gebrauch habe.

III. Wenn

III. Wenn eine Seele von der Welt/und von den Lastern sich abzuziehen beginnet/ so muß sie ihren Leib auf eine strenge Weise zähmen/ damit er sich desto leichter dem Geist unterwerffe/ und dem Gesetz GOttes sich nicht widerspenstig erzeige. Alsdeñ mag man wohl die Waffen des Fastens/ des Wachens/ und einer ernsten disciplin oder Zucht zur Hand nehmen/ auf daß die Wurtzeln der Sünde mögen abgehauen werden. Allein weñ die Seele nun in den Weg des Geistes eingehet/ und die innerliche Tödtung ergreiffet/ so muß sie die Busse des Leibes mäßigen; (y) Sintemahl derselbe ohne dem in-

(y) Oder: sintemahl ohne dem der Geist gnugsam abgemattet/ das Hertz ꝛc.

innerlich durch den Geist gnugsam geübet/ das Hertz geschwächet/ die Brust beladen / das Gehirn angegriffen / und sonst der gantze Leib beschweret / und denen Würckungen der Seele zu dienen bey nahe unfähig gemachet wird.

112. Muß demnach ein verständiger und erfahrner Lehrer wohl acht haben/daß er denen Seelen niemahls gestatte / solche übermäßige Ubungen der leiblichen und eusserlichen Busse vorzunehmen/ wozu sie durch die Hochachtung GOttes/ so sie in ihrer innerlichen/ finstern/und zur Reinigung zielenden Abgeschiedenheit und Einkehrung von ihm gefasset haben/bewogen werden. Die Ursache dessen ist/weil sichs nicht schicket/daß man den Leib und den Geist zugleich abmat-

matte / oder durch strenge und übermäßige Buß-Ubungen die Kräffte vollends schwäche / da sie ohne dem durch die innerliche Tödtung mitgenommen werden. Weswegen der heilige Ignatius Lojola sehr wol gesaget/ daß / ob wol in dem Reinigungs-Wege die leiblichen Ubungen vonnöthen wären / so müssen sie doch in dem Wege der Erleuchtung/ noch vielmehr aber der Vereinigung gemäßiget werden.

113. Sprichstu aber/es haben die Heiligen iederzeit ungeheure Buß-Ubungen ausgestanden; So gebe ich zur Antwort/daß sie solche nicht unbedächtlich/und nach ihrem eigenem Gutdüncken vorgenommen haben/ sondern nach dem Rath ihrer

ihrer Obern und geistlichen Führer/ welche ihnen dieselben zuliessen; alldieweil sie erkanten / daß der HErr sie innerlich darzu neigte/ und zwar entweder durch ihr Exempel die Trägheit der Sünder zu beschämen/ oder die Hitze (z) des Geistes/ so ihnen die Entzückungen verursachten/ dadurch in etwas zu erniedrigen/ und ihren Gemüths-Entzückungen ein nützliches Gegengewicht anzuhencken/oder um anderer besondern Ursachen willen: welche aber keines weges eine allgemeine Regel vor alle und iede geben können.

Das 16. Cap.

Was für ein Unterscheid sey zwischen der euserlichen und innerlichen Busse.

114. Es ist zu wissen/ daß die Busse/

[z] Die gar zu hohe Brünstigkeit.

die sich der Mensch selbst aus eigenem Vornehmen auflegt/ wie hart und strenge sie auch seyn mag/ doch leicht und gelinde sey/ wenn sie mit derjenigen verglichen wird / welche er nach eines andern Rath und Befehl auf sich nimt. Denn bey der ersten/ wenn die Sache im Grund erwogen wird/ findet sich noch seine eigen Gutdüncken und freyer Wille / welche den Schmertzen/ie mehr er von eigener Wahl herrühret / desto mehr vermindern und erleichtern: Aber in der andern ist alles beschwerlich/ so wol die Buß-übung und Tödtung selbst/als auch die Ursache/von wannen sie herkömt/ welche ist der Wille und das Wolgefallen eines andern/ dem man sich unterwerffen muß.

115. Das ists eben / was unser HErr JEsus Christus dem Apostel

stel Petro/ und in ihm allen seinen Nachfolgern zu verstehen geben wolte/ wenn er zu ihm sagte: Da du jünger/ und also noch ein Anfänger in der Tugend wareſt/ gürteteſtu dich selbſt/ und legteſt dir dasjenige auf/ was dir zu deiner Tödtung gut deuchte; Wenn du aber zu einer höhern Schule übergehen/ und in der Tugend älter und völliger werden wirſt/ so wird dich ein ander gürten/ und in der Tödtung deſſen/ was noch von der verderbten Natur übrig iſt/ üben. Und wenn du alsdenn mir recht folgen wilt/ so muſt du dich selbſt verleugnen/ dein Creutz fahren laſſen/ und das meine annehmen/ das iſt/ zu frieden seyn/ und ohne Murren leiden/ daß ein ander dich mortificire und creutzige.

116. Gedencke nicht / daß hierin ein Unterscheid sey unter denen Menschen/ es sey Vater oder Kinder/ Freund oder Bruder; ja diese werden wol die ersten seyn/ so dich mortificiren/ oder dir Leiden verursachen/ und sich wider dich auflehnen/ sie mögen nun dessen einigen Schein-Grund haben/ oder durch ihre blosse Phantasie und Unart dazu getrieben werden. Genug/ daß sie deinen tugendhafften Wandel vor Heucheley oder Thorheit oder Verführung halten / darum werden sie sich bemühen/ wie sie dich von deinen heiligen Ubungen abwenden mögen. Dieses und dergleichen mehr wird dir zum öftern begegnen / wenn du dem HErrn aufrichtig zu dienen begehrest/ und dich von ihm wilt reinigen lassen.

117. Sey

117. Sey versichert / daß / ob schon die äuserlichen Tödtungs-Mittel und Buß-Ubungen / die man aus eigener Wahl zur Hand nimt / gut seyn / sie doch gantz allein dich nicht zur Vollkommenheit zu bringen vermögen; sintemahl sie nur den Leib zähmen / die Seele aber nicht reinigen von den innerlichen Gemüths-Regungen und Begierden / welche zu der vollkommenen Beschauung und göttlichen Vereinigung eine wahre Hinderniß sind.

118. Es ist sehr leicht / durch den Geist den Leib zu bezwingen; aber nicht / durch den Leib den Geist. Und daher müssen wir die innerliche mortification oder Bezwingung des Geistes / welche darin bestehet / daß man desselben unor-

dentliche Bewegungen überwinde/ die eigene Liebe ausreute/ und seiner eignen Willkühr und Gutdünckens sich begebe/ uns ohn Ermüden und unaufhörlich angelegen seyn lassen biß in den Tod/ wir mögen auch der Seele nach in einem so erhabenem Zustande seyn / als wir wollen; nachdem (wie schon erwähnet) die äuserlichen und leiblichen Buß-Ubungen nicht gnugsam seynd/ uns vollkommen zu machen.

119. Es mag gleich iemand/ so er will oder kan/ alle Marter/ so alle Menschen zusammen iemals erlitten haben/ auf sich nehmen/ und alle/ auch die härteste Buße / so biß auf diese Zeit in der Kirche GOttes hat können geübet werden / ausstehen/ so wird er doch/ wo er nicht der innerlichen Verleugnung und

Tod-

Tödtung sich befleißiget/allzeit sehr ferne von der Vollkomenheit bleibet.

120. Ein herrlicher Beweiß dieser Warheit ist dasjenige/was dem seligen Heinrich Suso begegnet. Nachdem derselbe wol zwantzig Jahr in der Härinnen Kutte/ mit so strenger Zucht und solchen harten Buß-Ubungen (a) zubracht hatte/ daß man davor erschrickt/ wenn man sie nur lieset/ so geschach es/ daß ihm GOTT vermittelst einer Entzückung ein Licht mittheilete/ welches ihm zu erkennen gab/ daß er den Weg der Vollkommenheit noch nicht einmahl angetreten hätte/ und daß/ wo der HErr ihn nicht durch mancherley Anfechtungen und andere Gewaltige/ zu

(a) Selbst-Geisselungen.

seiner Tödtung zielende Mittel mortificirte/ er nimmermehr darzu gelangen würde. (b) Woraus denn leicht erhellet / wie weit die innere und geistliche Buße und Tödtung von der äusern und leiblichen unterschieden sey.

Das 17. Cap.

Wie sich die Seele verhalten soll/ wenn sie ie zu weilen strauchelt/ und es hie oder da versiehet/ damit sie sich darüber nicht verunruhige/ sondern es zu ihrem Nutzen anwende.

121. Wenn du etwa strauchelst/es sey worin es wolle/ so laß dich solches nicht gantz beunruhigen und ver-

(b) In vitâ ejus cap. 23.

verwirren/sondern gedencke/daß es Gebrechen seyn unserer schwachen/ und durch die Erb-Sünde verderbten Natur/ welche daher so geneigt zum Bösen ist/ daß ohne eine gantz sonderbahre Begnadigung/ dergleichen der HErr Christus gehabt/ es unmüglich fält/sich vor leichten/ oder solchen Sünden / die aus Schwachheit und Unwissenheit begangen werden/[c] frey zu bewahren.

122. Wenn du unversehens einigen Fehler begangen hast / und darüber in deinem Gemüthe irre/ unruhig und bestürtzt/wirst / so ist es ein Zeichen einer verborgenen Hoffart. Meinestu denn / du habest

(c) Oder träglichen Schulden oder leicht erläßlichen Fehlern und Strauchelungen.

best keine Sünde mehr / und seyst nicht mehr gebrechlich? da doch GOtt auch in denen Heiligsten und Vollkommensten immer etwas von ihrer natürlichen Schwachheit überbleiben lässet / damit er sie in der Demuth fester und tieffer gründe / sie vorsichtiger mache / und sie sehen lasse / daß sie noch nicht aus dem Stande der Jünglinge in Christo ausgangen seyn / dieweil sie noch so offtmahls fallen in solche Gebrechen / wider welche ihre anfängliche Buße gerichtet war.

123. Ist es wol zu verwundern / daß du irgend einen kleinen Fehler begehest? Demüthige dich / erkenne dein Elend / und dancke GOtt / daß er dich vor unzehligen Missethaten bewahret hat / in welche du sonst nach deiner natürlichen Lust

und

und Neigung unfehlbahr würdest gefallen seyn. Was kan man von einer so unfruchtbahren Erde / als unsere Natur ist / anders erwarten / als Disteln und Dornen? Es ist ein Wunderwerck der Gnade / daß wir nicht alle Augenblick in unzehlbare Sünden fallen: Ja wo Gott uns nicht ohn Unterlaß erhielte / so würden wir die gantze Welt mit Aergernißen und Greueln erfüllen.

124. Wenn du etwa einen Fehltritt gethan hast / so wird der allgemeine Feind des Menschlichen Geschlechts alsbald trachten / dich zu bereden / du wandelst nicht richtig in dem Wege des Geistes / du steckest im Irrthum / du habest nicht recht gebeichtet / du habest nie keinen lebendigen Schmertzen deiner

Sünden wegen gehabt/ noch dich rechtschaffen davon gebessert/ und seyst also außer GOtt und seiner Gnade. Und so es geschicht / daß du durch dein Elend wiederum in solchen Gebrechen fälleſt/ was für Unruhe und Bestürtzung/ was für Furcht und Schrecken / was für Scham und Kleinmüthigkeit/was für mancherley ängstliche Gedancken wird der Satan in dein Gemüth einschieben/ und dir vorbilden/ daß du die Zeit nur vergeblich zubringeſt; daß du doch nichts ausrichteſt; daß dein Gebet unfruchtbar sey; daß du dich nicht recht bereiteſt/ das H. Abendmahl zu empfangen; daß du der Tödtung des Fleisches nicht gebührend obliegeſt/wie du GOtt dem HErrn täglich zusageſt; und daß ohne solche

Töd-

Tödtung und Buße beydes dein Beten und Communiciren nichts als Eitelkeit sey. Auf diese weise wird er sich bemühen / dich dahin zu bringen / daß du an der Gnade GOttes verzagen / und gedencken solt / du geheſt doch gantz nicht fort / sondern vielmehr immer zurücke / dieweil du täglich in neue Gebrechen falleſt.

125. Aber thue die Augen auf / O Christliche Seele! und laß dich die betrüglichen Verlockungen des Satans nicht dahin reiſſen / als welcher durch solche scheinbare / aber doch falsche Gründe nichts anders suchet / als dich ins Verderben und in Verzweiffelung zu stürtzen: Brich den Lauff dieſer Vernunfft-Schlüße ab / und schleuß vor solchen eiteln Gedancken und teufli-

schen Eingebungen die Thür zu. Entschlage dich dieser vergeblichen Furcht und Kleinmüthigkeit / und laß das Erkäntniß deines Elendes dir nur darzu dienen / daß dadurch ein festes Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes in dir erwecket werde. Fälleſtu denn morgen wieder / gleich wie heut / so steure dich aufs neue auf diese höchste und mehr als unendliche Güte / welche so bereit ist / unsere Gebrechen zu vergessen / und uns als seine geliebte Kinder in seine väterliche Arme zu nehmen.

Das 18. Cap.

Voriges Inhalts.

126. So bald du einen Fehler begangen hast / so verliehre die Zeit nicht

nicht lang mit vielem Bedencken über deinem Fall/ sondern vertreib deine Furcht/ deine Trägheit/ Unruhe und Verwirrung/ und wende dich in demüthiger Erkäntnis deines Elendes mit einem liebreichen Vertrauen zu dem HErrn; stelle dich in seine Gegenwart/ bitte ihn von gantzem Hertzen/ doch in der Stille/ auch wol ohne Worte um Vergebung/ und gib dich denn darauf zu frieden/ und sey nicht begierig zu wissen ob dir GOtt verziehen habe/ oder ob er dich noch vor schuldig halte/ sondern begib dich geschwind wieder zu deinen Ubungen/ mit inniger Gemüths-Stille eben als wenn du nicht gefehlet hättest.

127. Würdest du den nicht für einen Thoren halten/ welcher/ da

er

er mit andern um die Wette lief/ und mitten in der Lauf-Bahn daniedersiel/ allda lange liegen bleiben/und mit vielen Worten seinen Fall ängstlich beklagen wolte? Stehe auf/ mein Freund / würdest du sagen / und begib dich ohne Seumniß wieder zum Lauffen: Denn wer sich eilends wieder aufrichtet/und seinen Lauf hurtig fortsetzet/ ist eben als wenn er nicht gefallen wäre.

128. So du begehrest zur Vollkommenheit und zum innerlichen Friede zu gelangen/ so mustu Tag und Nacht mit dem Schwerdt des Vertrauens auf die Güte GOttes umgürtet seyn / und in dieser so demüthigen und Sulamitischen Wiederkehr und gäntzlichen Zuversicht auf die göttliche Barmher-

hertzigkeit / in allen Gebrechen/ Schwachheiten und Unvollkommenheiten/ darein du entweder vorsetzlich oder aus Unachtsamkeit fälleſt/ dich fleißig üben.

129. Und wo ſichs begiebt/ daß du offtmahls ſtrauchelſt / und dich daher zaghafft und kleinmüthig befindeſt/ ſo trachte doch / dich wieder zu ermannen/ und laß die Traurigkeit dir deinen Muth nicht benehmen. Denn was GOtt wol in 40. Jahren nicht gethan hat/ das thut er zu weilen in einem Augenblick/ und daß aus einer ſonderbahren Gnade / damit wir mögen demüthig ſeyn/ und erkennen / daß es ſeine allmächtige Hand ſey / die uns von unſern Gebrechen erlöſe.

130. Es ſchaffet GOtt nach ſeiner unerforſchlichen Weißheit/ daß nicht

nicht allein die Tugenden/ sondern auch die Laster und unordentlichen Gemüths-Regungen/ wodurch der Satan uns in den Abgrund zu stürtzen trachtet / uns dienen müssen/ gen Himmel aufzusteigen/ wie der H. Augustinus (d) saget: Ascendamus etiam per vitia & passiones. Damit wir nicht aus der Artzeney Gifft machen/ und die Tugenden in Laster verwandeln/ so verändert GOtt die Laster in Tugenden / und heilet uns also durch dasselbe Gifft/ wodurch wir sonst sterben müsten; wie der Kirchen-Lehrer Gregorius bezeuget/ wenn er spricht: (e) Weil wir dem-

[d] Serm. 3. de Ascens.

(e) Lib 37. c. 9. Qvia ergò nos de medicamento vulnus facimus, facit ille de vulnere medicamentum,

demnach aus der Artzeney eine Wunde machen / so machet hingegen er aus der Wunde eine Artzeney / auf daß wir / die wir so elend sind / daß wir durch die Tugend (indem wir uns darauf etwas einbilden und in Hochmuth gerathen] geschlagen werden / durch Untugend und Laster (welche zu unserer Demüthigung dienen] mögen geheilet werden.

131. Durch die kleinen Sünden-Fälle und Gebrechen überzeuget uns der HErr / daß wir es gäntzlich und allein seiner Güte zu dancken haben / daß wir vor den grossen bewahret werden. Dadurch machet er uns demüthig und wachsam

tum, ut qvi virtute percutimur, vitio curemur.

sam/ welches unsere stoltze und träge Natur überaus sehr von nöthen hat. Ob es aber nun wol an dem/ daß du allezeit auf deiner Hut seyn solteſt/ damit du nicht in Sünden fallen möchteſt/ so muſtu doch/ wenn du auch schon zum öfftern straucheln/ und von manchem Fehl übereilet werden solteſt/ dich unterdessen desjenigen Mittels gebrauchen/ das ich oben angezeiget habe/ welches iſt/ daß du ein liebreiches Vertrauen auf die göttliche Barmhertzigkeit setzeſt. Diß sind die Waffen/ womit du die geiſtliche Trägheit und die eitelen Gedancken beſtreiten und überwinden muſt. Diß iſt das Mittel/ welches du zur Hand nehmen muſt/ damit du nicht mit vergeblicher Unruhe und unnützen Klagen die

Zeit

Zeit zubringen/ sondern in der Tugend und Gottseligkeit immer fort gehen mögest. Diß ist der schöne Schmuck und der köstliche Schatz/ womit du deine Seele zieren und bereichern must. Und diß ist endlich der Weg/ worauf du den hohen Berg der Vollkommenheit/ der Gemüths-Stille und des innern Friedens besteigen must.



Des

Des
Geistlichen
Wegweisers/
Den innerlichen Seelen-Frieden zu erlangen
Drittes Buch.

Von dem Geistlichen Märterthum (martyrio) oder Leyden/ wodurch GOTT die Seelen reiniget; von der eingegossenen oder leidenden Weise [ohne des Menschen Zuthun u. Würcken] mitgetheilten Beschauung; von der vollkomenen selbst Verleugnung und Übergabe in den Göttlichen Willen; von der Hertzens-Demuth

muth; Göttlichen Weißheit / wahren Vernichtigung / und vom innerlichen Friede.

Das 1. Cap.

Von dem Unterscheid des eussern und innern Menschen.

1. Es sind zweyerley geistliche Menschen / innerliche und eußerliche. Diese suchen GOTT von außen durch Hülffe der Vernunfft / der Einbildungs-Krafft und Betrachtung; sie trachten die Tugend zu erlangen durch vieles Fasten / durch Abmergelung des Leibes / und Tödtung der Sinnen; sie begeben sich in eine strenge Buße / ziehen häriñe Kleider an / thun ihrem Leibe wehe mit scharffer Züchtigung

gung/ sie halten sich im Stillschweigen/ und befleißigen sich/ als in der Gegenwart GOttes zu wandeln/ indem sie ihnen selbst denselben in ihrer Phantasie vorstellen unter einigerley Bild/ entweder als einen Hirten/ oder als einen Artzt/ oder als einen Vater und HErrn; sie halten gern von GOtt Gespräche/ und bemühen sich/ durch offtmahlige Seufftzer und andere Thaten der Liebe ihr Hertz zu ihm zu erheben; und das alles durch Kunst/ und vermittelst der Betrachtung. Und in diesem Wege wünschen sie gantz eifrig/ immer weiter zu kommen/ u. trachten darnach durch allerhand eußerliche und eigenwillige Strengigkeiten. Sie trachten nach empfindlicher Andacht und inbrünstiger Erhitzung der Sinnen/

sich

sich dabey einbildend / daß GOtt nur alsdenn ihnen gegenwärtig sey / wenn sie dieselben fühlen. Diß ist der äußerliche / und der Anfahenden ihr Weg / welcher / ob er zwar gut ist / doch nicht zur Vollkommenheit führet; ja die Erfahrung bezeuget / daß es unmüglich sey / auf demselben dazu zu gelangen: Inmaßen viel gefunden werden / welche / nachdem sie wol 50. Jahr in solchen Ubungen zubracht haben / doch noch ledig von GOtt / und voll von ihnen selbst sind / und außer dem Nahmen nichts geistliches an ihnen haben.

2. Die andern aber sind wahre Geistliche / welche allbereit in den innern Weg eingangen sind / und auf demselben nach der Vollkommenheit und göttlichen Vereini-

gung fortwandeln / wozu sie der HErr / da er sie aus dem eußern Wege / darin sie zuvor waren / ausgeführet / durch seine unendliche Barmhertzigkeit beruffen hat. Diese / nachdem sie in den Grund ihrer Seelen eingekehret sind / wandeln durch eine wahre Ubergabe in die Hände GOttes / durch eine völlige Entblößung / und gäntzliche Vergessenheit ihrer selbst / mit einem erhabenen Geiste allezeit in der Gegenwart des HErrn / und das vermittelst des lautern / und von allen Bildern und Formen abgeschiedenen Glaubens; und sind voll höchster Zuversicht / die da gegründet ist auf die innerliche Stille und Ruhe; Und welche in währender solcher durch blosse Würckung GOttes entstandenen Einkehrung ihren

Geist

Geist mit so grosser Krafft zusammen und hinein zeucht/ daß ihre Seele/ ihr Hertz/ Leib/ und alle ihre Kräffte und Bewegungen sich darinn versammlen und versencken. (f)

[f] Oder zu welcher schon habituirten Einkehrungs-Weise/ die nach sich ziehende Krafft des Geistes so groß wird/ daß Seele/ Hertz und Leib/ oder Leibes-Kräffte/ alle mit Hauffen auch inwendig hineingekehret werden. Es wird unterschieden diese eingegossene (infusa) Wiedersamlung von der erlangten [acqvisita] Diese ist: wenn man sich befleißiget/ daß man sich einkehren möge. Jene wenn man schon den habitum hat eingekehrt zu wandeln. Die (wegen Mangel des partipii pass. præs. temp. so genandte) acqvisita (erlangte) bey

3. Dieſe Seelen/ als welche allbereit durch die innerlichen Tödtun-

bedeutet nicht qvæ acqviſita eſt, ſed qvæ acqviritur, cui acqvirendæ opera teritur. Die infuſa bedeutet eigentlich qvæ tandem acqviſita eſt, & poſſidetur, oder/ qvæ adeſt, unde unde venerit; nam acqviſiviſſe nos aliqvid dicere, parum decet, foret enim meritis noſtris id tribuere, qvaſi conatu noſtro acqviſitum. Solche Meinung hats mit dieſer Sache nicht/ denn zwar omnis conatus noſter muß appliciret werden / ut acqviramus, qvod poſſidere optamus: Aber omnis conatus noſter non ſufficit acqviſitionem ad optatũ poſſeſſionis finem perducendo. Darum in der Benennung wird bey jenem zwar das acqvirere behalten: Bey dieſem aber in infundere

tungen durchgangen / und von Gott im Feuer der Trübsal / durch

 un-

dere verwandelt / weil unser glücklich mit der Arbeit zu Ende kommen nichts anders als eine lautere Gabe GOttes ist / und kein Fleisch sich dessen zu rühmen hat; Denn wenn GOTT unsere gebührende conatus eine Zeitlang angesehen hat / mit welchen wir 1000. Jahr vergeblich würden arbeiten / so thut er wie ein Vater der seinem schwachen Kinde was schweres zu heben befohlen / schlägt nebst dem gehorsamenden Kinde auch selbst seine Hand mit an die Last / und hebet alles allein / ohnerachtet das Kind treulich mithebende scheinet zu cooperiren. Siehe den 4. §. da redet der Autor von Seelen / die im Gesetz des HErrn / und in der Historie von Christi Leben und Tod

unzehlbares schreckliches Leiden / daß er ihnen zugeschicket / und gleich-

studirt und meditirt haben Tag und Nacht/ so daß Christus ihnen durch und durch ist bekand worden; solche Arbeit war vorher zu gehen hochnöthig einer so seligen Folge als diese/ nemlich: daß endlich GOtt zutrat/ und mit Eingiessung eines neuen Lichts das Beste zur Sache that/ ja die gantze Sache vollendete/ oder das zur Sache that/ ohne welches alle jene Arbeit vergeblich/ und als tod wäre geblieben/ die aber nun von dem eingegossenen Lichte als von einer Seele ein Leib animirt/ und in eine lebendige Erkäntnis Christi verwandelt worden. Solche lebendige Erkäntnis Christi nennet der Autor alsofort mit Recht nicht acqvisitam, sondern infusam, nam à potiori fit denominatio.

gleichsam mit seiner eigenen Hand bereitet hat / gereiniget sind / herschen nun völlig über sich selbst / dieweil sie sich selbst überwunden und verleugnet haben / und geniessen demnach einer grossen Stille / und des wahren innerlichen Friedens. Werden sie denn von einiger Versuchung und Empörung / und Widerstrebung des Fleisches wider den Geist angefallen / so überwinden sie dieselben bald; inmaßen diese Seelen schon bewähret / und mit göttlicher Krafft angethan sind / so / daß die aufrührischen Gemüths-Regungen nicht lange dawider dauren / und bestehen können. Ja ob auch gleich ihre Gewalt ferner anhält / und durch die ungestümen Eingebungen des Feindes gestärcket wird / so tragen

sie doch/ weil GOTT selbst in der Seelen Grunde ist/ und vor sie streitet/ den Sieg davon/ und zwar mit überschwenglichen/ und so viel herlichern Vortheil/ so viel länger der Kampf gewähret hat.

4. Eben diese Seelen haben ein grosses Licht/ und eine wahre Erkäntnis unsers HErrn JEsu Christi/so wol nach seiner Gottheit/ als nach seiner Menschheit erlanget. Da sie denn solcher eingegossenen Erkäntniß in einem stillen Schweigen/ und in der Ruhe der innerlichen Einkehrung/ in ihren obern Theil/ mit einem von Bildern und eußerlichen Vorstellungen freyem Geiste/ und mit reiner/u.von allen Creaturen entblösseten Liebe/ sich bedienen. Und indem sie sich also über die Würckun-

ckungen der Sinne / zu der Liebe der Menschheit (g) und GOttheit Christi / erheben / so vergessen sie alles dessen / was sie geniessen / und gedencken allein / wie sie GOtt von gantzem Hertzen und Gemüthe / und von allen Kräfften lieben mögen. [h]

(g) Das ist: Ihre Andacht wird erhöhet / und von Betrachtung der äuserlichen Thaten Christi im Fleisch geführet auff das: Also hat GOtt die Welt geliebet: und also von Christi Menschheit zur Gottheit. Auch in praxi verliehret sich ihre äußerliche Würcksamheit / und diejenige Auswürckung der Liebe / die da den Zufällen unterworffen ist / und wird verwandelt in wesendliche Liebe / die die vollkommene Liebe ist.

(h) Sie schlagen mit Fleiß aus dem Sinn

5. Diese selige und erhabene Seelen freuen sich über nichts zeitliches/ sondern ihre Freude ist/daß sie verachtet/ von iederman verlassen/ vergessen/ und einsam gelassen werden. Sie sind dergestalt von allen Dingen abgezogen/ daß/ ob sie schon immer viel übernatürliche Gnaden-Gaben empfangen/ sie sich doch derselben nicht rühmen/ noch neue darzu suchen/ noch auch jener im geringsten sich an-

Sinn alles Gedächtnis dessen was sie himlisches genossen/ [als da ist grosse Süßigkeit und sonderbahre Liebkosungen des ihrer Seelen sich offenbahrenden Heylandes] darauff folget ferner: Und alles/was in und an ihnen ist gibt Zeugniß/ daß sie GOTT ihren HErrn lieben von gantzem Hertzen/ und von gantzer Seele.

annehmen/ eben als wenn sie dieselben nie empfangen hätten; sondern behalten allzeit im Grunde ihres Hertzens eine grosse Demuth und Verachtung ihrer selbst/ und bleiben versuncken in dem Abgrunde ihrer eigenen Unwürdigkeit und Geringschätzigkeit. Sie sind auch nicht weniger stille/ gelassen/ und gleiches Gemüths/ wenn sie GOtt auf eine sonderbahre weise seine Güte und Freundligkeit schmecken lässet/ als wenn er ihnen aus dem bittern Creutz-Becher zu trincken giebet. Es ist nichts neues/ daß sie erfreue/ kein Unfall/ der sie betrübe/ keine Anfechtung/ die sie verunruhige/ und keine göttliche Mittheilung/ die sie hochmüthig mache; sondern sie sind allezeit voll reiner kindlicher Furcht GOt-

tes/ voll heiligen Friedens / und voll wunderbahrer Standhafftigkeit und Gemüths-Ruhe.

Daß 2. Cap.

Voriges Inhalts.

6. Wenn man sich noch in dem eußern Wege befindet / so wendet man Fleiß an/ sich immerdar in den Tugenden zu üben / und eine nach der andern vorzunehmen/damit man sie endlich alle erlange: Man trachtet hingegen / sich von den Untugenden und Lastern ie mehr und mehr zu reinigen/ durch allerley Mittel und Wege/ die man hierzu tüchtig zu seyn erkennet: Man bemühet sich/ die Begierden/ wodurch man diesem oder jenem Dinge unordentlich anklebet/durch

unterschiedliche / denenselben zu widerlauffende Ubungen/eine nach der andern aus zu reissen. Allein wie grossen Fleiß man auch hierzu anwenden mag/ so wird man doch nichts ausrichten; sintemal wir von uns selbst (i) nichts vermögen/ und nichts denn lauter Unvollkommenheit und Elend sind.

7. Hingegen in dem innern Wege/ und in der liebreichen Einkehrung/ gleichwie es der HErr ist/ der allda wircket/ also wird die Tugend darin befestiget/ die anklebenden Begierden und Zuneigungen werden ausgerottet/die Gebrechen und Laster verliehren sich/ und die un-

(i) Nach der Lateinischen Version: nichts thun können/ daß nicht mit Unvollkommenheit und Elend behafftet sey.

unordentlichen Gemüths-Regungen werden entwurtzelt und ausgetilget: Daher die Seele in den Gelegenheiten / so ihr fürkommen / sich überaus frey / und ohne einige Anklebung befindet / ob sie wol nimmer an die Gutthat / welche ihr GOTT durch seine unendliche Barmhertzigkeit in diesem Stück erzeiget / hätte gedencken können. Eph. 2 / 10.

8. Diese Seelen aber / wie vollkomen / und wie erleuchtet sie auch seyn mögen von dem göttlichen Lichte / so erkennen sie gleichwol auch darneben auf eine lebendige Weise ihr Elend / ihre Schwachheit und Gebrechen; und weil sie sehen / wie weit sie noch von der Vollkommenheit / wornach sie trachten / entfernet seyn / so seufftzen sie innig-

lich

lich/ hassen/ creutzigen sich selbst/ und üben sich in einer liebreichen Furcht GOttes / und in der Verachtung ihrer selbst / so da begleitet ist mit einem festen Vertrauen auf den HErrn / und mit einem eußersten Mißtrauen in Ansehung ihrer selbst u. ihrer eigenen Kräffte. Und ie mehr sie denn durch die Erkäntnis ihrer selbst sich demüthigen und verachten / ie mehr sie GOtt gefallen/ und dahin kommen / daß sie allezeit voll Respect und Ehrerbietung vor ihm bleiben/ und vor seiner göttlichen Gegenwart alle ihre guten Wercke / und alles Leiden/ daß sie so wol innerlich als eußerlich erdulden / im geringsten nichts achten. Ihre stete Ubung ist/ (k) in

(k) Nach dem Lateinischen: in sich selbst

in sich selbst eingekehrt und bey GOtt zu leben/ im Stillschweigen/ und in der Ruhe/ weil sie alsdenn sich gleichsam in ihrem Element/ und voll heiliger Freude befinden. Und diese Einkehrung halten sie höher/ als langes Gespräche von GOTT. Sie entweichen in die innere und geheime Ruhe-Stäte des Hertzens/ auf daß sie GOtt allda erkennen/ und seinen göttlichen Einflus mit liebreicher Furcht und Ehrerbietung empfahen mögen. Und so sie ja etwa sich auskehren/

so

selbst und in GOtt einzukehren/ mit Stillschweigen und Ruhe/ weil allda gleichsam sein Mittelpunct/ seine Wohnung/ und Ergetzung ist. Oder nach andern Versionen: Inwendig in ihren Grund sind sie eine lustige Wohnung GOttes.

so geschicht es nur zu dem Ende/ damit sie sich selbst desto besser erkennen/und nach solcher Erkäntniß verachten mögen.

9. Doch ist zu wissen/ daß wenig Seelen seyn/ welche zu diesem seligen Stande kommen; weil ihrer wenig sind/ so die Verachtung gerne auf sich nehmen/ und sich von GOtt wollen läutern und reinigen lassen: Und das ist auch eben die Ursache/ daß/ ob zwar noch ziemlich viel in den innern Weg eingehen/ doch die Zahl derer/ welche darin fortgehen/ und nicht bald im Anfang stehen bleiben/ sehr klein ist. Der innere Weg/ sagte der HERR zu einer Seele/ wird wenig betreten; und ist so eine grosse Gnade/ wenn man in denselben eingeführet wird/

daß

daß niemand dieselbe verdienen kan: Es gelangen ihrer wenig darzu / sintemal dieser Weg nichts anders ist/ als ein Tod der Sinne; nun aber sind deren wenig die also sterben / und (so zu reden) zu nichte werden wollen: Und inzwischen ist doch eben das diejenige Bereitschafft / welche diese so hohe Gnade nothwendig erfordert.

10. Laß dieses genug seyn / dir aus dem Irthum zu helffen/ und lerne hieraus verstehen / was für ein mercklicher Unterscheid sey zwischen dem scheinbahren äußerlichen/ und dem unbekanten innerlichen Wege/ wie auch zwischen dem äußern und innern Menschen/ und wie weit die eingegossene und übernatürliche Gegenwart GOttes/

de-

deren man in der innerlichen Einkehrung/ und in der Beschauung/ da die Seele sich nur leidend verhält/ geneust/ wie weit/ sag ich/ solche Gegenwart GOttes übertreffe diejenige/ deren man in der blossen Betrachtung theilhafftig wird.

Das 3. Cap.

Daß der innerliche Friede nicht erlanget werde durch empfindliche Süßigkeit/ noch durch geistlichen Trost/ sondern allein durch die Verläugnung sein selbst.

11. GOtt dienen/ sagt Bernhardus, ist nichts anders/ als das Gute thun/ und das Ubel leiden: So/ daß man sich betreugt/

treugt / wenn man vermeinet / mitten unter einem Hauffen Trost / und unter vielen Süßigkeiten die Vollkommenheit zu erreichen. Aller Trost / den du von GOtt bitten und begehren magst / bestehet darin / daß du aus Liebe zu ihm dein Leben in seinem Gehorsam mögest zubringen und beschliessen. Nicht ruffet uns der HERR CHristus durch seine Wort und Exempel auf einen Weg voller Lust und Liebligkeit / wenn er saget: Wer mir nachfolgen will / der verleugne sich selbst / und nehme sein Creutz auf sich täglich / und folge mir. (l) Wer nun seinem Hey-

(l) Nach dem Lateinischen: Einer Seele / die mit Christo will vereiniget werden / stehet zu / daß sie ihm gleich-

Heylande will ähnlich seyn/ der begebe sich auf den Weg des Leidens/ und folge darin nach seinen Fußstapffen.

12. So bald du angefangen hast/ im Gebet die Süßigkeit der göttlichen Liebe zu schmecken/ so wird der Feind des menschlichen Geschlechts durch seine gewöhnliche List in dir erwecken eine Begierde nach der Einsamkeit/ alwo du dich gantz und gar ohne einige Hindernüß solcher empfindlichen Süßigkeit ergeben könnest: Allein thue die Augen auf/ und mercke/ daß dieser Trieb und diese Neigung nicht überein komme mit den Gebothen unsers HErrn JEsu Christi/ als der

gleichförmig werde/ und ihm nachfolge auf dem Wege des Leidens.

der uns gar nicht darzu reitzet und vermahnet/ daß wir der Lust unsers eigenen Willens folgen/ sondern vielmehr saget/ daß wir dieselbe verleugnen sollen: Der verleugne sich selbst: Als wolt er sagen; Wer mir nachfolgen/ und zur Vollkommenheit gelangen will/ der verlasse alle Dinge/ und entschlage sich auch gar seines freyen Willens/ damit er sich vermittelst der Selbst-Verleugnung/ welche das gröste Creutz ist unter allen/ unter das Joch des Gehorsams begeben möge.

13. Es sind viel GOtt geheiligte Seelen/ die grosse Empfindungen/ wie auch Gesichte und Entzückungen von ihm empfangen haben: Und inzwischen hat er ihnen nie mitgetheilet die Gabe Wunder

zu

zu thun/ noch die Gabe der Weissagung/ damit er andere Seelen beschencket hat/ welche/ indem sie die ihnen zugeordnete Bedrängniß u. Anfechtung standhafftig erduldet/ und das wahre Creutz getragen haben/ zu dem Stande einer vollkommenen Demuth/ Gehorsams/ und Unterthänigkeit kommen sind.

14. O welch eine Hoheit ist es einer Seele/ unterthänig zu seyn? was für ein Schatz/ arm zu seyn! was für eine Ehre/ verachtet? was für eine Erhebung/ niedergeschlagen? was für ein Trost/ betrübt und beängstigt zu seyn! welch eine Wissenschafft/ daß man sie vor unwissend hält? und welch eine Glückseligkeit/ daß sie mit Jesu Christo gecreutziget ist und wird!

die-

Dieses Creutz ist es/ dessen sich der Apostel rühmete/ wenn er spricht: Es sey ferne von mir / rühmen / denn allein von dem Creutz unsers HErrn JEsu CHristi. Lasset die andern sich rühmen ihres Reichthums / ihrer Ehre / ihrer Ergötzlichkeiten und Wollüste: Was uns anlanget/ wir wissen von keiner grössern Glückseligkeit / Herrlichkeit / Lust und Freude/ als welche darinn bestehet / daß wir mit Christo hindan gesetzet und verleugnet / verachtet und gecreutziget werden.

15. Aber ach leider! kaum findet man eine Seele/welche die geistlichen Süßigkeiten verachte/ (m) und

(m) Nehmlich so/ daß sie denenselben nicht zu begierig nachstrebe/ oder/

und die um Christi willen sich selbst verleugnen/ und sein Creutz gerne tragen wolle. Viel sind beruffen/ aber wenig außerwehlet/ saget der Heilige Geist. Viel sind beruffen zu der Vollkommenheit; aber wenig sind ihrer/ die darzu gelangen: sintemal ihrer wenig das Creutz mit Gedult auf sich nehmen/ und in der Stille und Gelassenheit darunter bleiben.

16. In allen Dingen sich selbst verleugnen/ einem andern sich unterwerffen/ ohn unterlaß seine innerliche (unordentliche) Gemüths-Regungen tödten/ sich gantz vernichtigen/ und allezeit dem folgen/ das unserm eigenen Willen/ un-

oder/ so sie deren geneust/ nicht mit unordentlicher Liebe und Wolgefallen daran hafte.

serm Appetit / und eigenem Gutdünken zuwider ist/ sind solche Tugenden/ die zwar von vielen gelehret / aber von wenigen geübet werden. Die Meisten von denen/welche in den geistlichen Weg eingangen sind/beharren nicht länger darinnen / als sie das Honig des ersten Eifers schmecken. So bald diese empfindliche Süßigkeit aufhöret/(n) und sie in der Näherung zu dem heiligen Berge das Ungewitter oder den Sturm der Anfechtungen/ der Dürre und Trostlosigkeit sich erheben sehen / so kehren sie demselben den Rücken zu: welches

[n] Nach dem Lateinischen: Und sie das Ungewitter ꝛc. (welche den hohen Berg der Vollkommenheit zu ersteigen nöthig sind) sich erheben sehen.

ches ein klares Zeichen ist / daß sie nur sich selbst / nicht aber GOtt / noch die Vollkommenheit gesuchet haben.

17. Wolte GOTT / daß diese Seelen / welche / nachdem sie sind erleuchtet / und zu dem innerlichen Friede beruffen gewest / in der Dürre / Bedrängniß und Anfechtung nicht beständig ausgehalten haben / sondern zurück gewichen sind / nicht auch in die äußerste Finsterniß geworffen würden / gleichwie derjenige / welcher auf dem Hochzeit-Mahl ohne das hochzeitliche Kleid erschien. Denn ob er wol ein gemeiner Mann war / so hätte er sich doch geziemend bezeigen / und nicht von Eigen-Liebe blenden lassen sollen.

18. Die eigene Liebe ist ein ungeheuer/ welches man überwinden muß; und man kömmet nicht auf die Höhe des Berges des Friedens/ als nur durch diesen Sieg. Sie ist wie eine viel köpffige Wasser-Schlange/ [o] die sich überall einschleicht/ und deren Häupter demnach alle müssen abgeschlagen werden. Bald menget sie sich ein zwischen unsere Eltern und Verwandten/ welche durch ihre conversation/ und durch die natürliche Zuneigung/ die wir zu ihnen

(o) Dergleichen in Griechen-Land in einem See/ *Lerna* genant/ soll gewesen seyn/ da an stat des einen Haupts/ so ihr abgehauen worden/ alsbald wieder zwey andere gewachsen: welche doch endlich *Hercules* soll umgebracht haben.

nen haben/uns eine gewaltige Hinderniß sind; bald nimt sie an sich die Gestalt der Freundschafft und Danckbarkeit/ und verstellet sich in eine übermäßige Affection und Liebe gegen unsern Beicht-Vater. Manchmal thut sie sich hervor in der Bestrebung nach eiteler/ so wol subtiler geistlicher/ als auch zeitlicher Ehre/ und begehret zum wenigsten/ daß man ihr doch in diesem oder jenen geringen Dingen nachgeben möge; Deßgleichen suchet sie auch geistlichen Geschmack und Süßigkeit in der Andacht/ und andere aus der lautern Güte GOttes herfliessende Gnaden-Gaben/ zur andern Zeit hat sie eine unmäßige Begierde/ die Gesundheit zu erhalten/ und unter diesem Vorwand suchet sie gut Eßen und Trin-

cken/ und allerhand Gemächlichkeiten dieses Lebens. Endlich so bestehet sie in allen Dingen fest auf ihrem eigenen Gutdüncken / auf ihrer Meynung und Begierde/ und bemühet sich/ daß dieselben überall mögen gelten und durchdringen/ mit so grosser Macht und Herrschafft/ als sie über ihre eigene Seele ausüben. Das sind die Früchte u. Würckungen der eigenen Liebe/ die man entweder muß verleugnen / oder sich keine Hofnung machen / iemals zur vollkommenen Beschauung/ zu der höchsten Glückseligkeit der allerlieblichsten Vereinigung/ und zu dem Thron des innern Friedens zu erlangen.

Das

Das 4. Cap.

Von zweyerley Arten des geistlichen Märterthums/ wodurch GOtt die Seelen/ mit welchen er sich vereinigen will/ führet.

19. Wenn GOTT eine Seele zur Vollkommenheit bringen und erleuchten will/ damit er sie desto fester mit sich vereinigen möge / so pfleget er dieselbe auf zweyerley Weise zu reinigen. Erstlich durch das bittere Wasser der innerlichen Bedrängniß / Angst/ Noth und Qval / davon wir in diesem und im folgenden Capitel handeln wollen. Zum andern durch das Feuer einer brennenden / ungeduldigen und verschmachtenden

Liebe. Und wenn er eine Seele zu der höchsten Vollkommenheit führen will/ so gebrauchet er wol diese Arten alle beyde. Bald steckt er sie in die scharffe Lauge der iñerlichen und äußerlichen Drangsalen und Bitterkeiten/ und kochet sie in dem Feuer der Anfechtungen: Bald wirfft er sie in den Schmeltz-Tiegel einer ängstlichen unruhigen/ und von Eifer brennenden Liebe/ die sie desto gewaltiger angreifft und verzehret/ ie mehr Gott dieselbe erleuchten/ und ie inniger er sie mit sich vereinigen will; So daß die göttliche Erkäntniß und Vereinigung aus dem Leiden gebohren werden/ und die Frucht sind der rechtschaffenen Liebe.

20. O daß man recht verstehen und begreiffen möchte den unaus-

aussprechlichen Nutzen des Creutzes und innerlichen Gedränges! Es tilget die Sünden/ reiniget die Seele/ gebieret in ihr die Geduld/ entzündet sie im Gebet/ erweitert und erhöhet sie zu der höchsten Liebes-That; (p) Es machet sie munter und frölich/ bringet sie zu GOtt/ und führet sie in den Himmel: Es bewähret die rechtschaffenen Knechte und Diener des HErrn/ und machet sie weise/ starck und standhafftig: Es bringet zu wege/ daß GOtt fertig und bereit ist/ uns zu erhören/ wie David saget: Wenn mir angst ist/ so ruffe ich zum HErrn/ so erhöret er mich von seinem heiligen

(p) Oder (nach dem Lateinischen:) machet/ daß sie die allerhöchste Liebesthat ausübet.

Berge. Endlich so vernichtet/ vollbereitet/ und verwandelt es die Seelen / und machet durch ihre wunderbahre Vereinigung mit der GOttheit und Menschheit des HErrn CHristi/ daß sie aus irrdischen himlische/ und aus menschlichen göttliche Seelen werden. Darum der Heil. Augustinus wol mit Recht gesaget hat / daß die Anfechtung hier auf Erden sey das Leben der Seele. O wol derjenigen die stets bestritten wird/ und die auch beständig Widerstand thut! Diß ist das Mittel/ wodurch Gott sie demüthiget/ in ihr Nichts-Sencken verzehret/ (q) mortificiret/ vollbereitet/ und mit seinen Gaben und Gnaden erfüllet. Vermittelst dieser Trübsalen schreitet GOTT zu ihrer Bekrönung und

Ver-

Verklärung. Drum glaube festiglich / daß einer Seelen / damit sie zur Vollendung komme / in ihrem Lauff angefochten und bestritten zu werden nöthig sey.

21. Könteſtu nur / O du Christliche Seele / in dem Feuer der Trübsal standhafft und ruhig bleiben / und mit stillem Gemüth leiden / daß dich GOTT in dem bit-

(q) *Conſummandam* oder *Conſumendam*, nach der Italiänischen *Verſion*, zum Ende zu bringen. Denn sie soll nur dazu gebracht werden / daß das jenige in ihr / was vor etwas *ſouveraines* wolte angesehen seyn / getödtet und vernichtet werde / solchen Endes Erfolgung ist ihre Vollkommenheit / darin sie in *dependentz* von GOtt ewiglich soll leben bleiben.

tern Wasser des Creutzes und der Anfechtung waschen möchte; O wie schön und mit himlischen Gaben geschmücket würdestu von dannen heraus kommen / GOtt würde seinen Thron in dir aufrichten / und aus deinem Hertzen seine Wohnung und sein Lust-Hauß machen.

22. Der GOTT des Friedens hat keinen Gefallen / als nur in den stillen Seelen / welche das Feuer der brennenden Anfechtungen von dem Leben der unordentlichen Gemüths-Regungen gereiniget / und das bittere Wasser des Leidens vom Unflat der Laster und der unziemlichen Begierden gesäubert hat. Mit einem Wort / dieser HERR wohnet nirgends / als nur wo ein sanfftes und stilles Wesen herr-

schet

schet/ und wo die eigene Liebe vertrieben ist.

23. Mache dir keine Hoffnung/ zu diesem seligen Stande zu kommen/ und des köstlichen Kleinods des innerlichen Friedens zu geniessen/ so bald du nur/ durch den Beystand der Gnade über deine Sinne den Sieg erhalten hast: du must auch noch überdiß deine Seele reinigen von den unordentlichen Neigungen der Lust (oder Begierlichkeit) der eigenen Liebe/ der Begierden/ der Gedancken/ ja auch von dem Ankleben an geistlichen Gaben/ und von vielen verborgenen Gebrechen/ welche in ihr herrschen/ und die diesem friedfertigen Könige/ der sich gerne mit dir vereinigen/ und dich nach ihm bilden/ und zu einem göttlichen Menschen

machen / den Eingang verspar-
ren.

24. Ja es stören auch die Tugen-
genden selbst/ wenn sie nicht geläu-
tert sind/ den Frieden der Seele/
wie auch die allzu grosse Neigung/
die man hat zu hohen Gaben / und
zu geistlichem Trost / das Ankle-
ben an den eingegossenen Gaben/
und die Begierde/ noch mehr neue
zu erlangen ; mit einem Wort/
alle Gemüths-Regung/die auf un-
sere (es sey geist- oder leibliche) Er-
höhung zielet/ ist eine Hinderniß zu
diesem Friede.

25. O wie sind demnach in ei-
ner Seele so viel Dinge zu reinigen/
ehe sie zu dem Berge der Vollkom-
menheit und der Vereinigung mit
GOtt gelangen kan! In was
für einer Entblössung/ in was für
Ver-

Verleugnung und Vernichtung ihrer selbst muß sie sich befinden/ damit der Eingang zu ihrem Hertzen frey sey/ und GOTT sich ihr mittheilen könne.

26. Solche innige Vorbereitung muß die ewige Weißheit selbst machen: Sintemal auch nicht ein Seraphim fähig ist/ die Seele zu reinigen; wie solte denn die Seele/ da sie so schwach/ so gebrechlich und unwissend ist/ sich selbst reinigen können.

27. Weßwegen GOtt der HErr dich/ ob du es schon nicht verstehest/ leidender weise/ durch das Feuer der Trübsal/ und des innerlichen Leidens/ bereiten und geschickt machen wird; Wobey du denn von deiner Seite nichts anders thun kanst/ als nur daß du deinen Willen darein ge-

gebest / und das so wol inner- als äußerliche Creutz geduldig und ohne Murren tragest.

28. Du wirst dich inwendig (welches du doch nicht ändern kanst/ sondern nur leiden must) (r) gantz trocken und dürre / und darzu voll Finsterniß und Angst/ voll Widersprechens und steter Widerstrebung/ in innerlicher Verlassung und schrecklicher Trostlosigkeit/ voll ungestümer und stets anhaltender böser Einfälle / und hefftiger Versuchungen des Feindes / befinden. Endlich dein Hertz wird dergestalt eingepresset/ und so voll Bitterkeit seyn/ daß du es nicht wirst zu GOtt erheben / noch die geringste Würckung des Glaubens/ der Hofnung oder

(r) Passivè unverschuldet.

oder der Liebe/ wie sehr du dich auch darnach bemühest / spüren können.

29. Wenn du nun in dieser Verlaßung noch überdiß wirst gewahr werden / wie die Ungedult / der Zorn/ Grim/ allerhand Gotteslästerung/ und unordentliche Begierden dich überwältigen / so wirstu meynen/ du seyst die allerelendeste/ die allersündlichste/ und abscheulichste unter allen Creaturen/ als die da von allen Tugenden entblösset/ von GOtt entfernet/ und zu solcher grossen fast höllischen Pein übergeben sey.

30. Aber ob dich schon in solcher Noth und Unterdrückung bedüncket/ du seyst hoffärtig / ungeduldig/ und zornig/ so werden doch diese Anfechtungen/ keinen Vortheil

theil über dich erhalten noch dir angewinnen; maßen die verborgene Krafft und die mächtige Gabe der innerlichen Stärcke dessen/ der deiner Seelen Grund allein bewohnet/u. im Grunde deiner Seele regieren/ fähig genug sind / endlich alle / auch die gewaltigsten und schrecklichsten Martern und schwersten Anfälle zu überwinden.

31. So bleibe demnach standhafftig/ du Christliche Seele / ja bleibe standhafftig: Denn es ist nicht also / wie du dir einbildest: Du bist nicht so unglückselig/ als du gedenckest; Du bist GOtt nie näher gewesen/ als in solcher Verlassung. Die Sonne weichet nicht von ihrer Städte/ und verlieret ihr Licht nicht / ob sie schon mit Wolcken bedecket wird. GOtt lässet darum

rum dieſe Schmertzens-volle Verlaſſung über dich kommen / damit er deine Seele reinige und läutere / und damit er dich von dir ſelbſt entblöſſe und abziehe / auf daß du dich ihm gantz und gar ergebeſt / gleich wie ſeine unendliche Güte ſich dir gantz gegeben und geſchencket hat. Er hat ſeine Luſt an deinem Weinen / und freuet ſich im Grunde deiner Seele über deinem Trauren / Seufftzen und Klagen. (s)

Das

(s) Autor ſpricht zu einer angefochtenen Seele alſo: Wenn du in deinem Gemüth benebelt biſt / ſo meineſtu / du ſeyſt GOtt nicht ſo nahe als ſonſten: Ich ſage die / du biſt alsdenn wohl näher; iedoch die rechte Warheit zu ſagen / du biſt alsdenn eben ſo nahe als ſonſten /

Das 5. Cap.

Wie nütz und nöthig es sey vor eine innerliche Seele/ daß sie dieses erste geistliche Märterthum geduldig leide.

32. Auf daß eine Seele aus irrdisch himmlisch werde / und daß sie mit GOtt vereiniget / des höchsten Guts geniesse/ so muß sie zuvor gereiniget werden durch das Feuer der

sten/ und der Nebel in deinem Gemüth machet hie keinen wahren Unterscheid. Ein Gleichnis von der Sonnen: Ihre Distantz von der Erden wird nicht weiter/ wenn ein Nebel den Erdboden bedecket/ als sie zur Zeit klaren Wetters ist; Der Nebel macht keine Distantz-Veränderung.

der Trübsal und Anfechtung. Und ob es wohl wahr ist/und die Erfahrung gnugsam bezeuget/ daß alle die GOtt dienen wollen/ viel Beschwerung/Creutz und Verfolgung erdulden müssen; So haben doch die glückseligen Seelen/welche der HErr durch den geheimen Fußsteig des innern Weges und der reinigenden (t) Beschauung führet/

(t) Est contemplatio passiva & infusa, qvæ præstantia contradistingvitur ab activa & acqvisita, seu qvæ acqviritur. Hæc est contemplationis acqvisitio, eine Bestrebung nach der Beschauung: illa est contemplationis acqvisitæ adeptio, eine Stehung in der Beschauung. Wem die passiva zu theil wird/der wird zugleich von GOtt belegt mit schwe-

ren

ret/vor andern hefftige und schreckliche Anfechtungen / ja in gewisser maße grössere Pein auszustehen/ als diejenige gewesen / damit die Märterer in der ersten Kirche sind gekrönet worden.

33. Denn außer dem/ daß das Leiden der Märterer kurtz war / indem es gemeiniglich kaum einen Tag währete/ so hatten sie auch überdis ein himmlisches Licht/ den sonderbahren Göttlichen Beystand/und die Hoffnung der gewissen Belohnung/ wodurch sie mitten

rern Leiden und Anfechtungen/ als wer in activa stehet/maßen die passiva eines weit höhern gradus ist/ als die activa. Daß aber passiva auch purgativa genennet würde/ dessen ist bißhero und droben kein Exempel vorgefallen.

ten in ihrer Marter kräfftig gestärcket und auffgerichtet wurden. Aber eine trostlose Seele / welche ihr selbst absterben / und aus dem innersten Grunde gereiniget werden soll / wenn sie sich von GOtt verlassen / und mit Anfechtungen / Finsterniß / Angst / Verdruß / Bedrängniß und Dürre umgeben siehet / schmecket alle Augenblick / und das ohne Empfindung einiges Trostes / des Todes Bitterkeit. In welchem kläglichen Zustande ihre grausame Schmertzen / die immer auf einander folgen / ihr nicht anders als ein stetes Märterthum / und ein sich immer von neuen anhebender Todes-Kampff / vorkommen. Weßwegen man wol mit recht sagen kan / daß / ob wol viel Märterer seyn / doch sehr wenig

See-

Seelen gefunden werden/ welche dem HErrn Christo in solcher Pein mit gebührender Stille und Gelassenheit nachfolgen.

34. Dort wenn die Menschen ihre Grausamkeit an den Leibern der Märterer ausübeten/ so tröstete inzwischen GOtt ihre Seelen: Aber hier ist es GOtt selbst/ der da verwundet/ und sich dennoch verbirgt; worzu auch noch die Teufel kommen / welche als grausame Hencker beydes Leib und Seele auf tausenderley weise peinigen/so/ daß der gantze Mensch zugleich von innen und außen gecreutziget wird.

35. Deine Angst wird dir unerträglich / und deine Schmertzen unheilbar scheinen; und wird dich bedüncken/ als sey der Himmel vor

dir

dir verschlossen / du wirst überall nichts als Marter / Pein und Finsterniß finden / in deinen Sinnen / in deiner Vernunfft / und in allen deinen Kräfften. Und wenn du auf der einen Seite wirst angefallen werden von Anfechtungen / von Mißtrauen und Zweifel / so wird hingegen auf der andern dein Licht / dein Verstand und Urtheil dich verlassen.

36. Alle Creaturen werden dir Verdruß erwecken; die geistlichen Rathgebungen werden dir zuwider seyn; Das Lesen gottseliger Bücher wird dir keinen Trost mehr geben; wird man dich zur Gedult vermahnen / so wird man deinen Schmertzen dadurch nur vermehren. Die Furcht / GOtt zu verlieren / von wegen deiner Un-

danckbarkeit/ und weil du (mit seiner Gnade) nicht treulich mitgewürcket/ oder seiner Güte dich nicht gemäß erzeiget hast/ wird biß in das Innerste deiner Seelen hindurch dringen. Wenn du zu GOtt seufftzen/ und ihn um Hülfe anruffen wirst/ so wirstu an statt des verlangten Beystandes und Trosts nichts als Ungnade/ Bestraff- und Dräuungen zurück bekommen: fast auf gleichen Schlag wie das Cananeische Weib/ welche der HErr JEsus zu erst gar keiner Antwort würdigte/ und hernach als eine Hündin tractierte.

37. Ob es nun wol an dem ist/ daß der HErr alsdann dich nicht verlässet/ dieweil du ohne seinen Beystand nicht einen Augenblick bestehen könteſt/ so hält sich derselbe

be doch so verborgen / daß deine Seele ihn nicht empfindet / daß sie keine Hoffnung schöpffen / noch einiges Trostes theilhafftig werden kan; ja daß sie bedüncket / ihr Leiden sey fast eben so Rath- und Hülfloß / als die Pein der Verdamten in der Hölle. Weßwegen sie dasselbe der Schwere halben gern mit dem gewaltigsten Tode verwechseln würde / indem sie sich einbildet / es werde eben so wenig ein Ende nehmen / als die Höllen-Pein.

38. Aber O du glückselige Seele! wenn du wüstest / wie sehr der HErr / mitten in dieser aus Liebe herrührenden Marter / dich liebe und beschütze / du würdest dieselbe so lieblich und angenehm befinden / daß du von Stund an den Geist

auffgeben würdest / es wäre denn / daß GOtt eine Wunder thäte / dich bey Leibes-Leben zu erhalten. Darum so sey standhafftig und gutes Muths: wie schröcklich du dir auch vor deinen Augen zu seyn scheinest / so wird doch Gott / das höchste Gut / und der Ursprung alles Guten / dich lieben / dich beschirmen / und dergestalt mit seinen Gütern überschütten / daß man sagen solte / er gedächte gleichsam an nichts anders / als wie er dich durch die höchsten Staffeln der Liebe zur Vollkommenheit erheben möchte. Und wenn du ihm nicht den Rücken zukehrest / noch dein Vornehmen verlässest / sondern beständig bleibest / so soltu wissen / daß du GOtt hiemit ein solch angenehm Opffer bringest / daß / wo es müglich wäre / daß

daß dieses höchste Wesen einiger Beschwerniß oder Unruhe fähig seyn könte / es keine Ruhe finden würde / als in der liebreichen Vereinigung mit deiner Seele.

39. Hat seine allmächtige Hand aus nichts und aus dem vermischten Klumpen der Elementen so viel wunderbahre Dinge herfür bracht / was wird er nicht aus deiner Seele machen / die er zu seinem Ebenbilde geschaffen hat / wenn du nur fest beharrest / und in der Erkäntniß deines Nichts stille / ruhig und gelassen bleibest ? O wol der Seele / welche auch alsdann / wenn sie sich voll Unruhe / beängstigt / und trostlos siehet / sich gantz in sich beschleust / und nicht heraus gehet / irgends wo empfindlichen Trost zu suchen!

40. Aengstige und bekümmere dich nicht allzu sehr / wenn diese grausame Marter lange anhält; bleib in der Demuth / und lauffe nicht aus / äußerlichen Trost und Hülffe zu suchen; sintemal der gute Fortgang dieses Kampffes / daß man in demselben nicht unten liege / allein darin bestehet / daß man wisse zu schweigen / und / in der Stille und Gelassenheit / gedultig zu leiden : Inmaßen man eben dadurch die göttliche Stärcke / welche uns geschickt machet den Sieg davon zu tragen / erlanget / und auch derjenige / der uns beschützet / und vor uns streitet / in uns selbst seinen Sitz hat.

41. Wenn man erstlich in diesen jämmerlichen Stand der Trostlosigkeit gesetzet wird / so ist der See-

Seele das Klagen und Seufftzen nicht verbothen/ wenn sie nur nach ihrem obern Theil stille und gelassen bleibet. (u) Denn wer solte die schwere Hand GOTTes ohne Klagen und Heulen ertragen können? Konte doch der in der Gedult so großmüthige Held Hiob sich des Jammer-Geschreyes nicht enthalten; und der HErr JEsus selbst klagte wegen seiner Verlas-

[u] Er will sagen: Du magst wohl solche Angst-Psalmen beten als David/ aber zu gleicher Zeit muß deiner Seelen Grund seyn wie seiner war/ still u. gantz zu frieden/ u. sich nicht fürchtend vor viel hundert tausend/ und fest gegründet als der Berg Zion/ und nicht darnach fragend/ ob Leib und Seel verschmachte/ ob der HErr sage: Er habe nicht Lust an David.

sung: Aber es war all ihr Klagen dergestalt beschaffen / daß sie darunter in der Aufopfferung und Gelassenheit ihrer selbst in den Willen GOttes / beharreten.

42. So quäle dich dann nicht darüber / daß GOtt der HErr dich reiniget / und deine Treu probiret: sondern folge nach dem Cananeischen Weibe / welche / ungeachtet sie von CHristo verschmähet und gescholten ward / solches doch nicht achtete / sondern desto hefftiger und inständiger anhielt / und nicht abließ / sich vor ihm zu demüthigen und ihm nachzufolgen. Du must diesen Kelch trincken / und nicht zurück weichen. Wolte GOtt! daß die Schuppen von deinen Augen fielen / wie dem Apostel Paulo / so würdestu bald sehen den herrlichen

Nu-

Nutzen des Leidens und der Trübsal/ und dich derselben gleicher massen rühmen/ wie er; ja du würdest mit ihm diese Creutzigung höher achten/ als die Ehre des Apostel-Amts.

43. Der Christen Glückseligkeit in dieser Welt bestehet nicht im Geniessen/ sondern im Leiden/ und das mit einem ruhigen und gelassenen Gemüthe: Wie solches die heilige Teresia nach ihrem Tode einer Seele/ deren sie erschien/ zu verstehen gab/ und sagte: daß all ihr Leiden/ Beschwerung und Mühsamkeit/ so sie ausgestanden/ ihr reichlich wäre vergolten worden; aber daß sie vor alle Entzückungen/ Offenbahrungen/ und Tröstungen/ so sie in dieser Welt genos-

sen/ nicht die geringste Belohnung empfangen hätte.

44. Ob wol die überaus hefftige Pein / da man alles Trostes beraubet / sich leidend in dem Feuer der Trübsal und Anfechtung reinigen lässet/ so erschrecklich ist/ daß die Meister der geheimen GOttes Lehre sie nicht unbillich eine Hölle genennet habe; Und ob es auch schon unmüglich scheinet/ daß man auch nur einē Augenblick in solcher grausamen Marter solte ausdauren können / als davon man wol sagen möchte / daß man lebe in stetigen Sterben / (x) und sterbend/ um immer einen neuen Todeskampf über den andern auszustehen / peinlich lebe: So muß man nichts

(x) Oder in Sterbung eines langwierigen Todes.

nichts desto weniger sich zu solchem Marter-Stande entschliessen/ will man anders den höchst lieblichen und überreichen schatz der hohen Beschauung/ und liebreichen Vereinigung mit GOTT erlangen. Und ist nie kein heiliger Mensch gewesen/ der nicht an diesem schweren Leiden und geistlichen martyrio Theil gehabt habe. Der Heil. Gregorius Magnus hat dasselbe die letzten zween Monat seines Lebens; Der H. Franciscus de Assise drithalb Jahr; die Heil. Maria Magdalena von Patzis fünf; Und die Heilige Rosa von Peru funfzehen Jahr erduldet. Und der Heilige Dominicus, der so viele wunderwürdige Dinge verrichtet/ hat diese Pein ausgestanden biß ans letzte

halbe Stündlein vor seinem seligen Ende.

Das 6. Cap.

Von dem andern geistlichen Märterthum oder Marterstande/ wodurch Gott die Seele/ welche er mit sich vereinigen will/ reiniget.

45. Das andere Märterthum/ welches mehr Nutzen und Belohnung hat/ als das erste/ und vor diejenigen ist/ die albereit auf dem Wege nach der Vollkommenheit und hohen Beschauung ziemlich weit kommen sind/ bestehet in dem Feuer der göttlichen Liebe/ womit die Seele entzündet/ und also durch liebreiche Schmertzen gequälet und ver-

verzehret wird. Bald betrübet sie die Abwesenheit ihres Geliebten: Bald drücket und überladet sie die zwar süsse und liebliche / aber doch schwere Last der Göttlichen Gegenwart. Dieses angenehme Märterthum presset ihr immerdar Seufzer aus: (y) So wol / wenn sie ihres Geliebten geneust/und ihn hat / dieweil der Geschmack solcher Besitzung so lieblich und starck ist/ daß sie ihn nicht in sich fassen kan;

(y) Die Frantzösische Version gibt es hier etwas anders: Und wenn sie ihres Geliebten geneust/ so ist sie davon so voll / so inniglich durchdrungen/ so eyferig / brünstig und unruhig/daß sie nicht weiß/was sie thut/ g schweige denn / daß sie gegen andere davon solte reden können.

Als auch wenn er sich nicht offenbaret/ von wegen der brennenden Angstlichkeit/ womit sie ihn zu suchen/zu finden/und sein zu geniessen sich bemühet. Das heisset denn Seufzen/ Leiden/und Sterben von Liebe.

46. O! daß du möchtest darzu kommen/ daß du begreiffen köntest alle die einander zu wiederlauffende Zufälle / welche eine liebreiche Seele ausstehet! Den so harten und schröcklichen/ und doch zugleich so süssen und lieblichen Kampff; Die so tieffe/ u. doch so angenehme Wunden; Das so schwere/ und doch so anmuthige Creutz/daß man sich selbst freywillig darzu verurtheilet / es sein Leben lang zu tragen.

47. Je mehr der Seelen Licht und Verliebung wächset/ gerade so vielmehr nimt auch zu die Schmertzhafftigkeit/die sie empfindet / wenn ihr so hochgeliebtes Guth ihr scheinet abwesend. Findet sie ihren Freund bey sich / so ist sie zwar voller Freude/ aber daß sie im Erkäntniß seiner nicht zu Grunde kommen/ und im Genuß seiner nicht unverruckt verharren kan/ das verursachet ihr Todes Angst neben jener grosser Freude. Sie hatt Speise und Tranck vor dem Munde / ist hungerig und durstig/ und vermag sich doch nicht zu sättigen. Sie will jetzt versincken und untergehen ins Meer der Liebe; Eine starcke Hand stehet nahe bey ihr/ könte sie wohl retten / thuts aber nicht; Auch weiß die Seele

nicht;

nicht zu welcher Stunde ihr so hochgeliebter Freund kommen und sie hohlen werde.

48. Sie höret manchmahl in ihrem inwendigen die Stimme ihres Freundes/ der ihr zuruffet/ und sie anspricht mit einer sanfften und holdseligen Liebkosung aus dem innersten ihres Grundes / so seine Wohnkammer ist/hervorkommende/ so daß davon ihr gantzer Leib erzittert/ und in Stücken zerfallen möchte/vor Freude und Leid/ jenes nemlich/ daß er ihr so nahe und gar inwendig in ihr ist; dieses / daß sie vom vollkommenen und ungestörten Genuß seiner noch so weit entfernet ist. Solche starcke Wirckung hat die Liebe. Die machet die Seele gleichsam truncken / außgelassen/ erstaunet/ und in der Liebe un-

unersättlich. Drumb heists/ die Liebe ist starck wie der Tod; Denn wie dieser tödtet/ so thut jene wohl auch.

Das 7. Cap.

Daß die innerliche Tödtung/ und die gäntzliche Ubergabe nothwendig seyn/ den geistlichen Friede zu erlangen.

49. Es ist der subtilesten und gewaltigsten Griffe einer der verderbten Natur/ daß sie/ unter dem Vorwand der Nutzbarkeit und Nothwendigkeit/ auf unziemliche Dinge fället/ und denselben anklebet. Von diesem vergiffteten Pfeile haben sich unzehlig viel Seelen durchschiessen/ uñ sich zu fleischli-

lichen und geistlosen Menschen machen lassen / und also das Leben der Gnade verlohren. Du wirst nimmer das verborgene Manna/ welches niemand kennet/ denn der es empfähet / Apoc. 2. schmecken / es sey dann/ daß du dich selbst vollkömmlich überwindest/ und in dir selbst ersterbest; Inmassen derjenige / der nicht Fleiß anwendet/ seinen unordentlichen Gemüths-Regungen abzusterben/ unfähig ist/ die geistlichen Gaben zu empfahen/ ohne derẽ Eingiessungles doch unmüglich ist/ in sich zu schlagen/ und inwendig einzukehren/ und ein geistlicher Mensch zu werden. (z) Und daher sind diejenigen

(z) Und einen neuen Geist empfahe/ & mutetur spiritu, oder/ u. verän-

gen / welche von aussen (a) (in den Sinnen und nach deren Anmuthung) leben / derselben beraubet. (b)

50. Laß

ändert werde zu einem neuen Sin / Geist und Willen des Gemüthes. Spiritus heist hie / die oberste Krafft meiner Seelen / mein Gemüth / und was mein Gemüth maximè serio will / und vor best und wahrhafftig achtet: Was ich denn spiritu habe oder bin / dasselbe nur allein habe oder bin ich verè, κυρίως. Sic πνευματικὸς, einer der schon würcklich und wahrhafftig / mit bedachten Willen seines Gemüths allem Eigen-Besitz auff der Welt renunciirt hat / und nie etwas zu haben wünschet.

(a) Qvi foris sunt, die in denen Dingen / die außer ihnen sind / sich auffhalten.

(b) Die haben keinen Geist Judä v. 19.

50. Laß dich durch keinen Zufall verunruhigen; Sintemahl die Unruhe die Pforte ist / wodurch der Feind zu dir eingehet/daß er dir den Frieden raube.

51. Verleugne dich selbst rechtschaffen/ und Uberlaß dich GOTT gantz und gar: Denn ob schon diese Verleugnung im Anfange hart und schwer ist/so wird sie doch in der mitten leicht / und am Ende überaus lustig seyn.

52. Wo du nicht GOtt in allen Dingen findest/ so hastu zu erkennen/ daß du von der Vollkommenheit noch sehr ferne seyst.

53. Die reine / wesentliche/und vollkommene Liebe bestehet im Creutz / in der willigen Verleugnung und Aufopfferung sein selbst/ in der vollkommenen/ Demuth / in

der

der Armuth des geistes/ (c) und in der Verachtung sein selbst.

54. In

[c] In paupertate Spiritus, in paupertate voluntaria, seu spiritu susceptâ, in freywilliger Gemüths-Befreyung von allen Eigen-Besitz. Es fragt Taulerus, ob diese Tugend erlanglich sey/ohne äußerlich würcklicher Hinweggebung aller leiblichen Güter/ i. e. ohne daß ein Mensch am Leibe gantz arm sich mache? ob er könne πνεύματι arm werden? & respondet, qvod vix. Er räth aber/ daß die Weggebung zeitlicher Güter ja vor allen Dingen sehr bescheidentlich/ und mit grosser Discretion, und ohne alle Uberedung/ und im verborgenen/ und an den Armen/ und nicht an den Reichen/ und doch nur an solche Armen/ die einem von GOtt zugesandt kommen/ soll gethan werden.

54. In Zeit währender hefftiger Anfechtung/ Verlassung/ und Trostlosigkeit / mustu dich in dir selbst/ und in dem innersten Grunde deiner Seele verschliessen / und daselbst GOtt allein / der alda als auf einem Throne des Friedes und der Ruhe regieret / anschauen und betrachten.

55. Wenn du einige Ungedult und Bitterkeit des Hertzens gewahr wirst/ so ist solches ein Zeichen der eigenen/ oder fleischlichen Liebe/ aber die doch krafftlos und getödet ist. (d)

56. Die

(d) Nach der Lateinischen version: Du wirst wol Ungedult u. Bitterkeit des Hertzens empfinden/ welche entspringet aus dem Grunde der fleischlichen u. noch we-

56. Die wahre Liebe mit ihren Früchten wird daran erkant/ wenn eine Seele sich tief erniedriget und demüthiget / und eine aufrichtige Begierde hat/ auf allerhand Weise (e) mortificiret und verachtet zu werden.

57. Es

wenig getödtetẽ Liebe dein selbst. Oder nach dem Italiänischen: Verspürestu Ungedult u. Selbst-Verdrießlichkeit in dir/ das komt davon her / daß dein Verlangen nach Empfindlichkeit der Andacht noch nicht gebührlich getödtet ist.

(e) Man wird mortificiret / wenn einem was begegnet / daß nicht nach seinem Sinn und Willen ist/ und man doch / ungeachtet aller Widerstrebung der Natur dasselbe umfähet/und entweder leidet/ oder vollbringet.

57. Es gibt viele die dem Gebethe embsig genug abwarten / und doch nicht GOTT finden. Das komt daher: Nach geendigtem Gebeth ist der Geist weiter nicht zu GOTT gekehret / und ihrem Fleische lassen sie dē Zügel schiessen; an statt der da zu nothwendig seyenden wohlbesänfftigen und stillen Verharrung in einem stetigen warten auf GOTT/ samt einer grossen Reinigkeit des Hertzens und des Gemüths/wie auch desselben gäntzlicher Gelassenheit und Stilligkeit.

58. Ist eine Seele recht einfältig/ und ihr selbst gestorben/so ist ihr alle sinnliche Erqvickung ein neuer Tod. Sie gebrauchet sich deren auch nicht/ als nur nach Erheischung ihrer eigenen unumgäng-

gänglichen Nothdurfft und des Nächsten Erbauung.

59. In dem Grunde unserer Seele ist der Sitz unserer Glückseligkeit. Allda offenbahret uns der HErr seine Wunder. Allda versencken und verlieren wir uns gleichsam in dem unermäßlichen Meer seiner unendlichen Güte/ in welcher wir fest und unbeweglich bleiben. Allda wird der unvergleichliche Schatz/ die liebreiche und höchste Ruhe/ gefunden. Eine demüthige und GOttgelassene Seele/ die zu diesem Grunde kommen/ und in diesem Abgrunde versuncken ist/ suchet nichts mehr/ als nur allein und einig/ was GOTT gefället/ [f] dessen göttlicher und

(f) Nach Christi Exempel/ welcher nichts

von Liebe überfliessender Geist sie durch seine liebliche und lebendigmachende Salbung alles lehret.

60. Es sey erlaubet/Riesen zu nennen diejenige unter den Heiligen / die all ihr Lebelang Leibes-Kranckheit mit grosser Gedult ausstehen ; GOTT sorget vor sie. Aber viel grösser und höher ist die Gnade derer / die durch Krafft des Heil. Geistes mit Gelassenheit und Gedult alle/ so wohl innerliche als äuserliche Pein u. Leiden ertragen. Dieser Art heiliger Leute ist wenig auff Erden/ darum ist der Tod dieser Heiligen so werth geachtet für dem

nichts that / als was er sahe den Vater thun/ d. i. was er verordnet hatte Eph. 11/10.

dem HErrn. Es ist die Zahl derer/ die auf diesem Wege einher gehen/ sehr klein; sintemal ihrer wenig gefunden werden/ die sich selbst vollkömlich verleugnen/ damit sie dem gecreutzigten JEsu in Einfalt und Armuth des Geistes/ und ohne Achtgebung auf sich selbst/ durch die dornichten und wüsten Steige des Creutzes nachfolgen mögen.

61. Das Leben der Verleugnung und Aufopfferung sein selbst übertrifft alle Wunder-Wercke der Heiligen. Das ist ein solch Leben/ da man nicht weiß/ ob man lebe oder sterbe; ob man verlohren oder wieder funden sey; ob man bewillige oder widerstehe. Solte es aber schon lange Zeit wären/ ehe du zu diesem Stande kom-

mest/ und dich bedüncken/ du geheſt im geringſten nicht fort/ ſo laß dich doch ſolches nicht beſtürtzt oder kleinmüthig (verzagt) machen; ſintemal GOtt einer Seele offt in einem Augenblick giebet/ was er ihr viel Jahr lang geweigert hat.

62. Derjenige/ welcher gleichſam mit zugebundenen Augen/ohne GOTTes und der Creaturen Troſt/ leyden kan und will/ der iſt ſchon ſehr weit kommen/ daß er denen unverſchämten Anklagen der Feinde/ auch in währendem ſchrecklichen Zuſtande der innerlichen Verlaſſung GOTTes und Troſtloſigkeit/ wol widerſtehen kan.

63. Ein geiſtlicher Menſch/ der in GOtt und vor GOtt/ oder um

Got-

GOttes Willen/ lebet/ ist in allen Nöthen und Widerwertigkeiten Leibes und der Seele vergnügt; zumahlen Creutz und Trübsal sein Leben / seine Lust und Ergetzung ist.

64. Die Trübsal ist ein grosser Schatz/ damit GOtt die Seinigen in diesem Leben beehret; daher böse Leute/ ja auch die Teuffel selbst denen Frommen nothwendig sind; dieweil/ indem sie / unser Verderben zu befördern/ uns plagen/ anstatt daß sie gedencken uns Leid zu thun/ sie uns das gröste Gut/ daß man ersinnen kan / zu wege bringen.

65. Es kan eben so wenig bestehen/ daß unser Leben GOtt gefällig seyn kan ohne Trübsal und Anfechtung/ als es unmüglich ist/ daß

der Leib bestehe ohne die Seele / die Seele ohne die Gnade / und die Erde ohne die Sonne.

66. Durch den Wind der Trübsal scheidet GOtt auf der Tenne unserer Seele die Spreu von dem Weitzen.

67. Wenn GOtt eine Seele in ihrem Innersten gecreutziget hält / kan sie keine Creatur trösten / ja es ist ihr vielmehr solcher Trost ein bitteres und unerträgliches Creutz. Und daher / so sie in dem Wege der reinen Liebe wol unterwiesen ist / daß sie weiß / wie sie zur Zeit grosser Trostlosigkeit / und der innerlichen Arbeit sich zu verhalten habe / so wird sie keinen Trost in den Creaturen suchen / noch sich gegen sie beklagen / noch auch mit Lesung geistlicher Bücher sich trösten kön-

können; wo sie aber solchen Trost suchte / das wäre nichts anders/ als ob sie suchte / ihre Schultern dem Leiden zu entziehen.

68. Die Seelen sind Mitleidens wehrt und zu bejammern / die ihnen nicht einbilden können / daß Creutz und Trübsal ein sehr grosses Gut sey. Die Vollkommenen müssen ohn Unterlaß begehren zu sterben und zu leiden/und auch immer im Sterben und Leiden begriffen seyn. Das ist ein fauler/ eiteler und unnützer Mensch/ der nicht leidet; sintemal er darzu gebohren ist/ daß er durch Arbeit und Leiden geübet und gedemüthiget werde/ vornehmlich aber die Geliebten und Auserwehlten GOttes.

69. Laß den Irrthum fahren/ und halt gewiß dafür / daß einer Seele/ die da will warhafftig mit GOtt vereiniget/ und in ihm gantz transformiret oder verwandelt werden/ durchaus von Nöthen sey/ daß sie verliere und verleugne alle ihr Leben/ ihr Meinen und Empfinden/ ihr Wissen und Können; und daß sie ohn Unterlaß ihr selbst durch den Tod entsincke / sie sey lebend oder nicht lebend/ als sterbend und nicht sterbend/ als leidend und nicht leidend/ als sich lassend und nicht lassend/ so / daß sie auf nichts ins besonder acht habe oder ihr Absehen richte.

70. Die Vollkommenheit empfähet ihren Glantz nirgend anders her/ als von dem Feuer der wil-

williglich (g) erlittenen geistlichen Marter-Tödte/ Schmertzen/ Bedrängnißen/ und Verachtungen. Wer allezeit eine gewisse Stätte haben will/ da er sich niederlassen kan zu ruhen/ und sich nicht über die Vernunfft und Sinne schwinget/ der wird nimmer eingehen; ob ihm wol dasjenige/ was er durch Lesen/ davon begreiffet/ einen Vorschmack ihrer Beschreibung giebet. (h)

(g) Oder: ohne eigenen Widerwillen:

(h) Oder nach dem Lateinischen: Ob er wol den Verstand derselben/ wie man zu reden pfleget/ mit den vöderstenLippen berühret/ das ist/ etwas weniges davon kostet.

Das 8. Cap.

Gleiches Inhalts.

71. Wisse / daß der HErr sich deiner Seele mit nichten offenbahren werde / es sey dann / daß du dich selbst verleugnet habest / und deinen Sinnen und Kräfften gestorben seyst. Du wirst nicht ehe zu diesem Stande kommen / biß du dich GOtt gantz übergeben und gelassen hast / und entschlossen bist / mit ihm bloß und allein zu wandeln / so / daß es dir gleich viel sey / du werdest freundlich von ihm angeblicket oder abgewiesen / du seyst im Licht oder im Finsterniß / du habest Krieg oder Friede. Mit einem Wort ; Wilt du zur vollkommenen Ruhe / und zum wahren inner-

lichen Friede gelangen / so muſt du dir ſelbſt abſterben / und nicht leben / als in GOtt und vor GOtt; Und ie mehr du alſo wirſt geſtorben ſeyn / ie klärer wirſtu GOtt erkennen. Aber wo du dich in der ſteten Selbſt-Verleugnung und innerlichen Tödtung nicht übeſt / ſo wirſtu nimmer zu dieſem Stande kommen / noch dich bewahren vor denen Veränderungen und mancherley Zufällen der Welt / oder dich befreyen von dem Joch der Gemüths-Regungen / welche machen / daß man richtet und urtheilet / murret / erbittert wird / ſich entſchuldiget / vertheidiget / und bemühet / ſeine Ehr und reputation, welche doch Feinde der Vollkommenheit und des Friedes ſind / zu erhalten.

72. Daß nicht einerley Zustand sey derer geistlichen / kömt daher / daß sie nicht alle gleicherweise sterben: Aber was anlanget die beseligten Seelen / welche ohn unterlaß sterben / dieselben überschüttet GOtt mit seinen Gütern / und hat in ihnen seine Lust und sein Paradieß auf Erden.

73. Es ist ein grosser Unterscheid unter thun / leiden und sterben. Thun giebet Freude / und ist der Weg der Anfahenden; Begierig [i] leiden kömmt denen zunehmenden zu; Aber ihm selbst ohn unterlaß sterben / ist allein eigen denen Vollkommenen / deren sehr wenig in der Welt gefunden werden.

74. Wie

(i) Cum desiderio willig und mit Lust

74. Wie glückselig wirstu seyn/ wenn du auf nichts anders denckest / als wie du mögest dir selbst absterben? Alsdenn wirstu nicht allein deine Feinde / sondern auch dich selbst überwinden; In welchem Siege du die reine Liebe / die vollkommene Ruhe und die göttliche Weißheit finden wirst.

75. Es ist unmüglich / daß iemand ein geistlich Fühlen und Leben in dem einfältigen Verstande der göttlichen und eingegossenen Weißheit haben könne/ wo er nicht zuvor ihm selbst durch eine gäntzliche Verleugnung seiner Sinne und Vernunfft abgestorben ist. (k)

(k) Sensus & appetitus rationalis oder Sensuum & irrationalis appetitus. Τὸ ἄλογον Mysticis ap-

appetitus epitheton est inseparabile; Foret itaqve contradictio in adjecto, rationalis appetitus, qvi non datur. Darumb heists im Gesetz schlechter Dings: Laß dich nicht gelüsten / weil alle Lust ohne Außnahm Sünde / irrational und viehisch ist. Droben hat der Autor §. 89. gesagt: Appetitus noster non potest non ferri in ea, qvæ nobis noxia sunt. Das würde ja nicht geschehen / si vel χείρων in oder an ihm währe ihn zu regieren; Allein er wird regirt vom unreinen Schlangen-Geist / der weiß einen Logum zu contraformiren / welchen die Mystici proprium judicium nennen / und welcher je so blind und ἄλογος ist / als Appetitus selbst.

ist/ daß er alles lasse gehen / wie es gehet oder gut seyn lasse/ und sich in nichts menge/ wozu ihn sein Beruf nicht verpflichtet. Sintemal eine Seele/ welche alles verläst / damit sie GOtt möge finden / aldenn anfähet alles zu besitzen in Ewigkeit. (l)

77. Es giebet Seelen / welche nur Ruhe suchen; Andern die sie zwar suchen / aber nicht geniessen. Wiederum sind ihrer/die da leiden/ und andere / die das Leiden suchen. Die ersten bleiben wie sie sind; Die andern gehen fort; Die dritten lauffen; Und die letzten fliegen.

78. Das Ubel und Unheil empfinden/das in denen Ergetzlichkeiten ist / und dieselben vor eine Pein ach-

(l) Oder: Sie wird noch alles in jener Welt finden.

achten / ist die Eigenschafft eines warhafftig gestorbenen.

79. Innerliche Freude u. Friede sind Früchte des aus GOtt gebohrnen Geistes; Und dieselbē kan man nicht erlangen / es sey denn / daß man von Grund des Hertzens sich selbst verleugnet und gelassen habe.

80. Wenn auch gute Leute je einmahl von einem Verdruß oder Mißfallen übereylet werden / so wirstu an ihnen sehen daß es bald wieder über und vorbey ist ; Du aber solt entweder dich befleißigen / daß dich dergleichen gar nicht übereyle / oder wo du übereylet wirst / so eyle geschwinde wieder davon / und halte dich ja nicht lange darinn auf / denn es beschädiget dich an

an deinem besten Theil/ störet deine Gedancken und verunruhiget deinen Geist.

81. Unter allen geistlichen Rathgebungen laß dir sonderlich diese angelegen seyn: Habe nicht acht auf die Gebrechen eines andern/ sondern auf deine eigene; Bleib im Stillschweigen/ und führe dabey einen steten innerlichen Wandel; (t) mortificire und verleugne dich in allen Dingen und zu aller Zeit. Dadurch wirstu dich von vielen Mängeln und Gebrechen befreyen/ und hingegen viel herrliche Tugenden erlangen.

82. Bezwinge dich darin/ und halt

(t) Sich mortificiren heist/ dasjenige thun oder leiden/ das wieder die Neigungen unserer verderbten Natur ist.

halt an dich / daß du nimmer übel von iemand urtheilest; Sintemal die argwöhnischen Gedancken / die man von dem Nechsten hat / die Reinigkeit des Hertzens verstören / und verursachen / daß die Seele aus ihrem centro sich heraus begebe / und ihr also ihre Ruhe nehmen.

83. Du wirst nimmer in einer vollkomenen Verleugnung u. Übergabe deinselbst stehē / so lange du noch auf Menschen sieheſt / u. dich dem Götzen: Was wird man davon sagen? aufopfferst. Eine Seele / die in dem innerlichen Wege wandelt / wird sich verlieren und zerstreuen / wenn sie / da sie mit den Creaturen zu thun hat / und in deren Gesellschafft sich befindet / sich zu der Vernunfft kehret. Es ist da kein ander Rath / als daß man

gantz

gantz keine acht auf dieselbe habe/ sondern gedencke/ daß es GOtt zulasse/ daß uns diese oder jene Verdrießlichkeit oder Schmach zugefüget werde/ uns zu demüthigen/ zu vernichten/ und dahin zu bringen/ daß wir in allen Dingen gelassen/ und als unser nichts achtend leben sollen.

84. Betrachte/ daß GOTT mehr halte von einer Seele/ die recht inniglich übergeben und gelassen ist/ als von andern/ welche Wunder thun/ ob sie auch schon Todten aufferweckten.

85. Es werden viel Seelen gefunden/ die sich zwar wol im Gebet und in der Betrachtung üben/ aber doch dabey weil sie nicht ihnen selbst absterben/ und die Neigungen ihrer Natur bezwungen/ unvollkommen

men und voll eigener Liebe bleiben.

86. Halt vor eine gewisse und allgemeine Regel/ daß man einer Seele keinen Uberlast thun/ noch ihr Schmach zufügen kan/ die sich selbst verachtet / und ihre eigene Nichtigkeit erkennet.

87. Schließlich / hoffe/ leide/ schweige/ und habe Gedult. Laß dich nichts verunruhigen noch erschrecken; sintemal alles vergehet und ein Ende hat/ GOTT aber allein unwandelbar ist/ und die Gedult alles überwindet. Wer GOTT hat/ der hat alles; und wer ihn nicht hat/ dem mangelt alles.

Das

Daß 9. Cap.

Daß eine Seele / so sie den innerlichen Friede erlangen will/ ihr Elend erkennen müsse.

88. Wenn die Seele nie in einige Gebrechen fiel / so würde sie den Grund ihres Elendes nicht erkennen können/ ob sie schon offt davon hörete reden / und viel geistliche Bücher läse. Nun aber kan man den Schatz des Friedens nicht eher erlangen / als biß man seine Schwachheit und sein Elend erkennet; maßen da kein Artzney-Mittel dienlich/ wo keine Kranckheit gefühlet und erkant wird. Derhalben GOtt geschehen lässet/ daß du bald in diesen/ bald in einen an-

andern Gebrechen falleſt/ auf daß/ wenn du deiner offtmahligen Fälle gewahr wirſt/ du daher gewiß erkennen und feſt davor halten mögeſt/ du ſeyſt nur ein lauter nichts; welcher (Glaube) denn der Grund iſt des wahren Friedes und der vollkommenen Demuth. Und damit du/ O Menſch/ wer du auch biſt/ dein Elend deſto beſſer erkennen mögeſt/ ſo will ich dich deſſen durch die Vorſtellung etlicher Gebrechen/ die du an dir befinden wirſt/ klar überzeugen.

89. Du biſt ſo empfindlich und ſo zart/ daß/ wenn du irgend wohin geheſt/ und dich iemand ein wenig aufhält/ oder dir ſonſt etwas in den Weg kömt/ wodurch du verhindert wirſt/ du alsbald vor Unmuth aus der Haut fahren möch-

möchtest. Wenn dir iemand eine Schuld / oder was du ihm aufzuheben gegeben hast / leugnet / oder nach deiner Meinung / und dem / was du vor recht hältst / widerstehet wirstu darüber heftig entrüstet. Siehestu einigen Gebrechen an deinem Nechsten / an statt daß du Mitleiden mit ihm haben soltest / und gedencken / daß du auch ein Gebrechlicher Mensch seyst / so treffestu ihn entweder mit rauhen Worten / oder treibest gar dein Gespött mit ihm. So du etwas begehrest / das dir zuträglich seyn / oder zu deiner Gemächlichkeit dienen möchte / und solches nicht erlangen könst / wirstu darüber mit Unwillen / Verdruß und Traurigkeit befangen. Wird dir einige / ob auch wol geringe / Schmach / Schimpf oder Unrecht

recht bewiesen so brichstu mit Zorn in schelten und klagen heraus; So / daß du um der geringsten liederlichen Sache willen dich aus deinen Schrancken heraus begiebest / und die Unruhe / Unlust und Zornmüthigkeit alle deine Sinne einnehmen lässest. (m)

90. Du woltest wol gern / deinen alten Menschen zu bezwingen / diese oder jene Bußübung halten / aber so / daß es geschähe mit eines andern Gedult; und wenn dich die Ungedult einnimt / so legestu fein artig die Schuld auf iemand anders / und bedenckest nicht / daß du dir

(m) Te des truas, te dissolvas, te discomponas: Ital. Dich entrüstest entordnest / aus deiner guten disposition und Gemütssordnung herausser und in Ungestalt fällst.

dir selbst unerträglich seyst. Wenn denn die Hitze und der Unmuth überhin ist / so ziehestu wieder das Kleid der Tugend an / weist dich gar fein: anzustellen/ und auch hüpsche Sprüche und geistl. Lehren anzuführen; Aber deine Gebrechen wilt du nicht bessern. Und ob du zwar dich selbst aus freyen stücken gegen andere deswegen anklagest/ und dich stellest / als wärestu darum sehr ungehalten auf dich / so geschicht es doch vielmehr/ vor denen/ die deine Untugenden gesehen haben/ dich zu entschuldigen/ und ihre Gunst und Achtung wieder zu erlangen/ als aus Trieb wahrer Demuth.

91. Bißweilen bist du so verschmitzt/ daß du vorgeben darfst/ es geschehe nicht aus Unwillen und

Zorn / sondern aus Eyfer vor die Gerechtigkeit / daß du über deinen Nechsten klageſt. Ja manchmal machſtu dir eine ſolche groſſe Einbildung von deiner Tugend / von deiner Beſtändigkeit / und von deiner Stärcke / daß du meineſt / du wolleſt / um der Liebe GOttes willen / auch dein Leben in die Hände der grauſamſten Menſchen dahin geben; und biſt doch ſo ſchwach / daß auch nur ein widriges Wörtlein dich verunruhigen und entrüſten kan. Alle dieſe ſchöne Bewegungen ſind nichts anders / als liſtige Griffe und Fündlein der eigenen Liebe / und des verborgenen Hochmuths. Erkenne demnach aus dieſen Merck-Zeichen die Feinde und Tyrannen deiner Seele / welche in ihr den Eingang verſperren /

ren/ daß der theure Friede und die edle süsse Ruhe nicht hinein kommen kan.

Das 10. Cap.

Von der wahren und falschen Demuth/ und von ihren unterschiedlichen Würckungen.

92. Es sind zwo Arten der Demuth; die eine ist falsch und erdichtet/ und die andere warhafftig. Die falsche Demuth ist dem Brun- oder Röhren-Wasser gleich / welches so viel höher wieder herfür springet/ so viel tieffer es zuvor abwerts geflossen ist. Sie ist das Theil dererjenigen/ die sich demüthig stellen/ auff daß sie desto höher

geachtet werden; welche die Hochachtung und Ehre fliehen / damit man sie vor demüthig schätze; die da von sich selbst sagen / sie seyn böse / auf daß sie vor from gehalten werden; und die wol etlicher massen erkennen / daß sie nicht viel werth seyn / aber nicht wollen / daß andere solches wissen. Das ist eine falsche Demuth / und eine verborgene Hoffart.

93. Die wahre Demuth bestehet in einem innerlich-formirten und fest gegründeten (eingewurtzelten) Krafft-Wesen dieser Tugend. Diejenigen / die solches haben / gedencken nimmer an sie / (n) und urtheilen auch nicht von sich selbst / als nur sehr bescheidentlich; was

(n) nemlich / an ihre Demuth.

was sie thun / daß thun sie aus allen Kräfften/und mit Gedult; sie leben und sterben in GOtt; sie vertrauen nicht weder auf sich selbst/ noch auf die Creaturen; sie sind standhafftig und ruhig in allen Dingen/ dulden allerley Widerwertigkeiten mit Freuden/ und verlangen immer nach neuen und grössern/ um also ihrem geliebten und verachteten JEsu nachzufolgen. Sie wünschen / daß sie mögen ein Spott und Schau-Spiel der Welt seyn / sind vergnügt mit dem/ was GOtt ihnen giebet/ und haben eine innige Erkäntniß und Empfindung ihrer Gebrechen/ darüber sie mit einer sanfften und friedsamen Scham angethan seyn. Sie demüthigen sich nicht nach dem Rath der Vernunfft / sondern

durch die Zuneigung des Willens. Es ist keine Ehre/die sie begehren/ keine Schmach/ die sie betrübe/ keine Arbeit/ die sie verunruhige/ kein Glück/daß sie auffblehe; sintemal sie allezeit in ihrem Nichts/ und in dem Grunde ihrer Seele mit einer vollkommenen Ruhe unbeweglich bleiben.

94. Damit man sich aber nicht betriege/ was anlanget die Natur der innerlichen und wahren Demuth/ so muß man wol mercken/ daß dieselbe nicht bestehe in Ceremonien/ oder in äußerlichen Thaten/ als da sind/ daß man die unterste Stelle einnehme/ schlechte Kleider trage/ leise rede/ die Augen zudrücke/ offtmals seufftze/ und sich seiner Gebrechen halben selbst anklage/ damit andere daraus abnehmen

men mögen / wie demüthig man sey: Sondern sie bestehet allein in einer tieffen Erkäntniß unsers niedrigen / geringen und elenden Zustandes / darinnen wir vor GOtt alle sind / in der Verachtung unser selbst / und in der Begierde / von andern verachtet zu werden; wobey sich doch die Seele nimmer einbildet / daß sie demüthig gnug sey / ob auch schon ein Engel vom Himmel käme / und es ihr sagte.

95. Das Licht / welches GOtt in die Seele ausgeust / wenn er sie mit seinen Gnaden-reichen Gaben beschencket / wircket in ihr zweyerley; es offenbahret ihr die Hoheit und Herrlichkeit GOttes / und gibt ihr zugleich eine solche lebendige Erkäntniß ihres Elendes / daß kei-

ne Zunge aussprechen kan die Tiefe des Abgrundes/darin sie sich versuncken befindet / noch auch die inbrünstige Begierde / mit welcher sie wünschet/ daß alle Welt ihre Nichtigkeit / Niedrigkeit/ und Geringheit erkennen möchte. Sie ist so weit von eigenem Wolgefallen und von der eiteln Ehre / daß sie nlle die Gnaden-Gaben/ die sie empfähet / nicht anders ansiehet/ als blosse Früchte und Würckungen der göttlichen Barmhertzigkeit/ deren es gefället/ sich in Gnaden über sie auszubreiten.

96. Weder Menschen noch Teufel können dir schaden; du hast dich nur vor dir selbst / vor deiner Hoffart/ und vor der Gewalt deiner

ner Affecten und Gemüths-Regungen zu hüten; maßen du dir selbst ein gefährlicherer Feind bist/ als alle Teuffel aus der Hölle.

97. Begehre nicht/ hochgeachtet zu seyn; sintemal GOTT/ da er Mensch worden/ vor einen Unsinnigen/ und vom Teufel Besessenen ist gehalten worden. O! wie sind die Christen so alber und thöricht/ daß sie meinen Theil zu haben an der Herrligkeit und Seligkeit Christi/ ob sie ihm schon in seinem Creutz/ in seiner Schmach/ in seiner Gedult/ Demuth/ und andern Tugenden nicht nachfolgen?

98. Ein wahrer Demüthiger bleibet allezeit in seinem Hertzen still und ruhig/ allwo er er erduldet alle

Prüfungen GOttes der Menschen/ und der Teuffel; So/ daß er sich über die Vernunft/ und über seinen Verstand und Urtheil setzet/ seine Seele im Friede und Ruhe besitzet/ und sich mit Demuth allem dem unterwirfft/ was GOtt beliebet/ beydes im leben und im sterben mit ihm vorzunehmen. Die äuserlichen Dinge verunruhigen ihn eben so wenig/ als wenn sie gar nicht wären. Das Creutz und der Tod sind seine Lust und Ergötzung/ wiewol er es äußerlich nicht an ihm mercken läsſet. Aber ach leider! Wovon rede ich? Und wo sind solche wahre Demüthige?

99. Wünsche und verlange/ hoffe/ leide und stirb/ als unbekant; Denn darin bestehet die demüthige und vollkommene Liebe daß sie nim

nimmer sucht in der Welt bekannt zu werden. O was für grossen Friede wirstu in deiner Seele befinden / wenn du dich tief demüthigest / und die Verachtung lieb hast!

100. Es ist nicht genug / daß man sein Elend / und wie wenig man taug / vor sich erkenne; Es muß die Demuth auch so weit kommen / daß man aufrichtig wünsche / daß es die gantze Welt wissen möchte. Solches machet / daß man die Lobreden fleucht / die Liebkosungen verachtet / Schmach und Unrecht mit Freuden annimt / alle geschaffene Dinge / und sonderlich sich selbst / verschmähet / und wenn uns etwas wiedriges begegnet / solches niemand zuschreibet / sondern es allein von der Hand GOttes / welcher

cher der Ursprung ist alles guten/ als ein gnaden Geschenck willig annimt.

101. Wilt du lernen die Gebrechen deines Nechsten erdulden / so schlage die Augen auf deine eigene. Und im fall du dir einbildest/ du habest von dir selbst in der Vollkommenheit zugenommen/ so wisse/ daß du noch nicht demüthig seyst / und noch keinen Schritt / im geistlichen Leben gethan habest.

102. Es verhält sich mit der Demuth nach ihren unterschiedlichen Staffeln / als wie mit einem Todten begrabenen Leichnam; Erstlich zeucht sich die Seele ein/ und beschleust sich in ihr selbst/ gleichwie man den Leib in das Grab leget; Darnach wird sie gleichsam stinckend/ und verrottet vor ihren

Au-

Augen / und endlich wird sie gar in ihrem Geist zu Staub und Aschen. Kurtz zu sagen; wilt du glückselig seyn/so mustu lernen dich selbst verachten/ und dich schicken Verachtung zu leiden.

Das II. Cap.

Von denen Kennzeichen (o) eines einfältigen/ und warhafftig demüthigen Hertzen.

103. Erwecke und ermuntere dich/ und nimm dir mit allen Ernst vor/ Demüthig zu werden/ und empfahe alle Wiederwertigkeit und Bedrängniß als ein Gut/ und als

(o) Oder vielmehr / Maximen und Grund-Regeln.

lauter Werckzeuge / wodurch dein Heil befördert wird. Freue dich / wenn du verachtet wirst / und wünsche / daß GOTT deine einige Zuflucht / dein einiger Trost und Beschützer sey.

104. Nichts ist groß vor den Augen GOttes. (p) Daher ein wahrer Demüthiger alles / ja auch sich selbst / verachtet / und auf GOtt allein sein Vertrauen hat.

105. Ein wahrer Demüthiger leidet geduldig und ruhig die innerliche Arbeit / (q) und thut damit in kur-

Italicè: Keine / neml. Sache ist mehr / als was sie in GOttes Augen ist / wie groß sie auch sonst in der Welt sey.

(q) Oder vielmehr / Anfechtungen und Prüfungen.

kurtzer Zeit grossen Fortgang / fast eben wie ein Schiff / das den Wind hinter sich hat.

106. Ein wahrer Demüthiger findet GOtt überall: Welches denn machet / daß er allerhand Verachtung / Beschimpffung / Leid und Unrecht / als Geschencke von der Hand des HErrn / und als ein Mittel / wodurch er seine Treu probieret / mit einer grossen innerlichen Stille empfähet und annimt.

107. Man hat noch keine recht tieffe Demuth erlanget / wenn man noch gefallen an Lobreden hat / ob man sie wol nicht begehret noch suchet / ja auch wol gar dieselben fleucht. Denn einem Demüthigen Hertzen sind die Lobreden ein bitter Creutz / ob es wol allezeit in in ihm selbst / u. dem festen Grunde

des

des Gemüthes gantz und gar still und unbeweglich bleibet.

108. Wer nicht einen tödlichen/ ob wohl sonst stillen und friedlichen Haß gegen sich selbst träget/ der besitzet die innerliche Demuth noch nicht: Und man kan diesen Schatz nicht erlangen/als durch eine tieffe Erkäntniß seiner Nichtigkeit und Geringheit / seines Verderbens und Elendes.

109. Wer sich entschuldiget/ und bald dieses bald jenes einzuwenden weiß / vornehmlich gegen seine Obern / der hat kein einfältig und demüthig Hertz; Massen die Wiederreden und Ausflüchte von einer heimlichen Hoffart / die noch in der Seele herrschet / und welche die Ursach ihres Verderbens ist/ entstehet.

110. Hat eine Seele noch Wiederrede in ihrem Munde/das zeiget an/daß sie nicht unterthänig ist: Ist sie denn nicht unterthänig/ so ist sie auch nicht demüthig; Nun ist beydes/ das Wiedersprechen/ als auch die Ohnunterthänigkeit ein Zunder/das Gemüth anzufeuren mit Unruhe / Verstöhrung und Vermannichfaltigung.

111. Ein recht demüthig Hertz wird durch die vorfallende Schwachheiten nicht verunruhiget/ ob sie schon Seel = durchdringende Schwerdter nur allein deßwegen ihr sind / daß sie GOtt unserm HErrn zuwider seyn; wird auch nicht verstöhrt / sehende sein Unvermögen/ etwas grosses ins Werck zu richten : Seine Nichtigkeit und sein Elend ist ihm allezeit

zeit vor Augen. Ja vielmehr es nimt einer solchen Seelen recht Wunder/ solte sie etwas gutes und taugliches thun können/ daß es dannenhero von stund an GOtt dafür dancket/ in aufrichtiger Erkäntniß/ daß es der HERR sey/ der alles gute thue/ dahingegen von ihm nichts/ denn lauter böses herkomme.

112. Ein wahrer Demüthiger/ ob er schon alles siehet/ urtheilet er doch von nichts/ als nur von seinen eigenen Gebrechen.

113. Ein wahrhafftig demüthiger Mensch/ wann ihm Leiden angethan wird/ so findet er allezeit eine Entschuldigung dessen/ der es thut. Solchen entschuldiget er/ wo nicht anders/ doch also: jener meinet nicht/ daß es böse sey/ was

er

er thut; wie solte ich mich denn erzürnen über einen / der ohne böse Meinung ist? Unwissend sündiget nicht.

114. Die falsche Demuth mißfällt GOtt eben so sehr/ ja noch wol mehr/als die Hoffart; alldieweil sie über diß/ daß sie doch im Grunde nichts denn Hoffart ist / auch die Heucheley zur Gefärtin hat.

115. Ein wahrer Demüthiger läst sich durch nichts verunruhigen/ ob ihm schon alles unglücklich und widersinnig gehet; sintemal er eben dazu sich gefast gemacht / und ihn auch beduncket/daß er alles böse/so ihm widerfähret / wol verdienet habe. Er qvälet sich nicht wegen der ungestümen und beschwerlichen Gedancken / welche der Satan

tan in den Anfechtungen / im Creutz / Leiden und Trostlosigkeit in ihm erwecket / indem er sich unwürdig erkennet alles Trostes und Beystandes / u. darneben über der Pein und Schmertzen sich freuet / die ihm der HErr durch einen abscheulichen Henckers-Knecht / den Satans-Engel zuschicket. Er schätzet alles sein Leiden vor nichts / und achtet sich auch nicht fähig einiger That / davon er etwas zu halten hätte.

116. Ob wol derjenige / der die vollkommene und innerliche Demuth besitzet / sich über nichts beunruhiget / so ist doch / weil er den höchsten Abscheu für sich selbst hat / indem er seine Unvollkommenheit / Undanckbarkeit und Elend erkennet / solche Empfindung ihm ein gros-

grosses Creutz / und zugleich das Kennzeichen seiner Demuth. Eine solche selige Seele / die zu diesem heiligen Haß ihrer selbst kommen ist / lebet warhafftig in der Verleugnung / versuncken und verschlungen in ihrem Nichts; von dannen sie denn der HErr heraus zeucht / um ihr die göttliche Weißheit mitzutheilen / und sie mit Licht / Friede / Ruhe und Liebe zu erfüllen.

Das 12. Cap.

Was die innerliche Einsamkeit sey / welche am meisten dienet zur Erlangung des geistlichen Friedes.

117. Ob schon die äußerliche Einsamkeit viel hilfft / den innerlichen

chen Friede zu erlangen/so ists doch eigentlich nicht dieselbe / davon der HErr redet / wenn er durch den Mund eines seiner Propheten der gläubigen Seele verheisset/ daß er sie in die Wüsten führen / und freundlich mit ihr reden / oder wie es eigentlich lautet / zu ihrem Hertzen reden wolle: Hos. 11/14. Sondern es sind diese Wort von der innerlichen Einsamkeit/ welche zur Höchsten Ruhe führet zu verstehen. Diese Einsamkeit bestehet in der Vergessenheit aller geschaffenen Dinge/in der Abziehung und Entblössung des Gemüths und Hertzens von allen unsern affecten und Gedancken / von allen unsern Begierden/und von unserm eigenen Willen. Diß ist die wahre Einsamkeit/ da die Seele mit einer

ner tieffen und liebreichen Stille umbarmet von dem / der das höchsten Guth / und der Ursprung alles guten ist / ruhet.

118. O welch eine grosse / welch eine Tiefe / welch eine unermäßliche distantz und Unterscheid ! O der unumschränckten Ausbreitung in der Seele / so in diese Göttliche Wüste geführet wird / und zwischen den übrigen Creaturen ! Was vor Innige / was vor Geheime und Verborgene / was vor Tieffe und Weite Abgelegenheiten (oder Kammern) sind in ihr anzutreffen ? Und in diesen geistlichen Wüsteneyen geschicht es dann / daß GOtt mit der Seele wandelt und umgehet / und sich ihr inwendig mittheilet. Da ist es / daß er sie mit sich selbst erfüllet / weil sie ledig;

Sie

sie bekleidet mit Licht und Liebe/ weil sie nacket und blos; daß er sie erhebet / weil sie sich niedrig hält/ sie reich machet / weil sie arm ist; Ja daß er sich endlich mit ihr vereiniget / und sie in ihm transformiret/und in sein Bild verwandelt/ weil er sie allein findet.

119. O liebliche Einsamkeit! O Einheit/ [q] so die ewigen Güter zusamen fasset! O Spiegel/darinn man ohn unterlaß den ewigen Vater beschauet! Mit grossen Recht wirstu eine Einsamkeit oder Wüste genennet/weil du so einsam und allein bist / daß kaum eine Seele gefunden wird / die dich kennet / die dich liebet und suchet. O HErr! Wie ist es müglich/ daß nicht alle Seelen nach dieser Herrlichkeit auf Er-

(q) Deine Bezeichnung/ (Character)

Erden trachten / und daß sie auch nur um einer eintzigen Neigung und Bewegung / um einer eintzigen Begierde willen nach etwa einer Creatur / ein so grosses Gut ihnen selbst fehlen lassen? O wie selig würdestu seyn / du Christliche Seele / wenn du um GOttes willen alles verliessest / wenn du ihn allein begehretest / ihn allein suchetest / nach ihm allein all dein Seufftzen und Verlangen richtetest! Begehre nichts / so wird dich nichts betrüben und unmuths machen; und wenn du einig Gut / ob es auch schon ein geistliches ist / wünschest und darum bittest / so beunruhige dich nicht / wo du es nicht empfähest.

120. Wenn du dich also GOtt einsam / frey und abgezogen von

allen Dingen ergeben wirst / so wirstu die allerglückseligste unter allen Creaturen seyn ; sintemal der Allerhöchste seine geheime Wohnung in dieser heiligen Einsamkeit machet / in dieser Wüsten das Paradieß / da man der Conversation und Gemeinschafft GOttes geneust / gefunden wird / und in dieser innerlichen Abgeschiedenheit man seine kräfftige / wunderbahre und göttliche Stimme höret.

121. Wilt du in diesen geistlichen Himmel eingehen / so vergiß und entschlage dich aller Sorgen und aller Gedancken ; Begib dich dein selbst / so wird die Liebe GOttes in deiner Seele leben und herrschen.

122. Le-

122. Lebe so viel als müglich ist/ mit deinem Hertzen abgeschieden von den Creaturen; wiedme und ergieb dich gantz und gar deinem Schöpffer/ und bringe dich ihm in einem stillen und friedsamen Geiste zum Opffer dar. Jemehr die Seele sich aller Dinge entblösset / (r) und in diese innerliche Einsamkeit versencket / ie mehr sie mit GOtt gleichsam bekleidet und angethan wird mit Heil und Gerechtigkeit/ und ie mehr sie einsam und ledig bleibet / auch so gar von ihr selbst/ ie mehr der H. Geist sie erfüllet.

(r) Se exspoliet, sich nackend ausplündert / scilicet von allen Plunder d'Liebe/beydes die gute Freunde zu mir hatten/ als die ich zu ihnen/ und zu einiger Sache auff der gantzen Welt hatte.

123. Es ist kein seliger Leben/ als das einsame; sintemal in diesem gesegneten Zustande GOtt durch eine von süsser und inniger Liebe entstehende Vereinigung sich gantz dem Geschöpffe/ und das Geschöpff hinwiderum sich GOTT gantz giebet. O wie wenig Menschen kommen dahin/ daß sie diese wahre Einsamkeit schmecken!

124. Soll eine Seele warhaftig einsam seyn / so muß sie sich selbst/ und alle Creaturen vergessen/ dieweil man sonst nicht anders/ als durch diesen Weg/ sich innerlich zu GOtt nahen kan. Es sind ihrer viel/ die zwar alle ihre Dinge/ aber sich selbst nicht verlassen / sondern allzeit ihren Geschmack/ ihren Sin/ Willen und Meinung behalten.

Da-

Daher es denn auch kömt / daß so wenig wahre Einsame sind; sintemal es sey denn / daß eine Seele sich von ihrem Verstand und Erkäntniß / von ihrem Willen / von ihrer Lust und Gemächlichkeit / und von Gefühl / Eigensinnigkeit und Begierden / auch zu den geistlichen Gaben / und von der bevorstehenꝛ Gemüths-Befriedigung / Selbstgefallen an der Ruhe entlediget uñ abzeucht / und darin gelassen ist / kan sie mit nichten zu der höchsten Glückseligkeit / so in der innerlichen Einsamkeit gefunden wird / gelangen.

125. So gehe dann fort / O du Christliche Seele / gehe fort / und säume dich nicht / damit du zu dieser seligen Einsamkeit kommest. Siehe / GOtt ruffet dich; warum

gehest du denn nicht wieder in dein centrum / in deinen innersten Grund/ ein? allwo er dich erneuern/verändern/ erfüllen/ bekleiden/ und dir ein neues und himlisches Reich/ voll Freude und Wonne/ voll Friede und Ruhe / zeigen will.

Das 13. Cap.

Was da sey diejenige Beschauung/ die der Seele ohne ihr Zuthun mitgetheilet wird/ und dabey sie sich nur leidend hält / (s) samt dero wunderbahren Würckungen.

126. Wenn nun die Seele allbe-

[s] Contemplatio infusa & passiva.

bereit ein festes Wesen der innerlichen Einkehrung / und der durch angewandten Fleiß / [t] ob wol vermittelst der Gnade erlangten Beschauung / davon wir bißher geredet haben / in ihr formiret und zu wege gebracht hat; wenn sie nun mortificiret / oder in der Tödtung ihrer selbst ziemlich geübet ist / und ihren Begierden gäntzlich abzusagen begehret; wenn sie die so wol inner- als äuserliche Tödtungs-Mittel mit Liebe kräfftig umfähet / und ihren Gemüths-Regungen und eigenen Würckungen von gantzem Hertzen absterben will / alsdenn ziehet und erhebet sie GOtt gemeiniglich / ohne daß sie es gewahr werde / zu einer vollkommenen Ruhe / giesset tieff und innig-

[t] acquista.

lich in ihr Hertz hinein die Flamme seiner Liebe / wodurch sie eine göttliche Krafft / neues Leben / und eine wahre Gestalt und Fähigkeit zu allen Tugenden empfähet.

127. Alsdenn überfället sie der göttliche Bräutigam / indem er ihre Kräffte aufzeucht / mit einem gantz süssen und ruhigem Schlaf. Und wenn sie als eingeschläffert ist / so geneust sie etwas mit einer unbegreiffl. Stille / und weiß doch nicht / worinn ihre Geniessung bestehe. Alsdenn befindet sich die Seele / welche zu diesem Zustand erhaben ist / mit dem höchsten Gut vereiniget / ohne daß diese Vereinigung ihr einige Mühe koste. In diesem höchsten Reiter und geheiligtem Tempel der Seele offenbahret sich

denn

denn das höchste Gut/ und der Ursprung alles Guten / seiner Creatur / und gibt sich ihr zu schmäcken auf eine solche weise / die alle unsere Sinne und Gedancken übertrifft. Alsdenn kömmt der Geist der Reinigkeit in die Seele/(weil die Seele schon so hoch gereiniget ist / daß sie nicht mehr der sinnlichen / sondern nur allein der übersinnlichen und lauterlich geistl. Dinge fähig ist/) nimt die Herschafft über sie / und regieret in ihr/so/ daß er in ihr würcket diejenigen Erleuchtungen/Belehrungen/ und solche Empfindungen / welche zu einer lautern und und vollkommenen Vereinigung vonnöthen sind.

128. Wenn nun die Seele von dieser süssen und göttlichen Umfahung wieder zurück kömt / so befin-

det sie sich davon voll Licht/ voll Liebe / voll tieffer Hochachtung der Majestät/ (Hoheit) GOttes/ und voll lebendiger Erkentniß ihres Elendes/ wie auch geschickt und fertig alles anzunehmen / alles zu leiden und zu vollbringen/ was die aller vollkommenste Tugend / so in diesem Leben müglich / erfordet. (u)

129. Ist

(u) Man darff hier nicht meinen/ daß die Seele von welcher hier geredet wird / vel reversa ad se, die Augen auff sich kehrende/ sehe und befinde die Veränderung/ die da geschehen ist. O nein! sondern/ wie sie ohne selbst Merckung ist hineingeführet (§. 126.) in diesen Stand / so verharret sie auch darin. GOtt der sie blindlings hineingeführet/ erhält sie auch darin-

129. Ist demnach die einfältige/ lautere/ eingegossene und voll-

innen/ und würde ihm mißfallen wo sie/ wenn Er das Band ihrer Augē löset/dieselbe kehrete auf sich selbst / und was ihr Stand sey/ schauen und wissen wollte. Solches Nicht-sehens halber ist nicht bey ihr eine Unwissenheit/ daß sie nicht mit der Welt huret: Sondern es mangelt ihr nur das Gesicht/ daß sie so hoch beseliget ist/ als sie würcklich ist/darumb beharret sie in GOtt gefälliger Demuth ewiglich. Von einer solchen Seele spricht Taulerus, sie werde von kennen kenneloß/ vom lieben liebeloß. Er wil sagen: Die zuvor emsiglich und eiferig außwürckete die Wercke der hülflichen Liebe des Nächsten / läst nunmehro dergleichen nicht von sich spüren / nach dem

kommene Beschauung eine befindliche und innige Offenbahrung GOt-

dem sie arm geworden von irrdischer zu Auffhelffung des armen Nechsten dienlicher Materie, auch mit dem Willen allein jetzt wohl heylsamer dem Nächsten hilfft als vorhin mit der gewürckten That. Ferner: Die hiebevor mit klaren Unterscheid einsahe und kannte die mancherley gradus und Stuffen/ oder unterschiedliche Stände des Alters im Christenthumb/ die siehet oder kennet sich selbst jetzo nicht/ und weis nicht zu urtheilen/ daß sie es nun so hoch gebracht hat als sie warlich hat. Ja eben diese wahre Ungewißheit von ihrem eigenen Stande / und ihr wahres Unvermögen und Begierlosigkeit/ solchen zu kennen/ und zu wissen/ und zu sehen/ ist nicht die geringste unter den

Ei-

GOttes/ wodurch er der Seele sich selbst/ seine Güte/ seinen Friede/ seine Freundlichkeit und Süßigkeit zu erkennen und zu schmäcken gibt; Und ist dasjenige/ womit sie umgehet/ der blosse/ unaussprechliche GOtt abgezogen in einem tieffen innerlichen Stillschweigen von allen besondern Gedancken; Der ergötzliche freudenreiche (w) GOtt/ der uns auf eine geistliche und höchst einfältige Weise gantz lieblich zu sich zeucht und erhebet. Solches ist ein Geschenck/ das die

Eigenschafften des hohen Grades/ den diese Seele schon bey Leibes Leben erreichet hat/ als ein Siegel ihrer Gemeinschafft mit den vollkommenen Gerechten im Himmel.

(w) Gustuosus, schmackhafftige.

göttliche Majestät mittheilet/ wenn sie will/ wie/ wenn/ und wie lange es ihr gefällt; Ob wol sonst dieses Leben vielmehr ist ein Stand des Creutzes/ der Gedult/ der Demuth/ und des Leidens/ als der Geniessung und der Freuden.

130. Du kanst diesen göttli- Nectar und Freuden-Wein nicht trincken/ wo du nicht tapffer in der Tugend fortgehest/ und nicht mit grossen Muth und Ernst trachtest/ deine Seele im Friede/ im Stillschweigen/ in der Vergessenheit aller Dinge/ u. in der innerlichen Einsamkeit zu befestigen. Wie solte stu die sanffte und leise Stim̃e GOttes können hören mitten unter dem Getümmel Creatürlicher Zuneigungen. Wie möchte stu unterscheiden

den und deutlich vernehmen können den lautern Geist mitten unter den künstlichen Betrachtungen und subtilen Vernunfft-schlüssen? Wo demnach die Seele nicht ohn unterlaß ihr selbst absterben / und alles / was leiblich und den Sinnen angenehm ist verwerffen / und von sich thun will / so wird ihre Beschauung nichts denn lauter Eitelkeit / ein falsches wolgefallen / und eine albere Vermessenheit seyn.

Daß 14. Cap.

Fortsetzung Voriges Inhalts.

131. Ja auch dieser eingegossenen / oder ohne Zuthun des Menschen erlangten Beschauung theilet sich GOtt nicht allezeit in gleichem Uber-

Uberfluß mit; Sondern läst sich ietzt mehr/ ietzt weniger empfinden/ ohne einiges Absehen auf die Tödtung und Verleugnung der Seele: Sintemal dieses eine aus lauter Gnaden geschenckte Gabe ist/ welche GOtt giebet/ wenn und wie er will; so/ daß man hievon keine allgemeine Regel/ noch seiner göttlichen Majestät eine gewisse Verfassung machen kan/ nach welcher sie sich richten soll. (x) Ja er

(x) Eben dieses spricht droben im Eingang § 28. die H. Teresia auff ihre Spanische Redensarth mit diesen Worten: GOtt verfähret sicuti est, ein solcher als er ist/ i. e. GOtt handelt summo pro arbitrio, summus existens rerum omnium arbiter & Dominus absolutus. Agit itaqve se decente & sibi competente modo.

er gebrauchet sich auch wol eben der Beschauung hierzu / daß die Seele dadurch bewogen werde / sich selbst zu verleugnen / zu vernichtigen / und ihr abzusterben.

132. Bisweilen geust GOTT mehr Licht in den Verstand / bisweilen mehr Liebe in den Willen. Muß demnach die Seele das Geschenck GOttes ohne einig Bedencken empfahen / wie ers ihr giebet / und mit ihm vereiniget bleiben / wie es ihm gefällt ; Sintemal er ihr Alles ist / und zu der Zeit / wenn er ihre Kräffte obgedachter Weise gleichsam einschläffert / (y) sie sonderlich besitzet / sie erfüllet / und in ihr so wol kräfftiglich als sanfft und lieb-

[y] Ihre Wirckſamheit eine weile hemmet und bindet : Davon ſiehe oben den Eingang §. 28.

lieblich wircket / ohne daß sie durch ihren Verstand und Geschicklichkeit etwas darzu thue / ja auch ohne daß sie es wisse: So / daß / ehe sie dieser sonderbahren Gunst- und Liebes-Bezeugung gewahr wird / sie sich schon gewannen / überzeuget / und auff eine göttliche Weise verändert siehet.

133. Eine Seele / die sich in diesem seligen Zustande befindet / hat sich vor zweyerley zu hüten: das erste ist die Geschäfftigkeit oder Würcksamkeit des menschlichen Geistes / welcher / an statt daß er ihm selbst absterben solte / allezeit würcken / und auf seine weise Folgereyen und Schlüsse machen will; wie er denn auch seine eigene Wirckun-

ckungen liebet : (z) So daß man

(z) Es ist der menschliche Geist [verstehe/ Intellectus noster, ut patet ex laudato Teresiæ, loco, qvod animæ potentiæ intellectuales, scilicet judicium & discursus, sive ratiocinatio, tanqvam mortuæ jacere debeant in hoc infusæ contemplationis actu] von Natur so geartet / daß ihm tod zu liegen schwer fällt/er will allezeit würcke/ discuriren und raisoniren / und wenn er nur so würcken mag/ das ist sein Leben und Lust. Dawider nun brauchts grossen Ernstes und Eifers in Tödtung und Bezwingung unserer selbst/ um passiv und leidentlich des Göttlichen Einflusses fähig zu werden. Es gehet diese Tödtung der würckenden Seelen-Kräffte um so viel schwerer und härter daher/ um wie viel län-

man einer grossen Treu / und einer gäntzlichen Aeusserung und Entblössung sein selbst vonnöthen hat / wenn man zu der vollkommenen und leidenden Fähigkeit / die göttlichen Einflüsse zu empfahen / kommen will; Massen die stete Gewohnheit frey zu wircken / die Vernichtigung der Seele verhindert.

134. Das andere / daß man vermeiden muß / ist die (a) Anklebung an der Beschauung selbst; Dergestalt /

länger und stärcker die Gewohnheit / durch solche ungetödtete Kräffte mit aller Freyheit zu wircken geheget ist. Habitus liberè agendi qvem dudum contraxit Spiritus humanus, difficiliorem reddit jam activitatis annihilationem.

(a) Oder eigene Belustigung.

stalt / daß man sich so wol von Innen als von aussen von allem / das nicht GOtt ist / entschlagen / und keinen andern Zweck und Nutzen sich vorstellen muß / als den Willen GOttes.

135. Die Art und Weise / wie du dich zu diesem lautern / im blossen Leiden / [b] ohne der Seelē Mitwirckung / bestehenden u. vollkomenen (c) Gebet bereiten must / ist / daß du dich nicht allein GOTT gantz und gar übergebest / so daß du nach seinem heil. Willen und nach seiner Einrichtung mögest bewürcket werden / damit er mit dir schaffe und thue / was ihm wolgefället / sondern auch alles / was von seiner Hand

(b] Oratio passiva.

(c] Gebet ist hier so viel als Beschauung.

Hand kömt / in vollkommener tiefften Gelassenheit gleich und vor Gut aufnehmest.

136. Es giebet wenig Personen / welche zu diesem / von Gott in der Seele leidender weise / und ohn ihr Zuthun / ausfliessendem Gebet / erhaben werden ; weil ihrer wenig sind / die durch eine gäntzliche Aeuserung und Blösse ihrer selbst / und durch Absterbē ihrer eigenen Würckung und ihrer Kräffte / der göttlichen Einflüsse sich fähig machen. Denn nur diese / und sonst niemand / erfahren solch Gebet / und wissen / was es sey : So / daß diese vollkommene Aeuserung sein selbst vermittelst des Beystandes der Gnade / nicht anders erlanget wird / als durch eine stete innerliche Tödt-

Tödtung/ wodurch man allen seinen Neigungen/ und allen seinen Begierden abstirbet.

137. Du darffst zu keiner Zeit (Forschungs-weise) achtung geben auf das/ was GOtt in deiner Seele wircket; aber vornehmlich must du dich davon enthalten in diesem Stande solcher Beschauung/darin die Seele sich bloß leidend hält: Denn sonst würdestu denen Göttlichen Würckungen eine Hinderniß vorlegen. Seufftze und trachte nur darnach / daß dir alles gleich gelte/ und dir allewege nicht mehr oder minder Lieb oder Leid sey / ein Ding als das andere/ u. du alles Gott übergebest u. vergessest/ alsdeñ wird der Urheber alles guten/ ob du es wol nicht merckest/ in deiner Seele

le wircken eine Gestalt u. Fähigkeit zur Ubung aller Tugenden / eine wahre Liebe zum Creutz / zur Verachtung und Vernichtigung dein selbst / und noch stärckere und kräfftigere Begierden nach der höchsten Vollkommenheit / und nach der aller lautersten und übervernünfftlichen Vereinigung. (d)

Das

(c) Der allerlautersten und höchsten Vereinigung / darin die γνῶσις schon ist καταργηθῆναι, unnütz uñ unwürcksam worden 1. Cor. XIII. 8. und die Liebe alleine geblieben. Solche Liebe wird hie exerciret nicht desideriis natis è gustu sensibili; Nein / diese desideria ut §. 138, docet, sind nur media ascen-

dens

Das 15. Cap.

Von zweyen Mitteln und Wegen/ wodurch die Seele

 sich

dendi ad purè affectivum amorem, und haben ihr meistes Wesen in dem untersten Theil der Seelen/ welches κατ' ἐξοχην τὸ ψυχικὸν genandt/ und von Natur ὁρμητικὸν, ἐπιθυμητικὸν, ὀρεκτικὸν, καὶ ἐκκλιτικὸν ist; Und weil über dem dieses ἄλογον, und so fern böse ist/ so empfangen jene ihr Licht â λόγῳ, vom Verstande und Erkäntniß/ und werden so ferne/ als die Erleuchtung gehet/ zwar gut/ aber ihrer Unbeständigkeit und Undauersamheit bleibt ungeholffen. Also ist der Affect dieser desideriorum keines weges hoc

loco

sich zur eingegossenen Beschauung erhebet/ und von ih-

loco, à Nostro gemeinet. Er meinet aber den affectum puræ & sat rectificatæ Voluntatis, i. e. des obersten Theils/ oder τὸ ἡγεμονικὸν der Seelen/ oder der Krafft/ die GOttes ohne Mittel gebrauchet/ wie Taulerus redet; die in diesem Stande keine Subsidia einiges Lichtes ἀπὸ τῆς γνώσεως hohlet/ denn GOTT selbst ist ihr Licht; der ist hie das Masculum & agens, und voluntas das fœmineum & patiens. Non obstante, das respectu ad intellectum, voluntas die habende feurige männliche Eigenschafft behält/ dem zur Empfängnüß Lichtes und Warheit bereitstehenden Intellectui communicativ sich zu erweisen/ ac-

cen-

ihren unterschiedlichen Staffeln.

138. Es sind zwey Wege/ wodurch die Seele zu der Glückseligkeit der Beschauung/ und der vereinigenden Liebe (e) aufsteiget/

cendendo, similiter ut accenditur ipse amor DEI.

(e) Affectivi amoris ist eben/ was kurtz zuvor affectiva unio genandt worden. Und wird damit der höchste und unitivè Stuffe im Christenthum verstanden / der auch §. 140. 141. 142. weiter abgemahlet und specificiret wird. Der aber hat zween Stuffen unter sich/ deren der erste ist purgativus, da der Vorschmack göttlicher Güte die Seele treibet durch wahre Buße von den todten Wercken auffzustehen/ §. 138. Der andere ist illuminativus, da Christus dieselbe

nehmlich der Geschmack / und die Begierden. Im Anfange pfleget GOtt gemeiniglich die Seele mit empfindlichen Süßigkeiten zu erfüllen; weil sie so schwach und so

selbe Seele erleuchtet / durch Auffhebung jenes Vorschmacks / und Anzündung eines Hungers und Durstes nach der Gerechtigkeit / das sind die desideria, davon Noster §. 139. redet. Darauf folget anfangs besagter höchste und dritte Grad welcher ist unitivus, oder contemplatio infusa, oder amor purissimus, oder unio purè affectiva, da heists §. 140. Esset meine Lieben / und §. 141. trincket meine Freunde / und §. 142. Seyd starck in dem HErrn / und in der Macht seiner Stärcke. Da brauchts schon jener desideriorum nicht.

so elend ist / daß sie ohne die Flügel der vorgehenden Belustigung und Freude zu den himmlischen Dingen nicht auffliegen kan. In dieser ersten Staffel wird sie zubereitet durch die Zerknirschung des Hertzens / und durch die Buße geübet / indem sie das Leiden ihres Heylandes betrachtet / und mit höchster Sorgfalt die weltlichen Lüste und bösen Gewohnheiten erstícket und ausreutet ; sintemal das Himmelreich Gewalt leidet / und nicht ist vor die Trägen und vor die Zärtlinge / sondern vor die / welche es mit Gewalt zu sich reissen.

139. Das andere Mittel sind die Begierden. Je mehr man die himlischen Güter schmäcket / ie mehr man begierig darnach wird;

sintemal die geistlichen Sitzigkeiten das Hertz entzünden mit Begierde und Verlangen der himlischen/ und es erfüllen mit Verachtung der irdischen Dinge. Aus dieser Begierde wächset denn ein inbrünstiger Eyfer/ dem HErrn JEsu nachzufolgen/ der da gesaget hat/ daß er der Weg sey. Die Fußstapffen aber dieses Weges/ die er uns nachgelassen/ sind die Demuth/ die Liebe/ die Sanfftmuth/ die Gedult/ die Armuth/ die Verachtung seyn selbst; das Creutz/ das Gebet/ die Tödtung oder das Absterben.

140 Die eingegossene Beschauung hat drey Staffeln; die erste ist die Ersättigung/ da die Seele mit GOtt so erfüllet wird/ daß sie einen lautern Eckel und Haß bekömt

kömt gegen die weltlichen Dinge; und da sie sich zugleich so stille und ruhig befindet/ daß die Liebe GOttes allein ihr genug ist.

141 Die andere Staffel ist die geistliche Trunckenheit/ welche darin bestehet/ daß die Seele aus dem Uberfluß der göttlichen Liebe und durch die Ersättigung/ so dieselbe giebet/ gleichsam außer sich selbst entzücket/ oder über sich selbst und über alle Dinge in GOtt erhaben wird.

142. Die dritte Staffel ist die Stärcke und stoltze Ruhe der völligen Liebe/ welche alle Furcht vertreibet; die Seele ist von der göttlichen Liebe so truncken/ und dem Befehl und Willen GOttes so unterthänig/ daß sie/ ihm zu gehorsamen/ von Hertzen gern in die

Hölle gehen würde. Sie empfindet alsdenn / daß ein gewisses Band der göttlichen Vereinigung so genau zugezogen / und so fest verknüpffet sey / daß es ihr unmüglich scheinet / daß sie iemals von ihrem Liebsten geschieden werden / und diesen unendlichen Schatz verlieren könne.

143. Es sind noch sechs andere Staffeln der Beschauung / nemlich / das Feuer / die Salbung / die Erhebung / die Erleuchtung / der Geschmack / und die Ruhe. Erstlich wird die Seele entzündet / darnach erfüllet sie diese Flamme mit der Salbung / diese Salbung erhebet sie / in dieser Erhebung beschauet sie / im Beschauen schmecket / und im Schmecken ruhet sie. Durch diese Staffeln wird die

See-

Seele abgezogen/ bloß und lauter/ wie auch erfahren in dem geistlichen und innerlichen Wege.

144. Die erste Staffel ist das Feuer: Eine Seele wird durch einer brennenden göttlichen Strahl getroffen und umleuchtet / welcher denn in ihr göttliche Begierden anzündet/ und die menschlichen hingegen vertrocknet. Die andere/ nemlich die Salbung / ist ein lieblicher und geistlicher Safft / der sich in die Seele ergeust/ sie unterweiset/ sie stärcket/ und sie geschickt machet/ die göttliche Warheit zu empfangen und zu beschauen. Und manchmal erstrecket sie sich so weit/ daß sie auch die Kräffte menschlicher Natur in dem Beschauenden durchdringet/ und dieselbe zum geduldigen Leiden/vermittelst einer so

empfindlichen Süßigkeit / daß sie ihm gantz himlisch zu seyn scheinet / lebhafft / wacker und starck machet.

145. Die dritte ist eine Erhebung des innern Menschen über sich selbst / wodurch er biß zu der unveränderlichen klaren Quelle der reinen Liebe aufsteiget.

146. Die vierdte Staffel / nemlich die Erleuchtung / ist eine eingegossene Wissenschafft / wodurch die Seele mit einer sonderlichen Süssigkeit und Belustigung die göttliche Warheit beschauet / und also unter der Leitung des heiligen Geistes von einer Klarheit zur andern / von einem Licht zum andern / und von einer Erkentniß zur andern fortgehet.

147. Die

147. Die fünffte ist ein lieblicher Geschmack der göttlichen Süßigkeiten/ welche aus dem überfliessenden und köstlichen Brunnquell des heiligen Geistes herkommen und entspringen. (f)

148. Die

(f) Der Gustus in diesem 5ten Grad ist gantz ein anderer / als jener im zweyten/welcher sensibilis, und in den untersten Kräfften der Seelen meistentheils war: Dahingegen dieser Spiritualis, und in der obersten Krafft genoßen wird. Zwischen beyden ist der Stand der Erleuchtung/ wodurch die Seele von der unlautern zu der lautern Liebe/ und von dem viel Sinnlichen zu dem lautern Geistlichen Genuß der Liebe übergeführet wird. Gehören derohalben von diesen 6. Stufen

148. Die sechste Staffel ist eine liebliche Ruhe/welche von dem Siege/den man in dem innerlichen Kriege erhalten hat/ und vom offtmahligen Gebet entstehet. Eine Ruhe und Stille/ die eben so wunderbahr und herrlich / als sie rar und seltzam ist; Allwo der volle Schatz des Friedens gefundē wird/ und da die Seele / als von einem süssen Schlaff überfallen/mit höchster Belustigung in dem liebreichen Schoß der GOttheit zu ruhen scheinet.

149. Es gibt noch viel andere Staffeln der Beschauung mehr/ als da sind die Entzückungen / die (g)schnel-

(g) schnellen die 2. erste ad viam purgativam, die 2. Mittlere ad viam illuminativam; die 2. letzte ad viam unitivam.

(g) schnellen und mit einer starcken Krafft die Seele über sich erhebende Bewegungen/die Zerschmeltzung vor inniger und durchdringender Liebes-Empfindung/ das Sincken in Ohnmacht/da der Seele zu Muthe ist/ als solte sie gar vergehen und zu nichte werden / das Küssen/ die Umfahung/das freudige Springen und Frolocken / die Vereinigung / die Verwandelung/ die geistliche Hochzeit und Ehe: Allein davon will ich ietzt nicht reden/ damit ich nicht vernünfftliches Speculiren errege / und weil überdiß nicht allein gantze Bücher vorhanden sind / die davon handeln/ sondern auch dergleichen Dinge vor diejenigen/ so sie nicht erfahren

(g) Raptus.

haben/ eben sind/ wie schöne Farben vor die blinden/ und wie eine liebliche Music vor die Tauben. Kurtz zu sagen/ durch diese Staffeln geschicht es/ daß die Seele biß zum Thron des friedfertigen und im Friede regierenden Königes/ der da ist der wahre Salomo/ aufsteiget und erhaben wird. (h)

Das

(h) Alle in diesem paragrapho erzehlte Benennungen sind doch nur lauter à similibus geborgete Wörter/ und verschiedene Vorstellungen einer und eben derselben Sache/ die mit Worten eigentlich nicht kan beschrieben werden/ sondern dem unerfahrnen ein Rätzel bleibet/ er lese dieses oder nicht

Das 16. Cap.

Von den Kennzeichen/ wobey man den innern Menschen/ und einen gereinigten lautern Geist erkennen kan.

150. Der inwendige Mensch wird durch vier Kennzeichen erkant. Das Erste ist / daß sein Gemüth keine andere Gedancken herfür bringet/ als welche das Licht des Glaubens in ihm erwecken; Und daß sein Wille so wol geordnet ist/ daß er wücklich keine andere Liebe hege / als nur gegen GOtt / und um GOttes Willen. Das Andere ist/ daß / so bald er von dem äusern untern Händen habenden Wercke aufstehet / sein Wille und Ver-

Verstand alsofort sich ohne einige Mühe zu GOTT kehret. Das Dritte ist / daß / wenn er sich ins Gebet begibt / er alle eußerliche Dinge dergestalt vergisset / als wenn sie niemals gewesen wären / und er nie keine Gemeinschafft damit gehabt hätte. Das Vierdte ist / daß er in Ansehung der sinnlichen / oder in die Sinne lauffenden Dinge so fleißig auf seiner Hut ist / und also damit umgehet / als wenn er erst itzt in die Welt käme / und ist voller Furcht / in allzuviel Geschäffte / weil sie ihm eine Hinderniß seyn können / sich einzulassen / und einen gleichsam natürlichen Abkehr davon hat / ausser wenn die Liebe ihn dazu verpflichtet.

151. Wenn die Seele von den irrdischen Dingen entladen und frey

frey ist / so fället es ihr nicht schwer indie innerliche Einsamkeit einzugehen / da findet sie nichts als Gott / und sich nur in GOtt / welchen sie mit einer aufrichtigen / friedsamen und stillen Liebe liebet. Und in diesem innigen und tieffen Grunde höret sie die liebreiche Stimme des HERRN / der ihr ein neues Reich / darinnen Friede und freude herschen / entdencket und zeiget.

152. Der innerliche Friede dieser Geistlichen / von allen Dingen abgezogenen / und eingekehrten Seele wird durch den äusserlichen Krieg / den sie auszustehen hat / nicht zerstöret. Der stille / heitere / u. klare Himmel der reinen und vollkommenen Liebe / darinn sie sich befindet / ist so / das kein Wetter bey

wei-

weiten nicht dahin gelanget; Und ob sie gleich zuweilen sich verlassen/ bestritten und trostloß siehet/ so sind es doch solche Stürme/ die ihr nur als von ferne/ und von aussen dräuen/ und auf sie zu schlagen.

153. Die innige Liebe thut sich hervor durch vier sonderbahre Würckungen. Die Erste wird genennet die Erleuchtung/ und ist nichts anders als eine schmackhaffte und befindliche Erkentniß der Gröſſe oder Herrligkeit GOttes und unserer Nichtigkeit. Die Andere ist die Entzündung/ oder eine inbrünstige Begierde/ da die Seele wünschet/ immerdar in dem Feuer der göttlichen Liebe/ gleich als ein Salamander/ zu brennen. Die Dritte ist die Liebligkeit/ welche

che bestehet in einer innigen/ süssen/ friedsamen und Freuden-vollen Geniessung GOTTES. Die Vierdte ist die Versenckung/ und Verschlingung aller Seelen-Kräfte in GOtt/ in welcher die Seele so gewaltig mit GOtt erfüllet wird/ daß sie nichts anders mehr weder begehren noch suchen kan / als dieses ihr höchstes und unendliches Gut.

154. Aus dieser Ersättigung entstehen zwo andere Würckungen/ nemlich ein grosser Muth/ um GOttes Willen zu leiden; Und eine gewisse Hoffnung/ ihn nimmer zu verlieren/ und in Ewigkeit nicht von ihm geschieden zu werden.

155. In dieser innerlichen Einkehrung machet ihm unser liebster JEsus ein Paradieß / in welches

wir

wir eingehen/und alda hier auf Erden seiner Gesellschafft geniessen können. Begehrestu aber zu wissen/ wer denn diejenigen seyn / die GOtt zu dieser innerlichen Einkehrung/ Abgeschiedenheit / und erleuchteten Einfalt bringet; so antworte ich/es seyn die/ welche in der Wiederwertigkeit/in der geistlichen Trostlosigkeit/ und im Mangel der nothwendigen Dinge fest und unbeweglich bleiben. Diese beständige und innerliche Seelen sind es/ die von allem/das äußerlich ist/entblösset/ und gantz in GOtt versuncken seynd; Die ihn ohn unterlaß anschauen / die keinen Flecken haben/die in GOtt/und von GOtt leben/ die mehr und schöner leuchten als tausend Sonnen/ und die vom Sohne als seine Schwestern/ vom Va-

Vater als seine Kinder / und vom heiligen Geist als seine Bräute geliebet werden.

156. Einen gereinigten Geist erkennet man/wie der Heilige Thomas in einem seiner Wercklein saget/ an dreyen Dingen: das Erste ist der Fleiß und die Stärcke/ die er darin erweiset / daß er die geistliche Trägheit vertreibet / und sich mit Sorgfalt/u. mit Vertrauen zur Ubung der Tugenden schicket und bereitet. Das Andere ist die Ernsthafftigkeit und Wackerheit/ so er spüren lässet/die Lust zu bestreiten/ samt einer brünstigen Liebe zu einem rauhen/mühsamen/ verächtlich= niedrigen und armen Leben. Das Dritte ist eine sonderliche Gütigkeit und Sänffte des Gemüths / welche den Wiederwillen/

die

die Feindseligkeit / den Neid und Haß gegen den Nechsten erstícket und vertreibet.

157. Es kan die Seele nicht zu der innigen und liebreichen Vereinigung mit GOtt gelangen / es sey denn das Hertz zuvor gereiniget / die Gemüths-Neigungen rein / das Gedächtniß ledig / der Verstand erleuchtet / der Wille unterworffen und entzündet; Alldieweil GOtt / der die Reinigkeit / das Licht und die Ruhe selbst ist / nirgends wohnen kan / als in einer höchst reinen / aufmercksamen und stillen Seele. Dieses gereinigte Hertz aber wird bey niemand gefunden / als nur bey denen / welche die Liebe GOttes mit steter Sorgfalt bewahren / hegen und bauen / und die sich nicht allein selbst haltẽ / sondern auch von

Her-

Hertzen wünschen / daß sie von andern mögen gehalten werden / vor die Geringsten und Nichtigsten unter allen Creaturen.

Das 18. Cap.

Von der Göttlichen Weißheit.

158. Die Göttliche Weißheit ist eine Verständliche und eingegossene Erkentniß der Eigenschafften oder Vollkommenheiten GOttes und der ewigen Dinge welche vielmehr eine Beschauung / als eine im Forschen und Nachsinnen bestehende Betrachtung ist. Die Wissenschafft wird durch Fleiß erlanget / und gehet nicht weiter / als nur / einige entdeckung und Kundschafft der Natur zu geben; Die Weißheit

heit aber (i) wird eingegossen / und bringet herfür die Erkentniß der Göttlichen Güte. Jene machet bekant die Dinge / die man ohne Mühe und Arbeit nicht erforschen kan; Diese aber wünschet / auch das nicht einmahl zu wissen / waß sie erkennet / ob sie wol alles begreiffet. Die Gelehrten / so mit dem Wissen umgehen / halten sich auf mit der Erkentnisi der äusserlichen und zur Welt Weißheit gehörigen Dingen; Und die wahren Weisen leben in GOtt versencket.

159. Die erleuchtete Vernunft ist in dem Weisen eine einfältige und hohe Auffrichtung des Gemüths /

(i) Das ist: Ohne des Menschen Zuthun und Bemühung von GOtt mitgetheilet;

müths / durch welche daſſelbe mit einem durchdringenden ſcharffen Geſichte alles dasjenige einſiehet / u. gewahr wird / daß was unter ihr iſt / und was die Erhaltung des Lebens / des Leibes / und ihres äuſerlichen Zuſtands betrifft / geringer iſt als das Gemüthe ſelbſt. Sie machet die Seele einfältig / erleuchtet / einförmig / geiſtlich / und einwarts gekehret / und ſondert ſie ab von allen geſchaffenen Dingen. Sie beweget und erhebet durch eine ſüſſe Gewalt die Hertzen der Demüthigen und Gelehrigen / und erfüllet ſie mit überflüßigem Friede / Anmuth und Süßigkeit. Endlich ſie bringet / wie das Buch der Weißheit 7. 11. bezeuget / alles gutes mit ſich.

160. Die meisten Menschen lassen sich ihren Eigen-Dünckel regieren/und urtheilen nur/nach dem die Betrüglichkeit ihrer Phantasie und fünff Sinnen ihnen vorstellen. Aber ein Weiser urtheilet von nichts anders/ als nach der wesentlichen Warheit / die in ihm bleibet/ und welche machet/ daß er alles / was creatürlich ist/verstehet / alles begreiffet und durchdringet / und sonderlich sich selbst.

161. Es ist eine sonderbahre Eigenschafft eines Weisen/ **viel thun und wenig reden.**

162. Ein Weiser leuchtet hervor an seinen Thaten / und an seinen Worten. Denn weil er über alle seine Gemüths-Regungen/ Bewegungen und Affecten gäntzlich Herr ist/ so siehet man ihn in al-

allen/ was er thut/ gleichsam wie ein anmuthiges und stilles Wasser/ durch welches die Strahlen der himmlischen Weißheit klar hervor leuchten;

163. Der Verstand der geistlich-geheimen Warheiten ist denen Schul-Gelehrten/ die nicht demüthig sind/verborgen und unbekant; sintemal es ist die Wissenschafft der Heiligen/ so allein denen geoffenbahret wird/ welche die Verachtung aufrichtig lieben und suchen. Diejenigen / so auf diesem Wege und durch dieses Mittel lautere (k) Mystici und wahre Demüthige worden sind / durchschauen auch die verborgensten Tieffen der

[k] Das ist: in der geheimen Gottes-Gelehrtheit Erfahrne.

GOttheit ; und man entfernet sich so viel mehr von dieser geistlich-geheimen Wissenschafft / ie mehr man nach den Sinnen lebet / und des Fleisches Rath und Trieb folget.

164. Es ist etwas seltzames / daß die göttliche Weißheit in denen herrsche / welche viel von eigen-erlerneter / speculirender Wissenschafft besitzen ; und ist eine wunderbahre Vermischung / wo diese beyderley zusammen gefüget werden. Diejenigen Gelehrten / welche die Barmhertzigkeit des HErrn dahin bracht hat / daß sie wahre Mystici worden / sind allerdings wehrt / daß sie geehret und gelobet werden.

165. Ob wol die äuserlichen Thaten der geheimen GOttes-

Ge-

Gelehrten und Weisen / deren Leben und Wesen mehr leidender als würckender Weise geführet wird / ihnen ein sehr bitterer Tod sind / so werden sie nichts desto weniger von ihnen mit Verstand regieret / und nach Zahl / Gewicht und Maße geordnet.

166. Ob wol die Predigten gelehrter Leute / die den H. Geist nicht haben / aus allerhand angenehmen Historien / schönen Beschreibungen und auserlesenen Sprüchen zusammen gesetzet sind / können sie doch nicht mit Recht GOTTes Wort / sondern der Menschen Wort / oder vielmehr ein übergüldeter Gifft genennet werden. Solche Prediger sind der Christen Verderber / als die sie nur mit Wind und Eitelkeit weiden / so / daß

beydes diese und jene ledig von GOtt bleiben.

167. Es sind Lehrer / die ihre Schüler und Zuhörer mit dem schädlichen Winde allerhand Subtilitäten nähren / die ihnen Steine vor Brodt / Blätter vor Früchte / und vor gesunde Speise unschmackhaffte Erde / mit vergifftetem Honig vermischt / geben. Sie jagen nur nach Ehre und Reputation / und bauen allzeit an dem Götzen ihres habenden Ruhms und Zulauffs / an statt daß sie die Ehre GOttes und des Nechsten geistlichen Nutzen suchen solten.

168. Diejenigen / welche mit Eyfer predigen / und ihre Zuhörer mit Entdeckung des Betrugs unterweisen / predigen GOTT ; die aber ohne seine Bewegung reden /

pre-

predigen nur sich selbst. Welche GOttes Wort predigen/ durch seinen Geist getrieben/ die drücken es ein in die Hertzen; die andern aber bringen es nur vor die Ohren.

169. Die Vollkommenheit bestehet nicht im Lehren/ sondern im Thun. Man ist deßwegen weder heiliger noch weiser/ wenn man viel Warheiten weiß/sondern allein/ wenn man sie ins Werck richtet.

170. Es ist eine gewisse Regul/ daß die göttliche Weißheit die Demuth/ und hingegen die mit Mühe erlangte Wissenschafft die Hoffart zeuge und hervor bringe.

171. Die Heiligkeit bestehet nicht in Formirung hoher und subtiler Sinn-Begriffe und Ge-

dancken / von der Scienz und den Eigenschafften GOttes/und seiner uns unbegreiflichē Natur; sondern in seiner Liebe/ und in der Verleugnung unsers eigenen Willens. Und daher wird dieselbe eher und öffter gefunden bey den Einfälti- und Demüthigen als bey den Gelehrten. Wie viel giebt es alte Frauen/ die sehr arm seyn an Wissenschafft / aber dabey sehr reich an der Liebe GOttes? Und wie viel Theologi werden hingegen gefunden/welche/ da sie voll seyn von ihrer falschen Weißheit / unterdessen am wahren Licht und an der Liebe den grösten Mangel haben?

172. Nim wahr/ daß so du wol reden wilt/ du es thun must als ein Schüler / und nicht als ein Lehrmei-

meister/ und daß du must viel lieber wollen vor einen unwissenden und unerfahrnen / als vor einen weisen und erleuchteten Menschen gehalten seyn.

173. Ob schon auch die (l) speculirenden unter den Gelehrten einiger Strahlen von dem himmlischen Licht gewahr werden/ so kömt doch diese Klarheit nicht her aus dem Grunde und centro der höchsten Weißheit / als welche die im Verstand gemachte Bilder und Formen wie den Tod hasset: So / daß auch nur ein wenig Wis-

(l) Sind diejenigen / welche ihre Erkentniß / und das/ was sie wissen/ durch Forschen und Nachsinnen ihres Verstandes erlanget haben/ und noch immer dadurch suchen zu vermehren.

senschafft der ewigen / tieffen / lautern / einfältigen und wahren Weißheit eine gewaltige Hinderniß ist.

Das 18. Cap.

Gleiches Inhalts.

174. Es sind zween Wege / die zu der Erkentniß GOttes leiten / der eine ist weit oder ferne / und der andere nahe; Der erste wird genennet die im fleißigen Forschen und Nachsinnen bestehende Betrachtung: und der andere die Beschauung. Die Gelehrten / welche zu GOtt zu kommen sich bemühen / folgen dem ersten / indem sie sich erwecken / ihn zu lieben durch die empfindliche Anmuthigkeit ihrer gelehrten Vernunfft-Schlüsse:

Aber

Aber keiner von denen / so auf diesem Wege / welcher der Schul-Weg genennet wird / wandeln / gehet durch denselben ein in den geistlich-geheimen Weg / noch gelanget zu der Vortreflichkeit der Vereinigung / der Verwandelung / der Einfalt / des Lichts / des Friedes / der sanfften Stille / und der Liebe / so diejenigen empfinden / welche durch die Gnade in den innern Weg der Beschauung geführet werden.

175. Diese Schul-Gelehrten wissen nicht was Geist sey / noch was da sey / sich in Gött verliehren / und haben nie im Grund der Seele / alwo GOtt seinen Thron hat / geschmecket dieses süsse und überliebliche Himmel-Brodt / das er ihr auf eine überschwengliche Wei-

se mittheilet. Ja es sind ihrer nicht wenig / welche diese Geistlich-geheime Wissenschafft / weil sie nichts davon verstehen noch begreiffen / wol gar verurtheilen und vorgeworffen.

176. Wenn ein Theologus die Süßigkeit der Beschaung nicht schmecket / so kömt solches daher / daß er nicht eingehet durch die Pforte / welche der Apostel Paulus gezeiget hat / da er saget: 1. Cor. 3, 18. Welcher sich unter euch düncket Weise seyn / der werde ein Narr in dieser Welt / auff daß er möge Weise seyn. Das ist / weil er sich nicht demüthiget und vor unwissend hält.

177. Es ist eine allgemeine / und daher die wigtiste Regul der Geistlich-geheimen GOttes-Gelehr-

lehrtheit / daß man erst die praxin oder Ubung derselben sich müsse angelegen seyn lassen / ehe man zur Theorie oder Erkentniß komme / und daß man erst selbst ihre Früchte und Würckungen durch die Ubung der übernatürlichen (m) Beschauung erfahren und empfinden müsse / ehe man mit Erkentniß und Gewißheit davon reden könne.

178. Ob wol die geistlich-geheime Weißheit gemeiniglich den Demüthigen und Einfältigen zu Theil wird / so sind doch auch die Gelehrten derselben nicht unfähig /

(m) Oder übersinnlichen ; Weil Natur bey den Mysticis Fleisch und Blut mit den Sinnen und Seelen-Kräfften heist.

wenn sie nemlich nicht sich selbst suchen/ noch ihre künstliche Wissenschafft hoch halten / sondern derselben eben so wenig achten/als ob sie sie nicht hätten/ u. sie nicht gebrauchen / als nur wo es vonnöthen thut / nemlich zum predigen oder disputiren / im übrigen aber andächtig und aufmercksam seyn auf die einfältige Beschauung GOTtes/ dabey keine besondere hier oder davon im Verstand gemodelte Form/ Gestalt und Betrachtung stat findet.

179. Das Studiren / welches nicht die Ehre GOttes zum eintzigen zweck hat / ist der nechste Weg zur Höllen; Nicht von wegen des Studirens selbst / sondern wegen der Hoffart/ so die Menschen darzu treibet / und dadurch ferner gehe-

get

get und vermehret wird. Es ist beklaglich/ daß die meisten Gelehrten der Welt zu keinem andern Ende studiren/ als nur der unersattlichen Neugierigkeit ihres alten Menschen ein Genügen zu thun.

180. Ihrer viel suchen GOtt/ und finden ihn nicht; Dieweil sie ihn mehr aus Curiosität oder Begierde zu wissen/ was in ihm zu befinden ist/ als mit einer aufrichtigen/ lautern und einfältigen Meinung suchen/ und mehr Lust und Liebe haben zu den geistlichen Trost- und Ergötzungen als zu GOtt selbst. Allein gleichwie sie dieselben nicht recht suchen/ so finden sie auch weder GOtt/ noch solchen geistlichen Trost und Geschmack.

181. Wer

181. Wer nicht allen Fleiß anwendet auf die Verleugnung sein selbst / der ist nicht warhafftig mit seinem Gemüth von allen Dingen abgezogen und daher nicht fähig / die Warheiten und die Erleuchtungen des Heiligen Geistes zu empfahen. Auf daß man zu der im verborgenen liegenden Weißheit gelangen möge / ist vonnöthen / daß man sich in eusserliche Geschäffte nicht einlasse / ohne grosse Vor- und Umbsehung / und nicht weiter / als worzu unser Beruf uns verpflichtet / und noch muß solches sehr behutsam und vorsichtig geschehen. Es gibt wenig Menschen / die lieber hören als reden wollen: Aber ein Weiser / und ein wahrer Mysticus redet nimmer / als nur wenn er es nicht vermeiden kan / und menget

sich

sich in nichts/ es sey dann / daß sein Stand und Beruf ihn unumgänglich darzu verpflichte.

182. Der Geist der göttlichen Weißheit erfüllet mit einem süssen und lieblichem Wesen / regieret mit Krafft / und erleuchtet ohne Betrug diejenigen / die seiner Leitung sich unterwerffen/und ihn um Rath fragen. Wo dieser Geist herschet/ da hat die Einfalt und die heilige Freyheit die Oberhand; 2.Cor. 3. 17. Die Arglistigkeit aber / die Verstellung / die künstlichen Griffe / politischen stücklein/ und weltlichen Absichten/ sind der Weisen/Einfältigen und Aufrichtigen Leute ihre Hölle.

183. Du must vier Dingen absagen / und darin dich töden und verleugnen / auf daß du kommen mö-

mögest zu dem sünfften welches da ist das Ziel der geistlich-geheimen (n) Wissenschafft: Als (1) die Lust an einigen Menschen (2) die Lust an einigen zeitlichen Dingen. (3) Die Lust an empfangenen himml. Gnaden-Gaben (4) Die Lust auf einige Weise an dir selbst; Die Lust an etwas anders als an GOTT selbst. Dis ist das letzte und vollkommenste Stück der Abziehung und Entäußerung; Und eine solche Seele allein / die sich also weiß zu verleugnen und zu verlieren / kan sich sicher wieder finden.

184. Es ist GOtt mehr gedienet mit dem Verlangen des Hertzens / als das mit der Begierde nach

(n) Diß ist eine Wissenschafft ohne Wissen: Wer sie hat/weiß nichts/ und weiß doch alles.

nach eußerlichen und vergänglichen Wissenschafften angezündet ist. Das Hertz reinigen von allem dem/ das es in Unreinigkeit gefangen hält / ist Eins: Ein anders/ aber dagegen / tausend und aber tausend auch heilige und gute Wercke thun / ohne daß man dabey auf diese Reinigkeit des Hertzens sehe und acht habe/welche doch das vornehmste Mittel ist / die göttliche Weißheit zu erlangen.

185. Du kanst diese höchste Weißheit nicht erlangen / wo du nicht die Stärcke und den Muth behälst zur Zeit / da dich GOtt reiniget von aller unordentlichen Liebe/ und daher entstehenden Ankleben/ nicht allein an den Zeitlichen und natürlichen Gütern / sondern

auch

auch an den geistlichen/ übernatürlichen und hohen Gaben/ als da sind die innerlichen Mittheilungen GOttes/ die mit einer süssen Krafft die Seele über sich erhebende Bewegungen/ die Entzückungen/ und andere freygeschenckte Gnaden-Gaben/ woran die Seele/ welches ihre Schwachheit ist/ klebet/ feste hänget und sich auffhält.

186. Viel Seelen kommen nicht zu der ruhigen Beschauung/ noch zu der göttlichen Weißheit und wahren Wissenschafft / ob sie schon viel Zeit zum Gebet anwenden/ und alle Tage das H. Abendmahl gebrauchen; darum daß sie sich nicht mit einer gäntzlichen Unterwerffung einem erleuchteten Führer untergeben/ daß sie sich nicht

nicht selbst verleugnen / noch allerdings überwinden / und daß sie sich nicht mit einer vollkommenen Auslerung ihrer selbst / und Loßmachung von allen Anhencklichkeiten GOtt gantz ergeben. Endlich man wird nimmermehr zur Erneurung / zur transformirung / oder geistlichen Verwandlung / zur vollkommenen Beschauung / zur göttlichen Weißheit / und zu der liebreichen Vereinigung mit Gott gelangen / biß daß die Seele in dem Feuer der innerlichen Pein und Bedrängung gereiniget sey.

Das

Das 19. Cap.

Von der wahren und vollkommenen Vernichtigung.

187. Die Vernichtigung bestehet gantz auf zween Gründen; der erste ist die Verachtung sein selbst/und aller Dinge in der Welt: wodurch wir denn getrieben werden/ uns beydes von uns selbst/ und von allen Creaturen/ so wol durch einen heiligen Vorsatz/ als auch im Werck/ und mit der That selbst/ abzuziehen.

188. Der andere Grund ist die Hochachtung GOttes / welche uns erwecket/ ihn zu lieben / ihn anzubeten/ und ihm/ mit Hindansetzung alles eigenen Nutzens/ zu folgen. Aus diesen zween Gründen ent-

entspringet eine völlige Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen; und diese kräfftige Gleichförmigkeit führet die Seele zur Vernichtigung ihrer selbst/ und zur (o) Uberformung mit GOtt/ ohne daß darzu kommen gewaltige Aufziehungen der Seelen-Kräffte/ äuserliche Entzückungen / und andere hefftige Bewegungen / welche ein Weg sind/ der vielem Betrug und Teuscherey/ grossen Beängstigungen des Geistes/ und mancherley gefährlichen Schwachheiten des Lei-

(o) Daß nemlich die Seele mit GOTT indem sie seiner Natur theilhafftig wird / gleichsam überkleidet/ von ihm durchdrungen/ u. in ihm verwandelt wird/ und also gleichsam eine neue Form oder Gestalt bekömt.

Leibes unterworffen ist / und wodurch man selten zum Gipffel der Vollkommenheit gelanget. Es ist ein anderer Weg / wodurch man dieselbe findet / welcher sicherer und richtiger / ob wol gantz mit Dornen bewachsen ist; das ist der Königliche Weg der Vernichtigung / der / ungeachtet der Dornen / auch darneben voll Licht / und voll göttlicher Gnaden = Gaben befunden wird. Als die Gabe der Erkäntniß / der Weissagung / Göttliche Wercke zu verrichten. Von welchen allen doch eine gantz demüthige Seele sich selbst entblössen muß und entledigen / wo sie anders von dem Empfang solcher Gnaden-Gaben ungehindert will bleiben an ihrem Fortgang zur Vereinigung.

189. Eine Seele/ die ihren Fortgang ihr läst einen Ernst seyn / die muß von stetiger Erkäntniß ihrer Niedrigkeit fortgehen zur Ubung der Vernichtung / welche bestehet im Eckel und Abscheu an Lob und und Ehre; maßen es nicht billig noch der Vernunfft gemäß ist/ daß die Nichtigkeit an einiger Erhöhung oder Würde Theil haben solle.

190. Einer Seele/ welche recht empfindet/ wie gering und verächtlich sie ist / düncket unmüglich zu seyn/ daß sie etwas verdienen oder wehrt seyn solte/ und erkennet sich für unwürdig/ als tugendhafft gelobet zu werden. Sie ergreiffet und nimmt an mit einem unverrückten Gemüth alle Gelegenheit/ da ihr Verachtung / Verfolgung/

Schmach und Schande begegnet; und weil sie dergleichen Spott und Beschimpffung sich wol wehrt achtet/ so dancket sie GOtt / wenn es mit ihr dahin kömt/ daß sie also gehandelt wird / wie sie verdienet. Ja/ sie hält sich auch unwürdig/ daß seine Gerechtigkeit sich (in Gnad u. Barmhertzigkeit) hernieder lasse/ mit ihr zu schaffen zu haben; hingegen verursachet ihr nichts so grosse Freude / wenn man sie verachtet/ und ihr Schmach und Schimpff anthut/ als daß dadurch GOtt allein geehret und gepriesen werde.

191. Eine solche Seele erwehlet allezeit das niedrigste / geringste und verächtlichste / so wol was den Ort oder die Stelle anlanget/ als auch die Kleider und andere Sachen;

chen; doch ohne eigenwillige Bestrebung nach einiger Singularität/ oder/ als wenn sie vor etwas sonderliches wolte angesehen seyn/ dafür haltende/ es sey auch das allergeringste noch besser/ als daß sie es verdiene/u. sie sey dessen nicht würdig. Und durch dergleichen Ubungen geschicht es/ daß sie allmählig zu einer wahren Vernichtigung ihr selbst gelanget.

192. Eine Seele/ die nach der Vollkommenheit trachtet / fänget erst an durch die Bestreitung und Kränckung ihrer Gemüths-Regungen; und wenn sie nun in dieser Ubung ziemlich weit kommen ist/ so verleugnet sie sich; worauf sie denn endlich übergehet zu dem Stande des Nichts / allwo sie eine grosse Verachtung / ja einen

Eckel und Abscheu gegen sich bekömt/ und sich tieff herunter lässet/ alldieweil sie erkennet/ daß sie nichts ist/ nichts vermag/ und zu nichts taug. Das machet denn/ daß sie ihren Sinnen und Kräfften zu aller Stunde und auf vielerley Weise abstirbet; und dieser geistliche Tod ist die Qvelle der wahren und vollkommenen Vernichtigung/ welche die letzte Bereitung der Seele ist zu ihrer Uberformung und Vereinigung mit GOtt/ und in welche sie/ ohne daß sie es mercket/ eingehet; Denn wenn sie darzu käme/ daß sie es merckte und gewahr würde / so wäre sie noch nicht im Stande der Vernichtigung. Und wenn sie schon auch in diesen seligen Stand mag kommen seyn/ so muß man doch vor gewiß

wiß gläuben/daß noch immer mehr fortgehens/reinigens und Vernichtigens nöthig bleibe.

193. Die Vernichtigung/wenn sie vollkommen seyn soll / muß sich erstrecken über den Verstand / über den Willen/ über die Affecten und Gemüths-Neigungen / über die Begierden und Gedancken / mit einem Wort/ über das gantze Wesen der Seele/ so/ daß sie abgestorben sey ihrem Wollen und Wünschen/ ihrem Trachten und Bemühen/ ihrem Vornehmen und Begreiffen/ und demnach wolle / als wolte sie nicht / verstehe als verstünde sie nicht / gedencke/ als gedächte sie nicht/ ja so/ daß sie gar zu keiner Sache / auch nicht einmal zur Vernichtigung selbst sich neige/ sondern gleichmüthig annehme die

Verachtung und Ehre/ die Wolthaten und Züchtigungen. O eine selige Seele/ die sich also gestorben und vernichtigt befindet! die nicht mehr vor sich selbst lebet / sintemahl GOtt in ihr lebet; und von welcher man warhafftiger /als von dem Phœnix, sagen kan / das sie gleichsam aus ihrer Asche aufs neue wieder erstehe und gebohren werde; inmaßen sie gantz und gar verändert/ geistlich / überformet und vergöttet worden ist.

Das 20. Cap.

Daß das Nichts ein kurtzer Weg und ein treffliches Mittel sey / zur Reinigkeit der Seele / zur vollkommenen Beschauung / und zum in-

innerlichen Friede zu kommen.

194. Also ist der Weg / der zu demhohen Stande eines erneuerten Gemüths / und dadurch unmittelbar zu dem höchsten Gut / zu unserm ersten Ursprunge / und zu dem unveränderlichen Friede führet / das Nichts. (o) Siehe zu / daß du allzeit in deinem Elende (p) begraben bleibest: sintemahl der HErr dadurch Wunder in deiner Seele würcket. Bekleide dich mit diesem Nichts / und mit diesem Elende / laß es deine stete Speise und Wohnung seyn; versencke dich gantz

[o] Oder vielmehr / Erkäntniß der Nichtigkeit.

(p) Erkäntniß des Elends.

gantz in das Nichts/ so wird GOtt dein Alles seyn.

195. Wilt du wissen/ womit unzehlig viel Seelen den starcken Strom der göttlichen Gnaden aufhalten? Damit/ weil sie nehmlich gern etwas würcken wollen / und begehren groß zu seyn; womit sie also aus der innerlichen Demuth/ und aus ihrem Nichts ausgehen: das machet/ daß sie die Wunder/ so die unendliche Güte GOttes in ihnen würcken wolte/ verhindern. Sie schreiten aus dem Grunde und centro ihrer Nichtigkeit heraus/ und fallen also auf die geistlichen Gaben/ drum treffen sie es überall unrecht. Sie finden GOtt nicht / darum daß es nicht in der Warheit ist / daß sie ihn suchen. Denn das solltu gewiß wissen/ daß

er

er nicht gefunden wird/ als nur bey Verachtung unser selbst und bey Erkäntniß unserer Nichtigkeit.

196. Wir suchen uns selbst / so offt als wir aus dem Nichts ausgehen; und eben das verhindert uns/ daß wir nicht zum Friede und zur vollkommenen Beschauung gelangen. Kehre du dich inwärts in die Warheit deiner Nichtigkeit/ alsdenn wird dich nichts verunruhigen/ es sey was es wolle. Vielmehr wirstu demüthig bedecket mit Scham/ und deiner eigenen Hochachtung und Reputations-Sucht ledig werden.

197. O welch eine starcke Festung wird diese deine selbst Nichtighaltung seyn? Wer solte an einem so wol verwahrten Ort dürf-

fen anfallen? Und wer solte einer Seele/ die sich selbst verachtet/ und als ein Nichts ansiehet/ Schmach/ Schimpf oder Leid anthun können? Nein warlich; Eine solche Seele/die sich in ihrem Nichts hält/ bewahret das innerliche Stillschweigen / und die Gelassenheit und Ubergabe in dem göttlichen Willen/ in was für Leiden / Pein und Marter sie sich befinde / u. hält allzeit davor/ daß sie dieses/ ja noch ein mehres / wol verdienet habe. Sie hütet sich / daß sie keinen Argwohn von ihrem Nechsten schöpffet; Und daher siehet sie nicht auf seine/ sondern auf ihre eigene Gebrechen. Und auf solche Weise wird sie von unzählich viel Mängeln u. Unvollkommenheiten befreyet/und hingegen

gen grosser Tugenden mächtig: Wovor sie denn dem HErrn dancket/welcher/weñ er sie also in ihrem Nichts stille und ruhig siehet / sie reich und vollkommen machet / indem er keine Hinderniß in ihr findet / sein göttliches Bild in sie zu drücken.

198. Durch den Weg des Nichts kömmt man dahin / daß man sich in GOtt verleuret / und also zu der höchsten Staffel der Volkommenheit auffsteiget: Und wer sich also weiß zu verliehren/der wird recht glückselig seyn / er wird sich gewinnen / und gewißlich wiederfinden. Das Nichts ist ein reicher Brunqvell / woraus entspringen und herkommen die Einfalt/ die innerliche und eingegossene Einkehrung / die Ruhe / und ein

gesegnetes wasser der Gnaden/ welches das Hertz von allerhand Gebrechen und Untugenden reiniget. O was vor reiche Schätze sind in dieser dunckeln und tieffen Wohnung des Nichts verborgen! Allwo die Seele eingeschossen/ sich nicht in fremde Sachen einmischet/ (als welches eine Klippe ist/ daran so viel andere Schiffbruch erlitten haben) sondern allein mit denen Geschäfftig ist/ die sie angehen/ und worzu ihr Beruff sie verpflichtet.

199. Das Nichts ist ein so tiefer Abgrund/ daß keine wiederwertigen Glücks-Fälle darzu kommen können/ noch diejenigen/ so sich darin eingeschlossen befinden/ etwas beschweren oder verunruhigen kan. Es ist das Mittel/ wodurch

durch wir unser selbst mächtig werden; Sintemahl allein in dem Nichts die wahre und vollkommene Herrschafft gefunden wird; Ja es ist ein starcker und unüberwündlicher Schild wieder die gewaltigsten Anfechtungen / und wieder die ungestümesten Eingebungen des Feindes unserer Seligkeit.

200. Wenn du wol erkennest / daß du Nichts bist / und nichts vermagst / so wirstu die geistliche Dürre / (da du weder Krafft noch Safft der göttlichen Gnade in deiner Seele spürest) mit ruhigem Hertzen annehmen / du wirst / die schrecklichen Entziehungen alles Trostes und empfindlichen Beystandes erdulden / die Geistlichen Martern (martyria) und innerlichen

Qvalen getrost leiden / und dir selbst zu aller Zeit und auf alle Weise absterben.

201. Wer kan die Seele / wenn sie in dem Nichts entschlaffen / aus diesem ihrem sanfften und süssen Schlaff erwecken ? Auswelchem unter andern auch David ohne sein Wissen in die vollkommene Vernichtigung sein selbst entsuncken u. gerahten ist. Ad nihilum redactus sum & nescivi. Ich bin zu Nichts worden / und hab es nicht gewust. Wenn du in dem Nichts bleibest / so wirstu allem dem / das nicht GOtt ist / die Thür verschliessen / du wirst dich einkehren in dich selbst / und in dieser innerlichen Wüste und Einsamkeit wandeln / alwo der Göttliche Bräutigam seiner Braut ins Hertz re-

redet/ und sie die göttliche und hohe Weißheit lehret. Versencke dich in disi Nichts/so wirstu darin einen guten Hafen / und eine sichere Zuflucht wieder alle alle Sturm-Winde und Ungewitter finden.

202. Diß ist der Weg / welcher uns wieder bringet zu der seligen Unschuld / die unsere ersten Eltern verlohren haben. Es ist die Pforte / wodurch man eingehet in das glückselige Gelobte Land der Lebendigen / allwo man das höchste Gut/den weiten Umkreiß der Liebe/ die Schönheit der Gerechtigkeit/ den geraden Weg der Billigkeit und Gleichmäßigkeit /ja alle Vollkommenheit findet. Endlich sich um nichts bekümmern / an nichts dencken/ nichts begehren / nichts wol-

wollen und von allem eigenem Würcken ablassen/ darinn bestehet das Leben / in Friede und Freude der Seele.

203. Diß ist die Weg/ die Reinigkeit der Seele/ die Vollkommene Beschauung / und den innerlichen Friede zu erlangen. So wandele denn in diesem sichern Pfad/ und trachte / dich in das Nichts zu versencken/ dich in dasselbe als in einen Abgrund hinunter zu lassen / und dich darin zu verlieren/ wenn du wilt / nachdem du dir selbst vernichtiget bist/ mit GOTT vereiniget/ und in ihn verkläret werden.

Das 21. Cap.

Von der höchsten Glückseligkeit des iñerlichen Friedens/ und von desselben wunderbahren Würckungen.

204. Wenn nun die Seele vernichtiget ist/ und also in einer gäntzlichen Blösse sich befindet / so empfindet sie in dem Obern Theil einen tieffen Friede / und eine Liebliche Ruhe/ welche sie zu einer so vollkommenen Vereinigung der Liebe (q) führet/ daß sie davon gantz mit Freu-

(q) Amoris unio perfecta, ist eben das/ was droben etlichemahl genandt ist puriſſima & affectiva unio: Dariñ nemlich amor allein/ und mit Ausschluß der Würckungen des Verstandes operirt.

Freuden und Frolocken erfüllet wird. In diesem seligen Stande will und begehret sie nichts / als was ihr Liebster will; Und mit solchem Hertzen und Gemüthe empfähet sie so wol alle wiedrige Zufälle / Mühe / Arbeit und Angst / als auch den ihr zukommenden Trost / Lust und Ergetzung / und freuet sich / daß sie in allen Dingen / es begegne ihr was da wolle / sich mit dem göttlichen Wolgefallen vereinigen mag.

205. Es ist nichts / das sie nicht tröste / und mangelt ihr auch nichts / das ihr Leiden und drangsal verursachet. Das Sterben ist ihre Freude / und das Leben ihr Frolocken. Sie ist eben so vergnügt auf Erden / als in Himmel / eben so frölich im Mangel / als im Haben und Besitzen /

sitzen/in Kranckheit als in Gesundheit; Alldieweil sie weiß / daß alle diese Zufälle von dem Willen des HErrn herkommen/welcher Wille ihr Leben / ihre Herrlichkeit / ihr Paradieß / ihr Friede / ihre Ruhe / ihr Trost/ und ihre höchste Seligkeit ist.

206. Wenn einer Seele / welche durch die Staffeln der Vernichtigung zu diesem Friede komen ist/ die Wahl gegeben wurde/so würde sie viel lieber die Trostlosigkeit als den Trost/und die Verachtung/als die Ehre erwehlen ; alldieweil ihr Liebster/der HErr JEsus/das Leiden und die Schmach höher gehalten hat. Vor diesem war sie hungerig nach den himlischen Gütern/ sie hatte Durst nach GOtt/ sie war in Furcht ihn zu verliehren / ihr

Hertz

Hertz brach heraus in Seufftzen und Klagen/ und litte einen harten Kampf wider den Teuffel: Aber nun ist ihr Hunger und Durst verwandelt in Ersättigung / ihre Furcht in Sicherheit/ ihre Traurigkeit in Freude/ ihr Klagen in Frolocken/ und ihr Streit in einen ewigen Friede. O eine selige Seele/ die albereit auf Erden einer so grossen Glückseligkeit geneust! Und ob wol solcher Seelen sehr wenig gefunden werden/ so solt du doch wissen/ daß sie die Säulen der Kirchen seyn/ und ein Schild / der den Zorn GOttes mildert.

207. Eine solche Seele/ die also in den Himmel des Friedens eingangen ist / befindet sich voll von GOtt/ und von den übernatürlichen Gaben; dieweil sie die reine

Lie-

Liebe zum Grunde hat / und ihr gleichmäßig gefallen lässet Licht und Finsterniß / Nacht und Tag / Traurigkeit und Freude. Durch diese heilige und himlische Gleich-Müthigkeit behält sie den Friede in der Widerwertigkeit / und die stille Ruhe in der Trübsal / darin sie auch offt mit unaussprechlicher Freude überschüttet wird.

208. Ob gleich der Fürst der Finsterniß alle Macht der Höllen wieder sie erwecket / und sie mit schrecklichen Versuchungen anfället / so bleibet sie doch allezeit fest bestehen / wie ein unbeweglicher Pfeiler.

209. Wenn man zur Zeit eines gewaltigen Ungewitters sich auf dem Gipffel eines hohen Berges befindet / so siehet man die Erde

mit

mit dicken Wolcken bedecket / die Blitzen leuchten / Hagel und Donnerstrahlen durch einander schiessen; da inzwischen diese Höhe / dahin kein Wetter kommen kan / gantz helle ist / und einer grossen Stille und unveränderlichen Heiterkeit geneust.

210. Eben also ist es auch mit einer solchen glückseligen Seele beschaffen: Dieweil der untere Theil bestürmet und angefochten wird von Trübsalen / von Streit / Finsterniß / Trostlosigkeit / Marter und Pein; so ist unterdessen der obere / den die wahre Sonne bestrahlet / erleuchtet und erwärmet / wie ein hoher Berg / gantz gläntzend von Licht / stille / heiter / ruhig / und eine Wohnung des Friedens und der Freude.

211. Ist demnach die Ruhe dieser lautern Seele/die Vergnügung ihres Geistes / der Friede/und die sanffte klare Stille ihres inwendigen so groß / daß auch von dem göttl. Licht einiger Glantz auch wol außwendig hervorleuchtet.

212. Dieser Thron des Friedens ist auch der Thron aller Vollkommenheiten und geistlichen Schönheiten. Da ist es/ daß das Göttliche Licht die Geheimnisse des Glaubens klar vor Augen leget. Da findet sich die tieffe Demuth und die vollkommene Vernichtigung/ die gäntzliche Ubergabe und Gelassenheit / die Keuschheit und Armuth des Geistes/ die Einfalt/ die Tauben-Unschuld/ die äußerliche Zucht/ das Stillschweigen/ und die innerliche Einsamkeit/die Freyheit und Reinigkeit des Hertzens/

die

die Vergessenheit aller Dinge und sein selbst / die Himmlische Gleich-Müthigkeit / das stete Gebet / die gäntzliche Blösse / Abgeschiedenheit / die hohe Beschauung / der innerliche Friede / die unveränderliche Stille; Mit einem Wort / die göttliche Weißheit / und mit ihr alles Gutes. Sap. 7: 11.

213. Diß ist der der verborgene Schatz / der verlohrne Groschen im Evangelio / das selige und wahre Leben / und die Glückseligkeit der Erden. O Schönheit! O Herrlichkeit / den Menschen-Kindern unbekant! O vortrefliches und übrrnatürliches Leben! Wie wunderbar bistu / und wie unaussprechlich? sintemal du (r) der heim-

(r) Nach dem Lat. ein bild der Seligkeit.

heimliche u. sichere Ort [la retraite] der Seligkeit bist. O Göttlicher Auffenthalt einer Seele / die sich nicht mehr verlässet auf die vergänglichen Güter der Erden! Ist doch diese so hochselige Seele nicht arm / sondern reich an himlischen und geistlichen Gütern. Sie ist aber freywilligst arm / alles dessen / was nicht des Geistes und GOttes ist. Du scheinest niedrig / und bist doch aufs höchste erhaben. Du siehest einem Tode ähnlich / und machest doch / daß man lebet von einem göttlichen Leben. O HErr! O du höchste Güte / gib mir einen guten Theil von diesem wahren Friede / und von dieser himlischen Glückseligkeit / welchen die fleischliche Welt weder erkennen noch empfangen kan!

Das 22. Cap.

Eine liebreiche Klage daß so wenig Seelen seyn / welche zur Vollkommenheit/ zur lieblichen Vereinigung mit GOtt/ zur göttlichen Uberformung gelangen.

214. O göttliche Majestät/ vor welcher die Säulen des Himmels zittern und erschüttern! O mehr als unendliche Güte / von deren Liebe die Seraphim brennen! Vergönne mir / O HErr! daß ich unsere Blindheit und Undanckbarkeit beklage. Wir sind allesamt so jämmerlich verirret/daß wir uns von dir weg wenden/ von dir / der du doch unser GOtt bist/ und hingegen der betrieglichen Welt nachlauf-

lauffen/ daß wir die Quelle des lebendigen Wassers verlassen/ und dafür ander trübes/ faules und stinckendes Wasser suchen.

215. O ihr Menschen-Kinder/ wie lange wollen wir dem Rauch und der Eitelkeit nachfolgen/ und GOtt unser höchstes Gut verlassen? Wer redet zu uns warhaftiger? wer liebet uns inniger? wer beschützet und vertheidigt uns mächtiger? wer ist treuer/ daß er unser Freund; zarter und liebreicher/ daß er unser Bräutigam; oder frömmer und gütiger/ daß er unser Vater sey? Was ist es denn vor eine schreckliche Blindheit von uns/ daß wir dieser höchsten und unendlichen Güte nicht folgen?

216. O HErr/ wie wenig Seelen sind/ die dir vollkommen die-

nen! wie wenig / die da leiden wollen / die dem gecreutzigten JEsu nachfolgen / die das Creutz auf sich nehmen / die ihren eigenen Willen verleugnen / und sich selbst verachten! Wie ist so eine kleine Zahl derer Seelen / die von allen Dingen abgeschieden / die allem dem / das sie angehet / gestorben sind / und die nicht anders leben / als um GOttes willen / und zu dem Ende / daß sie seinem göttlichen Wolgefallen durchaus gelassen und gleichförmig seyn mögen! derer Seelen / die mit einfältigem Gehorsam / mit einer tieffen Erkäntniß ihrer selbst / und mit wahrer Demuth gezieret sind! Derer Seelen / die sich GOtt mit einer gäntzlichen Gleichmüthigkeit in allen Dingen lassen / auf daß er mit ihnen schaffe und thue / was

was ihm wolgefället! wie wenig sind dieser reinen Seelen / und dieser Einfältigen Hertzen / die sich ihres eigenen Verstandes / ihres Wissens / ihrer Begierden / und ihres Willens begeben haben / und die nach nichts anders seufftzen und trachten / als nach der Verleugnung ihrer selbst / und nach dem geistlichen Tode! dieser Seelen / die ihren Schöpffer ungehindert in ihnen würcken lassen / (s) die da leiden / daß sie nicht leiden / und die da sterben / daß sie nicht sterben! dieser Seelen / die da gerne wollen ihrer selbst vergessen / und ihr Hertz

(s) Die es als ein Leiden empfinden / daß sie nichts zu leiden haben / und als einen Tod / daß sie ihnen selbst nicht ohn unterlaß sterben können.

von ihren Affecten/ von ihren Neigungen und Lüsten / von ihrer eigenen Liebe/ und von ihrem eigenen Urtheil und Gutdüncken bloß/ und ledig machen ! Solcher Seelen/ die sich den Weg der Selbst-Verleugnung/ und den innerlichen Steig der Vernichtigung führē lassen/ und ihren Sinnen/ samt allen ihren Kräfften abzusterben begehren ! Solcher Seelen/ die sich lassen ausleeren / reinigen und entblössen/ auf daß GOtt sie bekleide/ erfülle und vollkommen mache! Ja endlich/ HErr / wie wenig sind derer Blinden / Stummen/ Tauben/ und völlig beschauenden Seelen !

217. O welch eine Schande ist es den Kindern Adams/ daß sie um der Eitelkeit/ um einer nichtigen

und

und geringen Sache willen / die wahre Glückseligkeit verachten / und sich dem höchsten Gut / der unendlichen Güte / welche ihre Schätze über sie ausschütten will / widersetzen! Billig und mit Recht seufftzet und klaget der Himel darüber / daß so wenig Seelen sich finden lassen / die dem köstlichen Wege / worauf man zu ihm gelanget / folgen wollen.

Klagl. Jer. 1/ 4.

Die Straßen gen Zion liegen wüst / (trauren /) weil niemand aufs Fest kömmet / alle ihre Thore stehen öde / ihre Priester seufftzen / ihre Jungfrauen sehen jämmerlich / und sie ist betrübt.

ENDE

Dieser geistlichen Handleitung.

Folget hierauf

Ein Brief des Autoris

Von seinem inwendigen Zustand an den Bischoff von Jesi, Petrum Matthæum Petrucci, geschrieben An. 1676.

Wie derselbe unter dessen Operibus Part. II. Lib. 1. Ep. 1. in Italiänischer Sprache zu finden und zu Teutsch also lautet:

Ehrwürdiger Vater!

ES ist bey mir ein verhoffentlich Göttlicher Trieb/ Eurer Ehrwürden nichts

zu

zu verhelen / von meinem innerlichen Zustand. Nun ist unnöthig / weitläufftig zu wiederholen / wie so gahr elend und arm ich bin / und aus wie schrecklichen Abgrund abscheulicher Sünden Göttliche Barmhertzigkeit mich heraus gezogen; Den jenes ist E. E. bekandt / und deßwegen ohn schwer recht zu urtheilen / daß wo ein gutes Fünckelein der Tugend an mir möchte schimmern / solches alleine herrühret von derjenigen unerschaffenen Liebe / die nicht den Tod des Sünders will / sondern daß er sich bekehre und lebe. Uberdiesem ist E. E. gleichfals bekandt / wie groß und mächtig die Gelegenheiten seyn mich zu verunruhigen / in welche mein Beruf von Göttlicher Schickung gesetzet ist; Dabey dieselbige

gütige Hand GOttes/zu offenbahrung ihrer mehrern Ehre/ mich in einer grossen Ruhe des Gemüths allezeit erhält. Jetzt will ich anzeigen die Mittel/die der HErr gebrauchet/und das Licht/so Er mir verliehen hat/ damit ich zu dieser Hertzens-Stille/ die ich seiner Göttlichen Hand alleine zu dancken habe/gelangen möchte.

Eine von denjenigen/ meine Seele beym inwendigen Frieden zu erhalten dienenden Grund-Regeln/ ist diese: Ich muß keine Zuneigung hegen zu ein solch oder ein solch Gutes/sondern nur zu demjenigen Guten/so das höchste Gut ist; Und muß zu denenjenigen guten Dingen alleine/die das höchste Gut

Gut mir giebet und von mir erfodert / bereit stehen. Es sind wenig Worte / aber die viel in sich haben. Daher entspringet mir / daß ich allezeit zwar trachte / was nützliches vorzuhaben; Aber dabey auch allezeit bereit bin / unbekümmert dieses oder seines gleichen guten Dinges wegen zu seyn / weñ GOTT der HERR schicket / daß entweder ichs nicht erlange / oder mirs nicht von statten gehet. Ich dencke so: Ich fodere von GOTT nichts anders / als was Er mir will geben: Und ich will Ihm nichts anders geben / als was Er von mir erfodert. Alles was mir unmöglich ist / das fodert GOtt nicht von mir; Deñ / wolte Ers von mir haben / so würde Er / der Allmächtige / mir solch Vermögen schencken.

Ferner/ Geliebter Vater/ vernehmet eine andere Regel/ deren sich meine Seele embsiglich befleißiget: Ich muß nicht angefesselt seyn an einig bloß vernünftlich oder sinnlich Ding. Daher komts/ daß ich ohn alle Schwierigkeit überwinde alles/ was mir wiederfähret / und werde im Gemüthe nicht übern hauffen geworffen vom Ungestühm derjenigen vier Winde/ die das Meer der Seelen bestürmen/ u. sind: Liebe und Leyd gegenwärtiger u. Furcht u. Hoffnung künfftiger Zufälle. Da nun mein Hertz entfesselt ist von den Dingen dieses Lebens/ so viele deren gewust und empfunden werden/ so vermag weder was gut darin scheinet mir Freude oder Hoffnung machen: Denn ich betrachte/ wie es nur

ein

ein Augenblick wehret/ und unvergleichlich geringe ist gegen die Ewigkeit meiner Seelen / und gegen die heiligmachende Gnade/welche ich aus der Barmhertzigkeit unsers HErrn JEsu CHristi erwarte / und gegen die Herrlichkeit die mir bevorstehet: Noch vermag das Böse dieses Lebens mir Traurigkeit oder Furcht erwecken: Deñ ich betrachte hie ebenfals dessen gar kurtze Währung u. nur Schattenwerck in Vergleichung mit dem Bösen jenes Lebens / ja noch vielmehr in Vergleichung mit einiger ob schon nicht groben Sünde/ die mir doch abscheulicher anzusehen ist/ als die Hölle selbst/ wegen des Mißfallens/so mein GOtt/ den meine Seele einiglich liebet/ dran hat. Im übrigen befleißige ich mich

weder zu / noch abgeneigt zu seyn von einigem Dinge hienieden geschehende / die mir alle ohn unterschiedlich und jegliches gleichwie ein anders gelten; So daß / wie bald jemahls Göttlicher Wille und Verhängniß ausbricht / so gleich ist auch meine Seele stille/und wol zu frieden mit allem/ was er schicket und verhänget.

Ich befinde / daß Nichts ist das mir schaden könne / wen mein Wille nicht Ursach ist/daß ich beschädiget werde. Denn / sintemahl die Sünde einig und allein mein wahres Ubel ist: Und aber nichts auf der Welt/ ohn meinen Willē/ mich sündigend machen kan: So kan auch nichts auff der Welt / ohn meinem Willen/ mir ein Ubel anthun/davon ich wa-

lich

lich beschädiget würde. Vielmehr/ ich befinde/ daß alles/ wenn ichs nur recht ansehe/ mir behülfflich und beforderlich ist zu grösserer Liebe gegen meinen theuren Heiland. Denn entweder es gefällt oder mißfällt meinem unterſten Theil: Gefällts/ und zwar ich kan durch meiden und fliehen mich alsdenn creutzigen und tödten/ so stehet aus solchem Tode eine Kraft des neuen Lebens in mir auff: Kan ichs aber nicht vermeiden/ (ich ververstehe jedoch keine andere/ als ehrbahre und unverbothene Dinge) so bemühe ich mich/ mein Gemüth zu GOTT aufzurichten/ als vermittelst einer Leiter dieser meinem äusserlichen Menschen gefälligen Geschöpffe/ und danckſage der Gütigkeit/ die mirs zur Nothdurfft ver-

verhänget hast/ GOtt selbst / wie der Apostel vermahnet: Welcher isset/ der isset dem HERRN/ denn er dancket GOtte. Sinds aber dem äußerlichen Menschen unangenehme u. mißfällige Sachen oder Zufälle; O wie wunderherrlich helffen mir die/ meine Eigen-Liebe zu schlagen / die als ein Feind mich belägert hat / bestürmet / und in grausahme Gefahr setzet zu fallen! Und o wie treflich helffen sie mir zur Erlangung dererjenigen Tugenden / die mich dem Gecreutzigten JEsu / meinem HErrn und meinem GOtte / ähnlich machen. Denn/ daß solche Zufälle mißfällig und unangenehm sind / machet dasjenige/ was von ihnen wird betroffen; und solches ist entweder Haab und Gut; da frolocke ich/ daß

ich

ich armer werde/und meinem gantz entblöſſetem Heylande näher komme: Oder/ es iſt die irrdiſche Ehre; da freue ich mich/ in der Schmach ein Geſelle JEſu zu ſeyn/ der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erdnldet hat/ tragende ſein Creutz / und der Schande nicht achtende/ und wurd ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks; oder aber/ es greiffet an meines Leibes Geſundheit oder Leben; da thue ich nur einen Blick zu meinen voller Schmertzen und Wunden am Creutz gehangenen Heiland/ das iſt gnug/ meinen Geiſt zu erqvicken mitten unter allen Schmertzen und Verſchmachtungen des Leibes.

Unter denen ſo wol äuſerlichen als innerlichen Anfechtungen/ Plagen

gen und Verfolgungen/die mir bißweilen zu leiden begegnen / pflege ich offt zu wiederhohlen dieses von E. E. erlernete Seufftzerlein:

Hab' ich nur JESU dich/
So frag ich nichts nach mich/

Auch betrachte ich daneben meine grosse Unwissenheit von denen Wegen und Mitteln/ durch welche ich zu meiner Vollendung fahren soll: weil ich aber weiß/ daß mein Gott die höchste Weißheit und die Liebe selbst ist/ so übergebe ich mich ihme/ als der besser als ich selber weiß / was mir ersprießlich; und weil ich ihn liebe/ vielmehr als ich mich selbst liebe / so zweiffele ich nicht/ es werde sein guter Geist/wo nur ich ihm nimmer widerstrebe/ mich

mich führen auff ebener Bahn. Uber dem weiß ich/ daß GOtt mit unendlicher Liebe sich selbst liebet/ und um sein selbst willen alles machet/ und aus allen seinen Verhängnissen seine Ehre ziehet: wañ nun ich GOttes Wolgefallen und Verherrlichung mehr liebe als mich selbst: so freue ich mich allewege seiner Schickungen über mich/ ob sie schon zu weilen meiner Sinnlichkeit schwer fallen. Allein was machts? GOttes Krafft ist in den Schwachen mächtig.

Ich kan wol sagen/ daß ich niemahls müßig bin: Aber meine Geschäfftigkeit ist allzeit eine solche/ daß/ wo ich mein vorhabendes Werck muß unterbrechen/ so unterbreche ichs mit grosser Zufriedenheit

heit. Kan ichs niemahls wieder zur Hand nehmen/ so laß ichs bleiben mit grosser Zufriedenheit. Muß ich es aber von forne wieder anfangen/ das thue ich/ und zwar in eben so grosser Zufriedenheit/ aber doch nie mit solchem Lust und Verlangen/ als möchte ichs gerne zu Ende bringen. Denn ich dencke/ wie ein Ding ausschlagen soll/ das stehet allein in der Hand GOttes/ dessen Weißheit alles wol regieret. Uns gebühret zwar alle von GOTT empfangene Kräffte und Mittel anzuwenden/ um zu dem guten Entzweck unsers guten Vorhabens zu gelangen: Aber zu gleicher Zeit müssen wir bereit seyn/ wol zu friedē zu bleiben/ daß nichts gelinge nach unserm ob schon guten Vorsatz. Denn es ist al-

allezeit wahr / daß wir unwissend seyn / und die meiste Zeit nicht wissen / was wir bitten; Dahingegen GOtt die höchste Weisheit ist / die von einem Ende zum andern reichet gewaltiglich / und niemals fehlet. Darum geziemet uns nicht / mit übermäßiger Anklebung auf etwas zufallen / wie gut es auch immer scheine; Denn wir können doch nicht gewiß versichert seyn / ob eben mit solchem der HErr unser GOTT wolle geehret werden: Da nun aber die Ehre Gottes das einzige ist / worauff GOtt-liebhabende Seelen immer zielen / so ist ihnen obliegend / in allen Begebenheitẽ schlechter dings sich seinen göttlichen Schickungen zu unterwerffen: Er weiß viel besser als wir / was zu seiner grösseren Verherr-

herrlichung gereichet. Ich dencke offt bey mir selber: Es war die Seligkeit aller Seelen der höchste und beste Endzweck des Leidens CHristi/ und was wolte Er lieber/ denn daß daß Feuer / welches Er gekommen war auff Erden anzuzünden / möchte brennen; Und gleichwol/ sehende/ daß nach seinem so herben und bittern Leiden so viele Seelen wurden verlohren gehen/ wurd Er darüber nicht unruhig/ sondern unterwarff sich dem Willen seines ewigen Vaters/ der seine hohe Ehre nicht weniger auß der Gottlosen Straffe; Als aus der Belohnung der Frommen / weiß zu erlangen.

Soll ich denn sagen/ was mir begegegnet/ wenn ich ansehe die Sünden

den/die in der Welt begangen werden; so ist GOtt bekandt / der meines Hertzens Grund einschauet/ wie leyd sie mir seyn / und wie hefftig sie mich in meiner Seele schmertzen / und wie gerne ich sie wieder gut machen wolte/wäre es möglich/ mit meinem Blut und Leben selbst: Dem ohngeachtet lasse ichs nicht zu/ daß sie mein Gemüth verunruhigen; denn ich weiß/ GOtt würde dieselbe nicht erdulden zu geschehen / wäre es nicht/ daß er seine Ehre daraus zu erlangen wissen wird. Ich will nie ermüden/zu streiten wider Sünde und Laster / um die zu helffen ausrotten; aber ich hab erlernet/ daß solches Tugend und Vollkommenheit erheischet / und nicht Unruhe und Verstöhrtheit des Gemüths

müths/welche einer unvollkommenen Seele ihre Schwachheitē sind. Meine eigene Sünden selbst/ und meine nur gar zu offtmahlige Fehler und Gebrechen/ lasse ich mich nicht verunruhigen: Denn ich bin eingedenck was der heilige Lehrer Bernhardus schreibet: Wenn der Gerechte fällt/ so hält GOTT die Hand darunter/ und schaffet wunderbahrlich/ daß ihn auch die Sünde selbst zur Gerechtigkeit befodern muß: Denn wir wissen/ daß denen die GOTT lieben/ alle Ding zum besten dienen. Dienen uns denn nicht auch diejenige Fälle zum guten/ durch welche wir demüthiger und vorsichtiger gemachet werden? Justus super Domini manu cadit,& miro qvodam modo ipsum ei peccatum

in

in justitiam cooperatur: scimus enim qvod diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum. Nonne cooperentur nobis illi casus in bonum, unde & humiiores efficimur & cautiores? Wenn ich sehe/daß ich gestrauchelt habe/ was thue ich? ich gehe hin und demüthige mich vor GOTT/ bitte ihn um Vergebung / suche nicht zu verschweigen meine Sünde/ sondern mich zu bessern / lege auch die Schuld des Versehens auf mich selbst alleine und nicht zugleich auf andere/ und trachte desto behutsamer ins künfftige zu wandeln; übrigens spreche ich meine Seele wieder zu frieden/ u. verneuere den Vorsatz / meinen allersüssesten HErrn JEsum immer mehr und brünstiger zu lieben.

Ich pflege zu dencken : Ich

muß Herr seyn über meine zeitliche Sachen und Zufalle; GOtt aber muß absolutè herrschen über mich. Mir geziemet/ zu herrschen über die Dinge/ die geringer sind als ich; GOtt aber geziemet/ zu herrschen über mich/ der ich unendlich geringer bin als mein GOtt. Daher komts/ daß/ was auch immer sey/ das mir begegnet/ dennoch keine merckliche Verstöhrung oder ausgelassener Zorn mich überwaltiget. Erblicke ich doch in allen Begebenheiten und Zufällen den göttlichen Willen/ und sehe überdem/ wie vergänglich solche Dinge sind/ wie schnöde/ und wie gar weit geringer als ich/ der ich zu sehr hohen und unsterblichen Leben erschaffen und erlöset bin worden. Hienieden finde ich weder Geschäffte/ noch Personn/

noch

noch Ort/ noch einige Creatur/ die meinen Geist soll binden oder mit Liebe einnehmen mögen: Andrer seits sind ich auch nicht/ und begehre nicht zu finden/ eine Art und Weise/ mich loß zu machen von den Leibes-Banden/ mit welchen ich hoffe gebunden zu seyn von meinem GOTT; und zwar von dem HERRN/ welcher sich allezeit von mir finden lässet bey allen recht eingerichteten Verrichtungen/ an allen Orten / und unter allen Creaturen. So gegenwärtig und so unendlich liebwürdig offenbaret sich dieser grosse GOtt vor den Augen meines Glaubens/ daß durch seine Gnaden-Hülffe ich ihn allein will lieben in allen Dingen/ ohne mich zu bekümmeren um die Dinge/ noch um mich selbst/ anderst als in ihm/ und

in Absicht auf ihn. Ich entdecke noch mehr und werde gewahr/daß/ unter allen Veränderungen der Oerter/ der Zeiten/ der Creaturen/ und der Verrichtungen/dieser mein hochgeliebter HERR und GOtt so unveränderlich bleibet der er ist/ daß ich ihn gleiche gegenwärtig/ und gleiche Lieb- und Anbetenswürdig muß glauben/ unter allen/ und über allen/ und außer allen denen gemeldeten Dingen; und solchem Glauben gemäß/ muß ich ihn immer mehr und demüthiger lieben und anbethen / unter allem was ich thue uñ leide/an allen Orten/ zu allen Zeiten/ und bey allen Creaturē.

Ferner / weil ich erkenne / daß meine gantz Gerechtwerdung beruhet auff GOttes Barmhertzigkeit/ und auf das Verdienst JEsu CHRISTI/ der um meinet willen

Mensch

Mensch geworden und gecreutziget ist/ und auff meine Beharrung biß ans Ende/in getreuer Haltung seiner Worte/und in gehorsamer Folge der Gnade/deren ich hoffe theilhafftig gemachet zu seyn durch den heiligen Geist: so binde ich mich nicht überordentlich an den Causis secundis oder an den Hülffs-Mitteln meiner Seligkeit selbst. Deßwegen/ wenn dieselbe Hülffs-Mittel mir von göttlicher Vorsehung gegeben und zugelassen werden/ so will ich sie nicht allein gerne annehmen sondern auch best-thunlich suchen zu erlangen und zu gebrauchen/ nicht allein weil es herrliche Hülffs-Mittel sind/ sondern insonderheit weil meines GOttes grosse Liebe zu mir mir dieselbe verordnet und vergönnet. Giebt er sie aber entweder nicht / oder

gegeben habende entzeucht sie mir wieder/ und will daß ich ihrer entbehren soll; so muß ich nicht allein mich nicht darüber entrüsten/ noch solcher Zufälle halber in die geringste Sünde oder Schwachheit fallen / sondern eben alsdenn starck werden an Hoffnung / das Ende meines Glaubens auch wol ohne diesen so vortrefflichen Beystands- und Hülffs-Mitteln davon zu tragen. Das hat diesen Grund/ weil ich will/ daß meine Hoffnung sich nicht lehne auff etwas/das veränderlich ist und mangeln kan/ [und solcher Art ist alles hienieden] sondern/ daß sie auff die unveränderliche und nie manglende Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes/ und auff das Verdienst des Fleischgewordenen Wortes gegründet seyn soll/ in Gemeinschafft der heiligen

ligen Jungfrauen und allen Seelen der vollkommenen Gerechten im Himmel/ die durch ihre unzertrenliche selige Vereinigung mit GOtt/ auch schon unveränderlich geworden sind. Aus so thaner meiner Hoffnung entspringt mir eine gantz Wol-zufriedēheit/ weñ zuweilen (iedoch ohne meine Schuld und ohne mein Vermögen es zu ändern) mir mangelt/ entweder der oftmahlige Gebrauch des H. Sacraments/ oder die Unterredung und Briefewechsel mit E. E. oder die Erleuchtung und Süßigkeits-Schmeckung im Gebeth/ oder andere solche Dinge/ deren gleichwie der HErr sich bedienet als Mittel mich zu begnadigen/ so ist er auch mächtig ohne so thane Hülffs-Mitteln mir alles Gutes zu schencken.

Wann ich daß auch in mich selbst

mich verliehren muß / will ich wiedergefunden werden gantz in GOtt; Und muß nicht mir selbst leben / will ich anders gäntzlich GOtt dem HErrn leben: So entstehet darauß / daß ich beschlossen habe / meine Lust / mein Bedüncken und meinen Willen allezeit unter die Füsse zu treten; dagegen allewege zu umbarmen den Willen GOttes / und meiner Vorsteher / die mir an seiner Statt sind / und meine Amts und Pflicht-Schuldigkeit / durch welche mir ordentlicher Weise offenbähret wird / wie GOTT wolle daß ich äusserlich wandeln soll. Zu solchem Ende trachte ich auch / daß mir keines von erschaffenen Dingen weder lieb noch leyd sey; Und daß ich kein Thun oder Leiden weder aus Lust suche / noch aus Faulheit

heit meide. (Da versteht sich schon / daß ich nur von denen Dingen rede die ausser meiner Pflicht sind; Denn die Laster hasse ich / wie ich soll; Und ich thue gerne alles / wozu mein beruf mich verbindet.) Solcher Gestalt stehe ich allezeit gefasset / mich ohne merckliche Wiederstrebung meines freyen Willens leiten und führen zu lassen durch GOtt / durch meine Amts-Pflicht / und durch meine Vorsteher. Ich wünsche nur eine einige Liebe zu haben / und zwar dieselbe zu GOtt / und zu das / was zu Ihn mich führet / und zu das / was Er mir befiehlet / daß ich lieben soll. Die Tugenden selbst liebe ich alle mit einander / an ihnen selbst; Aber / was betrifft bald eine bald eine andere im Werck aus zu üben / darin stehe ich gantz untergebẽ deme / was

GOTT von einer Stunde zur anderen durch die Ordnung und Eröffnung seines Willens in meinem Stande und Beruff von mir erfodert. Eben also begehr ich auch nur einen einigen Haß zu haben/ nemlich wieder alle Sünde ohn einiger Außnahm / und wieder mich selbst/ so ferne ich meiner Sünden Uhrheber möchte seyn durch mein grund verderben Fleisch und Blut/ durch die Lüste meiner Sinnen/ durch die Gewohnheit zu sündigen / durch meinen Eigendünckel und Eigenliebe. Im übrigen aber muß kein einig Ding / kein Thun/ kein Leiden / von mir weder begehret noch geflohen werden ; Auf daß ich/ solcher Gestallt entlediget und mit freyem Gemüthe lebende / gar leichtlich und ohnverstöhrt meines inwendigen Friedens

dens durch den Gehorsahm/den ich meiner Amts-Ordnung und meinen Vorstehern (durch welche mir/ was GOTT von mir fodert/kund wird/) zu leisten schuldig bin/geführet möge werden/ allezeit tieff-unterthänig der liebwürdigen Vorsehung meines getreuen Schöpffers.

Schließlich muß ich noch dieses melden / daß die aller vornehmste Ursach meiner geniessenden Seelen-Ruhe (nechst Göttlicher Gnade/) ist das tieffe und gründliche Einsehen / dessen ich mich ohn unterlaß befleißige in JEsum CHristum/ meinen HERRN; Dessen Leben/ Leiden / und hoch-göttliche im heiligen Evangelio befindliche Lehren/ sind meiner Seelen eine lebendige Qvelle des Friedens. Sonderlich geht mir ans Hertz was ein Lehrer schreibet: Zween

Fußstapffen hat Christus eingedruckt hinterlassen; Deren einer ist: Man muß böses nicht thun / sondern leiden. Der andere: Man muß Gutes thun / aber nicht erwarten. Duo sunt vestigia Christi: Oportet mala non facere sed pati; & qvod inde seqvitur, bona facere, & bona hic non exspectare. Das ist ein kurtzer Begrif des Lebens meines HErrn JEsu: Gutes thun so vielen als man kan / ohne erwartung eines grossen Dancks; Und nie niemanden böses thun / aber wol zu frieden seyn allerley böses zu leiden um GOttes Willen / der mehr ist als allerley Gutes. Auch erwege ich offt diese Worte eines andern Lehrers / der also schreibet: GOttes Wille ist nicht / daß eine Seele in Kummer

mer und Unruhe falle; Geschiehts nun daß sie solch Gemüthsleiden hat / das kommt her / aus mangel der Tugend; Sintemahl eine vollkommene Seele sich freuet in eben denselbigen Zufällen über welche ein Unvollkomener sich betrübet/

Non est voluntas Dei, ut anima conturbetur aut contristetur: qvod si qva sic afficitur, ex defectu contingit virtutis. Gaudet perfectus etsi prematur iis accidentibus, de qvibus dolet & lamentatur imperfectus. Und es verhält sich warlich also. Denn/ weil eine vernünfftige Creatur alsdenn vollkommen ist/ weñ sie in Gott mit wesendlicher Liebe u. mit verwandeltem u. vereinigtem Willen verliebet ist; unvollkommen aber/ weñ sie an sich selbst mit Eigenliebe hänget; so folget/ daß der/ der sich über etwas/ das ihm nicht angenehm ist/ betrübet / sich selbst liebet u. unvollkommen ist. Dahingegen/ wer in allen Zufällen denket/ es ist GOttes Wille / u. sich in solchen allezeit verwandelt/ der kan nie betrübet werden / sondern geniesset allezeit (auch mitten unter der Verstöhrtheit/ Verdruß und Schmertzen der Sinnen) einer höchst-friedsamen Stille und Ruhe des Gemüthes.

ENDE.

Verzeichnis derer Capittel und ihres Inhalts.

1. Vorbericht
2. Vorrede des Autoris.
3. Einleitung zu dem geistlichen Wegweiser/
oder
Summarische Verfassung dieses Wercks.

Der 1. Bericht.

Wie man durch zween wege zu GOtt gehen könne; Deren der Erste ist die Betrachtung / und der Gebrauch des Verstandes / eins aus dem andern zu schliessen: Und der andere / der blosse Glaub und die Beschauung.

Der 2. Bericht.

Was die Betrachtung und was die Beschauung sey / und wie sie von einander unterschieden seyn.

Der

Der 3. Bericht.

Was für ein Unterscheid sey unter der durch die Ubung erlangten oder würckenden/und unter der eingegossenen oder leidenden Beschauung; Dergleichen von den Kennzeichen/ wobey man mercken kan/ wenn Gott wolle/ daß die / Seele von den Betrachtung übergehen soll zur Beschauung.

Der 4. Bericht.

Das der Zweg und Inhalt dieses Buchs sey/ die Wiederspenstigkeit unsers eigenen Willens auszurotten/ damit wir den innerlichen Frieden erlangen mögen.

Des geistlichen Wegweisers/ den innerlichen Friede zu erlangen/

Erstes Buch.

Von geistlicher Finsterniß/ dürre und Anfechtung/ wodurch Gott die Seele reiniget; Und von der Einkehrung der Seelen-Kräffte in ihrem Grund.

Cap.

Cap. I. Auf daß Gott in der Seelen-Ruhe / muß sie ihr Hertz in aller Unruhe/Anfechtung uñ Bedrängniß stillen.

Cap. II. Obschon die Seele sich in solchem Zustande befindet / daß sie nicht betrachten kan/ so soll sie doch im Gebet beharren/ u. sich deswegen nicht ängsten noch bekümern.

Cap. III. Gleiches Jnhalts.

Cap. IV. Es darff auch die Seele sich nicht ängsten und bekümern noch das Gebeth verlassen/wenn sie sich in der Dürre und ohne Salbung befindet.

Cap. V. Fortsetzung voriges Jnhalts/ daß zweyerley Andacht sey/ davon die empfindliche hindanzusetzen/und daß die Seele nicht müssig sey / ob sie schon nicht mit Gedancken umgehe.

Cap. VI. Die Seele soll sich nicht verunruhigen/weñ sie sich mit Finsternis umgeben siehet; sintemahl dieselbe ein Mittl ist zu ihrer grösten Glückseligkeit.

Cap.

Cap. VII. Auf daß die Seele zu ihrem innerlichen Friede kom̃en mögen/ muß GOtt sie selbst reinigen; indem die Ubung und Tödtung/ so sie gebrauchet/ hierzu nicht gnug sind.

Cap. VIII. Voriges Inhalts.

Cap. IX. Die Seele soll sich nicht ängsten und bekümmern/ noch von dem geistlichen Wege sich abwenden / darum daß sie von Anfechtung bestritten wird.

Cap. X. Eben dieses Inhalts.

Cap. XI. Von der innerlichen Einkehrung / und wie die Seele sich darinn/ wie auch in dem geistlichen Kriege / womit sie der Teuffel alsdann zu beunruhigen trachtet/ zu verhalten habe.

Cap. XII. Weitere Ausführung des vorigen.

Cap. XIII. Wie die Seele in der innerlichen Einkehrung sich zu verhalten habe.

Cap. XIV. Wie eine Seele / die sich mit einer völligen Ubergabe/ durch eine einfältige That des Glaubens/

in

in GOTTes Gegenwart gestellet hat/ allezeit in einer/ obwohl nicht würcklichen/ doch derselben im Grund gleichenden und zu Wege gebrachten Beschauung wandele.

Cap. xv. Gleiches Inhalts mit dem vorigen.

Cap. xvi. Wie man in die innerliche Einkehrung oder Einziehung der Seelen-Kräffte in ihrem inwendigen Grunde eingehen könne/ durch die allerheiligste Menschheit JEsu CHristi.

Cap. xvii. Von dem innern und geheimen Stillschweigen.

Des geistlichen Wegweisers/ Wie die Seele den innerlichen Frieden erlangen soll.

Zweytes Buch.

Von dem Geistlichen Vater; von dem Gehorsahm/ den man ihm schuldig ist; Von unterschiedenen/ oder unbedachtsamen Eyfer; Und von der innerlichen und äusserlichen Busse.

Cap. i. Das beste Mittel die List des Fein-

Feindes zu überwinden ist / daß man sich einem geistlichen Vater unterwerffe.

Cap. II. Voriges Inhalts.

Cap. III. Wie der Unbedachtsahme Eifer / und die unordentliche Liebe gegen den Nächsten / den innern Frieden verstöre.

Cap. IV. Voriges Inhalts.

Cap. V. Wer ein Führer der Seelen seyn will / dieselbigen in dem innern Wege zu leiten / der muß dazu Licht / Erfahrung / und einen Göttlichen Beruff haben.

Cap. VI. Ein Unterricht vor die Beicht-Väter und geistl. Führer.

Cap. VII. Fortsetzung dieses Unterrichts; woran etliche Beicht-Väter zu hangen pflegen; und was für nöthige Gaben zu solchem Beicht-Amte / wie auch darzu / daß er die Seelen in dem innerlichen geheimen Wege recht führe / erfodert werden.

Cap VIII. Fortsetzung dieses Stücks.

Cap. IX. Daß der einfältige und fertige

ge Gehorsam das einige Mittel sey/ in dem geistlichen Wege sicher zu wandeln/und den innerlichen Friede zu erhalten.

Cap. x. Voriges Inhalts.

Cap. xi. Zu welcher Zeit/und in welchen Dingen einer innerlichen Seele der Gehorsam am meisten von nöthen sey.

Cap. xii. Gleiches Inhalts mit dem vorigen.

Cap. xiii. Daß der offtmahlige Gebrauch des H. Abendmahls ein kräfftig Mittel sey/alle Tugenden/ und insonderheit den innerlichen Frieden zu erlangen.

Cap. xiv. Eben hievon.

Cap. xv. Zu welcher Zeit man die Geist- und leibl. Buß-Ubungen gebrauchen müsse; Und wie schädlich dieselben seyn / wenn sie ohne Bescheidenheit/ nur nach unserm eigenen Urtheil/ und Gutdüncken vorgenommen werden.

Cap. xvi. Was für ein Unterscheid sey zwischen der äußer- u. innerl. Busse.

Cap.

Cap. XVII. Wie sich die Seele verhalten soll wenn sie je zu weilen strauchelt / und es hie oder da versiehet / damit sie sich darüber nicht verunruhige / sondern es zu ihrem Nutzen anwende.

Cap. XVIII. Voriges Inhalts.

Des geistlichen Wegweisers den innern Seelen-Friede zu erlangen

Drittes Buch

Von dem Geistl. Marterthum (martyrio) oder Leiden / wodurch GOtt die Seelen reiniget; von der eingegossenen oder leidender Weise [ohne des Menschen Zuthun und Würcken] mitgetheilten Beschauung; von der vollkommenen Selbst-Verläugnung / und Ubergabe in den göttlichen Willen; von der Hertzens-Demuth und göttlichen Weißheit / wahren Vernichtigung / und vom innerlichen Friede.

Cap. I. Von dem Unterscheid des äusern und innern Menschen.

Cap. II. Voriges Inhalts.

Cap.

Cap. III. Daß der innerliche Friede nicht erlanget werde durch empfindliche Süßigkeit / noch durch geistlichen Trost / sondern allein durch die Verläugnung sein selbst.

Cap. IV. Von zweyerley Arten des geistlichen Marterthums / wodurch GOtt die Seelen / mit welchen er sich vereinigen will / führet.

Cap. V. Wie nützlich und nöthig es sey vor eine innerliche Seele / daß sie dieses erste geistl. Marterthum gedultig leide.

Cap VI. Von dem andern geistlichen Märterthum oder Marterstande / wodurch GOtt die Seele / welche er mit sich vereinigen will / reiniget.

Cap. VII. Daß die innerliche Tödtung / und die gäntzliche Ubergabe nothwendig seyn / den geistlichen Friede zu erlangen.

Cap. VIII. Gleiches Inhalts.

Cap. IX. Daß eine Seele / so sie den innerlichen Frieden erlangen will / ihr Elend erkennen müsse.

Cap. X. Von der wahren und falschen

Demuth/ und von ihren unterschiedlichen Würckungen.
Cap. xi. Von denen Kenzeichen/oder vielmehr Maximen und Grund-Reguln eines einfältigen / und warhafftig demüthigen Hertzen.
Cap. xii. Was die innerliche Einsamkeit sey/ welche am meisten dienet zur Erlangung des geistlichen Friedens.
Cap. xiii. Was da sey diejenige Beschauung / die der Seele ohne ihr Zuthun mitgetheilet wird/und dabey sie sich nur leidend hält / samt dero wunderbahrē Würckungen.
Cap. xiv. Fortsetzung voriges Inhalts.
Cap. xv. Von zweyen Mitteln und Wegen / wodurch die Seele sich zur eingegossenen Beschauung erhebet/ und von ihren unterschiedlichen Staffeln.
Cap. xvi. Von den Kennzeichen/ wobey man den innern Menschen/ und einen gereinigten lautern Geist erkennen kan.

Cap.

Cap. XVII. Von der göttl. Weißheit.
Cap. XVIII. Gleiches Inhalts.
Cap. XIX. Von der wahren und vollkommenen Vernichtigung.
Cap. XX. Daß das Nichts ein kurtzer Weg/und ein trefliches Mittel sey/ zur Reinigkeit der Seele/zur vollkomenen Beschauung / und zum innerlichen Frieden zu kommen.
Cap. XXI. Von der höchsten Glückseligkeit des iñerlichen Frieden und von desselben wunderbahren Würckungen.
Cap. XXII. Eine liebreiche Klage/daß so wenig Seelen seyn/ welche zur Vollkomenheit/zur lieblichen Vereinigung mit Gott/ und zur göttlichen Uberformung gelangen.

E N D E.

)o(

ch die Seele ver-
r sie je zu weilen
s hie oder da ver-
ich darüber nicht
ndern es zu ihrem
e.
es Inhalts.

Wegweisers
Friede zu erlangen
Buch
tl. Marterthum
eiden / wodurch
einiget ; von der
leidender Weise
en Zuthun und
eilten Beschau-
mmenen Selbst-
Ubergabe in den
von der Hertzens-
chen Weißheit/
ung/ und vom in-

Unterscheid des
n Menschen.
nhalts.

Cap.

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 094
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
the scale towards document